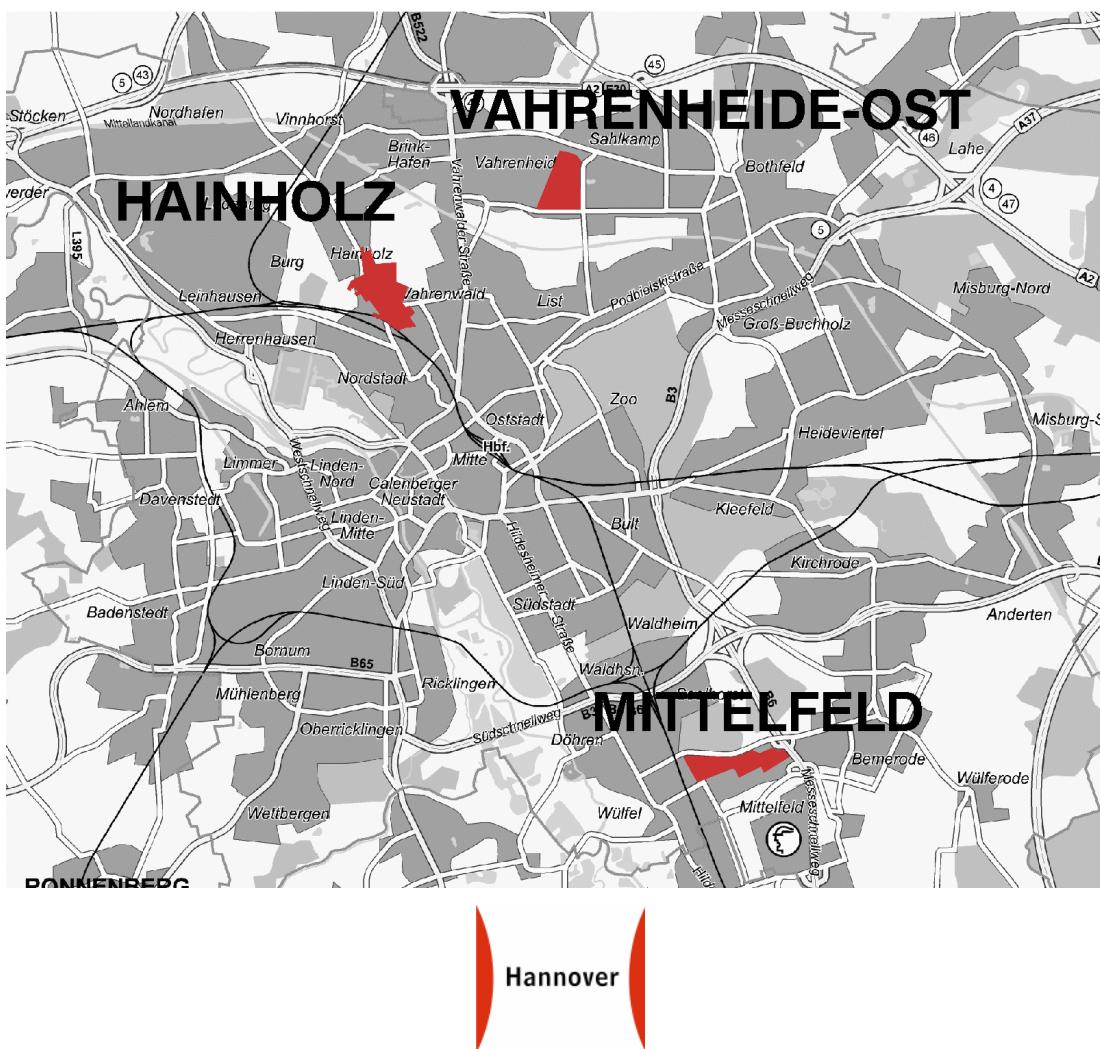


Evaluation

des Programms „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover



Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
- Stadterneuerung -

Evaluation

**des Programms „Soziale Stadt“
in der Landeshauptstadt Hannover
für die Sanierungsgebiete Vahrenheide-Ost,
Mittelfeld und Hainholz**



Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
- Stadterneuerung –
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Impressum

Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
in Kooperation mit dem Fachbereich Soziales

Erarbeitung im Auftrag der Koordinierungsrunde und Steuerungsrunde Soziale Stadt durch:

Texte und Redaktion Anne Kehrein
Fachbereich Soziales
Ralf Lüdtke
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung

unter Mitarbeit von

Dr. Werner Heye
Fachbereich Soziales
Ingrid Rawers
Fachbereich Soziales / Projektbeauftragte
Uta Schäfer
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung / Quartiersmanagement
Agnes Skowronneck
Fachbereich Soziales / Quartiersmanagement

Durchführung der Befragungen
und wissenschaftliche Begleitung durch
Mechtild Stiewe
Evelyn Sucato
Ralf Zimmer-Hegmann

Hannover, März 2009

Inhalt

Einführung	8
Die wichtigsten Ergebnisse	11
Kurzbeschreibung der wichtigsten Begriffe	15
1. Das Programm „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover.....	18
1.1. Allgemeine Grundsätze und Rahmenbedingungen des Programms	18
1.2. Organisationsstrukturen in der Landeshauptstadt Hannover	20
1.3. Die Programmgebiete „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover.....	21
1.3.1. Vahrenheide-Ost.....	22
1.3.2. Mittelfeld.....	24
1.3.3. Hainholz	26
2. Handlungsfelder, Sanierungsziele und Integrierte Handlungskonzepte	28
2.1. Handlungsfelder	28
2.2. Sanierungsziele.....	29
2.3. Integrierte Handlungskonzepte	31
2.4. Fazit.....	32
3. Finanzierung	34
3.1. Finanzierungsstrukturen.....	34
3.1.1. Städtebaufördermittel	34
3.1.2. Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“.....	35
3.1.3. Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)	36
3.1.4. Quartiers-/Gebietsfonds.....	37
3.1.5. Wohnungsbaufördermittel.....	37
3.1.6. Weitere Mittel	38
3.2. Vahrenheide-Ost	39
3.3. Mittelfeld	43
3.4. Hainholz	46
3.5. Fazit.....	49
4. Entwicklung und Durchführung von Projekten	51
4.1. Vahrenheide-Ost	53
4.1.1. Integrierte Projektentwicklung in Vahrenheide-Ost	53
4.1.2. Projektdurchführung in Vahrenheide-Ost.....	55
4.2. Mittelfeld	63
4.2.1. Integrierte Projektentwicklung in Mittelfeld	63
4.2.2. Projektdurchführung in Mittelfeld.....	64
4.3. Hainholz	72
4.3.1. Integrierte Projektentwicklung in Hainholz	72
4.3.2. Projektdurchführung in Hainholz	74
4.4. Fazit.....	83
5. Organisations- und Kooperationsstrukturen	85
5.1. Vahrenheide-Ost	85
5.1.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation und Stadtteilbüro in Vahrenheide-Ost	85
5.1.2. Kooperationsstrukturen in Vahrenheide-Ost	87
5.2. Mittelfeld	88
5.2.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation in Mittelfeld.....	88
5.2.2. Quartiersmanagement in Mittelfeld	89

5.2.3. Kooperationsstrukturen in Mittelfeld	89
5.3. Hainholz.....	91
5.3.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation in Hainholz.....	91
5.3.2. Quartiersmanagement / Stadtteilbüro in Hainholz.....	92
5.3.3. Kooperationsstrukturen in Hainholz.....	92
5.4. Fazit.....	94
6. Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image.....	96
6.1. Vahrenheide-Ost	96
6.1.1. Beteiligungsformen in Vahrenheide-Ost.....	96
6.1.2. Öffentlichkeitsarbeit in Vahrenheide-Ost.....	99
6.1.3. Image in Vahrenheide-Ost.....	100
6.2. Mittelfeld	101
6.2.1. Beteiligungsformen in Mittelfeld.....	101
6.2.2. Öffentlichkeitsarbeit in Mittelfeld.....	104
6.2.3. Image in Mittelfeld.....	105
6.3. Hainholz.....	107
6.3.1. Beteiligungsformen in Hainholz	107
6.3.2. Öffentlichkeitsarbeit in Hainholz	109
6.3.3. Image in Hainholz	110
6.4. Fazit.....	112
7. Verfestigung und Aufbau nachhaltiger Strukturen	114
7.1. Vahrenheide-Ost	114
7.1.1. Verfestigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Vahrenheide-Ost	114
7.1.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Vahrenheide-Ost	116
7.2. Mittelfeld	116
7.2.1. Verfestigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Mittelfeld.....	116
7.2.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Mittelfeld.....	117
7.3. Hainholz.....	117
7.3.1. Verfestigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Hainholz	117
7.3.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Hainholz	118
7.4. Fazit.....	118
8. Zusammenfassung und Gesamtfazit	120
8.1. Vahrenheide-Ost	120
8.2. Mittelfeld	121
8.3. Hainholz.....	122
8.4. Gesamtfazit	122
Anlagen	127
A 1: Gebietssteckbrief Vahrenheide-Ost.....	128
A 2: Gebietssteckbrief Mittelfeld.....	129
A 3: Gebietssteckbrief Hainholz	130
A 4: Sozialdaten Vahrenheide-Ost.....	131
A 5: Sozialdaten Mittelfeld.....	134
A 6: Sozialdaten Hainholz	137
A 7: Liste der befragten Akteure / Institutionen.....	140
A 8: Ergebnisse der Bewohnerbefragung	142

Einführung

Im Jahr 1999 wurde das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ (kurz: „Soziale Stadt“) gestartet, um der zunehmenden sozialen und räumlichen Spaltung in den Städten entgegenzuwirken. Das Programm erweitert dabei die bisher klassische Städtebauförderung und den damit verbundenen baulichen Schwerpunkt um weitere Handlungsfelder wie Soziales, Lokale Ökonomie, Bildung und Qualifizierung und fordert eine ressortübergreifende Zusammenarbeit ein.

Mit dem neuartigen Ansatz wurde zugleich der Anspruch verbunden, zu prüfen und zu bewerten und damit zu evaluieren, ob das Programm und seine Strukturen geeignet sind, die gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Neben den hierzu auf Bundes- und Landesebene erfolgenden Untersuchungen hat sich die Stadt Hannover entschlossen, über die bisherigen Untersuchungsansätze hinaus in den Jahren 2006 / 2007 eine detaillierte Zwischen-evaluation für die drei Gebiete „Soziale Stadt“ in Hannover (Hainholz, Mittelfeld, Vahrenheide-Ost³) vorzunehmen.

Bei einer solchen Zwischenevaluation eines sehr komplexen Ansatzes ist zu beachten, dass es nicht in jedem Fall möglich ist, aus der Vielfalt der Bedingungsfaktoren eindeutige und objektiv beweisbare Zusammenhänge herzustellen. Dabei dient die Bewohnerbefragung als eines von mehreren Untersuchungsinstrumenten dazu, ein allgemeines, situatives Meinungsbild in den Stadtteilen zur Lebenssituation sowie zu einzelnen Programmaspekten zu erstellen. Im Hinblick darauf, was empirische Untersuchungen methodisch leisten können, ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese zwar Zusammenhänge aufzeigen, dabei aber keine objektiven Rückschlüsse im Sinne von Kausalitätsbeziehungen erlauben. Dies liegt daran, dass die in ein Ergebnis einfließenden Wirkungsfaktoren nicht isoliert bzw. kontrolliert werden können und dabei auch nicht bestimmbar ist, wie groß die Wirkungsintensität einzelner Faktoren im Gesamtzusammenhang ist. Demzufolge erhalten Ergebnisinterpretationen somit den Charakter von Wahrscheinlichkeitsaussagen mit einem mehr oder minder hohem Plausibilitätsgrad.

Es können jedoch aufgrund der Auswertung von Daten und der Aussagen von Akteuren sowie Bewohnerinnen und Bewohnern Einschätzungen abgeleitet werden. Hierzu ist es jedoch auch notwendig, die komplexen Zusammenhänge in den jeweiligen Gebieten zu komprimieren und zu abstrahieren. Sinn der Evaluation ist es, die Informationen und Einschätzungen in einen Diskussionsprozess einzubringen, um für die Zukunft weitere Schritte ableiten zu können. An dieser Stelle muss betont werden, dass die Evaluation im Rückblick stattfindet und die Befragungsergebnisse der Akteure sowie Bewohnerinnen und Bewohner nicht mit vorherigen Befragungen verglichen werden können.

In der Evaluation sind Daten bis Ende 2007 berücksichtigt worden. Die Gebiete befinden sich aufgrund der unterschiedlichen Zeitpunkte des Sanierungsbeginns in verschiedenen Phasen. Es wurde dennoch eine parallele Evaluation vorgenommen, um die Erkenntnisse noch in die laufenden Sanierungsprozesse einfließen lassen zu können, eine Ver-

³ In Hannover befinden sich die Gebiete Hainholz und Mittelfeld im Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“. Darüber hinaus wurde die Durchführung der Integrierten Sanierung im Gebiet Vahrenheide-Ost als Modellprojekt ausgewählt. Mit dieser, aus Landesmitteln geförderten Maßnahme, wurde bereits vor Initiierung des Bund-Länder-Programms begonnen. In die Evaluation werden alle drei Gebiete einbezogen und der Einfachheit halber unter der Überschrift „Programm Soziale Stadt“ zusammengefasst. Im Jahr 2007 ist das Gebiet Stöcken in das Programm aufgenommen worden. Dieses findet in diesem Bericht noch keine Berücksichtigung.

gleichbarkeit der Gebiete untereinander zu ermöglichen und Erkenntnisse für neue Sanierungsgebiete zu gewinnen.

Die vorliegende Evaluation hat zum Ziel

- eine Analyse und Bewertung des jeweiligen Stadtteilentwicklungsprozesses bezogen auf die Projektumsetzung, den Ressourceneinsatz und die Organisationsstrukturen vorzunehmen und
- die Ergebnisse in die bestehenden Stadt(teil)entwicklungsprozesse rückzukoppeln und sie für zukünftige neue Aufgaben / Gebiete zu nutzen.

Folgende Untersuchungsschritte wurden vorgenommen:

- Analyse vorhandener Materialien und Daten zum Programm Soziale Stadt.
- Schriftliche Befragung von Mitte Mai bis Ende Juni 2006 von insgesamt 54 Projektträgern ausgewählter Schlüsselprojekte, konkret von jeweils 18 Projektträgern pro Gebiet. Die Auswahl der Projektträger erfolgte anhand der bisher durchgeföhrten Projekte in Abgleich mit bestehenden Sanierungszielen, Handlungsfeldern, Finanzen und Erfahrungen. (siehe A7).
- Durchführung von jeweils 2 Gruppeninterviews in jedem Gebiet im Oktober 2006 mit jeweils 6-9 Personen mit den Schwerpunkten Kooperation und Beteiligung sowie Wohnen. (siehe A7).
- Repräsentative telefonische Bewohnerbefragung im Herbst 2007 in allen drei Gebieten, wobei Quotierungen⁴ eingehalten wurden, um ein möglichst repräsentatives Bevölkerungsspektrum zu erhalten. Konkret wurden befragt:
 - 213 Personen in Vahrenheide-Ost
 - 193 Personen in Mittelfeld
 - 222 Personen in Hainholz.

Im Auftrag der Koordinierungsrunde und Steuerungsrunde Soziale Stadt erfolgte die Durchführung der Evaluation durch eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe der Stadtverwaltung. Die Federführung für die Evaluation liegt im Sachgebiet Stadterneuerung. Daneben wurde zur fachlichen Unterstützung bzw. Durchführung der Befragungen und Interviews sowie zur wissenschaftlichen Beratung das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH (ILS) als externer Evaluator hinzugezogen.

Im vorliegenden Bericht wird zunächst ein Überblick über das Programm „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover gegeben (Kapitel 1). Die gebietsspezifische Darstellung der Resultate (Kapitel 2 bis 7) wird anhand von sechs zentralen Themen vorgenommen: Sanierungsziele und Handlungsfelder, Finanzierung, Projekte, Organisations-

⁴ Als Quotierungen wurden vorgegeben: zur Ermittlung der Gesamtzahl der zu realisierenden Interviews Vorgabe von 5 % der Haushalte, 50 % Männer und 50 % Frauen; 50 % Personen, die länger als 3 Jahre im Gebiet wohnen; Quotierung analog zur Verteilung der Altersstrukturen in den Gebieten für die Altersgruppen 18-30 Jahre, 31-59 Jahre und 60 Jahre und älter; Quotierung analog zum in den Gebieten vorhandenen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund.

und Kooperationsstrukturen, Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image sowie Verstetigung und Aufbau nachhaltiger Strukturen. In Kapitel 8 werden die Ergebnisse zusammengefasst und ein Gesamtfazit gezogen.

Dieser Bericht kann naturgemäß nicht alle Projekte und Maßnahmen, die im Rahmen des Programms Soziale Stadt durchgeführt worden sind, wiedergeben. Für eine vertiefende Lektüre dazu wird auf die jährlich erscheinenden Integrierten Handlungskonzepte für die Gebiete verwiesen.

Die Modernisierung von Wohngebäuden, der Neubau von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur oder die Aufwertung des Wohnumfeldes durch investive Maßnahmen spielen für den Erfolg der Maßnahmen in den Gebieten der sozialen Stadt eine erhebliche Rolle und sind – auch wegen der weiterhin komplizierten Fördermechanismen und des nicht frühzeitig kalkulierbaren Umfangs der Fördermittel – sehr arbeitsaufwändig.

Dass sie in dieser Betrachtung einen vergleichsweise geringen Raum einnehmen, ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass es für die Bearbeitung dieser Maßnahmen aus Jahrzehntelangem Umgang mit dem Normalprogramm bewährte Routinen gibt.

Auch diese lohnt es sich gelegentlich zu hinterfragen, aber natürlich ist bei der Evaluation vor allem die Betrachtung und Verbesserung des bisher weniger Erprobten von besonderem Interesse. Und dies ist bei der sozialen Stadt vor allem die Einbindung nicht investiver Projekte in den Prozess der Stadterneuerung, die Beteiligung als erklärt eigenständiges Ziel des Programms und die neuen Methoden integrierter Zusammenarbeit.

Die wichtigsten Ergebnisse

Insgesamt

- ⇒ Das Programm Soziale Stadt hat sich als Förderprogramm mit seinem interdisziplinären und handlungsfeldübergreifenden Ansatz als Instrument der integrierten Stadtteilentwicklung in der Landeshauptstadt Hannover bewährt und erzielt vielfältige positive Wirkungen auf die Lebenssituation in den Stadtteilen und in der dezernts- und fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit in der Landeshauptstadt Hannover.

Handlungsfelder, Sanierungsziele und Integrierte Handlungskonzepte

- ⇒ Die Verknüpfung von Sanierungszielen und Projekten sowie die Benennung von Erfolgsindikatoren sind von Anfang an stärker vorzunehmen. Hierzu sollten die jährlich zu erstellenden Integrierten Handlungskonzepte in ihrer Funktion überprüft und angepasst und die Projektbögen um die Nennung von Kriterien der Zielerreichung erweitert werden, so dass auf Basis der Integrierten Handlungskonzepte eine kontinuierliche und transparente Prozessevaluation in den Gebieten erfolgen kann.
- ⇒ Um insbesondere den Entwicklungen im Laufe der Jahre Rechnung zu tragen, sollten die Sanierungsziele bzw. ihre Konkretisierungen regelmäßig in den Gebieten angepasst werden. Hierzu müssen diese im und mit dem Stadtteil in regelmäßigen Abständen (z.B. alle 3 bis 5 Jahre) überprüft und entsprechend flexibel verändert werden.

Finanzierung

- ⇒ Es wurden erhebliche Mittel zur Projektumsetzung in den Gebieten eingesetzt. Die Förderung von Bund, Land und Stadt ist Voraussetzung für die intensive Auseinandersetzung mit den Stadtteilen und ihren Problemen und für das Gelingen der umfangreichen Verbesserung der Situation in den Quartieren. Nachweisbar werden durch diese Fördermittel umfangreiche weitere Investitionen zugunsten der bisher benachteiligten Stadtquartiere ausgelöst: Jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, konnte je nach Gebiet um 8 bis 12 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden.
- ⇒ Als Finanzierungsrahmen ist eine Kombination von investiven und nichtinvestiven Mitteln dringend notwendig. Hierbei sind die kommunalen Mittel zur Finanzierung von nichtinvestiven Projekten (Mittel Jugend- und Sozialdezernat, Gebiets- / Quartiersfonds) weiterhin wichtige Finanzierungsquellen. Für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln wäre es wünschenswert, die rechtlichen und sachlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass mehrjährige Finanzplanungen für die

Kommunen möglich sind und mit dem Land abgestimmt werden können. Hierdurch kann eine Planungssicherheit insbesondere für größere Projekte geschaffen werden.

- ⇒ Vergleicht man die Höhe der Mittel für investive und nichtinvestive Projekte, zeigt sich, dass aufgrund der Städtebauförderung als Leitprogramm wesentlich mehr Mittel für investive Projekte zur Verfügung standen. Dennoch leisten die nichtinvestiven Projekte einen erheblichen Beitrag zur sozialen und kulturellen Stadtteilentwicklung. Zugleich binden Sie die investiven Projekte in den Quartiersentwicklungsprozess ein und stärken somit ihre integrativen Wirkungen im Gesamtkontext der Quartiersentwicklung.

Entwicklung und Durchführung von Projekten

- ⇒ Es konnte in den Gebieten insgesamt eine Vielzahl an Projekten durchgeführt werden. Diese entfalten durch die Ausrichtung auf unterschiedliche Zielgruppen eine breite Wirkung und erreichen große Teile der Bevölkerung. Die Wirksamkeit der einzelnen Projekte muss dabei themen- und zielgruppenspezifisch unterschiedlich bewertet werden und ist in der Summe als erfolgreich zu bewerten. Allerdings wird mit dem Programm offenbar ein Teil der Lebenslagen der Bewohnerschaft nicht erreicht.
- ⇒ Die Projekte haben insgesamt zu einer Stabilisierung der Gebiete beigetragen. Dieses wird von der Bevölkerung auch so bestätigt. Eine grundlegende Veränderung, z.B. auch der Zusammensetzung der Bevölkerung oder des Anteils an Arbeitslosen lässt sich hiermit kurzfristig nicht erreichen. Das Programm ermöglicht es aber, den besonderen Aufgaben, die sich aus der Sozialstruktur dieser Gebiete stellen, Rechnung zu tragen und sie für ihre besondere Integrationsaufgabe zu ertüchtigen.
- ⇒ Mit den investiven Maßnahmen innerhalb des Programms, insbesondere mit der Verbesserung der Wohnverhältnisse und mit der Schaffung neuer Infrastruktur, werden das Erscheinungsbild des Quartiers sowie die materiellen Lebensbedingungen der Einwohnerinnen und Einwohner nachhaltig verbessert. Die nichtinvestiven Projekte schaffen für die Einwohnerinnen und Einwohner zudem verschiedene Gelegenheiten, ihre sozialen Entwicklungsmöglichkeiten zu stärken und tragen damit zu einer sozialen Stabilisierung bei, die allein durch investive Maßnahmen nicht erreicht werden könnte.
- ⇒ Die Wirkung und die Erfolge von Projekten sind von gesamtstädtischen wie auch gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Bei gesamtstädtischen Planungen und Prioritätensetzungen sollten die besonderen Anforderungen an ein Gebiet Soziale Stadt noch stärker als bisher berücksichtigt werden.
- ⇒ Das Programm Soziale Stadt bietet mit seinem sozialräumlichen Ansatz einen guten Rahmen, um innovative Projekte zu entwickeln. Es sollten auch weiterhin ungewöhnliche Projekte erprobt und neue Wege gegangen werden. Durch eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Erfolgen und Misserfolgen sollten wie

bisher besonders wirksame Methoden der Unterstützung einer positiven Entwicklung vor Ort ermittelt werden.

- ⇒ Die integrierte Projektentwicklung unter Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie politischen Funktionsträgern (Sanierungskommission) ist ein wichtiger Bestandteil der Quartiersentwicklungsprozesse und sollte noch stärker als bislang gefördert werden.

Organisations- und Kooperationsstrukturen

- ⇒ Die bestehende Organisationsstruktur des Programms Soziale Stadt, die städtische Anbindung / Federführung sowie die fachbereichsübergreifende Arbeit haben sich positiv bewährt und sollten fortgeführt werden.
- ⇒ Die Einrichtung eines Quartiersmanagements in einem Büro vor Ort hat sich als spezifische Schnittstelle zwischen Stadtteil und Verwaltung, als Impulsgeber und Koordinator sowie zur Entwicklung von Kooperationen zwischen den Akteuren ebenfalls bewährt. Das Quartiersmanagement sollte weiterhin interdisziplinär mit Fachkräften aus der Sozial- und Bauverwaltung besetzt sein.
- ⇒ Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt aufgebauten Kooperationsstrukturen sind sinnvoll und ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Programm Soziale Stadt.

Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image

- ⇒ Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt aufgebauten Beteiligungsstrukturen wie Stadtteilforen oder die Sanierungskommissionen haben sich grundsätzlich als förderlich für die Entwicklungsprozesse in den Gebieten erwiesen. In allen Gebieten besteht ein Kreis von Akteuren aus lokaler Politik und anderen Vertretern des Quartiers, deren verlässliche Mitwirkung wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Stadterneuerung ist. Zukünftig sind noch stärker Formen der Beteiligung auszuprobieren, um breite Bevölkerungsschichten und einzelne Zielgruppen zu erreichen.
- ⇒ Die regelmäßige Information der Bevölkerung in den Gebieten zum Programm Soziale Stadt ist wichtig und wird auch durch die Bewohner eingefordert. Die Sanierungszeitungen sind hierfür ein adäquates Medium.
- ⇒ Von den Bewohnerinnen und Bewohnern werden die Veränderungen in ihrem Stadtteil grundsätzlich positiv bewertet. Dagegen ist die Einschätzung zur Veränderung des Images wesentlich skeptischer. Mit der Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ werden Probleme des jeweiligen Gebietes breit diskutiert - mit dem Ziel sie zu beheben. Es ist wichtig diese Diskussion so zu führen, dass der Stadtteil nicht „heruntergeredet“ wird. Trotz der erkennbaren Skepsis der Befragten zum Thema Image gibt es Indizien – wie die Bereitschaft in den Quartieren Einfamilienhäuser zu erwerben oder neu zu bauen – die darauf hinweisen, dass eine Veränderung der Wahrnehmung durchaus stattgefunden hat.

Verfestigung und Aufbau nachhaltiger Strukturen

- ⇒ Die Gebiete Soziale Stadt haben aufgrund ihrer Sozialstruktur nach wie vor eine besondere Integrationsaufgabe für die gesamte Stadt, die auch nach Beendigung des Programms bestehen bleiben wird. Durch die Durchführung von Maßnahmen und Projekten sowie den Aufbau von Strukturen im Rahmen des Programms werden diese Gebiete dafür besser gestärkt. Von daher es ist von großer Bedeutung, erfolgreiche Projekte und Strukturen nachhaltig im Gebiet zu sichern und die Entwicklung in diesen Gebieten auch nach dem Ende des Programms weiterhin zu beobachten und zu begleiten.
- ⇒ Zur Verfestigung und damit Finanzierung von Projekten hat sich gezeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfolgreiche Projekte - soweit sie fortgeführt werden - überwiegend dadurch gesichert werden, dass sie in die städtische Regelfinanzierung überführt werden. Der ursprüngliche Anspruch, Mittel ausschließlich als Anschubfinanzierung einzusetzen, musste an dieser Stelle bislang revidiert werden.
- ⇒ Die Verfestigung von Projekten und der Aufbau nachhaltiger Strukturen, etwa in Bezug auf Bürgerbeteiligung und Kooperationsformen, sind frühzeitig in die Überlegungen mit einzubeziehen, müssen aber gleichzeitig auch Raum für das Experimentieren lassen.
- ⇒ Nach Beendigung des Programms Soziale Stadt benötigen die Gebiete weiterhin personelle und finanzielle Ressourcen, um die positiven Quartiersentwicklungsprozesse zu stützen. Insbesondere zur Unterstützung der örtlichen Beteiligungsgremien und der aufgebauten Kooperationsstrukturen sowie zur Projektüberprüfung sollte für einen Übergangszeitraum das Quartiersmanagement in reduzierter Form sowie der Gebiets- / Quartiersfonds weitergeführt werden. Die Aufgabenwahrnehmung muss jeweils gebietsspezifisch zugeschnitten werden.

Kurzbeschreibung der wichtigsten Begriffe

ARGEBAU	Arbeitsgemeinschaft der für Städtebau, Bau- und Wohnungswesen zuständigen Minister und Senatoren der 16 Bundesländer (auch Bauministerkonferenz)
Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt	Aktionsprogramm von Bund und Ländern zur nachhaltigen Entwicklung in Stadt- und Ortsteilen mit besonderen sozialen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Problemen
E&C	„Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“, Modellprogramm des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2000
Evaluation	Beschreibung, Analyse und Bewertung von Projekten, Prozessen, und Organisationseinheiten
FSTJ / abef	„Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“, Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2000 bis 2004 „Aktivieren, Beraten, Fördern“, Folgeprogramm des FSTJ in Mittelfeld ab 2005
Gebiets- / Quartiersfonds	Haushaltsmittel der Landeshauptstadt Hannover für Projekte in den Gebieten Soziale Stadt (vgl. Seite 37)
Hainholz-Routine	Verwaltungsinterne Arbeitsgruppe zur Koordination der Sanierung Hainholz vor Ort (vgl. Seite 91)
Handlungsfeld	Übergeordnete Themen der Sanierung Soziale Stadt, abgeleitet aus dem Leitfaden der ARGEBAU zur Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt
IHK	Integriertes Handlungskonzept – jährlich fortgeschriebenes Zielkonzept und Tätigkeitsbericht zur Umsetzung des Programms Soziale Stadt in einem Gebiet
Investive Mittel	Finanzmittel, die ausschließlich für Investitionen und investitionsvorbereitende Maßnahmen verwendet werden können
Koordinierungsrunde Soziale Stadt	Verwaltungsinterne Arbeitsgruppe zur gebietsübergreifenden Koordination des Programms Soziale Stadt (vgl. Seite 20)
KO-Runde Vahrenheide-Ost	Gremium der lokalen Akteure in Vahrenheide-Ost (seit 1985) (vgl. Seite 87)
KuQ	„Kompetenz und Qualifikation“ – E&C Teilprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2002

KURZBESCHREIBUNG DER WICHTIGSTEN BEGRIFFE

LOS	"Lokales Kapital für soziale Zwecke" – E&C Teilprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF), 2003-2008
Mittel im Jugend- und Sozialdezernat	Finanzmittel der Landeshauptstadt Hannover für soziale Projekte in den Gebieten Soziale Stadt aus dem Verwaltungshaushalt, seit 2001
Mittelbündelung	Anspruch des Programms Soziale Stadt, für die Sanierung Finanzmittel aus unterschiedlichen Quellen insbesondere auch investive und nichtinvestive Mittel zu verknüpfen
Nichtinvestive Mittel	Finanzmittel für Projekte und Maßnahmen, die nicht unmittelbar mit einer Investition zusammenhängen (z. B. Personal-, Honorar- und Sachkosten)
Quartiersmanagement	Koordination der Programmumsetzung vor Ort durch städtische Mitarbeiter / innen
Sanierung	Städtebauliche Sanierung: Gesamtmaßnahmen in Städten und Dörfern, durch die ein Gebiet (Sanierungsgebiet) zur Behebung städtebaulicher Missstände wesentlich verbessert oder umgestaltet werden soll. Rechtliche Grundlage im „Besonderen Städtebaurecht“ des Baugesetzbuchs (§§ 136-191 BauGB)
Sanierungskommission	Kommission des Rates der Landeshauptstadt Hannover für alle Themen eines Sanierungsgebietes (vgl. Seite 97, 101, 107)
Sanierungsträger	Beauftragte zur Erfüllung der Aufgaben der Gemeinden für die Planung und Durchführung von städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen (wird in Hannover von der Stadt selbst wahrgenommen)
Sanierungsziele	Im Rahmen der Sanierung vom Rat der Landeshauptstadt Hannover beschlossene Ziele der städtebaulichen Sanierung
Soziale Stadt / Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“	Teilförderprogramm der Städtebauförderung von Bund und Ländern für Stadt- und Ortsteile mit besonderen sozialen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Problemen
Städtebauförderung / Städtebaufördermittel	Differenziertes Förderprogramm des Bundes und der Länder; untergliedert in verschiedene Teilprogramme, unter Anderem „Soziale Stadt“. Rechtliche Grundlage §§ 136-191 Baugesetzbuch, Verwaltungsvereinbarungen zwischen Bund und Ländern über die Gewährung der Finanzhilfen; Städtebauförderungsrichtlinien und Erlasse des Landes Nds.

KURZBESCHREIBUNG DER WICHTIGSTEN BEGRIFFE

Stadtteilbüro Vahrenheide-Ost	Arbeitsgruppe zur Koordinierung der Sanierung Vahrenheide-Ost
Stadtteilforum	Für alle Einwohnerinnen und Einwohner offenes Forum zur Beteiligung der Bevölkerung an der Sanierung „Soziale Stadt“
Steuerungsrunde Soziale Stadt	Verwaltungsinterne Runde zur gebietsübergreifenden Abstimmung und Entscheidung im Rahmen des Programms Soziale Stadt in Hannover (vgl. Seite 20)
Team Mittelfeld	Verwaltungsinterne Arbeitsgruppe zur Koordination der Sanierung Mittelfeld vor Ort (vgl. Seite 88)
Vorbereitende Untersuchung	Detaillierte Untersuchung eines Gebietes zur Vorbereitung einer städtebaulichen Sanierung nach § 141 Baugesetzbuch

1. Das Programm „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover

Im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ sind in Hannover die Gebiete Mittelfeld 1999 und Hainholz 2001 in das Programm aufgenommen worden. Darüber hinaus wird bereits seit 1998 die Integrierte Sanierung in Vahrenheide-Ost durchgeführt, die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Modellprojekt des Landes Niedersachsens ausgewählt wurde. Mittelfeld wird am 31.12.2008 aus dem Programm entlassen, die Laufzeit von Vahrenheide-Ost wird voraussichtlich bis Mitte 2010 gehen und Hainholz befindet sich gegenwärtig mitten im Verfahren, ohne das derzeit ein Sanierungssende absehbar ist. Im Folgenden werden alle drei Gebiete unter dem Programm „Soziale Stadt“ zusammengefasst⁵.

1.1. Allgemeine Grundsätze und Rahmenbedingungen des Programms

Das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ ist vom Bund und den Ländern im Jahr 1999 initiiert worden. Bund und Länder geben Grundsätze und Rahmenbedingungen vor, die bei der Durchführung des Programms durch die Kommunen zu beachten sind. In Niedersachsen hat das Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit die Federführung für das Programm. Das niedersächsische Sozialministerium entscheidet über die Aufnahme von Gebieten in das Programm und bewilligt jährlich auf Antrag entsprechende Mittel aus dem Programm. Bisher wurden in Niedersachsen 36 Gebiete in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen.

Durch die Richtlinien zur Städtebauförderung legt das niedersächsische Sozialministerium den Rahmen für die Mittelverwendung und damit für die Ausgestaltung des Programms in Niedersachsen fest und prüft und überwacht die Verwendung der Städtebaufördermittel. Die Landeshauptstadt Hannover ist für die Ausführung und Umsetzung des Programms vor Ort innerhalb dieser Rahmenbedingungen zuständig.

Die Grundsätze des Programms „Soziale Stadt“ sind im ARGEBAU-Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ (August 2005) dargestellt und wurden mit dem Gesetz zur Erleichterung von Planungsvorhaben für die Innenentwicklung der Städte als § 171 e im Baugesetzbuch aufgenommen. Danach dient das Programm Soziale Stadt der Stabilisierung und Aufwertung von durch soziale Missstände benachteiligten Stadt- und Ortsteilen, in denen ein besonderer Entwicklungsbedarf besteht.

Soziale Missstände liegen insbesondere vor, wenn ein Gebiet auf Grund der Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation der darin lebenden und arbeitenden Menschen erheblich benachteiligt ist. Ein besonderer Entwicklungsbedarf liegt insbesondere vor, wenn es sich um benachteiligte innerstädtische oder innenstadtnah gelegene Gebiete oder verdichtete Wohn- und Mischgebiete handelt, in denen es einer aufeinander abgestimmten Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen bedarf.

⁵ Im Jahr 2007 ist das Gebiet Stöcken in das Bund-Länder-Programm aufgenommen worden. Dieses findet in diesem Bericht noch keine Berücksichtigung, jedoch werden die Evaluationsergebnisse in die Arbeit in Stöcken – ebenso wie in die anderen Gebiete – einfließen.

Der ARGEBAU-Leitfaden führt als Ziele des Programms auf:

- Verbesserung der Lebensbedingungen in den Quartieren,
- Schaffung stabiler Sozialstrukturen und
- Verbesserung der Lebenschancen für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Das Programm „Soziale Stadt“ erhebt den Anspruch, Quartiersentwicklungsprozesse in Gang zu setzen, welche die sozialen Problemgebiete zu in die Stadt integrierten Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive machen sollen.

Die Förderung in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf muss vor allem folgende Aspekte erfüllen:

- Es ist der gebündelte und zielgenaue Einsatz aller verfügbaren Ressourcen und Programme erforderlich; hierfür sind optimale Organisationsformen zu entwickeln. Dies gilt für die Bereiche Soziales, Beschäftigung, Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Gesundheit, sowie bauliche und städtebauliche Erneuerung. Dabei sind die Querschnittsziele des Gender Mainstreaming und der Integration zu beachten. Mit dem Programm wird somit eine fachübergreifende Zusammenarbeit (integriertes Arbeiten) eingefordert. Aufgabe der Städte und Gemeinden ist es, ein leistungsfähiges Stadtteilmanagement / Quartiersmanagement einzurichten.
- Es ist ein Leitprogramm notwendig, das die Gesamtkoordination des Quartiersentwicklungsprozesses leistet (Integriertes Handlungskonzept).
- Es ist eine umfassende Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sicherzustellen, die möglichst über die Dauer der Sanierung hinaus Bestand hat.

Bei der Finanzierung von Projekten gilt der Grundsatz, dass es zu einer Mittelbündelung kommen soll, d.h., dass neben der klassischen Städtebauförderung weitere Förderprogramme und Finanzmittel erschlossen werden sollen. Die vom Bund bereitgestellten Städtebaufördermittel sind vom Land und von der Kommune mit jeweils einem Drittel gegen zu finanzieren. Die Städtebaufördermittel sind originär für investive Maßnahmen einsetzbar⁶. In dem Modellgebiet Vahrenheide-Ost stellt das Land Niedersachsen zwei Drittel der Städtebauförderung zur Verfügung, dafür entfällt der Anteil des Bundes.

Das Programm „Soziale Stadt“ hat mit seinen neuen Ansätzen Experimentiercharakter und kann als „Lernendes Programm“ verstanden werden.

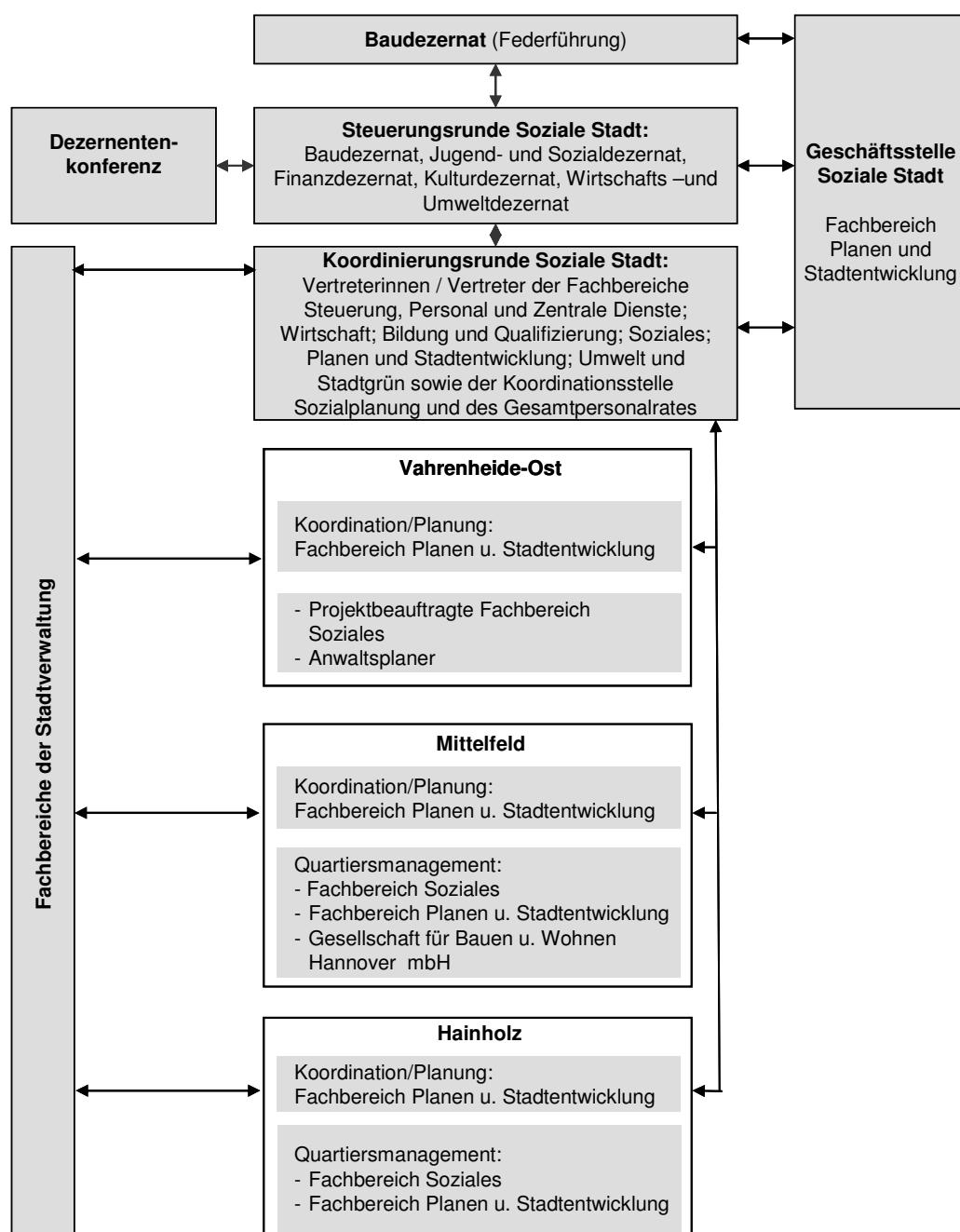
⁶ Nichtinvestive Maßnahmen, die zur Vorbereitung von investiven Maßnahmen dienen, sind ebenfalls förderfähig. Seit 2006 stellt der Bund Städtebaufördermittel zur Verfügung, die auch für nichtinvestive Projekte einsetzbar sind. Das Land Niedersachsen hat diese erstmals in 2007 in einem Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben. Die Mittelbewilligung ist erst im Jahr 2008 erfolgt, so dass diese nicht in die Betrachtung einbezogen wurden.

DAS PROGRAMM „SOZIALE STADT“ IN DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

1.2. Organisationsstrukturen in der Landeshauptstadt Hannover

Die Landeshauptstadt Hannover hat in allen bisherigen Sanierungsgebieten in Hannover die Funktion des Sanierungsträgers übernommen. Innerhalb der Verwaltung hat das Sachgebiet Stadtneuerung des Fachbereichs Planen und Stadtentwicklung die Federführung für das gesamte Verfahren. Dort übernimmt eine eigens dafür eingerichtete „Geschäftsstelle Soziale Stadt“ die Gesamtkoordination für die Programmabwicklung. Die Geschäftsstelle arbeitet eng mit den anderen an der Programmumsetzung beteiligten Dezernaten zusammen (insbesondere mit dem Jugend- und Sozialdezernat) und organisiert hierzu regelmäßige Koordinierungs- bzw. Steuerungsrunden (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Fachübergreifende Organisationsstruktur der Landeshauptstadt Hannover zur Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“, Stand Juni 2008

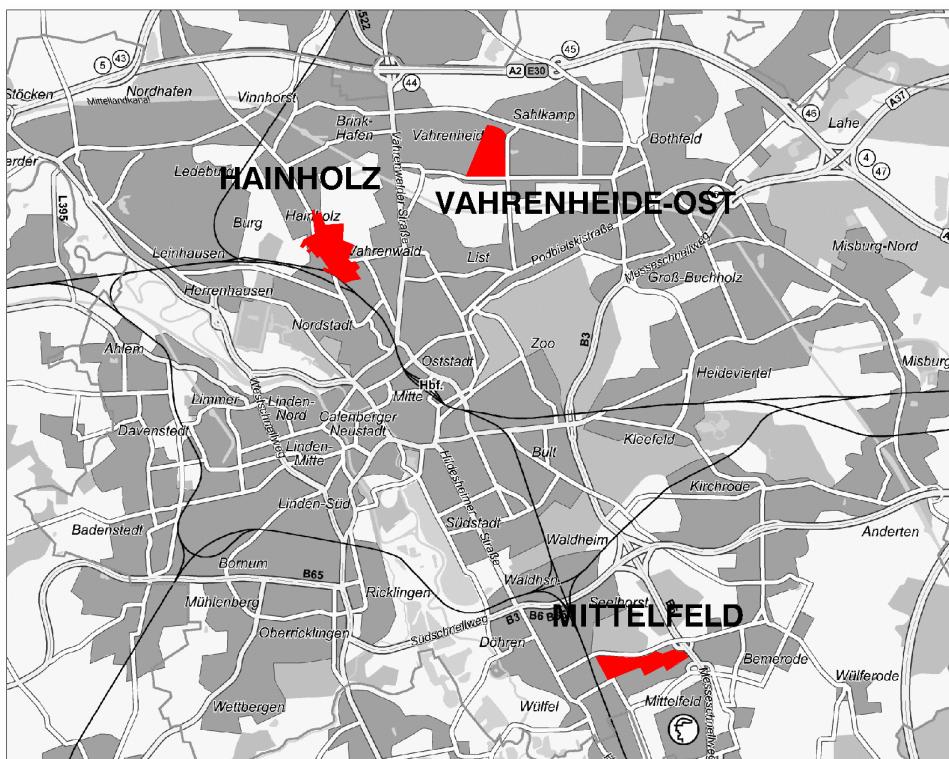


Im Sachgebiet Stadterneuerung übernehmen verschiedene Teams die Koordination und Planung für die einzelnen Sanierungsgebiete. Dort werden auch die Städtebaufördermittel abgewickelt, die Modernisierungsvorhaben bearbeitet und die Sozialplanung gewährleistet. Zudem sind dezentral in den Gebieten vor Ort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. In Hainholz und Mittelfeld werden Quartiersmanagerinnen/Quartiersmanager aus dem Jugend- und Sozialdezernat / Fachbereich Soziales sowie dem Baudezernat / Fachbereich Planen und Stadtentwicklung eingesetzt. In Mittelfeld wird das Quartiersmanagement noch durch eine Halbtagsstelle der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (Wohnungsunternehmen) ergänzt. In Vahrenheide-Ost gibt es statt eines Quartiersmanagements eine Projektbeauftragte aus dem Jugend- und Sozialdezernat/Fachbereich Soziales, die für diesen Bereich die Koordination der Programmumsetzung innehaltet. Zur Unterstützung der Selbstorganisationskräfte und der Bürgerbeteiligung hat das Sachgebiet Stadterneuerung im Rahmen einer Beauftragung eine Anwaltsplattform eingerichtet.

1.3. Die Programmgebiete „Soziale Stadt“ in der Landeshauptstadt Hannover

In Hannover sind die Gebiete Mittelfeld, Hainholz und Vahrenheide-Ost im Programm „Soziale Stadt“ (vgl. Abbildung 2). Das im Jahr 2007 neu aufgenommene Gebiet Stöcken findet in diesem Bericht noch keine Berücksichtigung. Die Auswahl und Aufnahme in das Programm erfolgte, weil die bauliche und soziale Situation im Vergleich zu anderen Gebieten in der Landeshauptstadt Hannover besonders problematisch war.

Abbildung 2: Die Gebiete der Sozialen Stadt in der Landeshauptstadt Hannover 2006



1.3.1. Vahrenheide-Ost

Das Sanierungsgebiet mit seiner Größe von ca. 73 ha und rund 7.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist ein Teilbereich des Stadtteils Vahrenheide. Es entstand in der Zeit von 1955 bis 1974 als erste niedersächsische Großwohnsiedlung am nördlichen Stadtrand der Landeshauptstadt Hannover. Die bauliche Nutzung ist entsprechend den damaligen städtebaulichen Leitbildern monofunktional auf das Wohnen ausgerichtet. Prägend für das Sanierungsgebiet ist der rund 7 ha große Grünzug, der sich in der Mitte des Stadtteils in Ost-Westrichtung erstreckt. Der weitaus größte Teil des Gebietes wird durch eine aufgelockerte, stark durchgrünte Zeilenbebauung der späten 50er und 60er Jahre geprägt. Im Südosten befindet sich eine Hochhausbebauung aus den 70er Jahren. Der größte Teil der stadtweit bekannten, bis zu 18 - geschossigen Großwohnanlage Klingenthal ist mittlerweile im Rahmen der Sanierung abgerissen worden. Auf dem frei geräumten Areal wurde mit dem Bau einer Einfamilienhaussiedlung begonnen. Vor Beginn der Sanierung entsprach ein großer Teil der Wohnungen aus den 50er und 60er Jahren noch nicht den heutigen Wohnbedürfnissen und den bautechnischen Standards.

Abbildung 3: Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost



In Vahrenheide-Ost leben vergleichsweise viele junge Menschen. Jeder zweite Einwohner hat einen Migrationshintergrund. Arbeitslosigkeit ist mit einem Anteil von 23,6 Prozent im Vergleich zum städtischen Durchschnitt von 10,5 Prozent ein Problem. Auffallend ist, dass in Vahrenheide-Ost überdurchschnittlich viele Nichtdeutsche von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Auch der Anteil von Empfängerinnen und Empfängern von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts ist mit 36,8 Prozent mehr als doppelt so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (14,9 Prozent). Bei Sanierungsbeginn waren mehr als 80 Prozent der Wohnungen mit einem städtischen Belegrecht besetzt. Im Ver-

gleich mit den Sanierungsgebieten Hainholz und Mittelfeld ist die Situation in Vahrenheide-Ost bezogen auf die Daten zu Beginn am problematischsten gewesen.

Eine Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist durch die beiden noch bestehenden Versorgungs- bzw. Ladenbereiche weitestgehend vorhanden und wird durch aktuelle Neuansiedlungen verbessert. Um die Standorte langfristig zu sichern, sind Aufwertungsmaßnahmen erfolgt und weitere erforderlich.

Hinsichtlich Kindertagesstätten, Schulen und sozialen Einrichtungen war das Quartier zu Beginn der Sanierung zwar ausreichend versorgt. Im Zuge der Sanierung konnten jedoch die Angebote qualifiziert, ihre Außenwirkung verbessert und die Kooperation untereinander intensiviert werden.

Das Image des Quartiers war vor Sanierungsbeginn wesentlich geprägt durch die Großwohnanlage Klingenthal. Die insgesamt 560 Wohnungen, die alle mit einem städtischen Belegrecht besetzt waren, verfügten im Gegensatz zu der Bebauung aus den 50er und 60er Jahren über ausreichend große Wohnungen für Familien. Gerade bei der Wohnungsknappheit Anfang der 90er Jahre wurden sie überwiegend mit Familien belegt, die keine Chance hatten, sich selbst am Wohnungsmarkt zu versorgen, also Einkommensschwache, Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger sowie Migrantinnen und Migranten. Die Konzentration dieser Personengruppen im Klingenthal brachte auch eine Problemkonzentration mit sich, die stadtweit zu einem negativen Image führte. Die Akzeptanz der Wohnanlage hat ebenfalls abgenommen, so dass ein Leerstand entstand.

Der Rückbau bzw. Abriss der Großwohnanlage Klingenthal war ein wesentliches Ziel der Sanierung. Daneben waren die Behebung von Ausstattungsmängeln vieler Wohnungen der 50er und 60er Jahre und die Stabilisierung der Bewohnerstruktur, insbesondere durch eine nachbarschaftsorientierte Belegungspolitik unter weitgehendem Verzicht auf die Zuweisung neuer Problemhaushalte sowie die Ermöglichung eines Zuzuges von stabilisierenden Bevölkerungsgruppen weitere wichtige Ziele. Die Modernisierung bzw. bauliche Ergänzung öffentlicher Infrastruktureinrichtungen sowie die Förderung der lokalen Ökonomie, Maßnahmen zur Bildung und Qualifizierung und die Schaffung von quartiersnahen Arbeitsplätzen auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt wurden als weitere Schwerpunkte der Sanierung festgeschrieben.

Die Kumulation baulicher und sozialer Missstände führte zu einem neuartigen, integrativen Sanierungskonzept „Aktionsprogramm Integrierte Sanierung Vahrenheide-Ost“. Auf Grundlage dieses Konzeptes wurde Vahrenheide-Ost bereits 1997 als Modellprojekt des Landes Niedersachsen ausgewählt und ist seit 1998 rechtsverbindlich als Sanierungsgebiet festgesetzt. Bei inhaltlich gleicher Zielsetzung ist Vahrenheide-Ost ein „Vorreiter“ des seit 1999 bestehenden Programms „Soziale Stadt“. Im Unterschied zu den übrigen Gebieten wurde seitens des Landes Niedersachsen bereits zu Beginn der Sanierung ein festes aber begrenztes Mittelbudget zugesichert. Dieses betrug 2/3 der Gesamtförderung, 1/3 musste die Kommune beisteuern.

Nachdem mittlerweile die meisten geplanten Maßnahmen realisiert und die bereitgestellten Städtebauförderungsmittel verbraucht sind, sind die Schaffung nachhaltiger Strukturen und die Aufwertung des Vahrenheider Marktes gegenwärtig Hauptthemen der Sanie-

rung. Daneben sollen aber auch noch die Bebauung des neuen Einfamilienhausgebietes „Holzwiesen“ vorangetrieben und die daraus erzielten Verkaufserlöse wieder investiert werden. Das Sanierungsverfahren könnte voraussichtlich Mitte 2010 beendet werden.

1.3.2. Mittelfeld

Das Sanierungsgebiet Mittelfeld mit seinen rund 5.800 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Größe von 40 ha liegt am südlichen Rand des hannoverschen Stadtgebietes. Es ist von allen Seiten durch breite Verkehrsadern umschlossen und liegt direkt nördlich des Messegeländes. Bis auf einen kleinen Bereich entstand das gesamte Quartier überwiegend in den 50er und 60er Jahren, um die Wohnungsnot nach dem Krieg zu beseitigen. Es handelt sich um für diese Zeit typische 2- 5-geschossige Zeilenbebauung mit Balkonen. Zwischen den Häusern sind Wäschetrockenplätze, Grünflächen und Kinderspielplätze angelegt worden. Es gibt große Flächen „Abstands“- oder Gemeinschaftsgrün. Diese halböffentlichen Grünflächen verleihen zusammen mit den Straßenbäumen dem Gebiet einen insgesamt grünen Charakter. Tatsächlich stehen den vielen Grünflächen und der großzügigen Außengestaltung enge Wohnungen und Raumknappheit gegenüber. Insbesondere der Bereich um den zentralen Rübezahlplatz im westlichen Teil des Sanierungsgebietes sowie die nördlich an den Platz anschließende Reihenhausbebauung entstand in den 50er Jahren im Rahmen der Bauausstellung „Constructa“. Dieser Bereich steht heute unter Denkmalschutz.

Der Standard vieler Wohnungen entsprach vor der Sanierung noch in großen Teilen dem Niveau der 50er Jahre, als mit geringen Mitteln möglichst schnell viele Wohneinheiten geschaffen werden mussten. Die Bevölkerung im Sanierungsgebiet ist überaltert. Häufig wohnen noch die Mieter der ersten Generation - oft Flüchtlinge des 2. Weltkrieges - in ihren ersten Wohnungen. Es fehlen geeignete Wohnungen für Familien. Rund die Hälfte aller Mietwohnungen im Sanierungsgebiet waren vor Sanierungsbeginn Belegrechtswohnungen.

Vor diesem Hintergrund und vielen Zuzügen von Spätaussiedlern Anfang der 90er Jahre hat heute mehr als jeder dritte Einwohner einen Migrationshintergrund. Sowohl der Arbeitslosenanteil als auch der Anteil von Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern zur Sicherung des Lebensunterhaltes sind in Mittelfeld knapp doppelt so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Zum Sanierungsgebiet gehört auch die östlich des Messeschnellweges gelegene Obdachlosenunterkunft Wülfeleroder Weg 1-9.

Abbildung 4: Sanierungsgebiet Mittelfeld



In Mittelfeld gibt es mehrere kleine Standorte mit Geschäften, allerdings mit zeitweise leer stehenden Geschäftsräumen, die insbesondere am Rübezahlplatz bereits als problematisch zu bezeichnen sind. Ein größeres Gewerbegebiet gibt es im Stadtteil nicht. Bis auf einen Lebensmittelmarkt mit einem überwiegend auf Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion ausgerichteten Angebotssortiment gibt es im Sanierungsgebiet keinen Lebensmittelmarkt mehr. Gerade von den älteren mobilitätseingeschränkten Einwohnerinnen und Einwohnern wird die Nahversorgung als problematisch empfunden.

Als wesentliche öffentliche und soziale Einrichtungen sind die Grundschule, zwei Kindertagesstätten, die Gemeinwesenarbeit und das Jugendzentrum am Rande des Gebietes zu nennen. Die Stadtteilbibliothek und eine Außenstelle des Kommunalen Sozialdienstes wurden im Zeitraum der Sanierung geschlossen. Neben der evangelischen Kirche und der katholischen Kirche liegt am Rande des Sanierungsgebietes das buddhistische Zentrum Van Phong mit einer überörtlichen Bedeutung.

Vor Sanierungsbeginn war das Quartier als „vergessener“ Stadtteil zu charakterisieren und wurde von Außen wenig wahrgenommen.

Die Hauptziele der Sanierung waren eine Modernisierung des Wohnungsbestandes und Wohnumfeldes, die Schaffung familiengerechter Wohnungen im Bestand und die Schaffung tragfähiger, nachhaltiger Nachbarschaften und Strukturen. Ein weiterer Schwerpunkt war ein Ausbau der Bildungs- und Qualifizierungsangebote eng verknüpft mit dem Thema Integration von Zuwanderern.

Mittelfeld wurde im Dezember 1999 in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen und gehörte damit zu den ersten „Soziale Stadt Gebieten“ in Niedersachsen. Nachdem mittlerweile die meisten geplanten Maßnahmen realisiert und die ursprünglich vorgesehenen Städtebauförderungsmittel verbraucht sind, ist die Schaffung nachhaltiger

DAS PROGRAMM „SOZIALE STADT“ IN DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Strukturen gegenwärtig Hauptthema der Sanierung. Das Sanierungsverfahren wird Ende 2008 beendet werden.

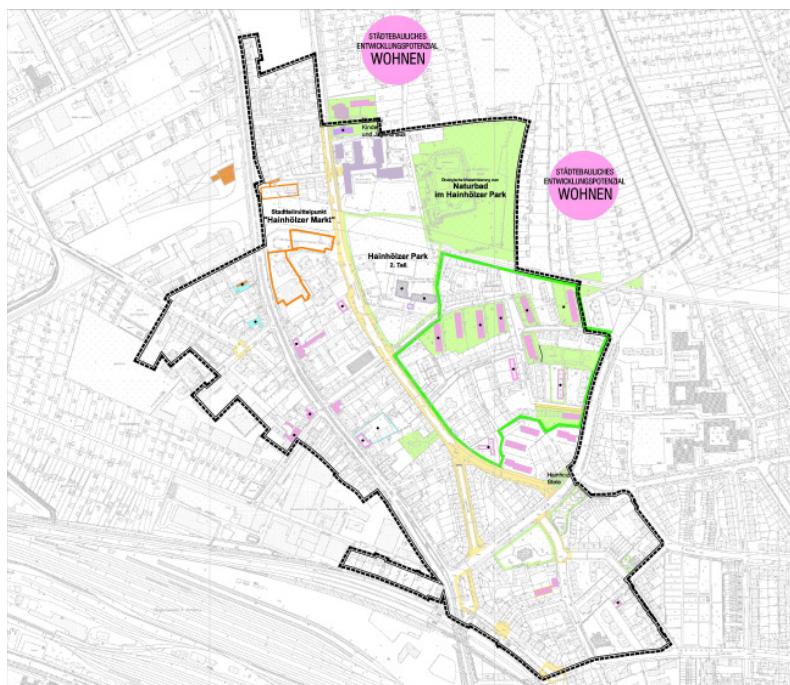
1.3.3. Hainholz

Das Sanierungsgebiet Hainholz liegt mit seiner Größe von 48 ha und einer Einwohnerzahl von knapp 6.800 Einwohnerinnen und Einwohnern im Norden Hannovers ca. 3 km von der Innenstadt entfernt. Aufgrund der historischen Entwicklung besteht Hainholz aus vier sehr unterschiedlichen Teilbereichen. Dabei handelt es sich um den Bereich um die Chamissostraße, gründerzeitliche Blöcke entlang der Schulenburger Landstraße, das in Zeilenbauweise errichtete Bömelburg-Quartier aus den 50er Jahren und Blockrandbebauung südlich der Marienkirche aus der Zeit um 1930.

Durch die Trasse einer geplanten Hauptverkehrsstraße „Niedersachsenring“ wird das Sanierungsgebiet im Norden zerschnitten. Die Freihaltung großer Flächen für diese Hauptverkehrsstraße in zentraler Stadtteilage verursacht einen unwirtlichen Eindruck. Die lange bestehende Unklarheit über ihre Nutzung hat sich über viele Jahre als ein massives Investitionshemmnis ausgewirkt. Die fehlende identifikationsstiftende Mitte erklärt auch die Schwierigkeit, Hainholz trotz ausgeprägter Insellage als einen eigenständigen Stadtteil zu begreifen. Nachdem jedoch die Entscheidung gegen die Hauptverkehrsstraße gefallen ist, stellt die Brache nun ein großes Entwicklungspotential dar.

Hainholz verfügt zudem über einen relativ geringen Anteil an öffentlich nutzbaren Freiräumen. Größere zusammenhängende und für die Öffentlichkeit nutzbare Naherholungsräume sind nicht vorhanden. Auch die ca. 2.500 Kleingärten können diesen Mangel nur begrenzt auffangen, da sie nur durch die Wege öffentlich erlebbar sind.

Abbildung 5: Sanierungsgebiet Hainholz



Die Nahversorgung konzentriert sich entlang der Schulenburger Landstraße auf kleinteilige Geschäftsflächen, die zunehmend von Leerstand geprägt sind. Das kleine Ladenzentrum in der Bömelburgstraße kann die Nahversorgung des Quartiers nicht mehr gewährleisten. Gerade für die älteren und mobilitätseingeschränkten Einwohnerinnen und Einwohner ist die Nahversorgung nicht mehr ausreichend. Vor diesem Hintergrund bekommt die Entwicklung des neuen Nahversorgungs- und Dienstleistungszentrums „Hainhölzer Markt“ besondere Bedeutung. Eines der großen innerstädtischen Gewerbegebiete befindet sich nördlich des Sanierungsgebietes im Stadtteil. Der weltweit agierende Schleifmittelhersteller VSM ist der größte Arbeitgeber im Stadtteil und hat hier seine Konzernzentrale.

Das Sanierungsgebiet Hainholz ist mit knapp 6.800 Einwohnerinnen und Einwohnern von der Bewohnerschaft her ein relativ junger Stadtteil. So sind Kinder und Jugendliche im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover leicht überrepräsentiert, dagegen ist der Anteil der in Hainholz lebenden Menschen, die 60 Jahre und älter sind, geringer. Fast jeder zweite Einwohner hat einen Migrationshintergrund.

Der Arbeitslosenanteil von 16,6 Prozent (städtischer Durchschnitt 10,5 Prozent) und der Anteil von Empfängern von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts mit 28 Prozent (städtischer Durchschnitt 10,5 Prozent) sind im Vergleich mit der Gesamtstadt deutlich erhöht. Im Vergleich mit den Sanierungsgebieten Mittelfeld und Vahrenheide-Ost steht Hainholz mit diesen Daten aber am besten da.

Als wesentliche öffentliche und soziale Einrichtungen sind die Grundschule Fichteschule, drei Kindertagesstätten, der Kulturtreff, die evangelische Kirchengemeinde und das Hainhölzer Bad zu nennen. Letzteres steht nach einer Schließungsdiskussion durch den Umbau zum Naturbad weiterhin für den Stadtteil zur Verfügung. Im Neubau des Kinder- und Jugendhauses Hainholz sind die zuvor in Provisorien untergebrachten Einrichtungen des Lückekinderprojektes „Hainholz“ und des Kleinen Jugendtreffs inzwischen gut untergebracht.

Vor Sanierungsbeginn hatte Hainholz das Image der „grauen Maus“ der hannoverschen Stadtteile. Hainholz wurde über die Stadtteilgrenzen hinaus kaum wahrgenommen.

Zur Sicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung ist der städtebauliche Rahmenplan Hainholz ausgearbeitet worden, der vom Rat der Landeshauptstadt am 07.07.2005 als Sanierungsziel beschlossen worden ist. Die Schwerpunkte der Sanierung sind die Entwicklung eines Quartierszentrums mit Nahversorgungs- und Naherholungsqualität sowie die Stärkung und Vernetzung der lokalen Ökonomie. Daneben spielt die Verbesserung bzw. der Ausbau der sozialen Infrastruktur eine entscheidende Rolle.

Die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ erfolgte im Dezember 2001. Gegenwärtig befindet sich Hainholz mitten im Verfahren, ein Sanierungsende kann derzeit noch nicht prognostiziert werden.

2. Handlungsfelder, Sanierungsziele und Integrierte Handlungskonzepte

Es wurden folgende Punkte im Rahmen der Evaluation untersucht:

Handlungsfelder: Durch den integrierten Ansatz des Programms Soziale Stadt werden die verschiedensten Handlungsfelder in den Fokus genommen. Die bestehende Systematik wurde auf ihre Praktikabilität geprüft.

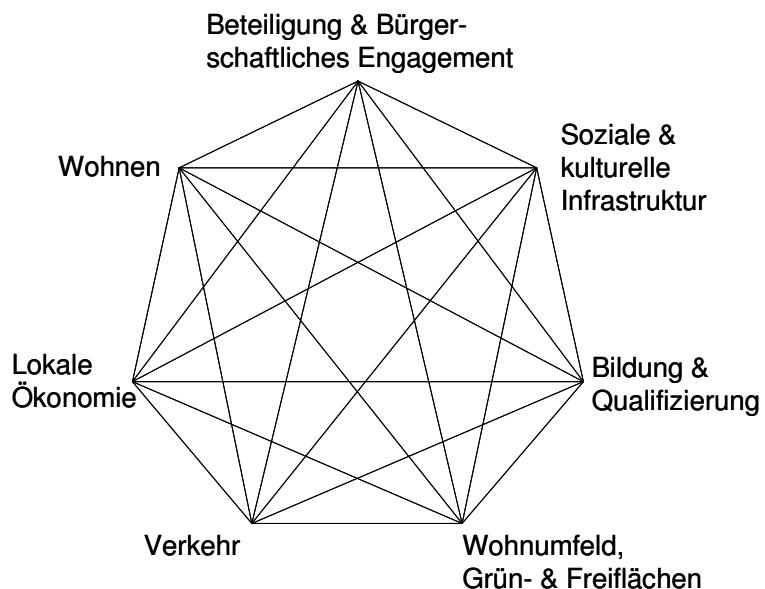
Sanierungsziele: Zu Beginn des Programms Soziale Stadt sind Sanierungsziele aufzustellen und politisch zu beschließen. In diesem Kapitel interessiert die Frage, welchen Beitrag die Sanierungsziele zum Gesamtprozess leisten und inwiefern sie in der bisherigen Form zielführend sind.

Integrierte Handlungskonzepte: Um dem integrierten Arbeitsansatz und auch den Forderungen des Landes nach jährlicher Berichterstattung gerecht zu werden, werden jedes Jahr Integrierte Handlungskonzepte erstellt. Ob diese dem Anspruch gerecht werden, wurde hier stärker beleuchtet.

2.1. Handlungsfelder

Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, handlungsfeldübergreifend die Entwicklung von Gebieten voranzubringen. Im ARGEBAU-Leitfaden, einer der wesentlichen Grundlagen für die Arbeit im Programm Soziale Stadt, werden einzelne Handlungsfelder benannt, in denen Projekte entwickelt und umgesetzt werden sollen. Die dort vorgegebene Systematik und die genannten Handlungsfelder sind hilfreich und sinnvoll. In Hannover wurden für alle drei Gebiete die folgenden zentralen Handlungsfelder festgelegt:

Abbildung 6: Handlungsfelder der Sozialen Stadt



Aus der Abbildung wird deutlich, dass die Handlungsfelder alle miteinander in Beziehung stehen und ein komplexes Gebilde darstellen. Sie bilden in ihrer Summe alle notwendigen Tätigkeitsbereiche im Rahmen des Programms Soziale Stadt ab und geben eine Gliederung für alle Projekte und Maßnahmen vor. Werden Projekte entwickelt, betreffen diese meist mehrere Handlungsfelder. Dieses darzustellen, würde schnell sehr unübersichtlich werden. Um diese Komplexität noch übersichtlich darzustellen, hat es sich als sinnvoll erwiesen, ein Projekt eindeutig zu einem Handlungsfeld zuzuordnen. Aufgrund dieser Vorgehensweise wurde jedoch eine Auswertung nach Handlungsfeldern, zum Beispiel bezogen auf die Anzahl der Projekte und die damit verbundenen Kosten, bewusst nicht vorgenommen. Es würde damit nicht zum Ausdruck kommen, in welchem Maß ein Projekt auch in anderen Handlungsfeldern Wirkungen erzielt.

Ein Beispiel soll dieses verdeutlichen: Der Treffpunkt der Kulturen in Mittelfeld ist eine Anlaufstelle, bei der zum Einen der Dialog und die Kommunikation im Stadtteil zwischen den Nationen verbessert und gleichzeitig die Integration und Bildung von Migrantinnen und Migranten durch entsprechende Kursangebote gefördert werden soll. Es handelt sich um ein Projekt in den Handlungsfeldern soziale Infrastruktur, Bildung und Qualifizierung sowie Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement. Das Projekt wurde im Integrierten Handlungskonzept dem Handlungsfeld soziale Infrastruktur zugeteilt, um zu verdeutlichen, dass es sich vor allem um ein Angebot zur Verbesserung der Infrastruktur handelt. Würde nun eine Auswertung nach Handlungsfeldern erfolgen, würde in zwei von drei Handlungsfeldern das Projekt nicht erscheinen. Die Gefahr würde schnell bestehen, dass Fehlschlüsse gezogen werden. Dieses hat dazu geführt, dass die Projekte und Maßnahmen zur weiteren Betrachtung in bauliche, soziale, Qualifizierungs- und weitere Beteiligungsprojekte eingeteilt und auf dieser Basis in den Kapiteln 3 und 4 untersucht und ausgewertet wurden. Diese Unterscheidung soll nicht implizieren, dass bauliche Maßnahmen nicht sozial sind. Die Systematik dient dazu, zwischen solchen Projekten zu unterscheiden, die durch Investitionen oder deren Förderung eine materielle, bauliche Änderung des Lebensumfeldes im Stadtteil herbeiführen und solchen, die sich direkt an die Bewohnerinnen und Bewohner wenden.

Insgesamt ist jedoch die Arbeit anhand von Handlungsfeldern sinnvoll, weil hierdurch immer wieder der handlungsfeldübergreifende Ansatz sichtbar und deutlich gemacht wird.

2.2. Sanierungsziele

Auf Basis der Handlungsfelder und einer Bestandsanalyse werden zu Beginn der Sanierung die Sanierungsziele aufgestellt. In Vahrenheide-Ost erfolgte der politische Beschluss von Sanierungszielen in Form von separaten Drucksachen durch den Rat. Bei den jeweils ersten Integrierten Handlungskonzepten aus Mittelfeld und Hainholz wurden diese Handlungsfelder unter Berücksichtigung der örtlichen Besonderheiten in unterschiedlichen Graden zu Sanierungszielen konkretisiert und vom Rat beschlossen.

Bei einer Analyse der Sanierungsziele ist festzustellen, dass einige Ziele zu abstrakt formuliert sind und damit in ihrer Allgemeinheit für viele Gebiete passen würden. Bei-

spielhaft seien hier die Sanierungsziele „Verbesserung des Wohnumfelds“, „Schaffung zielgruppenorientierter Angebote insbesondere zur Unterstützung von Menschen in belasteten Lebenslagen im Stadtteil“ oder „Bekämpfung von Einkommensarmut und deren Auswirkungen“ genannt. Diese Sanierungsziele greifen teilweise die gebietsspezifischen Problemlagen nicht ausreichend auf. Der umgekehrte Fall, dass die Ziele zu konkret formuliert, d.h. bereits direkt auf ein Projekt zugeschnitten sind, besteht in den drei Gebieten in der Regel nicht.

Ebenfalls wurde bei der Analyse der Sanierungsziele deutlich, dass teilweise Ziele formuliert wurden, die mit den Instrumenten des Programms Soziale Stadt nicht zu erreichen sind oder deren Umsetzbarkeit auf absehbare Zeit kaum realistisch ist, wie beispielsweise die Schaffung von Arbeitsplätzen im Gebiet. Solche Ziele mussten, gerade vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen, im Laufe der Zeit (auch bundesweit) relativiert werden.

Während im Rahmen der Aufstellung der Integrierten Handlungskonzepte alle Projekte einem Handlungsfeld zugeordnet wurden, wurden die Sanierungsziele zwar im Sinne der vorhandenen Handlungsfelder erstellt, jedoch diesen nicht von Beginn an zugeordnet. Teilweise erfolgte diese Zuordnung erst im Rahmen der Evaluation, was deutlich macht, dass die Zusammenhänge nicht von Beginn an strukturiert verfolgt wurden. So ist beispielsweise für Mittelfeld festzustellen, das die soziale und kulturelle Infrastruktur zwar eines der wichtigsten Handlungsfelder war, dieses allerdings nur durch ein Sanierungsziel konkretisiert wurde, das sich wiederum nur auf den Aspekt Gesundheit bezogen hat (Verbesserung der Gesundheitsvorsorge). Dadurch gab es eine Reihe von Projekten, die keinem Sanierungsziel zugeordnet werden konnten bzw. für die es kein konkretes Sanierungsziel gab. Die Projekte wurden jedoch durchaus aus gebietsspezifischen Problemen und Bedarfen abgeleitet, es wurde im Programmverlauf versäumt, hier entsprechende Sanierungsziele zu formulieren. Aus diesem Grund konnte eine Erfolgskontrolle der Projekte anhand von Sanierungszielen nicht erfolgen.

Auch bei den vorhandenen Sanierungszielen wird häufig der direkte Zusammenhang zwischen den Zielen und der Problemanalyse bzw. zwischen den Zielen und der Maßnahmenplanung nicht explizit nachgewiesen. Es könnten teilweise auch stärker aus den gebietsspezifischen Problemen abgeleitete Zielsetzungen entwickelt werden. Dadurch könnte eine Herausarbeitung von Schwerpunkten bzw. eine Prioritätensetzung für die Projektentwicklung besser unterstützt sowie direkte Verbindungen zwischen den Zielen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern hergestellt werden.

Die Sanierungsziele wurden zu Beginn des Programms Soziale Stadt festgeschrieben. Eine Fortschreibung der Sanierungsziele hat in allen drei Gebieten mit nur wenigen Ausnahmen nicht stattgefunden. Dieses zeigt, dass Ziele und Zielerreichung nicht systematisch überprüft wurden und die Ziele somit nicht an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden konnten. Die Zielentwicklung müsste parallel zum Prozess fortgesetzt werden, so dass die Ziele im Laufe der Zeit auch kompakter, stringenter, gebietsspezifischer und realistischer gefasst werden könnten. So könnte ein zu Beginn der Sanierung formuliertes Ziel wie die „Stabilisierung von Nachbarschaften“ konkretisiert werden, indem beispielsweise angegeben wird, in welchem Gebiet dieses genau stattfinden soll, mit welchen Maßnahmen dieses erfolgen kann und wie der Erfolg gemessen werden kann.

Die Optimierung der Ziele ist nicht nur eine Formalität, sondern die Ziele sollen ihre Funktion als Erfolgskontrolle und Orientierung im laufenden Prozess erfüllen können. Brauchbare Zielformulierungen können als Kriterien dienen, um die bisherigen Aktivitäten zu bilanzieren, und sie können eine Richtung aufzeigen, in der nach neuen Projektideen gesucht werden muss.

Auch die Konkretisierung der Ziele im Rahmen der Projektentwicklung hat in der Regel nicht strukturiert stattgefunden. Damit einhergeht, dass bislang eine Aufstellung von messbaren und damit überprüfbaren Zielkonkretisierungen auf Ebene der Projekte und damit auch für das gesamte Gebiet nicht erfolgen konnte. Im Rahmen des Programms LOS wurden hier erste Erfahrungen gesammelt; einschränkend muss aber auch erwähnt werden, dass es gerade im nichtinvestiven Bereich grundsätzlich schwierig ist, messbare Ziele zu formulieren. Vor dem Hintergrund der relativ abstrakt formulierten Sanierungsziele zeigte es sich dann auch, dass die befragten Akteure den Sanierungszielen zwar eine große Bedeutung für die Programmumsetzung beimesse, allerdings weniger für die konkrete Projektarbeit im Einzelnen.

2.3. Integrierte Handlungskonzepte

Im Programm Soziale Stadt ist ein Leitprogramm notwendig, das die fach- und themenfeldübergreifende Gesamtkoordination des Quartiersentwicklungsprozesses leistet (Integriertes Handlungskonzept). Die Landeshauptstadt Hannover hat dazu für alle drei Gebiete Integrierte Handlungskonzepte aufgestellt, die jährlich fortgeschrieben werden.

In den Integrierten Handlungskonzepten wird - gegliedert nach Handlungsfeldern - eine Bilanz der wesentlich im Vorjahr umgesetzten Maßnahmen gezogen und ein Ausblick zu aktuell anstehenden Projekten und Maßnahmen gegeben. Zudem werden in den Integrierten Handlungskonzepten alle Projekte und Maßnahmen in Kurzform dargestellt. Wie in Kapitel 2.2 dargestellt, standen Sanierungsziele, Handlungsfelder und Projekte zu Anfang des Programms noch stärker nebeneinander, eine Verknüpfung im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes findet erst nach und nach statt.

In Vahrenheide-Ost wurden in den ersten 3 Jahren so genannte Sachstandsberichte erstellt. Nach einer Pause von 3 Jahren wurde erstmalig im Jahr 2005 ein Integriertes Handlungskonzept angefertigt. Dieses wurde an den zwischen den Gebieten abgestimmten Aufbau und das inzwischen einheitliche Layout angepasst. Erstmalig wurde ein Kapitel „Ziele, Bilanz und Ausblick“ erstellt, in dem der integrierte Ansatz und die Verknüpfung von Handlungsfeldern und Sanierungszielen erfolgte. In Mittelfeld wurde erstmalig im Jahr 2001 ein Stadtteilentwicklungskonzept erstellt. Nach dem für das Jahr 2002 nur die darin enthaltenen Projektbögen fortgeschrieben und veröffentlicht wurden, folgten ab 2003 jährlich fortgeschriebene Integrierte Handlungskonzepte. Für Hainholz wurden seit 2003 jährlich Integrierte Handlungskonzepte erstellt.

Die Integrierten Handlungskonzepte dienen zum einen als Bericht gegenüber dem Land Niedersachsen als Fördermittelgeber und der Stadtpolitik. Zum anderen sollen sie vor Ort, insbesondere in den Sanierungskommissionen, zur Diskussion über zukünftige Ar-

beitsschwerpunkte anregen. Der Anspruch an Integrierte Handlungskonzepte ist vielfältig und komplex:

- Es soll ein fach- und problemübergreifendes Themenspektrum aufgegriffen werden, um daraus entsprechende handlungsfeld- und ressortübergreifende Ziele zu entwickeln und Projekte abzuleiten.
- Es soll die Vielfalt von Aktivitäten und Maßnahmen in eine gebietsspezifische Entwicklungsstrategie und Zukunftsperspektive eingebettet werden.
- Es sollen die unterschiedlichen Beteiligten an der Erstellung mitwirken (Politik, Einwohner, Akteure, Verwaltung), so dass das Handlungskonzept einen Konsens zwischen der Verwaltung und den lokalen Akteuren widerspiegelt und auf Stadtteil-ebene politisch unterstützt wird (Interdisziplinarität). Damit soll der Prozess der Erstellung schon ein wesentlicher Beitrag und ein wesentliches Ziel im Rahmen des Programms Soziale Stadt sein.

Eine besondere Bedeutung hat die Erarbeitung der jeweils ersten Integrierten Handlungskonzepte. Es wurden hierzu Probleme, Defizite, Ideen und unterschiedliche Sichtweisen aus den Gebieten zusammengetragen, um daraus Handlungsstrategien abzuleiten und diese zur Diskussion bei lokalen Akteuren zu stellen. Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden über Stadtteilforen oder besondere Beteiligungsverfahren (z.B. „Planning for real“ in Hainholz) einbezogen.

Abgesehen von den jeweils ersten Integrierten Handlungskonzepten werden die jährlichen Fortschreibungen der Integrierten Handlungskonzepte dem Anspruch, eine ständige und andauernde Diskussion im Stadtteil über Ziel und Handlungsschwerpunkte anzustößen, nicht gerecht. Insbesondere die Bewohnerinnen und Bewohner sind mit diesem Thema bzw. auch mit der Form kaum zu erreichen. Allein der Umfang der Integrierten Handlungskonzepte mit bis zu 240 Seiten wirkt auf nicht fachlich interessierte Leser abschreckend.

Dem gegenüber stellen die Fortschreibungen der Integrierten Handlungskonzepte eine gute Form dar, um dem Anspruch einer umfassenden und regelmäßigen Berichterstattung gegenüber dem Land Niedersachsen und der Stadtpolitik gerecht zu werden. Auch bilden insbesondere die ersten Integrierten Handlungskonzepte mit den darin festgelegten Sanierungszielen einen grundsätzlichen Rahmen für die tägliche Arbeit und die Entwicklung neuer Projekte und Maßnahmen.

2.4. Fazit

Als Ergebnis und Fazit der Evaluation zu Handlungsfeldern, Sanierungszielen und Integrierten Handlungskonzepten ist insgesamt Folgendes festzuhalten:

- 1) Die Handlungsfelder eignen sich gut dazu, die Themenvielfalt und den umfassenden Ansatz des Programms darzustellen. Auch kann dadurch die Komplexität des Programms Soziale Stadt übersichtlich dargestellt werden.

- 2) Der Zusammenhang zwischen Sanierungszielen, Handlungsfeldern und Projekten sollte in der täglichen Arbeit stärker und systematisch herausgearbeitet werden.
- 3) Die Sanierungsziele sollten soweit möglich gebietsspezifisch, konkret und überprüfbar formuliert sein. Es sollte dabei berücksichtigt werden, welche Ziele im und durch den Stadtteil erreicht werden können.
- 4) Die Verknüpfung von Sanierungszielen und Projekten sowie die Benennung von Erfolgsindikatoren sind von Anfang an stärker vorzunehmen. Hierzu sollten die jährlich zu erstellenden Integrierten Handlungskonzepte in ihrer Funktion überprüft und angepasst und die Projektbögen um die Nennung von Kriterien der Zielerreichung erweitert werden, so dass auf Basis der Integrierten Handlungskonzepte eine kontinuierliche und transparente Prozessevaluation in den Gebieten erfolgen kann.
- 5) Um insbesondere den Entwicklungen im Laufe der Jahre Rechnung zu tragen, sollten die Sanierungsziele bzw. ihre Konkretisierungen regelmäßig in den Gebieten angepasst werden. Hierzu müssen diese im und mit dem Stadtteil in regelmäßigen Abständen (z.B. alle 3 bis 5 Jahre) überprüft und entsprechend flexibel verändert werden.
- 6) Die Integrierten Handlungskonzepte sind notwendige Instrumente zur jährlichen Berichterstattung gegenüber dem Land Niedersachsen und der Stadtpolitik. Sie sind weniger geeignet um die Bewohnerinnen und Bewohner zu beteiligen.

3. Finanzierung

Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, dass neben den unmittelbar mit der Sanierung verknüpften Städtebaufördermitteln weitere Förderprogramme und Finanzmittel - insbesondere für soziale und kulturelle und damit nichtinvestive Maßnahmen - eingebunden werden. Daneben sollen gerade die investiven Städtebaufördermittel einen Impuls für eine verstärkte Investitionstätigkeit von Privaten bzw. Wohnungseigentümern auslösen. Bei der Finanzierung wurden im Rahmen der Evaluation der Mitteleinsatz und die Mittelbündelung sowie die Verfahren zur Bewilligung und Abwicklung von Fördermitteln untersucht.

Bevor diese Punkte gebietsspezifisch dargestellt werden, wird zunächst ein Überblick über die Finanzierungsquellen und deren spezifische Rahmenbedingungen gegeben. Dieses sind im Einzelnen:

- Städtebaufördermittel
- Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“
- Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)
- Quartiers- / Gebietsfonds
- Wohnungsbaufördermittel
- Weitere Mittel.

3.1. Finanzierungsstrukturen

3.1.1. Städtebaufördermittel

Die Städtebaufördermittel setzen sich zu einem Drittel aus Mitteln des Landes Niedersachsens, zu einem Drittel aus Mitteln des Bundes (ebenfalls vom Land verwaltet und ausgezahlt) und einem Drittel als Eigenanteil der Kommune zusammen. Städtebaufördermittel sind nach den Förderrichtlinien zweckgebunden zur Vorbereitung und Durchführung allein investiver, d.h. baulicher Maßnahmen, einzusetzen⁷. Für die drei Gebiete wurden bislang knapp 30 Millionen Euro Städtebaufördermittel bewilligt (vgl. Tabelle 1).

⁷ Der Bund hat für die Jahre 2006 und 2007 zusätzliche Fördermittel für nichtinvestive Modellvorhaben in Soziale Stadt Gebieten (Nicht-investive Städtebauförderung) bereitgestellt, an denen sich das Land Niedersachsen finanziell nicht beteiligt, so dass die Stadt Hannover bei Inanspruchnahme 2/3 dieser Mittel gegen finanziert müssen. Das Land Niedersachsen hat diese erstmals in 2007 in einem Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben. Die Mittelbewilligung ist erst im Jahr 2008 erfolgt, so dass diese Mittel nicht in die Betrachtung einbezogen wurden.

Tabelle 1: Bewilligte Städtebauförderungsmittel in Tausendeuro

	Programmjahre	Bundesmittel	Landesmittel	Kommunale Mittel	Einnahmen aus Grundstücksvorkäufen	Gesamt	(Zu Sanierungsbeginn veranschlagt)
Vahrenheide-Ost*	1998-2006	-	10.200	5.100	2.560	17.860	(15.850)
Mittelfeld	2000-2006	2.140	2.140	2.140	-	6.420	(6.100)
Hainholz	2001-2006	1.680	1.680	1.680	-	5.040	(21.474)
	Summe	3.820	14.020	8.920	2.560	29.320	

* Vahrenheide-Ost ist nicht im Bund-Länder-Programm, von daher entfällt hier der Drittanteil des Bundes.

Die Mittel der Städtebauförderung werden formlos bei der Landeshauptstadt Hannover beantragt. Soweit beantragte Maßnahmen den Kriterien der Städtebauförderrichtlinien entsprechen und damit förderungsfähig sind, entscheidet die Verwaltung unter Berücksichtigung der vorhandenen Mittel und auf Grundlage der Ziele der Sanierung über die Gewährung von Städtebaufördermitteln. Bei Überschreitung bestimmter Wertgrenzen entscheidet die Politik über die Mittelbewilligung. Aufgrund der Beschränkung der Städtebauförderung auf Investitionen sind Antragsteller in der Regel Wohnungseigentümer und andere private Investoren.

3.1.2. Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“

Ergänzend zu den hauptsächlich investiven Mitteln des Bund-Länder-Programms stehen seit dem Jahr 2001 jährlich zusätzliche Mittel im Verwaltungshaushalt des Jugend- und Sozialdezernates für sozialintegrative Projekte, die durch externe Träger oder durch die Stadt Hannover in den Gebieten Hainholz, Mittelfeld und Vahrenheide-Ost durchgeführt werden, zur Verfügung. Hier konnten bislang gut 1,8 Millionen Euro gebunden werden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Mittelbindung des Jugend- und Sozialdezernates von 2001 bis 2006

	Mittelbindung
Vahrenheide-Ost*	799.765 Euro
Mittelfeld	561.250 Euro
Hainholz	505.241 Euro
Insgesamt	1.866.256 Euro

* Da für Vahrenheide-Ost keine zusätzlichen Programmmittel (z.B. aus dem Förderprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke - LOS“) beantragt werden konnten, wurde dieses Gebiet bei der Vergabe der städtischen Mittel prioritär behandelt.

Beihilfen und Zuschüsse für die Projektförderungen werden in der Regel beim Quartiersmanagement bzw. der Projektbeauftragten des Jugend- und Sozialdezernates beantragt. Das Dezernat setzt unter Berücksichtigung der vorhandenen Mittel und auf Grundlage der Ziele der Sanierung Prioritäten beim Mitteleinsatz. Bei städtischer Trägerschaft entspricht die Priorisierung gleichzeitig der Zustimmung über die Durchführung, bei externer Trägerschaft entscheidet die Politik abschließend über die Mittelbewilligung. Die bewilligten Mittel stellen in der Regel eine Anschubfinanzierung für drei bis fünf Jahre dar. Eine Ausnahme stellt die Finanzierung des Projekts „Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf – VIZe“ dar; hier wurden insgesamt 130.000 Euro in die Regelförderung übertragen.

3.1.3. Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)

Im Jahr 2003 wurde das Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS), ein Modellvorhaben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Europäischen Sozialfonds (ESF), aufgelegt. Das Programm soll in den Gebieten des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ eingesetzt werden und hat zum Ziel, soziale und beschäftigungswirksame Potenziale vor Ort zu aktivieren.

Mittelfeld und Hainholz sind seit Herbst 2003 in dieser Förderung. In den ersten vier Förderperioden (bis 30.06.2007) wurden für Mittelfeld 400.000 Euro und für Hainholz 348.500 Euro als Globalzuschuss bewilligt. Vahrenheide-Ost konnte als Modellgebiet des Landes außerhalb des Bund-Länder-Programms bei diesem Förderprogramm nicht berücksichtigt werden.

Projekträger können für so genannte Mikroprojekte einmalige Mittel von bis zu 10.000 Euro beim Quartiersmanagement beantragen. Die Bewilligung der Mittel erfolgt auf Quartiersebene durch einen so genannten Projektbegleitausschuss (vgl. Kap. 5.3.3, Seite 92, Kap. 6.2, Seite 102 u. Kap. 6.3, Seite 107); die abschließende Entscheidung wird in der LOS-Regiestelle in Berlin getroffen.

3.1.4. Quartiers-/Gebietsfonds

Für alle drei Gebiete ist jeweils zu Beginn der Sanierung im städtischen Haushalt ein Quartiers- bzw. Gebietsfonds zum Teil in unterschiedlicher Höhe eingerichtet. Mit diesem Fonds werden kleine, investive und nichtinvestive Maßnahmen schnell und unbürokratisch finanziert, die dazu beitragen, soziale, kulturelle und beschäftigungspolitische Ziele zu erreichen sowie die Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern.

Die Bewilligung dieser Mittel wird in den Gebieten unterschiedlich gehandhabt. In Vahrenheide-Ost werden entsprechende Anträge auf Förderung aus dem Gebietsfonds zunächst im Stadtteilforum (vgl. Seite 96) behandelt und anschließend der Sanierungskommission (vgl. Seite 97) mit einer Beschlussempfehlung vorgelegt. In Hainholz werden die Anträge im Projektbegleitausschuss (vgl. S. 107) vorgestellt, als Empfehlung an das Stadtteilforum (vgl. S. 107) weitergegeben und im Anschluss von der Sanierungskommission vgl. S. 107 verabschiedet. In Mittelfeld wird die Mittelvergabe dagegen vom Quartiersmanagement entschieden und erst anschließend in der Sanierungskommission berichtet (vgl. Seite 101). In Vahrenheide-Ost und Hainholz soll so den Einwohnerinnen und Einwohner eine größere Mitwirkungsmöglichkeit bei der Sanierung gegeben werden, in Mittelfeld steht eine kurzfristige Mittelbewilligung mit durchschnittlich 14 Tagen zwischen Antragstellung und Auszahlung im Vordergrund.

3.1.5. Wohnungsbaufördermittel

Das Land Niedersachsen stellt im Rahmen jährlicher Programme u. a. auch Wohnraumförderungsmittel für die Modernisierung von (Miet)Wohnungen zur Verfügung. Die Förderung erfolgt in Form von Darlehen in Höhe von in der Regel 40 Prozent der anerkannten Modernisierungskosten, wobei die Darlehen für 15 Jahre zinslos sind. Die Bewilligung der Wohnraumförderungsmittel bedingt als Gegenleistung nach der Modernisierung eine Mietpreisbindung sowie eine Belegungsbindung, d. h. das Einkommen der zukünftigen Mieter muss innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen liegen (sie müssen einen „Wohnberechtigungsschein“ haben). Bei der Modernisierung von Wohnungen in den Sanierungsgebieten stellen die Wohnraumförderungsmittel den größten Finanzierungsanteil dar, die Städtebauförderungsmittel werden - dem Subsidiaritätsprinzip folgend - erst nachrangig eingesetzt. Zeitweilig hatte das Land eine Kombination von Wohnraum- und Städtebauförderungsmitteln wegen einer eventuellen Doppelförderung nicht zugelassen. Die dadurch entstandene Finanzierungslücke konnte durch die Städtebauförderung nicht abgedeckt werden, so dass kostenintensive Grundrissänderungen unterbleiben mussten. In Mittelfeld und Hainholz konnten dadurch weniger familiengerechte Wohnungen geschaffen werden als ursprünglich geplant. Mittlerweile ist die Kombination dieser Fördermittel unter bestimmten Umständen jedoch wieder möglich.

3.1.6. Weitere Mittel

Neben den zuvor genannten Finanzmitteln sind in die Sanierung der drei Gebiete weitere Finanzmittel aus unterschiedlichen Quellen eingeflossen. Dieses sind insbesondere:

- Sonstige städtische Haushaltsmittel (z.B. für Schulsanierungen, Beschäftigungsmaßnahmen oder die Personalkosten für das städtische Quartiersmanagement).
- Eigenanteile von Wohnungseigentümern bei geförderten und nicht geförderten Wohnungsmodernisierungen; dazu gehören auch eventuelle Darlehn der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).
- Sonstige öffentliche Mittel wie beispielsweise
 - Mittel der Bundesagentur für Arbeit für Projekte zur Beschäftigungsförderung auf dem zweiten Arbeitsmarkt und insbesondere für das Projekt Freiwilliges Soziales Trainingsjahr mit seinen Nachfolgeprojekten in Höhe von rund 2,1 Millionen Euro,
 - Mittel des ExWoSt-Forschungsfeldes „Quartiers-Impulse“ für das Programm „Neue Wege zur Stärkung der lokalen Wirtschaft“ in Hainholz in Höhe von 110.000 Euro für die Jahre 2006 bis 2008,
 - Mittel aus den Bundesprogrammen „Entwicklung und Chancen junger Menschen“ (E&C) und „Kompetenz und Qualifizierung“ (KuQ) für Hainholz und Mittelfeld,
 - Mittel aus dem Pro Klima Fonds der Stadtwerke Hannover.
- Projektbezogene Spenden in Höhe von rund 565.000 Euro.

Insgesamt wurden auf Basis der beschriebenen Finanzierungsstruktur in den drei Gebieten Vahrenheide-Ost, Mittelfeld und Hainholz knapp 88 Millionen Euro im Rahmen des Programms Soziale Stadt investiert (vgl. Tabelle 3). Hierbei sind die städtischen Personalkosten, die innerhalb der Verwaltung entstehen zum Beispiel für koordinierende und übergreifende Tätigkeiten, nicht enthalten.

Tabelle 3: Mitteleinsatz Vahrenheide-Ost, Mittelfeld, Hainholz bis 2006

Finanzierungsquelle	Höhe der Mittel
Städtebauförderung (3/3)*	24.636.809 Euro
Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“	1.866.256 Euro
Sonstige Mittel des städtischen Haushalts (u.a. Gebiets- / Quartiersfonds, Schulsanierung, Personalkosten Quartiersmanagement)	8.254.774 Euro
Wohnungsbauförderung	13.671.838 Euro
Sonstige öffentliche Mittel (u.a. Bundesagentur für Arbeit und ergänzende Förderprogramme wie LOS, E&C, KuQ)	3.247.925 Euro
Private Mittel und Spenden (insb. Eigenmittel der Projektträger, Mittel der Wohnungseigentümer bei geförderten u. nicht geförderten Modernisierungen)	36.178.718 Euro
Summe	87.856.321 Euro

* Der Mitteleinsatz weicht von der Mittelbewilligung wie in Tabelle 1 dargestellt ab. Hier werden ausschließlich die Mittel dargestellt, die bis 2006 ausgegeben worden sind.

3.2. Vahrenheide-Ost

Für Vahrenheide-Ost wurde zu Beginn der Sanierung ein Budget von Seiten des Landes und der Stadt Hannover von insgesamt ca. 15,3 Millionen Euro Städtebauförderungsmitteln vereinbart. Zwei Drittel dieser Summe werden vom Land und ein Drittel von der Stadt Hannover aufgebracht. In Vahrenheide-Ost konnte das ursprüngliche Sanierungsbudget in Höhe von 15,3 Millionen Euro durch Rückflüsse aus Grundstücksverkäufen auf bisher 17,9 Millionen Euro erhöht werden (vgl. Tabelle 1).

Die Voraussetzungen für die Verknüpfung mit anderen öffentlichen Förderprogrammen waren in Vahrenheide-Ost wesentlich schlechter als in den beiden anderen Gebieten. Da Vahrenheide-Ost formal nicht den Status eines Gebiets im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ hat, konnten wesentliche, ergänzende Förderprogramme wie E&C, KuQ und LOS nicht eingebunden werden. Dennoch wurden bis Ende 2006 weitere 30,6 Millionen Euro eingeworben, die unmittelbar mit der Sanierung Vahrenheide-Ost in Zusammenhang stehen, so dass bislang insgesamt 48,5 Millionen Euro investiert wurden (vgl. Tabelle 4).

Daneben standen die Mittel aus dem Jugend- und Sozialdezernat für sozialintegrative Projekte erst ab 2001 für Vahrenheide-Ost zur Verfügung. Diese Mittel wurden aber sogleich auch für groß angelegte Projekte wie das „Begleitete Wohnen Sahlkamphäuser“ oder das „Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf - VIZe“ gebunden. Zur Verstärkung des VIZe wurden im Jahr 2005 insgesamt 130.000 Euro aus

den Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates in die Regelförderung überführt und stehen seitdem jährlich zur Verfügung.

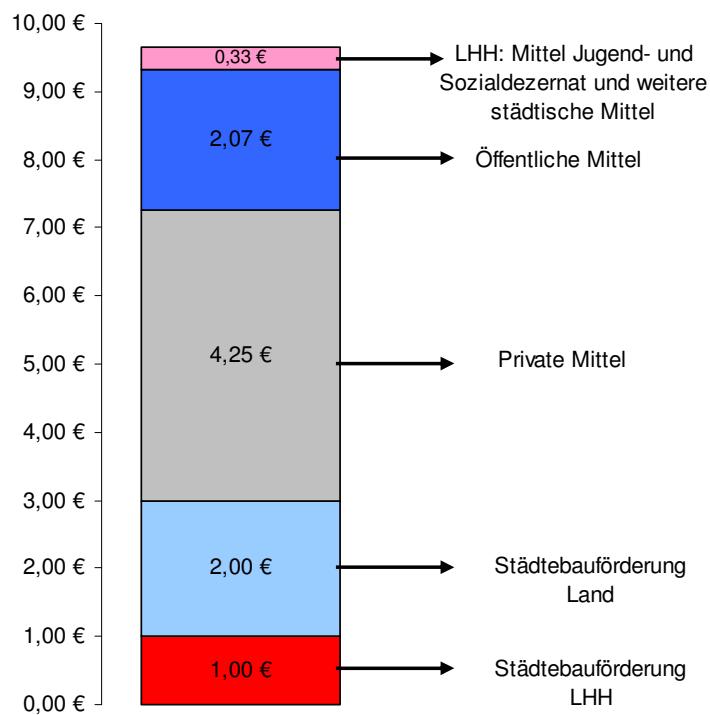
Tabelle 4: Mitteleinsatz in Vahrenheide-Ost 1999 - 2006

Finanzierungsquelle	Höhe der Mittel
Städtebauförderung (3/3)*	15.086.024 Euro
Wohnungsbauförderung	9.706.588 Euro
Bundesagentur für Arbeit	680.085 Euro
Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“	799.765 Euro
Sonstige Mittel des städtischen Haushalts (u.a. Gebietsfonds, Schulsanierung, Personalkosten Quartiersmanagement)	878.079 Euro
Eigenmittel der Projektträger (u.a. Mittel der Wohnungseigentümer bei geförderten und nicht geförderten Modernisierungen)	21.221.295 Euro
Spenden und sonstige Einnahmen	172.931 Euro
Summe	48.544.768 Euro

* Der Mitteleinsatz weicht von der Mittelbewilligung wie in Tabelle 1 dargestellt ab. Hier werden ausschließlich die Mittel dargestellt, die bis 2006 ausgegeben worden sind.

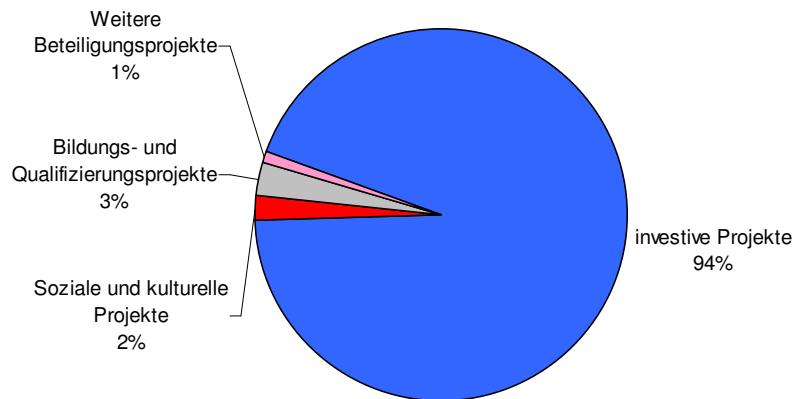
Insgesamt konnte bei der Sanierung Vahrenheide-Ost jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, um 8,65 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Eingebundene Finanzmittel Vahrenheide-Ost auf der Grundlage von einem Euro Städtebauförderung



Das Programm Soziale Stadt ist gerade mit Blick auf die Städtebauförderung ein Investitionsprogramm. In Vahrenheide-Ost sind rund 94 Prozent der gesamten Mittel in investive Projekte investiert worden (vgl. Abbildung 8). Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Modernisierung des Wohnungsbestandes; daneben wurden Städtebaufördermittel für den Abriss Klingenthal bzw. den Grunderwerb zur Entwicklung des Einfamilienhausgebiets Holzwiesen und zur Umgestaltung von Grün- und Freiflächen eingesetzt. Zwei Prozent der Mittel wurden für soziale und kulturelle Projekte eingesetzt, der Großteil davon für das Projekt Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser (vgl. Seite 53) und die Nachbarschaftsinitiative (vgl. Seite 57). Der im Vergleich zu Mittelfeld und Hainholz mit 3 Prozent geringe Anteil für Bildungs- und Qualifizierungsprojekte resultiert aus dem besonderen Status des Gebietes, der eine Einbündelung ergänzender Förderprogramme wie „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ ausschloss. Für weitere Beteiligungsprojekte wurde 1 Prozent der Gesamtsumme ausgegeben.

Abbildung 8: Mittelverwendung in Vahrenheide-Ost 1999 bis 2006



Beim Mitteleinsatz und der Mittelbündelung haben sich die befragten Akteure insgesamt zurückhaltend geäußert, da durch die Sonderstellung als Teil des Landesprogramms z.B. keine zusätzlichen Bundesprogramme wie LOS zum Einsatz kommen konnten und damit nicht genügend Mittel zur Bündelung bereitstanden. Es wurde jedoch hervorgehoben, dass eine gelungene Verknüpfung von investiven und nichtinvestiven Aspekten in den verschiedenen Projekten ein grundlegender Baustein für den Erfolg des Programms sei und dass dieses an vielen Stellen realisiert werden konnte, insbesondere durch die Mittel des Jugend- und Sozialdezernates zum Beispiel bei den Projekten „Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser“ und „Emmy-Lanzke-Haus“ / „Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf“. Neben Städtebaufördermitteln werden die Mittel des Jugend- und Sozialdezernates sowie der Gebietsfonds als wichtige Finanzierungsquellen genannt. Mit dem Ablauf der Beantragung und dem Ablauf der Zuteilung der jeweiligen Mittel sind die befragten Akteure zum überwiegenden Teil zufrieden bis sehr zufrieden. Besonders hervorzuheben ist, dass bereits zu Beginn der Sanierung ein festes Budget von Städtebaufördermitteln mit dem Land als Fördermittelgeber vereinbart werden konnte und so eine Planungssicherheit für größere Projekte bestand.

3.3. Mittelfeld

Die Städtebaufördermittel für Mittelfeld werden jährlich auf Antrag vom Land Niedersachsen bewilligt. Bis Ende 2006 wurden in die Sanierung Mittelfelds knapp 27,8 Millionen Euro investiert, davon 6 Millionen Euro Städtebaufördermittel (vgl. Tabelle 5).

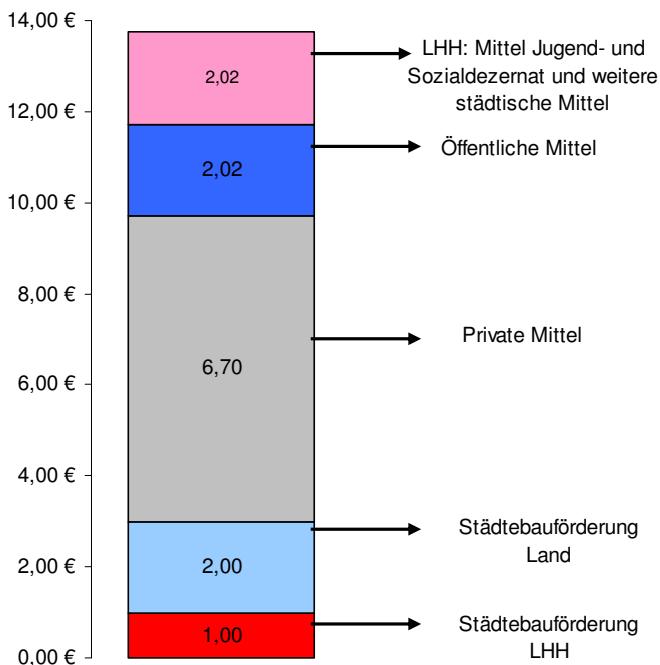
Tabelle 5: Mitteleinsatz in Mittelfeld 2000 - 2006

Finanzierungsquelle	Höhe der Mittel
Städtebauförderung (3/3)*	6.060.250 Euro
Wohnungsbauförderung	2.449.250 Euro
Bundesagentur für Arbeit	1.053.930 Euro
Ergänzende Förderprogramme (LOS, E&C, KuQ)	496.967 Euro
Sonstige öffentliche Mittel	90.254 Euro
Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“	561.250 Euro
Sonstige Mittel des städtischen Haushalts (u.a. Quartiersfonds, Schulsanierung, Personalkosten Quartiersmanagement)	3.526.458 Euro
Eigenmittel der Projekträger (u.a. Mittel der Wohnungseigentümer bei geförderten und nicht geförderten Modernisierungen)	13.227.841 Euro
Spenden und sonstige Einnahmen	315.972 Euro
Summe	27.780.372 Euro

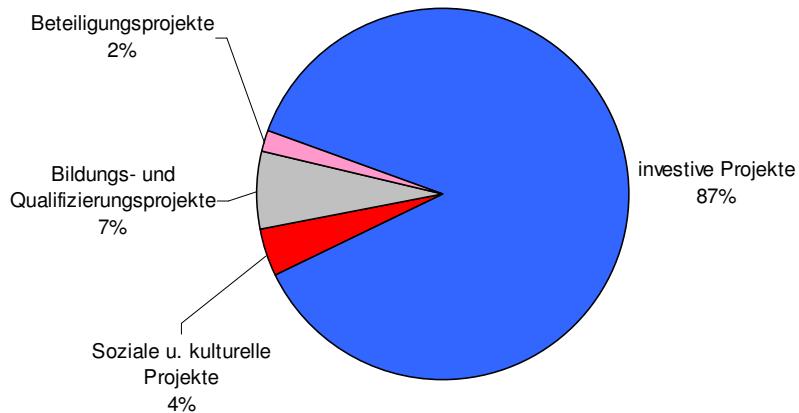
* Der Mitteleinsatz weicht von der Mittelbewilligung wie in Tabelle 1 dargestellt ab. Hier werden ausschließlich die Mittel dargestellt, die bis 2006 ausgegeben worden sind.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass im Rahmen der Sanierung Mittelfeld jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, um 12,75 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden konnte (vgl. Abbildung 9). Im Vergleich zu Vahrenheide-Ost wurde ein größerer prozentualer Anteil der Städtebauförderung in die Modernisierung des Wohnungsbestandes investiert; dies führt zu einem höheren prozentualen Anteil privater Mittel.

Abbildung 9: Eingebundene Finanzmittel Mittelfeld auf der Grundlage von einem Euro Städtebauförderung



In Mittelfeld ist mit rund 87 Prozent ebenfalls wie in Vahrenheide-Ost der größte Anteil der gesamten Mittel in investive Projekte investiert worden (vgl. Abbildung 10). Auch hier lag der Schwerpunkt dabei auf der Modernisierung des Wohnungsbestandes; daneben wurden Städtebaufördermittel für die Sanierung von Straßen sowie zur Gestaltung von Grün- und Freiflächen eingesetzt. Rund vier Prozent der Mittel wurden für soziale und kulturelle Projekte eingesetzt. Der im Vergleich zu Vahrenheide-Ost mit sieben Prozent hohe Anteil für Bildungs- und Qualifizierungsprojekte resultiert vor allem aus der Einbündelung des ergänzenden Förderprogramms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ und dem seit 2001 laufenden Projekt Freiwilliges Soziales Trainingsjahr (FSTJ) bzw. den Folgeprojekten FSTA und abef. Zwei Prozent wurden für weitere Beteiligungsprojekte eingesetzt.

Abbildung 10: Mittelverwendung in Mittelfeld 2000 bis 2006

Die befragten Akteure werten es als einen der größten Erfolge, dass umfangreiche finanzielle Mittel für die unterschiedlichsten Projekte dem Stadtteil bereitgestellt wurden und hiermit Anschubfinanzierungen ermöglicht wurden. Als besonders wichtig werden Städtebaufördermittel eingestuft, gefolgt von Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates, dem Gebietsfonds und LOS. Die Mittelbündelung erscheint sinnvoll, da dadurch u.a. eine Kombination investiver und nichtinvestiver Maßnahmen ermöglicht wird. Negativ wird beurteilt, dass trotz prioritärer Behandlung der Soziale Stadt-Gebiete Mittel und Ressourcen innerhalb der Regelstrukturen gekürzt wurden (Schließung der Stadtteilbibliothek). Mit dem Ablauf der Beantragung und dem Ablauf der Zuteilung der jeweiligen Mittel sind die befragten Akteure zum überwiegenden Teil zufrieden bis sehr zufrieden. Die Abwicklung von Fördermitteln stellt jedoch generell einen hohen Bürokratieaufwand dar, der neben der „normalen“ Arbeit kaum zu bewältigen sei.

Problematisch ist die Bewilligungspraxis des Landes bezogen auf die Zuteilung der Städtebaufördermittel. Die jährliche Antragstellung verbunden mit einer mehrmonatigen Bearbeitungszeit beim Land erschwert die Planung und Durchführung vieler Projekte. Ein festes Budget wie in Vahrenheide-Ost könnte die gesetzlich geforderte zügige Durchführung maßgeblich beschleunigen.

3.4. Hainholz

Die Städtebaufördermittel für Hainholz werden jährlich auf Antrag vom Land Niedersachsen bewilligt. Von dem für Hainholz bei der Antragstellung auf Aufnahme in das Programm ermittelten Fördermittelbedarf von 23 Millionen Euro wurde dem Sanierungsgebiet bis 2006 ein Kostenrahmen von ca. 5 Millionen Euro an Städtebaufördermitteln vom Land bewilligt (vgl. Tabelle 1). In den vergangenen Jahren haben immer wieder verändernde Rahmenbedingungen lang dauernde Abstimmungs- und Planungsphasen zur Folge gehabt, so dass die gesetzlich geforderte zügige und zweckmäßige Durchführung der Sanierung erschwert und damit der Mittelabfluss verzögert wurde. Bis Ende 2006 wurden in die Sanierung Hainholz rund 11,5 Millionen Euro investiert, davon knapp 3,5 Millionen Euro Städtebaufördermittel (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Mitteleinsatz in Hainholz 2001 - 2006

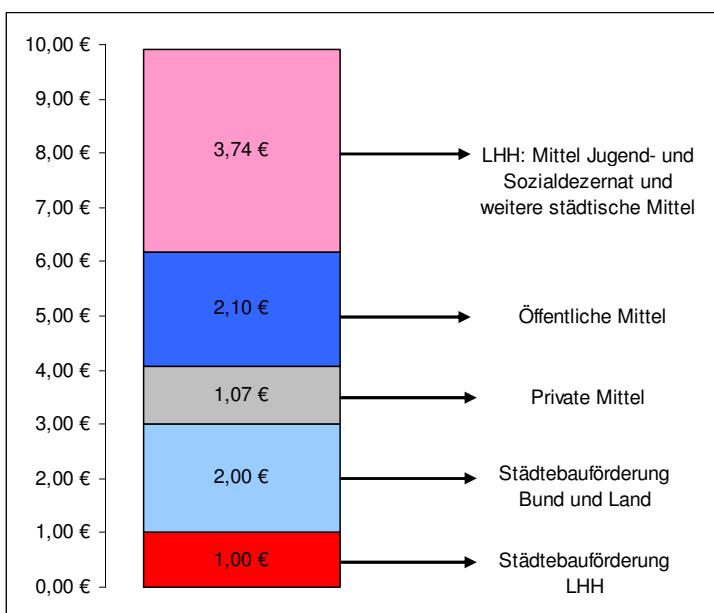
Finanzierungsquelle	Höhe der Mittel
Städtebauförderung (3/3)*	3.490.535 €
Wohnungsbauförderung	1.516.000 €
Bundesagentur für Arbeit	421.905 €
Ergänzende Förderprogramme (LOS)	348.500 €
Sonstige öffentliche Mittel	156.284 €
Mittel des Jugend- und Sozialdezernates „Soziale Stadt“	505.241 €
Sonstige Mittel des städtischen Haushalts (u.a. Quartiersfonds, Hainhölzer Bad, Personalkosten Quartiersmanagement)	3.850.237 €
Eigenmittel der Projekträger (u.a. Mittel der Wohnungseigentümer bei geförderten Modernisierungen)	1.164.029 €
Spenden und sonstige Einnahmen	76.650 €
Summe	11.529.381

* Der Mitteleinsatz weicht von der Mittelbewilligung wie in Tabelle 1 dargestellt ab. Hier werden ausschließlich die Mittel dargestellt, die bis 2006 ausgegeben worden sind.

Insgesamt konnte bei der Sanierung Hainholz bisher jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, um 8,91 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden (vgl. Abbildung 11). Der geringe Anteil eingebündelter privater Mittel und damit verbunden auch der hohe Anteil städtischer Mittel ist zum einen auf eine im Vergleich mit den anderen Gebieten insgesamt geringe Summe an Städtebaufördermitteln zurückzuführen. Zum anderen wurden mit den bisher ausgegebenen Städtebaufördermitteln nur wenige Wohnungen modernisiert und

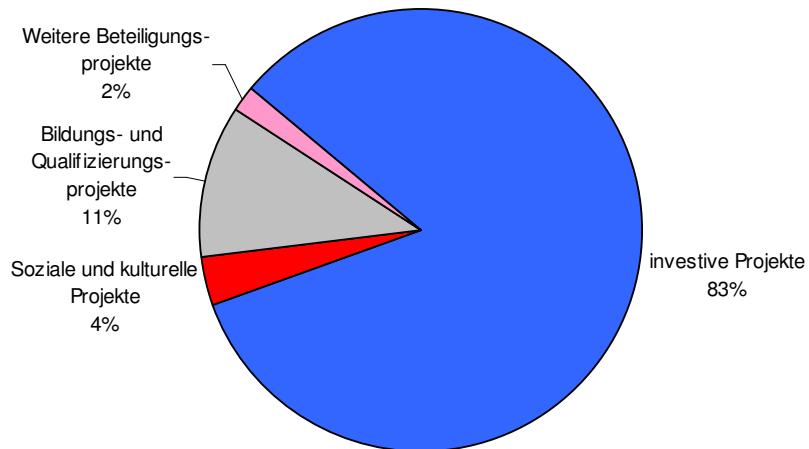
damit auch wenige private Mittel eingebündelt. Ein großer Teil der Fördermittel wurde in die Erneuerung von Straßen und Spielplätzen investiert, die zu 100 Prozent aus der Städtebauförderung finanziert werden. Vor dem Hintergrund aktuell geplanter Großprojekte wie der „Hainhölzer Mitte“ wird sich dieses Bild in naher Zukunft ändern.

Abbildung 11: Eingebundene Finanzmittel Hainholz auf der Grundlage von einem Euro Städtebauförderung (Stand 31.12.2006)



In Hainholz sind rund 83 Prozent der gesamten Mittel in investive Projekte investiert worden (vgl. Abbildung 12); davon allerdings weniger als die Hälfte für die Modernisierung des Wohnungsbestandes. Neben Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und zur Grün- und Freiflächengestaltung (einschließlich Spielplätze), wurden erhebliche Summen für das Naturbad Hainholz und die Sanierung der Fichteschule (hier ausschließlich städtische Mittel) eingesetzt. Rund vier Prozent der Mittel wurden für soziale und kulturelle Projekte - zum Beispiel für das Projekt „Musik in Hainholz“ oder die Hainholzstele - eingesetzt. Der im Vergleich zu Vahrenheide-Ost mit 11 Prozent hohe Anteil für Bildungs- und Qualifizierungsprojekte resultiert wie in Mittelfeld vor allem aus der Einbündelung des ergänzenden Förderprogramms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ und dem Projekt Freiwilliges Soziales Trainingsjahr (FSTJ). Für Beteiligungsprojekte wurden wie in Mittelfeld zwei Prozent der Mittel verwendet.

Abbildung 12: Mittelverwendung in Hainholz 2001 bis 2006



Positiv wird von den befragten Akteuren vermerkt, dass Mittel für Ideen und Projekte bereitgestellt werden, die sonst kaum durchgeführt worden wären. Von besonderer Bedeutung seien neben den Städtebaufördermitteln die Mittel des Jugend- und Sozialdezernates, der Gebietsfonds und LOS-Mittel. Die Mittelbündelung erscheint sinnvoll, da dadurch unter anderem eine Kombination investiver und nichtinvestiver Maßnahmen ermöglicht wird. Nach Einschätzung der meisten befragte Akteure ist die Effektivität der Mittelbündelung sowohl für das Programm insgesamt, als auch für das eigene Projekt hoch – einigen erscheint sie jedoch noch zu gering. Als Problem wird die oftmals kurze Finanzierungslaufzeit beim LOS-Programm, genannt. Positiv wird dagegen die Finanzierungslaufzeit von Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates eingestuft, da es hier leichter sei, nachhaltige Strukturen aufzubauen. Es besteht die Einschätzung, dass bisher mehr für Kinder und Jugendliche getan wurde als zum Beispiel für Erwachsene und dass dieses auch mit der Arbeitsüberlastung von Trägern zu tun haben könnte. Andererseits könnte hier auch der größte Handlungsbedarf bestanden haben. Bei den Finanzierungsstrukturen gibt es unterschiedliche Meinungen: die Strukturen werden von den einen als unklar und kompliziert empfunden, andere sind mit den Strukturen zufrieden. Mit dem Ablauf der Beantragung und dem Ablauf der Zuteilung der jeweiligen Mittel sind die befragten Akteure zum überwiegenden Teil zufrieden bis sehr zufrieden. Der Bürokratieaufwand wird jedoch als hoch empfunden und übersteige oft die Kapazitäten.

Besonders kritisch wird die Praxis der jährlichen Mittelbewilligung des Landes bzw. die Vorgehensweise, dass die Förderzusagen nicht mit einem längeren Zeithorizont gemacht werden können bewertet. Gerade bei komplexen Projekten mit einer langen Planungszeit wird diese Planung teilweise durch die ungewissen finanziellen Rahmenbedingungen seitens des Landes zusätzlich verzögert.

3.5. Fazit

Als Ergebnis und Fazit der Evaluation zur Finanzierung ist insgesamt Folgendes festzuhalten:

- 1) Es wurden erhebliche Mittel zur Projektumsetzung in den Gebieten eingesetzt. Die Förderung von Bund, Land und Stadt ist Voraussetzung für die intensive Auseinandersetzung mit den Stadtteilen und ihren Problemen und für das Gelingen der umfangreichen Verbesserung der Situation in den Quartieren.
- 2) Nachweisbar werden durch diese Fördermittel umfangreiche weitere Investitionen zugunsten der bisher benachteiligten Stadtquartiere ausgelöst: Jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, konnte je nach Gebiet um 8 bis 12 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden. Dabei leistet die Städtebauförderung, insbesondere unter Berücksichtigung der direkt damit verknüpften Mittel (z. B. private Eigenanteile), den größten finanziellen Beitrag zur Sanierung.
- 3) Positiv ist, dass zusätzliche Gelder für die Gebiete zur Verfügung stehen, und zwar sowohl im investiven wie auch im nichtinvestiven Bereich. Aufgrund der Beschränkung der Städtebauförderung auf Investitionen ist die Ergänzung um Mittel im Jugend- und Sozialdezernat für sozialintegrative Projekte ein wesentlicher Erfolgsfaktor für handlungsfeldübergreifende Projektentwicklungen und zur Bewältigung der komplexen Aufgabenstellung des Programms. Ebenso haben die Mittel des Gebiets- / Quartierfonds eine hohe Bedeutung für die Umsetzung von nichtinvestiven Projekten mit sozialer Zielsetzung.
- 4) Durch die Bündelung investiver und nichtinvestiver Mittel konnte häufig eine Kombination baulicher und sozialer Maßnahmen in einem Projekt realisiert und so dem integrativen Ansatz des Programms direkt in einzelnen Projekten Rechnung getragen werden.
- 5) Vergleicht man die Höhe der Mittel für investive und nichtinvestive Projekte, zeigt sich, dass aufgrund der Städtebauförderung als Leitprogramm wesentlich mehr Mittel für investive Projekte zur Verfügung standen. Dennoch leisten die nichtinvestiven Projekte einen erheblichen Beitrag zur sozialen und kulturellen Stadtteilentwicklung. Zugleich binden sie die investiven Projekte in den Quartiersentwicklungsprozess ein und stärken somit ihre integrativen Wirkungen im Gesamtkontext der Quartiersentwicklung.
- 6) Innerhalb des städtischen Haushalts sollte auch bei weiteren Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung die besondere Situation von benachteiligten Stadtteilen verstärkt Berücksichtigung finden.
- 7) Um Projekte erfolgreich entwickeln und etablieren zu können, ist es notwendig, dass eine ausreichende Zeit als Anschubfinanzierung eingeplant wird. Die Anschubfinanzierung von 3 bis 5 Jahren durch Mittel des Jugend- und Sozialdezernats wird als notwendiger Zeitrahmen gesehen. Die Projekte sollten danach entweder abgeschlossen sein oder in eine andere Finanzierung überführt worden sein.

- 8) Der Ablauf der Beantragung und der Zuteilung der jeweiligen Mittel hat sich bewährt. Nachbesserungsbedarf besteht bei der teilweise zeitaufwendigen Mittelbeantragung. Für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln wäre es wünschenswert, die rechtlichen und sachlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass mehrjährige Finanzplanungen für die Kommunen möglich sind und mit dem Land abgestimmt werden können. Hierdurch kann eine Planungssicherheit insbesondere für größere Projekte geschaffen werden.

4. Entwicklung und Durchführung von Projekten

Durch die Entwicklung und Durchführung von Projekten werden wesentliche Veränderungen in den Gebieten der Sozialen Stadt bewirkt. Im Weiteren werden die in den Gebieten durchgeführten Projekte eingeteilt in:

- **Bauliche Projekte:** Hierunter fallen alle Maßnahmen, bei denen investive Mittel für bauliche Tätigkeiten eingesetzt worden sind, konkret sind dies Modernisierungsmaßnahmen von Wohngebäuden oder Straßen, die Sanierung und / oder Schaffung von Infrastruktur, sowie bauliche Projekte im Rahmen von Wohnumfeld, Grün- und Freiflächen sowie von Maßnahmen der Lokalen Ökonomie. Bauliche Projekte werden in der Regel vor allem von der Bauverwaltung bzw. zwischen Eigentümern und der Bauverwaltung entwickelt. Hier fließen die meisten Städtebaufördermittel (investive Mittel). Durch die Fertigstellung der baulichen Projekte werden die materiellen Lebensbedingungen der in den Gebieten lebenden Menschen maßgeblich verbessert. Im Vorfeld von baulichen Maßnahmen werden häufig Beteiligungsprojekte durchgeführt, mit denen die Betroffenen an den Planungen beteiligt werden. Diese sind unter der Rubrik „Beteiligungsprojekte“ aufgenommen.
- **Soziale und kulturelle Projekte:** Hiermit sind alle Projekte gemeint, die die besonderen sozialen und kulturellen Bedarfs- und Problemlagen der in den Gebieten lebenden Menschen in Form von Projektangeboten aufgreifen und an denen die Menschen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer angesprochen sind. Die Projekte entstehen aufgrund von Bedarfsabfragen bei möglichen Zielgruppen oder über Einrichtungen und Träger im Stadtteil und werden zum Großteil über die Sondermittel im Jugend- und Sozialdezernat finanziert.
- **Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie:** Dieses sind Projekte, die die besonderen Bedarfe bezogen auf Bildung und Qualifizierung oder Lokale Ökonomie berücksichtigen wie Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten, Unterstützung von Existenzgründungen oder Projekte zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen. Auch hierbei geht es schwerpunktmäßig darum, dass die Menschen direkt an den Projekten teilnehmen. Viele dieser Projekte sind im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) entwickelt und finanziert worden.
- **Beteiligungsprojekte:** Damit die Projektentwicklung nah an den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe erfolgt, werden allgemeine, das Programm insgesamt betreffende Beteiligungen (z.B. Stadtteilforen) sowie projektspezifische Beteiligungen, z.B. im Rahmen von Spielplatzgestaltung unterschieden. Die Entwicklung von Beteiligungsprojekten wird zwischen Quartiersmanagement, Akteuren und Trägern abgestimmt. Die Finanzierung erfolgt meist aus den Sondermitteln des Jugend- und Sozialdezernates oder aus anderen städtischen Mitteln.

Diese Unterscheidung soll nicht implizieren, dass bauliche Maßnahmen nicht sozial sind. Die Förderung von Wohnungsmodernisierung mit dem Ziel, auch für die Zukunft sicherzustellen, dass Menschen mit geringem Einkommen in Wohnungen guter Qualität bei erschwinglichen Mieten wohnen können, ist ganz wesentlich sozial motiviert, der Bau

sozialer Infrastruktur verfolgt fast ausschließlich soziale Ziele. Die Systematik dient dazu, zwischen solchen Projekten zu unterscheiden, die durch Investitionen oder deren Förderung eine materielle, bauliche Änderung des Lebensumfeldes im Stadtteil herbeiführen und solchen, die sich direkt an die Bewohnerinnen und Bewohner wenden mit dem Ziel, soziale Prozesse zu initiieren: zum Beispiel für eine Mitarbeit an den Belangen des Stadtteils zu gewinnen, die persönliche Entwicklung und Qualifikation zu stützen, Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen oder Verhaltensänderungen zu erreichen.

Bei der Frage nach dem Erfolg von Projekten ist zwischen den unterschiedlichen Projektarten zu differenzieren. Bei den baulichen Projekten ist der Erfolg am einfachsten nachzuweisen. Hier liegen konkrete und bleibende Veränderungen vor, die auch nach der Sanierung deutlich sichtbar bleiben (z.B. modernisierte Häuser, neue Straßen und Plätze).

Bei den sozialen und kulturellen Projekten, den Projekten aus den Bereichen Bildung, Qualifizierung und lokaler Ökonomie sowie den Beteiligungsprojekten ist die Frage nach Indikatoren, die den Erfolg nachweisen sollten, schwieriger und nicht immer so eindeutig darstellbar. So kann beispielsweise die Frage nach dem Ergebnis bzw. Erfolg des Projektes „Computer- und Internet-Lernwerkstatt“ (vgl. Kapitel 4.1, Seite 59) nur annähernd über die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantwortet werden. Darüber hinaus können die von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Rahmen einer Befragung festgestellten Veränderungen einzelner Aspekte mit den durchgeföhrten Projekten in Verbindung gebracht werden.

Für die vier unterschiedlichen Formen von Projekten wurden deshalb folgende Punkte im Rahmen der Evaluation untersucht:

Integrierte Projektentwicklung: Es wird der Frage nachgegangen, wie Bedarfe festgestellt werden, wie daraus Projekte entwickelt werden und wie bisherige positive wie negative Projekterfahrungen in die Projektentwicklung einfließen. Gleichzeitig ist der Ansatz des Programms, handlungsfeldübergreifend zu agieren, zu berücksichtigen und zu fragen, inwiefern integrierte Projektentwicklungen durchgeführt wurden.

Projektdurchführung: Bei der Untersuchung von Projekten dienen als Grundlage die Integrierten Handlungskonzepte, Stand 2006 / 2007, und die dort in Form von Projektbögen aufgeführten Projekte⁸. Aufgrund der großen Anzahl von Projekten kann hier nicht der Anspruch erhoben werden, alle Projekte im Detail zu untersuchen. Stattdessen wird ein Gesamtüberblick über die Projekte und die Einschätzung zu ihrer Wirkung gegeben. Dieser wird durch einige Beispiele veranschaulicht. Dabei werden auch der Aspekt Gender Mainstream sowie die Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung und das Thema Barrierefreiheit in den Blick genommen.

⁸ Aufgrund der fehlenden Definition von Projekten ist die Angabe der Projektanzahl ein reiner Richtwert. Es wird die Anzahl der Projektbögen auf Basis des Integrierten Handlungskonzepts 2006 / 2007 wiedergegeben. Ein Vergleich zwischen den Gebieten ist auf dieser Basis nicht aussagekräftig.

4.1. Vahrenheide-Ost

4.1.1. Integrierte Projektentwicklung in Vahrenheide-Ost

Die Projektentwicklung in Vahrenheide-Ost wird in erster Linie über das Stadtteilbüro in Abstimmung und Kooperation mit dem Stadtteilforum, der Sanierungskommission und Trägern gestaltet. Gerade im Bereich von baulichen Maßnahmen besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH, der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, der in Vahrenheide-Ost ein Großteil des Wohnungsbestandes gehört. Die Feststellung von Bedarfen erfolgt zum einen über die Erfahrungen der professionellen Akteure vor Ort sowie über die verschiedenen Beteiligungsstrukturen (vgl. Kapitel 6.1).

Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung des Stadtteilbüros sowie die Kooperation mit dem Stadtteilforum und der Sanierungskommission sowie verschiedenen Trägern findet eine handlungsfeldübergreifende Zusammenarbeit statt, die sich auch in der Projektentwicklung niederschlägt. Ebenso findet ein regelmäßiger Austausch über positive und negative Erfahrungen bei Projektentwicklungen und Projektumsetzungen statt. In Vahrenheide-Ost sind zentrale Projekte interdisziplinär entwickelt und umgesetzt worden wie beispielsweise die Sanierung des Emmy-Lanzke-Hauses (vgl. Seite 56) mit der Einrichtung des Vahrenheider Initiativzentrums für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf (VIZe) (vgl. Seite 58), das Projekt „Y-Haus“ mit dem Projekt „Mieter in Kontakt“ (MIK-Y) (vgl. Seite 60) oder das Projekt „Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser“, das hier exemplarisch erläutert wird.

Das Projekt „Begleitetes Wohnen in den Sahlkamphäusern“ als Beispiel für Integrierte Projektentwicklung in Vahrenheide-Ost

Ausgangslage

Als so genannte „Sahlkamphäuser“ hatten die vier Laubenganghäuser mit insgesamt 120 überwiegend kleinen Wohnungen das schlechteste Image aller Teilquartiere des Sanierungsgebietes. Drei der vier Zeilen befanden sich in einem verwahrlosten baulichen Zustand. Es bestand ein hoher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf, da die Gebäude u.a. mit Ofenheizungen, veralteten sanitären Leitungen und Anlagen sowie mit einfachverglasten Fenstern ausgestattet waren. In den Belegrechtswohnungen wohnt ein hoher Anteil von Mietern mit erheblichen Problemen. Insbesondere allein stehende Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten wie die Abhängigkeit von Alkohol und Drogen, materielle Armut, Schulden, Arbeitslosigkeit oder Haftentlassung bilden den Kern der Bewohnerschaft. Dies geht einher mit zahlreichen und teilweise gewalttätigen Konflikten zwischen den Bewohnern.

Integrierte Projektentwicklung

Auf Grund des hohen Handlungsbedarfes für eine bauliche Sanierung und soziale Stabilisierung der Sahlkamphäuser hat das Stadtteilbüro zusammen mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH (GBH), dem Fachbereich Soziales, dem Fachbereich Jugend und Familie und dem Bereich Stadtneuerung und Wohnen in Kooperation mit einem externen Gutachter im Jahr 2000 ein Konzept für die Sanierung und künftige Nutzung der Gebäude abgestimmt. Ziel war es, die Bewohner nicht zu verdrängen, sondern ihnen an ihrem Wohnort Hilfen anzubieten. Folgendes wurde umgesetzt:

- Modernisierung der Sahlkamphäuser ab Dezember 2001. Bei der Modernisierung der Wohnungen wurden die Bewohner mobilisiert und zur Selbsthilfe angeleitet. Einige Mieter waren über Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung bzw. Hilfe zur Arbeit über die Beschäftigungsförderung (Stützpunkt Hölderlinstraße) beteiligt. Im März 2003 war die Sanierung des Gebäudes Sahlkamp 87 abgeschlossen, Anfang 2005 war Sahlkamp 85 bezugsfertig. Die Finanzierung erfolgte über Eigenmittel der GBH, Städtebaufördermittel und Modernisierungsmittel des Landes.
- Gründung eines Bewohnerverein „Es tut sich was“ mit 11 Mitgliedern im Jahr 2000. Der Verein hat inzwischen im Haus Sahlkamp 87 eine 3-Zimmer-Wohnung als Vereinsheim zur Verfügung gestellt bekommen. Hier finden selbst organisierte Aktivitäten wie gemeinsames Kochen, Gärtnern etc. statt.
- Ab Januar 2003 werden parallel zur weiteren Sanierung die Mieter durch die „Soziale Wohnraumhilfe“ betreut (Finanzierung über Mittel Soziale Stadt aus dem Jugend- und Sozialdezernat, ab 2008 in Finanzierung der GBH übergegangen). Ziel ist es, die langfristige Stabilisierung der Mieter und der bestehenden Stigmatisierung der Häuser entgegenzuwirken. Die Soziale Wohnraumhilfe stellt neben Hilfeleistungen für die Bewohner die Ordnung in den Häusern durch eine 24-Stunden-Präsenz sicher. Seit 2008 hat die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. die Betreuung übernommen.
- Die Neubelegung der Wohnungen wird durch die GBH in Abstimmung mit einer Belegungssteuerungsgruppe vorgenommen. Diese setzt sich zusammen aus Vertretern des Kommunalen Sozialdienstes (KSD), des Fachbereich Soziales, des Bereichs Stadtneuerung und Wohnen, der Sozialen Wohnraumhilfe, der Sanierungskommission, des Bewohnervereins und der Projektbeauftragten.
- Da 64 Wohnungen (Sahlkamp 85 und 87) für diese Nutzergruppe als ausreichend angesehen wurden, konnten in den beiden verbleibenden Häuserzeilen Wohnungen für Familien eingerichtet werden, die unter der Adresse Magdeburger Straße seit Herbst 2006 bestehen.

Dieses Projekt ist zugleich Beispiel für eine gelungene Verknüpfung von investiven und nichtinvestiven Maßnahmen, welche im Ergebnis erst den Erfolg des Projektes ausmachen. Diese effektive Verknüpfung wird von den befragten Akteuren als ausschlaggebend für den Erfolg der Sanierung bewertet. Auch sei es positiv, dass die Möglichkeit besteht, auch kleinere Projekte zu initiieren. Ein Problem würden jedoch gesamtstädtische Entwicklungen darstellen wie zum Beispiel der Verkauf von Wohnungen an Investment Fonds, die vor Ort problematische Auswirkungen hätten (kein Ansprechpartner mehr vor Ort, Bereitschaft zur Investition in Wohnungsbestand geht zurück), aber im Vorfeld nicht beeinflussbar seien.

4.1.2. Projektdurchführung in Vahrenheide-Ost

In Vahrenheide-Ost wurden im Zeitraum von 1998 bis 2006 insgesamt 84 Projekte und Maßnahmen⁹ durchgeführt, bei denen 48,5 Millionen Euro eingesetzt wurden.

Insgesamt haben an diesen Projekten rund 2.720 Einwohnerinnen und Einwohner teilgenommen¹⁰, wobei mit ca. 1.430 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen überwiegt. In der Regel richten sich die Projekte zwar an bestimmte Zielgruppen (z.B. Jugendliche), stehen aber für beide Geschlechter gleichermaßen offen. Insbesondere bei Projekten, die an Eltern gerichtet waren oder bei Qualifizierungsprojekten für Erwachsene (z.B. PC-Kurse) haben deutlich mehr Frauen als Männer teilgenommen. Bei der Durchführung von Projekten wurde dem Thema Barrierefreiheit und der Öffnung der Angebote für Menschen mit Behinderung dahingehend Rechnung getragen, dass soweit wie möglich die Veranstaltungsorte barrierefrei zu erreichen waren und bei baulichen Maßnahmen eine barrierefreie Ausgestaltung berücksichtigt wurde. Durch die Ausrichtung der einzelnen Projekte auf bestimmte Zielgruppen wurden in der Regel auch mögliche sprachliche, kulturelle und gesellschaftliche Barrieren berücksichtigt. Für die einzelnen Projektarten stellt sich die Situation wie folgt dar:

Bauliche Projekte in Vahrenheide-Ost

Insgesamt wurden 40 bauliche Projekte durchgeführt, darunter 20 Maßnahmen, bei denen insgesamt 638 Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von 38.288 qm modernisiert wurden. Durch die Zusammenlegung von Wohnungen wurden im Rahmen dieser Modernisierung auch 70 größere familiengerechte Wohnungen geschaffen. 38 Wohnungen wurden im Rahmen der Modernisierung barrierefrei erschlossen (Emmy-Lanzke-Haus) und sind für mobilitätseingeschränkte Menschen bewohn- und erreichbar. Durch diese Maßnahmen profitieren 638 Haushalte direkt von einer modernisierten Wohnung.

Im Rahmen dieser Modernisierungen wurde auch das Wohnumfeld verbessert. Bei der Neugestaltung der Freiflächen zwischen den Häusern wurde ein Schwerpunkt auf die ökologisch sinnvolle Versickerung des Regenwassers gelegt. Gleichzeitig wurde durch eine attraktive Gestaltung der Grünflächen den Anwohnern eine verbesserte Möglichkeit zur Nutzung und Aneignung der großzügigen Freiflächen gegeben.

Zum Thema Senioren wurde im Jahr 2001 ein Gutachten „Programmentwicklung – Seniorengerechtes Wohnen in Vahrenheide-Ost“ erarbeitet. Auf dieser Grundlage wurden die Seniorenwohnanlagen im Bestand der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH bei Auszug einzelner Bewohner nach und nach den heutigen Ansprüchen entsprechend modernisiert und umgestaltet.

⁹ Aufgrund der fehlenden Definition von Projekten ist die Angabe der Projektanzahl ein reiner Richtwert. Es wird die Anzahl der Projektbögen auf Basis des Integrierten Handlungskonzepts 2006 / 2007 wiedergegeben. Ein Vergleich zwischen den Gebieten ist auf dieser Basis nicht aussagekräftig.

¹⁰ Die Zahlen der teilgenommenen Einwohnerinnen und Einwohner beziehen sich immer auf ein Projekt, so dass bei zusammenfassenden Darstellungen mehrerer Projekte auch Mehrfachzählungen nicht ausgeschlossen sind.

Insgesamt 226 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 17.400 qm wurden im Rahmen des Abrisses der Großwohnanlage Klingenthal beseitigt. Dort wurden bisher 29 Reihenhäuser mit insgesamt rund 3.200 qm Wohnfläche neu errichtet. Rund 22.800 qm öffentlicher Freiflächen (einschließlich Spielplätze) wurden modernisiert bzw. neu gestaltet. Hierzu zählen auch insbesondere die Neugestaltung des Spielparks Holzwiesen oder des Spielplatzes Magdeburger Straße.

Im Rahmen der Lokalen Ökonomie wurden die verschiedenen Einkaufsstandorte wie Vahrenheider Markt oder Leipziger Straße aufgewertet, um den Einzelhandel zu stärken. Ein Teil der Ladenzeile Plauener Straße wurde abgerissen und die dortige Fläche in einen Platz umgewandelt.

Beispielhafte bauliche Projekte in Vahrenheide-Ost

Umnutzung Emmy-Lanzke-Haus

Das 1967 erbaute Gebäude entsprach mit seiner ursprünglichen Nutzung als „Haus für ledige junge Mütter mit Kindern“ nicht mehr den heutigen Anforderungen. Aufgrund eines politischen Beschlusses wurde der gesamte Gebäudekomplex im Jahr 2004 an einen Investor veräußert. Die daraus erzielten Einnahmen wurden wiederum für den Sanierungsprozess zum Einsatz gebracht. Nach einer Komplettsanierung wurden neben der bestehenden Kindertagesstätte und Krippe 38 barrierefreie Wohnungen für Menschen ab 50 Jahren sowie Räume für das Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf (vgl. Seite 50) geschaffen. Die Räumlichkeiten sind zum größten Teil barrierefrei gestaltet worden.

Rückbau Großwohnanlage Klingenthal und Neubaugebiet Holzwiesen

Von der in den 70er Jahren errichteten bis zu 18-geschossigen Wohnanlage mit insgesamt ca. 560 Wohneinheiten wurden im Jahr 2004 226 Wohneinheiten abgerissen. Die Belegung der Häuser war stark zurückgegangen, andere Lösungen waren nicht umsetzbar. Auf dem Gelände werden seit 2005 Einfamilienhäuser errichtet. Die Käufer kommen zum überwiegenden Teil aus der näheren Umgebung.

Erneuerung und Umgestaltung des Spielparks Holzwiesen

Im Zuge des Abrisses der Gebäude am Klingenthal wurde es notwendig, das Gelände des Spielparks räumlich und inhaltlich neu zu ordnen. Dies wurde unter intensiver Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sowie der Betreuerinnen und Betreuer durchgeführt. So konnten für alle Altersgruppen neue und interessante Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten geschaffen werden. Außerdem ist der Spielpark jetzt auch außerhalb der Öffnungszeiten für Nutzer frei zugänglich.

Wohnungsmodernisierungen

Von 1999 bis 2006 wurden 638 Wohneinheiten im Rahmen der Städtebauförderung grundlegend modernisiert. Es wurden insbesondere Wärmedämmungen, Einbau von Isolierglasfenstern, neue Heizanlagen, Einbau von Warmwasserzählern, Erneuerung der elektrischen Leitungen und der sanitären Anlagen, Neugestaltung und Aufwertung der Eingangsbereiche, zum Teil Anbau von Balkonen, Aufwertung der gebäudebezogenen Freiflächen und Regenwasserversickerung vorgenommen. Dabei wurden durch die Zusammenlegung von Wohnungen auch 70 größere, für Familien geeignete Wohnungen geschaffen.

Entwicklung des Vahrenheider Marktes

Das im Stil der 70er Jahre gebaute Einkaufszentrum Vahrenheider Markt befand sich bezüglich der Qualität der Geschäfte und Dienstleistungen in einem Niedergang und war in seinem Bestand gefährdet. Es fanden Verbesserungen der Zugänglichkeit des Marktbereiches, Schaffung weiterer Stellplätze sowie der Abbruch von Gebäuden statt. Weiterhin wurden 90 % der Ladenflächen an die Gewerbetreibenden veräußert, um so die Bindung der Gewerbetreibenden an den Standort zu verstärken.

Die durchgeführten baulichen Projekte tragen nachhaltig zu einer Verbesserung der Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner bei. Viele profitieren als Mieterinnen und Mieter direkt von den modernisierten Wohnungen, die trotz einer deutlich verbesserten Qualität aufgrund der Förderung weiterhin für Menschen mit geringem Einkommen bezahlbar bleiben. Neben der Verbesserung ihrer Wohnsituation haben die Mieterinnen und Mieter in der Regel geringere Mietnebenkosten zu zahlen, da durch die Modernisierungen Energieeinspareffekte von durchschnittlich rund 50 Prozent erzielt werden konnten. Familien, die ansonsten keine ausreichend große Wohnung im Stadtteil gefunden hätten, können durch die familiengerechten Wohnungen in ihrer Nachbarschaft bleiben und Kinder profitieren von neuen Spielplätzen. Senioren wird durch die barrierefreie Ausgestaltung ihrer Wohnung der Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht. Durch die baulichen Veränderungen (z.B. Abriss Klingenthal, Modernisierung und Umgestaltung von Straßen und Plätzen, Wohnumfeldgestaltung, modernisierte Häuser) hat sich das gesamte Erscheinungsbild des Gebietes dauerhaft positiv verändert. Ein großer Teil der Einwohnerinnen und Einwohner lebt dadurch eindeutig besser als vorher.

Soziale und kulturelle Projekte in Vahrenheide-Ost

Im Rahmen von 17 sozialen bzw. kulturellen Projekten wurden rund 650 Einwohnerinnen und Einwohner erreicht, wobei mit 370 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen überwiegt.

In Vahrenheide-Ost standen als Sondermittel für die sozialen und kulturellen Projekte fast ausschließlich Mittel aus dem Jugend- und Sozialdezernat zur Verfügung. Diese Mittel wurden zum Großteil für zwei größere Projekte, das Projekt „Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser“ (vgl. Seite 53) sowie das Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf (VIZe) (siehe unten) verwendet. Mit dem VIZe konnten zwei Bewohnervereine im Rahmen der Integrierten Sanierung verstetigt und aufgrund der vorhandenen Sondermittel im Jugend- und Sozialdezernat in eine Dauerfinanzierung überführt werden. Die Nachbarschaftsinitiative e.V., ein im Jahr 1987 gegründeter Bewohnerverein, sowie der auf Initiative des Stadtteilbüros im Jahr 1999 gegründete „Förderverein Leben und Arbeiten im Stadtteil Vahrenheide“ (FLAIS), konnten beide durch den Umbau des Emmy-Lanzke-Hauses und die Gründung des VIZe räumlich und finanziell abgesichert werden.

Daneben konnten noch weitere kleinere Projekte gefördert werden, jedoch nicht in der Vielzahl und Vielfalt wie in den anderen Gebieten. Im Zusammenhang mit dem Gutachten „Programmentwicklung – Seniorengerechtes Wohnen in Vahrenheide-Ost“ wurden verschiedene Vorschläge für Angebote gemacht, von denen einige umgesetzt werden konnten, andere wie die Idee eines Seniorenladens konnten aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht umgesetzt werden.

Beispielhafte soziale Projekte in Vahrenheide-Ost

Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf (VIZe)

Im Jahr 2005 konnten die Vereine Nachbarschaftsinitiative und „Förderverein Leben und Arbeiten im Stadtteil Vahrenheide“ (FLAIS) sowie die Gemeinwesenarbeit der Landeshauptstadt Hannover gemeinsam Räumlichkeiten im Emmy-Lanzke-Haus beziehen. Sie bilden nun als eine zentrale Anlaufstelle im Stadtteil das Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf. Zu den Angeboten zählen der Bürger-Service (Nachbarschaftliche Unterstützung), eine Fundgrube für Gebrauchtwaren, Computerangebote, Mutter-Kind-Angebote, Angebote für Familien, Hausaufgabenhilfe, Deutschkurse für Migrantinnen und ein Nachbarschafts-Café.

Gesunde Gartenküche / Garten für Kids

Mit Kindern des Stadtteils wird ein Gartengelände auf dem Gelände des Spielparks Holzwiesen bewirtschaftet, das im Jahr 2002 angelegt worden ist. Neben dem Kennen- lernen gärtnerischer Grundtechniken und der jahreszeitlichen Abfolge eines Gartenjahres lernen die Kinder ökologische Zusammenhänge kennen und machen zudem praktische Erfahrungen in der Zubereitung frischer Gerichte. Es wurde inzwischen eine Kooperation mit einem Kleingartenverein aufgebaut, um Obst aus aufgelassenen Gärten mit verarbeiten zu können.

Auch bei den sozialen und kulturellen Projekten ist insgesamt von einer positiven Wirkung für die Entwicklung des Quartiers auszugehen. Bei der Frage nach den Veränderungen (vgl. Abbildung 15) geben beispielsweise 17,8 Prozent der befragten Bewohnerinnen und Bewohner an, dass sich das Angebot an sozialen Einrichtungen verbessert hat, während nur 1,4 Prozent von einer Verschlechterung ausgehen. Auch bei den kulturellen Angeboten gehen 26,8 Prozent von einer Verbesserung aus, gegenüber 2,3 Prozent, die eine Verschlechterung wahrgenommen haben. Diese Veränderungen lassen sich auf die durchgeführten Projekte zurückführen.

Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Vahrenheide-Ost

Im Bereich Bildung und Qualifizierung sowie Lokale Ökonomie wurden 12 Projekte durchgeführt, an denen ca. 210 Einwohnerinnen und 190 Einwohner teilgenommen haben. Darunter waren 5 Projekte, in denen sich die rund 210 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter ca. 110 Mädchen und Frauen, in Form eines erfolgreichen Abschlusses qualifiziert haben. Daneben wird seit 2006 ein Beauftragter für Gewerbe und lokale Ökonomie von Seiten der Stadt Hannover eingesetzt, der u.a. Gewerberunden (wieder) initiiert hat.

Beispielhafte Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Vahrenheide-Ost

Computer- und Internet-Lernwerkstatt des Vereins FLAIS e.V.

In der „Computer- und Internet-Lernwerkstatt“, die eng mit der ARGE zusammenarbeitet, werden Menschen in unterschiedlichen Kursen wie einem Computer-Schnupperkurs, Computer-Grundkurs, Schnupperkursen für Internet und Bildbearbeitung und Textverarbeitungskursen qualifiziert. Insbesondere werden auch Kurse für Mütter angeboten. Die Kinder können während der Kurszeiten in der Nachbarschaftsinitiative betreut werden.

GBH-Mieterservice Vahrenheide GmbH

Der Mieterservice der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH) wurde im Jahr 1999 gegründet, um neue Arbeits- und Ausbildungsplätze im Bereich der Erhaltung und Renovierung des Wohnungsbestandes zu schaffen. Die GmbH hat Beschäftigte in den Bereichen Wärmecontracting sowie Gärtnerei und Landschaftsbauarbeiten. Ursprünglich gehörten zu der GmbH auch ein Schlosser-Bereich mit zwei ehemals Arbeitslosen, die sich inzwischen selbstständig gemacht haben sowie der Bereich Maler- und Lackierarbeiten mit rund 15 überwiegend aus dem Stadtteil stammenden arbeitslosen Mitarbeitern, der inzwischen mit den Mitarbeitern von einem Malerbetrieb übernommen wurde.

Stadtbibliothek im Kulturtreff Vahrenheide

Der Wunsch aus dem Stadtteil nach Einrichtung einer kleinen, ortsfesten Bibliothek in Vahrenheide konnte im Rahmen des Programms Soziale Stadt im Jahr 2000 im Kulturtreff umgesetzt werden. Diese Bibliothek ersetzt seitdem zwei Haltestellen in Vahrenheide, die zuvor vom Bücherbus angefahren wurden. Sie ist insbesondere für Kindertagesstätten und Grundschulen in Vahrenheide-Ost ein fester Bestandteil zur Sprach- und Leseförderung. Es finden Lesungen und Veranstaltungen in Kooperation mit dem Kulturtreff Plantage statt. Die Bibliothek ist 1x wöchentlich 6 Stunden geöffnet. Sie hält ca. 4.000 Medien vor und verzeichnet jährlich rd. 5.300 Entleihungen.

Gewerberunde Vahrenheider Markt

In der Gewerberunde haben sich Einzelhändler, Anlieger und weitere Interessierte zusammengeschlossen, um am Vahrenheider Markt die bestehenden Leerstände zu beseitigen, eine gestalterische Aufwertung des Marktbereiches sowie eine Verbesserung des Images zu erreichen und ein Marketingkonzept zu entwickeln. Konkret wurden ein gemeinsames Logo / Marketing, eine gemeinsame Werbung sowie gemeinsame Aktionen wie Erntefest durchgeführt. Inhaltlich wird die Gewerberunde vom Beauftragten für Gewerbe und lokale Ökonomie unterstützt.

Beteiligungsprojekte in Vahrenheide-Ost

Mit 15 Beteiligungsprojekten wurden weitere rund 850 Einwohnerinnen und 800 Einwohner und damit insgesamt 1.650 Menschen erreicht.

Beispielhafte Beteiligungsprojekte in Vahrenheide-Ost

Projektentwicklung MIK-Y

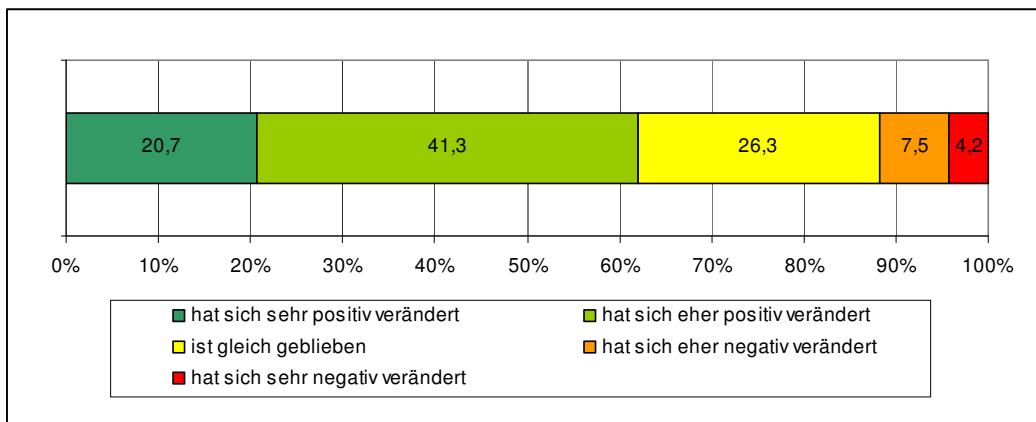
Im Y-förmigen Gebäude Plauener Straße 14-26 wurde nach der Wohnungsmodernisierung und dem Einsatz einer Nachbarschaftsconciergerie für die rund 300 Mieterinnen und Mieter, davon die Hälfte Kinder und Jugendliche, durch die Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH eine Wohnung zur Verfügung gestellt, in der die Arbeiterwohlfahrt und die Nachbarschaftsinitiative Angebote wie den Mini-Bücher-Club für Kids, Gesprächskreise für Migrantinnen und Migranten sowie Angebote für Männer- und Jungenarbeit durchführen. Über 100 Menschen nehmen regelmäßig an den verschiedenen Angeboten teil. Um im Vorfeld eine bedarfsgerechte Angebotsgestaltung zu entwickeln, wurde zum einen für die Kinder und Jugendlichen von der Rollenden Baustelle und dem Spielmobil eine 3-tägige Zukunftswerkstatt organisiert. Zum anderen haben die Gemeinwesenarbeit und die Nachbarschaftsinitiative eine aktivierende Bewohnerbefragung durchgeführt.

Stadtteilworkshop

Im Jahr 2003 wurde mit Akteuren und rund 50 Bewohnerinnen und Bewohnern eine Zukunftskonferenz durchgeführt, um die lokalen Netzwerke weiterzuentwickeln. Als Ergebnis wurde das Stadtteilforum aus dem Bürgerforum entwickelt sowie das Stadtteilbüro um externe Akteure erweitert.

Von den befragten Akteuren wird der Beitrag der einzelnen Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung des Quartiers sowie die Wirksamkeit der Projekte auf die jeweils projektspezifische Zielgruppe überwiegend als hoch eingeschätzt. Insgesamt werden in Vahrenheide-Ost die Verbesserung der sozialen Infrastruktur, die Verbesserung der Wohnsituation und die Aufwertung des Wohnumfelds als besondere Erfolge von den befragten Akteuren gewertet, aber auch die Schaffung institutionalisierter Treffpunkte oder die Sicherstellung der Nahversorgung am Vahrenheider Markt. Kontrovers wird dagegen der Abriss der Klingenthalhäuser aufgrund der hohen Kosten und der Schwierigkeiten bei der Beteiligung gesehen. Auch seien kaum neue Arbeitsplätze geschaffen worden und die Situation von arbeitslosen Bewohnerinnen und Bewohnern habe sich nicht wesentlich verbessert. Hieran wird deutlich, dass mit dem Programm Soziale Stadt den Auswirkungen gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen auf den Stadtteil nur sehr begrenzt entgegen gewirkt werden kann. Dagegen wird der Stadtteil allerdings durch die oben genannten Verbesserungen in die Lage versetzt besser mit diesen Auswirkungen umzugehen. Kritisch werden von den befragten Akteuren das Thema Integration von Migranten und eine unveränderte Zusammensetzung der Bevölkerung gesehen. Es sei zwar eine „gewisse Ordnung“, d.h. die Reduzierung von problemhaftem und konfliktärem Verhalten, hergestellt worden, doch sei noch offen, wie diese über den Zeitraum der Sanierung hinaus erhalten bleiben könne. Insgesamt hätten die Projekte aber einen hohen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität vor Ort und zur Verbesserung des Gebietsimages beigetragen. Sehr positiv wird bewertet, dass die Arbeit der Bewohnervereine stabilisiert und in eine Kontinuität gebracht werden konnte.

Abbildung 13: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Veränderung von Vahrenheide-Ost in den letzten Jahren



Ein Großteil der befragten Bewohnerinnen und Bewohner kennt die wesentlichen Projekte der Integrierten Sanierung Vahrenheide-Ost (vgl. Kapitel 6.1, Abb. 27). Insgesamt schätzen knapp 2/3 der Bewohnerinnen und Bewohner die generelle Veränderung von Vahrenheide-Ost in den letzten Jahren als positiv bis sehr positiv ein (vgl. Abbildung 13). Im Vergleich zu Mittelfeld und Hainholz ist dies die positivste Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Abbildung 14: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner in Vahrenheide-Ost

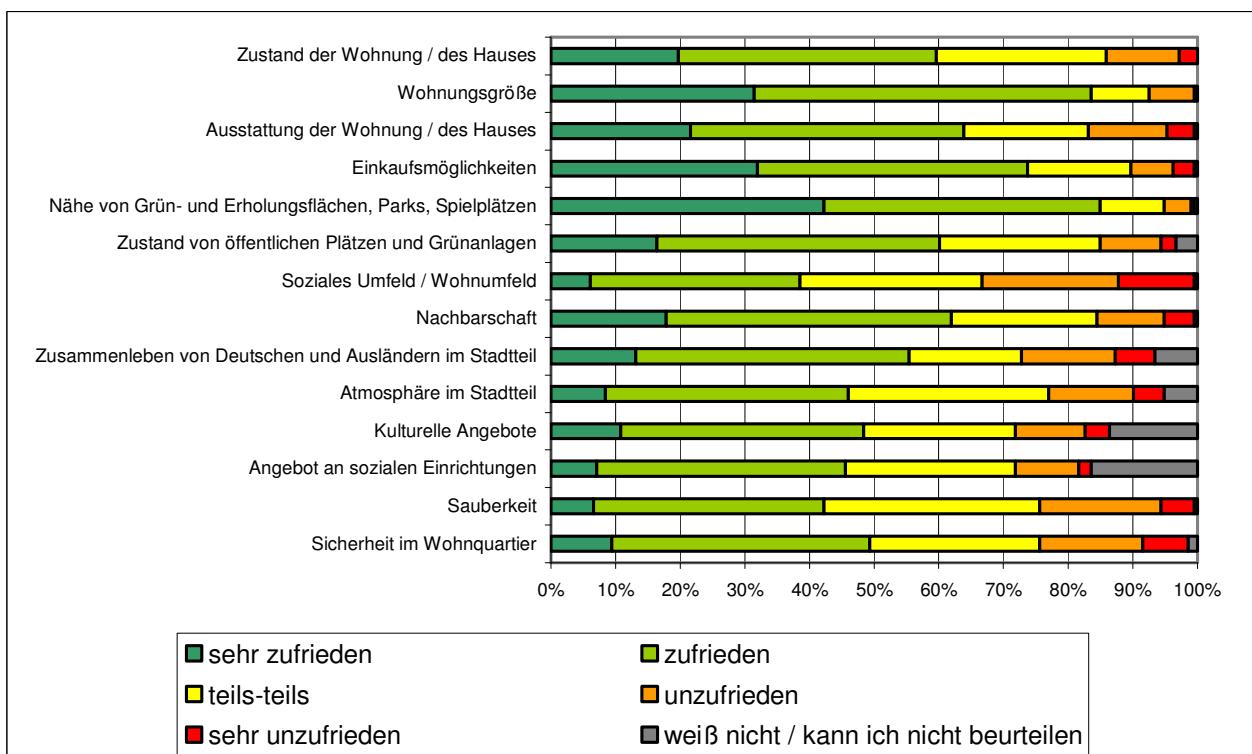
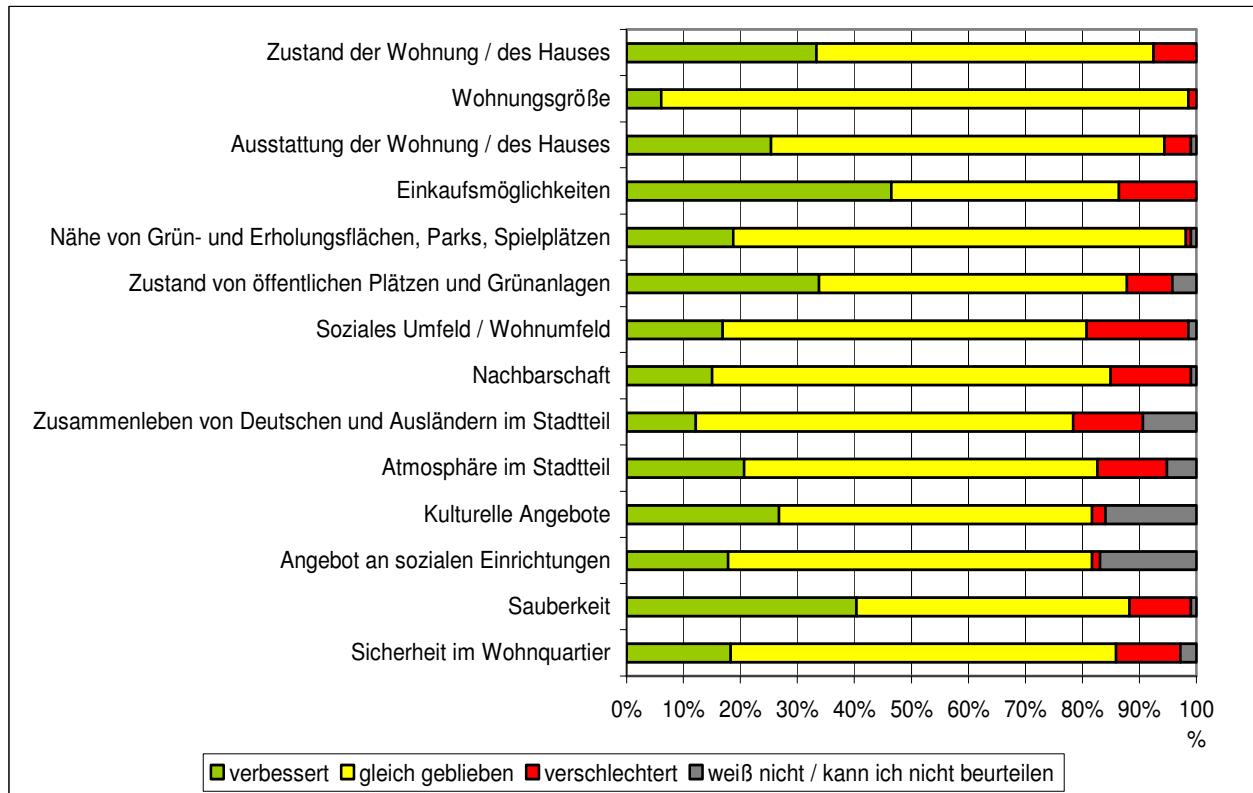


Abbildung 15: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung zu Veränderungen in den letzten 3 Jahren durch die Bewohnerinnen und Bewohner in Vahrenheide-Ost



Bei der näheren Betrachtung einzelner Aspekte und einer Bewertung der Veränderungen in den letzten drei Jahren überwiegen deutlich die positiven gegenüber den negativen Einschätzungen. Zufriedenheit besteht vor allem in den Bereichen „Wohnungsgröße“, „Nähe von Grünflächen“ und „Einkaufsmöglichkeiten“. Die größte Unzufriedenheit (32%) herrscht hinsichtlich des „sozialen Umfeldes / Wohnumfeldes“ (vgl. Abbildung 14).

Bei der Wahrnehmung von Veränderungen ist auffallend, dass wie in Mittelfeld und Hainholz ein Großteil in den letzten 3 Jahren keine Veränderungen wahrgenommen hat. Aufgrund der relativ hohen Zufriedenheit mit der bestehenden Situation verändert sich evtl. der Blick und Veränderungen werden nicht mehr als so spektakulär wahrgenommen. Auch liegt der Abriss der Klingenthalhäuser vor dem genannten Zeitraum. Bei den anderen Einschätzungen überwiegen zumeist die positiven Wahrnehmungen, insbesondere in den Bereichen „Einkaufsmöglichkeiten“, „Sauberkeit“ und „Zustand von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen“. Stärker negativ sind die Einschätzungen des „Soziales Umfelds / Wohnumfelds“, „Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern“ und „Nachbarschaft“ (vgl. Abbildung 15).

4.2. Mittelfeld

4.2.1. Integrierte Projektentwicklung in Mittelfeld

Die Projektentwicklung in Mittelfeld erfolgt in erster Linie über das Quartiersmanagement und das Team in Mittelfeld in Abstimmung und Kooperation mit Trägern, der Stadtteilrunde, der Sanierungskommission und dem Projektbegleitausschuss. Gerade im Bereich von baulichen Maßnahmen besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH, der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, der im Sanierungsgebiet fast die Hälfte des Wohnungsbestandes gehört. Die Feststellung von Bedarf erfolgt zum einen über die Erfahrungen der professionellen Akteure vor Ort sowie über die verschiedenen Beteiligungsstrukturen (vgl. Kapitel 6.2).

Durch die Kooperation der unterschiedlichen Gremien findet eine handlungsfeldübergreifende Zusammenarbeit statt, die sich auch in der Projektentwicklung niederschlägt. Ebenso findet ein regelmäßiger Austausch über positive und negative Erfahrungen bei Projektentwicklungen und Projektumsetzungen statt. In Mittelfeld sind zentrale Projekte interdisziplinär entwickelt und umgesetzt worden, wie beispielsweise die Einrichtung des Treffpunkts der Kulturen und die damit verbundene Gründung des Trägervereins „Schönes Mittelfeld e. V.“ (SchMitt), Wohnumfeldverbesserungen oder das Projekt „Wohnungen für Familien“, das hier exemplarisch erläutert wird.

Das Projekt „Wohnungen für Familien“ als Beispiel für Integrierte Projektentwicklung in Mittelfeld

Ausgangslage

Der überwiegend aus den 50er und 60er Jahren stammende Wohnungsbestand, mit den für die damalige Zeit typischen kleinen Wohnungen, die heute nicht mehr den Anforderungen von familiengerechten Wohnungen genügen, sollte durch Grundrissänderungen so angepasst werden, dass konkret 72 neue familiengerechte Wohnungen entstehen.

Integrierte Projektentwicklung

Die Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH) konnte zusammen mit dem Bereich Stadtneuerung und Wohnen eine Reihe von Häusern ermitteln, bei denen eine Modernisierung dringend notwendig war und gleichzeitig sinnvolle Grundrissänderungen zu vertretbaren Kosten realisierbar waren. Eine Voraussetzung für die Modernisierung war allerdings, dass im Rahmen einer Sozialplanung die Bewohnerinnen und Bewohner der betroffenen Häuser in andere Wohnungen umziehen. Hierbei handelte es sich oft um ältere Menschen, die bereits seit über 20 Jahren in ihrer Wohnung lebten. Um die Auswahl der zu modernisierenden Häuser nicht nur auf bauliche Gesichtspunkte zu stützen, konnte im Rahmen des experimentalen Programmcharakters eine externe Untersuchung durchgeführt werden, die Aufschluss darüber geben sollte, welche Häuser aufgrund ihrer Bewohnerstruktur bzw. aufgrund der Umzugsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner für eine Modernisierung geeignet waren. Dieser Prozess wurde durch eine Arbeitsgruppe aus GBH, Gemeinwesenarbeit, Quartiersmanagement, Vertretern der Sanierungskommission und dem Bereich Stadtneuerung und Wohnen intensiv begleitet.

Diese Arbeitsgruppe erarbeitete auch Richtlinien für die zukünftige Belegung der neuen familiengerechten Wohnungen und wählte anhand dieser Richtlinien aus dem Bewerberkreis die zukünftigen Mieterinnen und Mieter aus.

Die Mieterinnen und Mieter wurden anschließend bei der Gestaltung des unmittelbaren Wohnumfeldes aktiv einbezogen.

Insgesamt wurden 8 Häuser mit zuvor 72 Wohnungen zu 48 familiengerechten Wohnungen umgebaut. Das ursprüngliche Ziel von 75 familiengerechten Wohnungen konnte aufgrund veränderter Förderbedingungen des Landes Niedersachsen nicht erreicht werden.

Das oben beispielhaft geschilderte Projekt „Wohnungen für Familien“ ist nicht isoliert zu betrachten. Andere Projekte wie beispielsweise die Neugestaltung eines Spielplatzes in der unmittelbaren Nachbarschaft oder der Gesundheitstreff (vgl. Seite 66) zielen auch darauf ab, das Quartier für diese Familien attraktiver zu machen.

Wie in Vahrenheide-Ost wird auch in Mittelfeld von den befragten Akteuren diese effektive Verknüpfung von investiven und nichtinvestiven Maßnahmen als ausschlaggebend für den Erfolg der Sanierung bewertet. Jedoch seien die baulichen Probleme in Mittelfeld nicht so gravierend wie in Vahrenheide-Ost gewesen. Positiv wird eingeschätzt, dass die Möglichkeit besteht, auch kleinere Projekte zu initiieren und experimentieren zu können und daneben auch „Leuchtturmpunkte“ zu entwickeln. Ein Problem würden auch in Mittelfeld jedoch gesamtstädtische Entwicklungen darstellen, wie die Schließung der Stadtteilbibliothek Mittelfeld im Rahmen des Haushaltskonsolidierungsprogramms. Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, wie die Vorgaben der Arbeitsagentur beim Projekt „aktivieren-beraten-fördern“ (abef) oder die Mietobergrenzen für Hartz-IV Bezieher, die konträr stehen zu den Bestrebungen, kleine Wohnungen aufzulösen, um Familienwohnungen zu schaffen, würden ebenfalls ein Problem darstellen, seien aber weder vorhersehbar noch beeinflussbar. Die Zusammenarbeit gerade zum Themenfeld Wohnen sei in Mittelfeld positiv durch die Schaffung einer Belegungsrunde und die Einrichtung der Arbeitsgruppe Wohnen. Besonders hervorgehoben wurde die sehr positive Zusammenarbeit zwischen Stadt und der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH.

4.2.2. Projektdurchführung in Mittelfeld

In Mittelfeld wurden im Zeitraum von 1999 bis 2006 insgesamt 138 Projekte und Maßnahmen¹¹ mit einem Gesamtvolumen von rund 27,8 Mio. € durchgeführt.

Insgesamt haben an diesen Projekten rund 8.590 Einwohnerinnen und Einwohner¹² teilgenommen, wobei mit ca. 4.780 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen überwiegt. Insgesamt 6 Projekte richteten sich ausschließlich an Mädchen bzw. Frauen.

¹¹ Aufgrund der fehlenden Definition von Projekten ist die Angabe der Projektanzahl ein reiner Richtwert. Es wird die Anzahl der Projektbögen auf Basis des Integrierten Handlungskonzepts 2006 wiedergegeben. Ein Vergleich zwischen den Gebieten ist auf dieser Basis nicht aussagekräftig.

¹² Die Zahlen der teilgenommenen Einwohnerinnen und Einwohner beziehen sich immer auf ein Projekt, so dass bei zusammenfassenden Darstellungen mehrerer Projekte auch Mehrfachzählungen nicht ausgeschlossen sind.

Die übrigen Projekte waren zwar auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet (z.B. Migrantinnen und Migranten), standen aber in der Regel beiden Geschlechtern offen. Insgesamt haben deutlich mehr Mädchen und Frauen an den Projekten teilgenommen. Dies war insbesondere bei den Qualifizierungsprojekten (z.B. Sprachkursen) und Projekten zum Thema Gesundheit der Fall. Bei der Durchführung von Projekten wurde dem Thema Barrierefreiheit und der Öffnung der Angebote für Menschen mit Behinderung dahingehend Rechnung getragen, dass soweit wie möglich die Veranstaltungsorte barrierefrei zu erreichen waren und bei baulichen Maßnahmen eine barrierefreie Ausgestaltung berücksichtigt wurde. Durch die Ausrichtung der einzelnen Projekte auf bestimmte Zielgruppen wurden in der Regel auch mögliche sprachliche, kulturelle und gesellschaftliche Barrieren berücksichtigt. Für die einzelnen Projektarten stellt sich die Situation wie folgt dar:

Bauliche Projekte in Mittelfeld

Insgesamt wurden 35 bauliche Projekte durchgeführt. Darunter befanden sich 10 Maßnahmen, bei denen insgesamt 333 Wohnungen mit einer Gesamtwohnläche von 18.170 qm modernisiert wurden. Durch die Zusammenlegung von Wohnungen wurden im Rahmen dieser Modernisierungen 48 größere familiengerechte Wohnungen geschaffen. Durch den Einbau einer Fahrstuhlanlage konnten 48 Wohnungen im Görlitzer Hof 2 barrierefrei erschlossen werden. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Wohnungsmodernisierung vier behindertengerechte Wohnungen geschaffen.

Beispielhafte bauliche Projekte in Mittelfeld

Energetische Modernisierung des Wohnungsbestandes und Barrierefreiheit

Insgesamt 333 Wohnungen mit einer Gesamtwohnläche von 18.170 qm wurden energetisch modernisiert. Dabei wurden 72 Wohnungen zu 48 familiengerechten Wohnungen umgebaut. Bei den übrigen 284 Wohnungen erfolgte die Modernisierung im bewohnten Zustand. In der Regel wurden dabei die Fassaden gedämmt, neue isolierverglaste Fenster und neue Heizanlagen eingebaut. Bei den meisten Häusern wurden auch die Bäder und die elektrischen Anlagen erneuert und die Hauseingänge und Balkone saniert. Die energetische Modernisierung erfolgte immer im Pro-Klima-Standard und lag damit deutlich über den gesetzlichen Vorgaben. Bei allen Häusern konnte dadurch die Heizenergie um durchschnittlich 50 Prozent und damit auch die Nebenkosten für die Mieterinnen und Mieter gesenkt werden. Obwohl alle Häuser, wie für die 50er und 60er Jahre typisch als Hochparterre errichtet sind, wurden alle Erdgeschosswohnungen unabhängig von der Eingangsfrage barrierefrei / altengerecht ausgestattet. Bei zwei Häusern wurden jeweils die drei Erdgeschosswohnungen zu zwei Wohnungen zusammengelegt, behindertengerecht umgebaut und durch eine Rampe behindertengerecht erschlossen.

Kinderspielplatz Musäusweg

Der Kinderspielplatz wurde unter Beteiligung der etwas älteren Nutzer (ab ca. 10 Jahren) geplant. Dies geht auf das Spielkonzept für Mittelfeld zurück, das hier für verschiedene Bereiche (Rübezahlplatz, Schule und Spielplatz) unterschiedliche Nutzergruppen vorsieht. So finden sich auf dem Spielplatz vorwiegend Bewegungsspielgeräte. Besonders hervorzuheben ist, dass die Kinder und Jugendlichen unter Anleitung eines Steinbildhauers zum Schluss der Bauphase selbstständig an der Realisierung mitwirken konnten.

Sanierung von Straßenzügen

Im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung wurden die Straßenzüge Gleiwitzer Straße, Rübezahlplatz, Im Triftfelde und Breslauer Straße saniert und die Neuordnung der Parkplatzsituation durchgeführt.

Die durchgeführten Projekte tragen nachhaltig zu einer Verbesserung der Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner bei. Mittelfeld konnte durch die durchgeführten Sanierungsmaßnahmen von Wohnungen und Wohnumfeld als Wohnstandort, insbesondere für Familien, attraktiver werden.

Soziale und kulturelle Projekte in Mittelfeld

Im Rahmen von 36 sozialen und kulturellen Projekten wurden rund 6.170 Einwohnerinnen und Einwohner erreicht, wobei mit ca. 3.510 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen deutlich überwiegt.

In Mittelfeld konnten mit den zur Verfügung stehenden Sondermitteln im Gegensatz zu Vahrenheide-Ost von Anfang an kleinere Projekte finanziert werden. Dadurch konnten verstärkt verschiedene Projektideen ausprobiert werden und Projekte aufgrund der gemachten Erfahrungen entwickelt werden. In diesem Rahmen konnte in Mittelfeld im Jahr 2001 der Bewohnerverein „Schönes Mittelfeld e.V.“ (SchMitt) gegründet werden. SchMitt e.V. ist Träger verschiedener Projekte und koordiniert und unterstützt andere Träger bei Antragstellungen.

Beispielhafte soziale Projekte in Mittelfeld

Umsonstladen

Im Juni 2001 konnte mit dem Umsonstladen in Mittelfeld die erste soziale Einrichtung dieser Art in Niedersachsen eröffnet werden. Hier kann man nicht mehr benötigte Haushaltsgegenstände abgeben. Gleichzeitig kann man sich gegen einen Obolus von 1 € pro Besuch drei Dinge kostenlos mitnehmen - auch ohne etwas abzugeben. Bei zwei Öffnungstagen pro Woche kommen durchschnittlich 40 Besucherinnen und Besucher pro Tag. In den ersten beiden Jahren wurde der Umsonstladen von hauptamtlichen Kräften aus dem Projekt „Hilfe zur Arbeit“ geführt. Mittlerweile wird die Arbeit

ausschließlich durch Ehrenamtliche geleistet. Nach einer Anschubfinanzierung trägt sich der Umsonstladen seit nunmehr 4 Jahren ausschließlich durch Spenden, den 1-€-Obolus und Einnahmen aus Adventsbasaren. Darüber hinaus hat sich der Umsonstladen zu einem kommunikativen Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers entwickelt. Träger des Umsonstladens ist der Bewohnerverein SchMitt e.V.

Gesundheitstreff

Mit dem Ziel, ein niedrigschwelliges Programm zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation und zur Stärkung der Selbsthilfe für die Einwohnerinnen und Einwohner Mittelfelds anzubieten, findet seit Januar 2003 in Trägerschaft und in den Räumen der Gemeinwesenarbeit regelmäßig der Gesundheitstreff statt. Nachdem zunächst mit einer monatlichen Vortagsreihe begonnen wurde, umfasst das Programm des Gesundheitstreffs mittlerweile einen monatlichen Themenabend mit einem externen Referenten, eine offene Qi Gong Gruppe, zwei Walking-Gruppen, einen Lauftreff und einen offenen Frauentreff. Daneben werden vielfältige Projekte in Kooperation mit anderen Einrichtungen des Stadtteils, z.B. Kitas sowie ein Gesundheitstag für den gesamten Stadtteil durchgeführt.

Treffpunkt der Kulturen

Mit dem Ziel, den Dialog und die Verständigung zwischen den Angehörigen der unterschiedlichen Kulturen im Stadtteil zu fördern, die interkulturelle Bildung, die Eigeninitiative und Integration zu unterstützen, wurde im Jahr 2005 der Treffpunkt der Kulturen initiiert. Neben offenen Treffs werden Qualifizierungs- und Bildungsangebote in Kooperation mit den verschiedenen Bildungsträgern angeboten. Daneben werden auch kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Kino etc. organisiert. Im Jahr 2006 fanden vier Sprachkurse, sechs Integrationskurse, ein Kurs zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss sowie zwei PC-Kurse statt, die von mehr als 50 Teilnehmerinnen aus 15 Ländern besucht wurden. Träger des Projekts ist der Bewohnerverein SchMitt e.V.

Die Frage nach der Zufriedenheit mit sozialen und kulturellen Angeboten bzw. nach der Veränderung bei diesen Angeboten (vgl. Abb. 13 und 14) wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern eher negativ beantwortet. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass sich viele Projekte wie beispielsweise der Umsonstladen oder der Treffpunkt der Kulturen nicht an die breite Schicht der Bevölkerung, sondern an spezielle Zielgruppen wie einkommensschwache Haushalte oder Migrantinnen und Migranten richten.

Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Mittelfeld

Im Bereich Bildung, Qualifizierung und lokale Ökonomie wurden 38 Projekte durchgeführt, an denen ca. 750 Einwohnerinnen und 650 Einwohner teilgenommen haben. Darunter waren auch 33 Projekte, in denen sich die rund 1.290 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 670 Mädchen und Frauen, in Form eines erfolgreichen Abschlusses qualifiziert haben.

Im Gegensatz zu Vahrenheide-Ost konnten in Mittelfeld über zwei Modellprogramme (Freiwilliges Soziales Trainingsjahr, Lokales Kapitel für soziale Zwecke – LOS) für dieses Themenfeld in besonderem Maß Projekte entwickelt und durchgeführt werden. Das Freiwillige Soziale Trainingsjahr wurde in Mittelfeld so gut angenommen, dass nach einer Konzeptanpassung und die Umbenennung in „abef“ (siehe unten) eine Verstetigung nach Ablauf der Modellförderung erreicht werden konnte.

Beispielhafte Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Mittelfeld

„aktivieren – beraten – fördern (abef)“

Mit dem Projekt „aktivieren – beraten – fördern (abef)“ als Nachfolgeprojekt des im Jahr 2000 gestarteten „Freiwilligen Sozialen Trainingsjahrs“ (FSTJ) sollen Jugendliche Aktivierungshilfen bekommen und deren Ausbildungsfähigkeit gefördert werden. Das Projekt wendet sich an 16 bis 25-Jährige mit und ohne Schulabschluss, Mehrfachabbrecher/innen schulischer und/oder beruflicher Maßnahmen, mit prekärem familiärem Hintergrund und desolaten Wohnverhältnissen, ohne Lebens- und Berufsorientierung sowie Migrantinnen und Migranten. Weitergehend als bisherige Maßnahmen der Jugendberufshilfe bietet das „abef“ jährlich 40 jungen Menschen maßgeschneiderte individuelle Förderung an, die nicht nur auf die berufliche Perspektive abzielt, sondern auch die persönlichen Problemlagen und Ressourcen aufgreift. Träger des Projekts ist die Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V.

Projekte zur Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim Berufseinstieg

Im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ wurden von unterschiedlichen Trägern verschiedene Mikroprojekte wie „Erfolgreich bewerben in Mittelfeld: Berufe erkunden, Ausbildungsplätze finden“, „Aktionswoche Handwerk und Dienstleistung zur Berufsfeldererkundung“, „Fit für den Berufseinstieg“, „Schlüssel zum Beruf – Sozialkompetenztraining für Schülerinnen und Schüler“ oder „Stellensuche nach der Ausbildung“ durchgeführt, um den Einstieg in Ausbildung und Beruf zu unterstützen.

Förderung von Existenzgründungen

Ebenfalls im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ wurden von unterschiedlichen Trägern verschiedene Mikroprojekte zur Existenzgründung, zum Beispiel auch speziell für Migrantinnen und Migranten, eine „Unternehmerschmiede“ oder Beratungsabende angeboten. Dabei wurden auch Netzwerke zwischen den potentiellen Existenzgründern initiiert, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Beteiligungsprojekte in Mittelfeld

Mit 29 Beteiligungsprojekten wurden rund 520 Einwohnerinnen und 500 Einwohner und damit insgesamt 1.020 Menschen erreicht.

Beispielhafte Beteiligungsprojekte in Mittelfeld

Beteiligung von Migranten / „Zuwanderer in der Stadt“

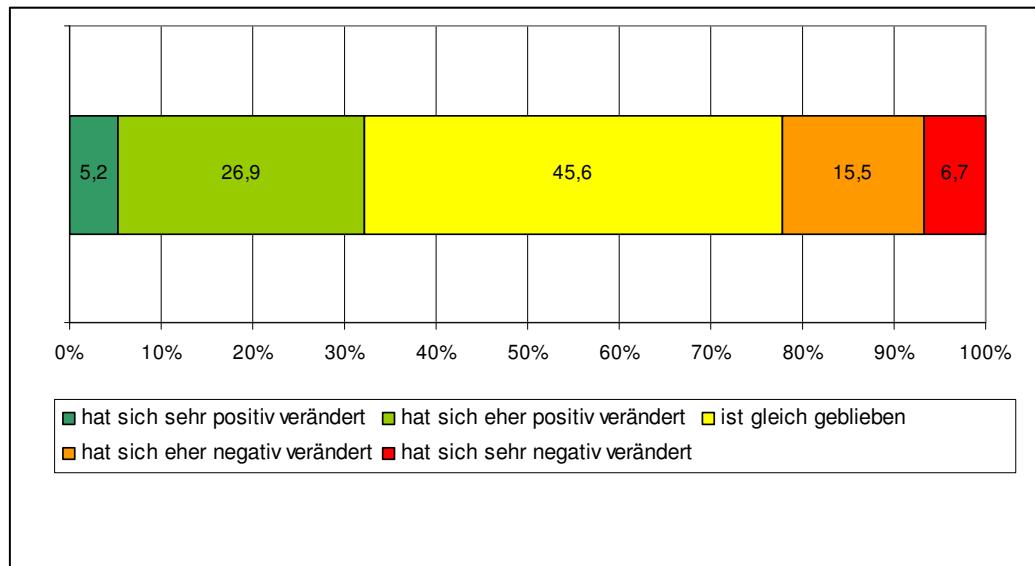
Im Zeitraum von 2004 bis 2006 hat das Quartier Mittelfeld an einem bundesweiten Forschungsprojekt mit dem Titel „Zuwanderer in der Stadt“ teilgenommen. In diesem Rahmen wurden zwei Projekte zur Aktivierung und Beteiligung von Migrantinnen und Migranten durchgeführt, mit dem Ziel, neue Formen und Möglichkeiten der Beteiligung von Migrantinnen und Migranten auszuprobieren und herauszufinden, wie Hemmnisse für diese Personengruppen beseitigt werden können. Durch eine Einladung über Multiplikatoren, eine Mehrsprachigkeit der Moderation und Kinderbetreuung haben rund 60 Migrantinnen und Migranten an einer Beteiligungswerkstatt teilgenommen. Teilweise konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Aufbau eines Beteiligungsforums für Eltern der Grundschule Beuthener Straße und für die Freiraumplanung Mittelfeld-West aktiviert werden. Im Rahmen des Projekts „Zuwanderer in der Stadt“ und im Austausch mit den anderen daran beteiligten Kommunen wurden Methoden ermittelt, mit denen diese Zielgruppe erfolgreich angesprochen werden kann.

Wohnungsbelegung Zittauer Hof

Im Verlauf der Gebäudemodernisierung des Zittauer Hofes 1 – 5 sind im Frühjahr 2004 einige der insgesamt 55 Wohnungen frei geworden, die nach Abschluss der Arbeiten neu vermietet werden konnten. Diese Chance wurde genutzt, um hier neue Formen der Wohnungsbelegung zu erproben. Unter dem Titel „Seine Nachbarn kann man sich schließlich (nicht) aussuchen“ wurde ein Modellprojekt zur aktiven Beteiligung der Bewohnerschaft bei der Auswahl von Neumieterinnen und -mietern durchgeführt. Ziel war es, nachhaltige nachbarschaftliche Strukturen zu entwickeln und das Verantwortungsbewusstsein der Mieter für ihr Haus und ihr Wohnumfeld zu erhöhen. Als indirekte Auswirkung wurde ein Rückgang von Vandalismus, Nachbarschaftskonflikten und in der Folge eine Imageaufwertung der Häuser erwartet.

Von den befragten Akteuren wird wie in Vahrenheide-Ost der Beitrag der einzelnen Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung des Quartiers sowie die Wirksamkeit der Projekte auf die jeweils projektspezifische Zielgruppe überwiegend als hoch eingeschätzt. Insgesamt werden in Mittelfeld der Umsonstladen, der Treffpunkt der Kulturen, bauliche Veränderungen, Schaffung von Familienwohnungen, Grünflächengestaltung und die Einbindung der Schule in den Stadtteil als besondere Erfolge gewertet. Weniger erfolgreich wird die bisherige Entwicklung der Nahversorgung sowie der Zustand des Rübezahlplatzes bewertet. Auch wenn durch das Familienwohnen eine stärkere Durchmischung stattgefunden habe, sei die Wahrnehmung, dass letztlich die Abwanderung von Familien nicht aufgehalten worden sei. Positiv habe sich die Wahrnehmung des Gebietes durch die Bewohnerinnen und Bewohner selbst entwickelt sowie das Image verbessert.

Abbildung 16: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Veränderung von Mittelfeld in den letzten Jahren



Ein Großteil der befragten Bewohnerinnen und Bewohner kennt die wesentlichen Projekte des Programms Soziale Stadt Mittelfeld (vgl. Kapitel 6.2, Abb. 32). Insgesamt schätzen knapp 1/3 der Bewohnerinnen und Bewohner die generelle Veränderung von Mittelfeld in den letzten Jahren als positiv bis sehr positiv ein, für einen Großteil ist die Situation unverändert und 22 Prozent sehen eine Verschlechterung (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 17: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner in Mittelfeld

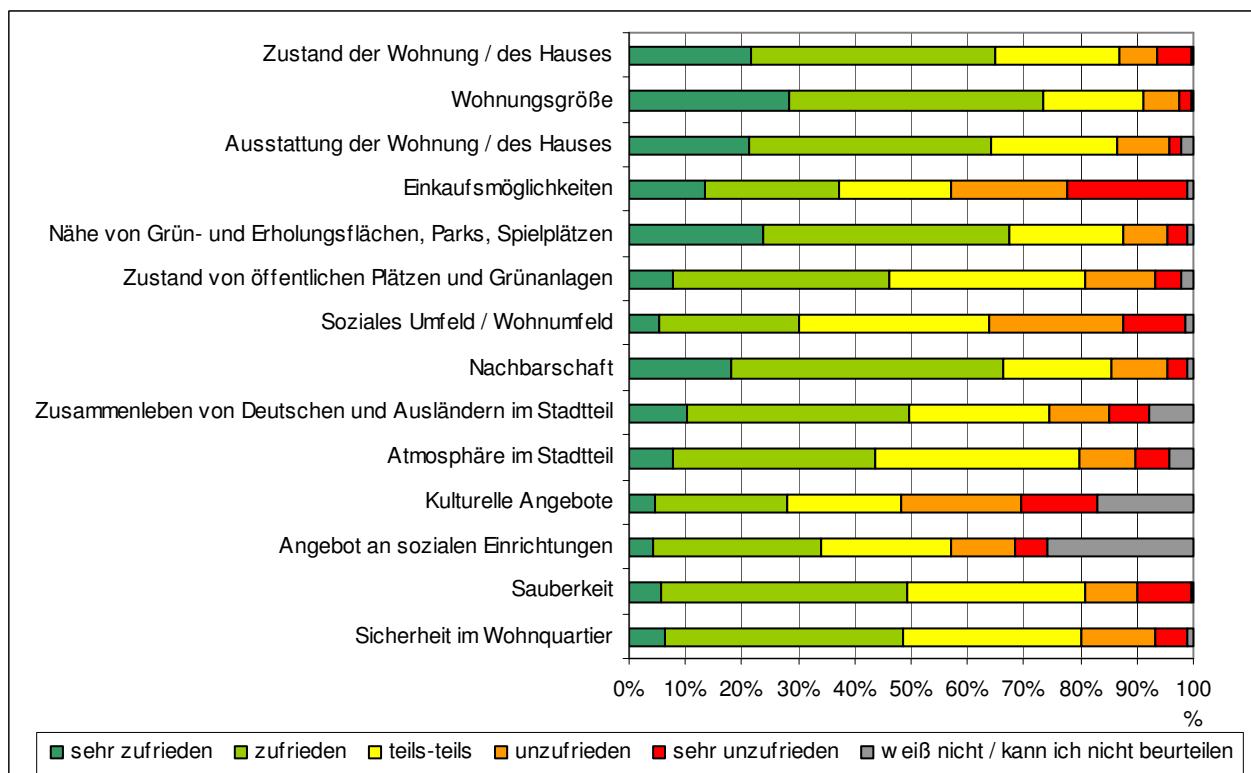
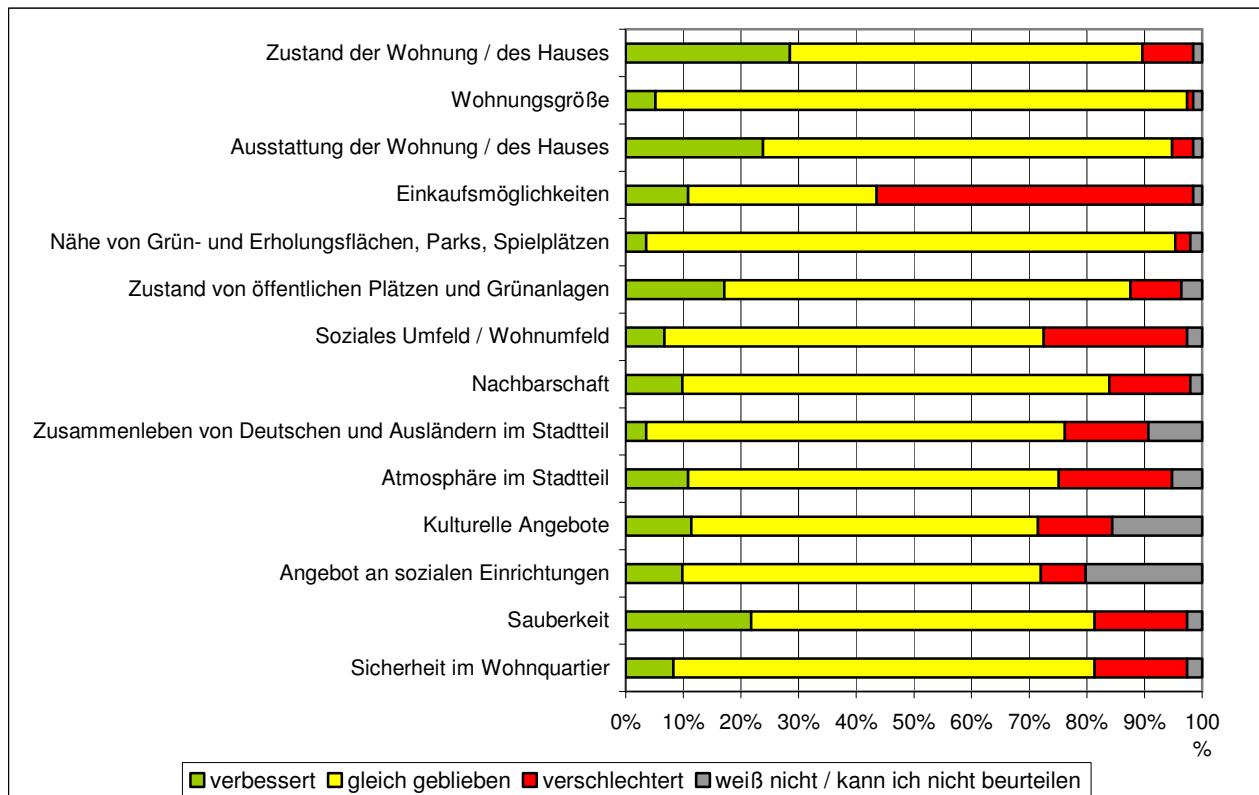


Abbildung 18: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung zu Veränderungen in den letzten 3 Jahren durch die Bewohnerinnen und Bewohner in Mittelfeld



Bei der Befragung zur Zufriedenheit zu ausgewählten Aspekten zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abbildung 17): Insgesamt überwiegen auch hier wie in Vahrenheide-Ost die positiven gegenüber den negativen Einschätzungen bei der Zufriedenheit. Jedoch ist die Unzufriedenheit bei „Einkaufsmöglichkeiten“, „Sozialem Umfeld“ und „Kulturellen Angeboten“ sehr hoch.

Bei der Wahrnehmung von Veränderungen (vgl. Abbildung 18) ist auffallend, dass ein Großteil in den letzten 3 Jahren keine Veränderungen wahrgenommen hat. Ausnahme stellen hier die „Einkaufsmöglichkeiten“ dar, wo eine eindeutige Mehrheit eine negative Entwicklung deklariert. „Zustand und Ausstattung der Wohnung / des Hauses“ sowie „Sauberkeit“ sind die Bereiche, in denen vermehrt positive Veränderungen wahrgenommen worden sind. Die Einschätzungen zu „Sozialem Umfeld / Wohnumfeld“, „Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern“, „Nachbarschaft“ und „Atmosphäre im Stadtteil“ fallen dagegen eher negativ auf.

Die Unzufriedenheit mit den „Einkaufsmöglichkeiten“ und die dabei wahrgenommene Verschlechterung ist mit der Schließung von zwei Nahversorgern im Zeitraum der Sanierung zu erklären. Trotz vielfältiger Anstrengungen konnte bislang keine positive Veränderung dieser Situation herbeigeführt werden. Bei den „kulturellen Angeboten“ stellt sich die Frage, ob hier gegebenenfalls die Unzufriedenheit über die Schließung der Stadtteilbibliothek zum Ausdruck gebracht wird. Die positiven Veränderungen in Bezug auf „Zustand

und Ausstattung der Wohnung / des Hauses“ sind durch die durchgeführten Modernisierungsmaßnahmen erklärbar.

Bei den von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommenen Verschlechterungen zum „Sozialem Umfeld / Wohnumfeld“, „Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern“, „Nachbarschaft“ und „Atmosphäre im Stadtteil“ ist es schwieriger eine plausible Erklärung zu finden, da auch zu diesen Aspekten eine Reihe von Projekten durchgeführt worden sind.

Es ist denkbar, dass durch die starke Beteiligung und die Thematisierung bestimmter Sachverhalte im Rahmen der Sanierung die Erwartungshaltungen bei den Einwohnerinnen und Einwohnern größer und der Blick auf den Stadtteil kritischer geworden ist.

Bei der Einschätzung von Veränderungen spielt möglicherweise auch die Wahrnehmung der spezifischen eigenen Lebenssituation eine besondere Rolle. So bewerten beispielsweise ältere Menschen in Mittelfeld ihre Situation deutlich negativer als diejenigen in den anderen Stadtteilen.

Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass die Projekte der „Sozialen Stadt“ als solche eine begrenzte Wirkungsreichweite auf die Lebenssituation der Menschen bzw. auf ihre Wahrnehmung davon haben. Wenn andere, in der Untersuchung nicht erfassbare Faktoren negativ geprägt sind, und möglicherweise positive Erfahrungen mit der „Sozialen Stadt“ überlagern, kann dies zur eher ungünstigen Wahrnehmung auch in den Einzelaspekten führen. Zudem erreicht ein Programm wie „Soziale Stadt“ immer nur einen bestimmten, sicherlich auch zielgruppenspezifisch unterschiedlichen Teil der Bevölkerung insgesamt. Beim nicht partizipierenden Teil bestimmen andere Faktoren die Einschätzung, die diese möglicherweise auch negativ bestimmen, aber aus der Befragung nicht ableitbar sind.

4.3. Hainholz

4.3.1. Integrierte Projektentwicklung in Hainholz

Bei der Projektentwicklung in Hainholz spielt das Quartiersmanagement als Instanz vor Ort eine wichtige Rolle. Die Feststellung von Bedarfen erfolgt zum einen über die Erfahrungen der professionellen Akteure vor Ort sowie über die verschiedenen Beteiligungsstrukturen (vgl. Kapitel 6.3). Eine Abstimmung der Projekte erfolgt in der Hainholz-Routine, dem Stadtteilforum, der Sanierungskommission und dem Projektbegleitausschuss.

Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Hainholz-Routine sowie die Kooperation mit den genannten Gremien und Arbeitsgruppen findet eine handlungsfeldübergreifende Zusammenarbeit statt, die sich auch in der Projektentwicklung niederschlägt. Ebenso findet ein regelmäßiger Austausch über positive und negative Erfahrungen bei Projektentwicklungen und Projektumsetzungen statt. In Hainholz sind zentrale Projekte interdisziplinär entwickelt und umgesetzt worden, wie beispielsweise die Projekte „Musik in Hainholz“, „Starkes Hainholz“, „Naturbad Hainholz“ oder das Projekt „Hainholz-Stele“, das hier exemplarisch erläutert wird.

Das Projekt „Hainholz-Stele“ als Beispiel für Integrierte Projektentwicklung in Hainholz

Ausgangslage

Hainholz hat als „vergessener“ Stadtteil kein wirkliches Image. Die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner, die zu über 40 Prozent Personen mit Migrationshintergrund sind, aus 80 verschiedenen Nationen stammen und zu einen hohen Anteil Bezieher von Transferleistungen sind, mit ihrem Stadtteil und ihrem näheren Wohnumfeld sollte gesteigert und gefördert werden.

Integrierte Projektentwicklung

Seit 2005 schmückt die „Hainholz Stele“, eine 8 Meter hohe Ton-Skulptur, den neu gestalteten Platz an der Fenskestraße und markiert damit gleichzeitig den südlichen Stadtteileingang. Das Projekt wurde initiiert, organisiert und durchgeführt von dem in Hainholz lebenden und arbeitenden ehemaligen Kunstprofessor Siegfried Neuenhausen in Zusammenarbeit mit der Hainhölzer Kulturgemeinschaft. An der Gestaltung waren Anwohnerinnen und Anwohner verschiedenen Alters, verschiedener sozialer Herkunft und unterschiedlicher Nationalitäten beteiligt. Die Teilnehmenden wurden sowohl über eine direkte Ansprache von Gruppen als auch über öffentliche Aufrufe für das Projekt gewonnen. In den Räumlichkeiten der „Kornbrennerei“ in der Bertramstraße wurden sie während mehrerer Wochen unter Anleitung von Künstlerinnen und Künstlern der Atelergemeinschaft „Kornbrennerei“ angeleitet, ihre Erfahrungen und Gedanken in Bezug auf ihren Stadtteil auf einzelnen Teilstücke der Skulptur in Ton zu formen, zu bemalen und zu einer Stele zusammenzufügen.

Es wurde angestrebt, dass sich bei der Gestaltung der Skulptur verschiedene Gruppen begegnen und durch die gemeinsame Arbeit neue nachbarschaftliche Kontakte ergeben, die über den Projektzeitraum hinaus Bestand haben. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes Sozialhilfeempfänger in Qualifizierungsmaßnahmen eingebunden. Über die aktiven Teilnehmer/innen hinaus wurde durch eine intensive Pressearbeit ein überregionales Interesse an dem Projekt geweckt. Die Stele wurde am 18. Juni 2005 im Rahmen eines Festes enthüllt und dem Stadtteil übergeben. Sie markiert den Stadtteileingang von Osten aus Richtung Vahrenwald. Das Projekt ist:

- ein soziales Projekt – langzeitarbeitslose Bewohner/innen haben Qualifikationen im handwerklichen, sozialen und künstlerischen Bereich erworben.
- ein Projekt der Stadtteilkulturarbeit - da im Rahmen dieses Projektes ca. 40 Hainhölzer/innen verschiedener Nationalitäten gemeinsam an der Stele gearbeitet haben.
- ein künstlerisches Projekt – unter der Betreuung von Siegfried Neuenhausen entstand ein Kunstwerk im öffentlichen Raum.
- ein Beteiligungsprojekt – Bewohner/innen von Hainholz haben sich sowohl aktiv und kreativ an der Gestaltung der Stele (und damit des Stadtteils) beteiligt als auch den Aufstellungsort diskutiert und beschlossen.
- ein städtebauliches Projekt – die Stele wurde in eine Platzgestaltungs- und Verkehrsberuhigungsmaßnahme am Gebietseingang für Hainholz eingebunden.
- ein identitätsstiftendes Projekt: über die Erstellung der Stele, über das gemeinsame Fest im Sommer 2005, über die positive Resonanz in Hainholz und darüber hinaus.

Im Gegensatz zu Vahrenheide-Ost und Mittelfeld wird die Situation in Hainholz von den befragten Akteuren verhaltener bewertet. Es gäbe Schwierigkeiten bei der Abstimmung von Projekten und bei der Entscheidungsfindung mit der Verwaltung. Ein Problem seien

lange Entscheidungswege und lange Vorlaufzeiten. Exemplarisch seien die Planungen zum Kinder- und Jugendhaus, zum Naturbad und zur Alice-Salomon-Schule. Es seien stärkere Abstimmungen notwendig, um die bestehenden Kapazitäten optimal zu nutzen.

4.3.2. Projektdurchführung in Hainholz

In Hainholz wurden im Zeitraum von 2001 bis 2006 insgesamt 126 Projekte und Maßnahmen¹³ durchgeführt, bei denen 11,5 Mio. € eingesetzt wurden.

Insgesamt haben an den Projekten rund 3.030 Einwohnerinnen und Einwohner¹⁴ teilgenommen, wobei mit ca. 1.540 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen nur leicht überwiegt. Nur ein Projekt richtete sich ausschließlich an Frauen (Migrantinnen) und ein Projekt an Jungen. Die übrigen Projekte waren zwar auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet (z.B. Migranten), standen aber in der Regel beiden Geschlechtern offen. Im Gegensatz zu den anderen beiden Gebieten war das Verhältnis zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Hainholz am ausgewogensten. Bei der Durchführung von Projekten wurde dem Thema Barrierefreiheit und der Öffnung der Angebote für Menschen mit Behinderung dahingehend Rechnung getragen, dass soweit wie möglich die Veranstaltungsorte barrierefrei zu erreichen waren und bei baulichen Maßnahmen eine barrierefreie Ausgestaltung berücksichtigt wurde. Durch die Ausrichtung der einzelnen Projekte auf bestimmte Zielgruppen wurden in der Regel auch mögliche sprachliche, kulturelle und gesellschaftliche Barrieren berücksichtigt.

Für die einzelnen Projektarten stellt sich die Situation wie folgt dar:

Bauliche Projekte in Hainholz

Insgesamt wurden 26 bauliche Projekte durchgeführt. Darunter waren 7 Maßnahmen, bei denen insgesamt 90 Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von 5.711 qm energetisch modernisiert wurden. Durch eine Umgestaltung des Wohnumfeldes konnten bei einer Häuserzeile insgesamt 6 Erdgeschosswohnungen barrierefrei erschlossen werden. Rund 5.300 qm Naturspielfläche bzw. Spielplatzfläche wurden modernisiert bzw. neu angelegt.

¹³ Aufgrund der fehlenden Definition von Projekten ist die Angabe der Projektanzahl ein reiner Richtwert. Es wird die Anzahl der Projektbögen auf Basis des Integrierten Handlungskonzepts 2006 wiedergegeben. Ein Vergleich zwischen den Gebieten ist auf dieser Basis nicht aussagekräftig.

¹⁴ Die Zahlen der teilgenommenen Einwohnerinnen und Einwohner beziehen sich immer auf ein Projekt, so dass bei zusammenfassenden Darstellungen mehrerer Projekte auch Mehrfachzählungen nicht ausgeschlossen sind.

Beispielhafte bauliche Projekte in Hainholz

Verkehrsberuhigung Voltmerstraße

Die Sammelstraße Voltmerstraße war durch Schleichverkehr stark belastet und wegen des linearen Ausbaus durch hohe Fahrgeschwindigkeiten gekennzeichnet. Ziel der Maßnahme ist es, die Straße für den Schleichverkehr unattraktiv zu machen, die Fahrgeschwindigkeiten zu senken, Querungsmöglichkeiten zu verbessern und die Aufenthaltsqualitäten zu verbessern. In einem ersten Bauabschnitt ist die Voltmerstraße 2005 grunderneuert worden.

Gebäudemodernisierung

Ein großer Anteil der Wohnungen im Sanierungsgebiet sind auf Grund des Energieverbrauchs (unzureichende Wärmedämmung - Fassade, Fenster, Dach, Kellerdecke), veralteter Heizanlagen, der sanitären Anlagen etc. modernisierungsbedürftig. Von 2003 bis 2008 wurden insgesamt 181 Wohneinheiten grundlegend saniert. Bei der Modernisierung wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: Wärmedämmung, Einbau von Isolierglasfenstern, neue Heizanlagen, Einbau von Warmwasserzählern, Elt-Verstärkung, Erneuerung der sanitären Anlagen, 6 Wohnungszusammenlegungen, Neugestaltung/Aufwertung der Eingangsbereiche, z.T. Anbau von Balkonen, Aufwertung der gebäudebezogenen Freiflächen, Regenwasserversickerung.

Bau des Kinder- und Jugendhauses

Sowohl das sich an 10- bis 14-Jährige wendende Lückekinderprojekt „Haini Holz“ der Landeshauptstadt Hannover, das sich seit 1997 in einer Drei-Zimmer-Wohnung räumlich beengt in einem Mehrfamilienhaus befand, als auch der seit 1998 bestehende Kleine Jugendtreff des Jugendrotkreuz, waren nur notdürftig im Stadtteil untergebracht. Beide Einrichtungen wurden gemeinsam in einem Neubau in der Voltmerstraße untergebracht. Die offizielle Einweihung des Gebäudes hat am 9. Februar 2007 stattgefunden.

Naturbad Hainholz

Das zentral liegende Hainhölzer Bad erfüllte als konventionelles Freibad aus den sechziger Jahren nicht mehr die heutigen Standards. Trotz einer großen Bedeutung für den Stadtteil und darüber hinaus sollte es ursprünglich im Rahmen der Haushaltssolidierung geschlossen werden. Im Rahmen der Sanierung konnte eine ökologische Modernisierung zum ersten Naturbad in Hannover diese Schließung abwenden. Außerhalb der Badesaison werden die Freiflächen des Bades als Stadtteilpark zur Verfügung stehen.

Naturspielplatz Voltmerstraße Süd

In einem Blockinnenbereich an der Voltmerstraße wurde eine Fläche als naturnah gestalteter Kinderspielplatz hergerichtet. Unter Mitarbeit von JANUN konnten die Kinder ihre Wünsche zur Gestaltung der Fläche einbringen. Im Zusammenhang mit der Maßnahme wurden gleichzeitig auch noch vorhandene Bodenbelastungen entfernt. Durch die Gestaltung dieser Fläche konnte die Spielplatzsituation in Hainholz deutlich verbessert werden.

Hainhölzer Mitte

Im zentralen Bereich von Hainholz mit der Brache der ehemaligen Niedersachsenringtrasse soll sowohl ein Nahversorgungs- und Dienstleistungszentrum (Hainhölzer Markt) als auch ein Stadtteilpark (Grüne Mitte Hainholz) entstehen. Im Hainhölzer Markt sollen ein Vollsortimenter, ein Discounter, eine Apotheke, ein Drogeriemarkt, eine Bankfiliale sowie mehrere Textilgeschäfte angesiedelt werden. Entlang der Schulenburger Landstraße entsteht über dem Vollsortimenter in drei Geschossen eine Pflegeeinrichtung. Mit der Entwicklung eines zusammenhängenden Stadtteilparks, der die Flächen des Naturbades mit einschließt, wird nicht nur das bisherige Naherholungsangebot erhalten und ausgebaut, es werden durch verbesserte Lageeigenschaften auch Anreize für eine Ansiedlung von stabilisierenden Bewohnergruppen und jungen Familien geschaffen. So soll in diesem Bereich ein lebendiger Stadtteilmittelpunkt entstehen. Die komplexen Projekte sind noch in der Planungsphase.

Hainholz befindet sich noch mitten in der Laufzeit des Programms Soziale Stadt. Die bisher durchgeführten Projekte konnten schon zu einem erheblichen Maß zu positiven Veränderungen, insbesondere im Bereich der Wohnsituation und der sozialen Infrastruktur beitragen, so dass sich die Lebenssituation der dort lebenden Menschen bereits nachhaltig und positiv verändert hat. Auch nach außen hin konnte der Stadtteil Hainholz dadurch positiv für sich werben. Gerade in diesem Themenfeld wird die Neugestaltung der Hainhölzer Mitte eine zentrale Verbesserung für den Stadtteil bewirken.

Soziale und kulturelle Projekte in Hainholz

Im Rahmen von 29 sozialen und kulturellen Projekten wurden rund 1.450 Einwohnerinnen und Einwohner erreicht, wobei mit ca. 750 Teilnehmerinnen der Anteil der Frauen und Mädchen leicht überwiegt.

Bei den sozialen Projekten lag der Schwerpunkt in den ersten Jahren bei der Zielgruppe Kinder, Jugendliche und Familien und dort bei der Entwicklung von institutionsübergreifenden Konzepten (Starkes Hainholz, Elternwerkstatt) und der Verbesserung der sozialen Infrastruktur (Neukonzept Kinder- und Jugendhaus).

Bei den kulturellen Projekten wurden gezielt öffentlichkeitswirksame und beteiligungsintensive Projekte entwickelt, um die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Stadtteil, aber auch die Außenwirkung zu erhöhen. Hierzu zählen das Fest Hainholzhimmelwärts, der Hainholz-Film oder die Hainholz-Stele (siehe oben).

Beispielhafte soziale und kulturelle Projekte in Hainholz

Elternwerkstatt

Um der oftmals sozial und finanziell schwierigen Situation von Familien entgegenzuwirken, wurde die Elternwerkstatt Hainholz als Zusammenschluss zwischen unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen gegründet. Ziel der Elternwerkstatt war es Familien zu stärken, Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern zu verbessern und nachbarschaftliche Verbindungen zu entwickeln und zu stützen. Eltern sollten darüber hinaus in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben ermutigt und unterstützt werden. Träger war der Fachbereich Bildung und Qualifizierung in enger Kooperation mit den weiteren Trägern und Einrichtungen. Das Projekt ist abgeschlossen, einzelne Maßnahmen konnten verstetigt werden.

Nachbarschaftsarbeit

Die Förderung der Nachbarschaft und des Zusammenlebens ist Schwerpunktaufgabe in dem überwiegend aus Sozialwohnungen bestehenden Wohnquartier der Bömelburgstraße und umliegender Straßen. Seit Oktober 2004 bietet der Verein Miteinander für ein schöneres Viertel ein regelmäßiges personelles sozialpädagogisches Angebot an. Die Ziele des Projektes sind u.a. Förderung der Nachbarschaft und des Zusammenlebens, auch verschiedener Bevölkerungsgruppen sowie Verminderung von Fluktuation, Verbesserung sozialer Angebote und Hilfen, Identifikation/Mitverantwortung für das Gemeinwesen, Hilfe zur Selbsthilfe sowie Aufbau und Förderung tragfähiger/selbst tragender Strukturen des Miteinanders.

Starkes Hainholz

Das Projekt „Starkes Hainholz“ in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Hannover formuliert eine Antwort auf die zunehmend stärker werdende Frage, wie gesellschaftliche Institutionen wie Kita, Schule, Jugendpflege, Jugendhilfe und Polizei dem Thema „Gewaltpräventives Arbeiten in den Einrichtungen“ so begegnen können, dass Eltern und Kinder Kontinuität im Thema und in der Haltung zur Orientierung und Stärkung der eigenen Handlungskonzepte erfahren. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Gewalt / Gewaltprävention, Entwicklung einer gemeinsam getragenen Konfliktkultur in den Einrichtungen sowie die positive und nachhaltige Beeinflussung der involvierten Familiensysteme.

Auch bei den sozialen und kulturellen Projekten ist insgesamt von einer positiven Wirkung für die Entwicklung des Quartiers auszugehen. Bei der Frage nach den Veränderungen (vgl. Abbildung 21) geben beispielsweise 14,9 Prozent der Befragten Bewohnerinnen und Bewohner an, dass sich das Angebot an sozialen Einrichtungen verbessert hat, während nur 5 Prozent von einer Verschlechterung ausgehen. Auch bei den kulturellen Angeboten geben 16,7 Prozent von einer Verbesserung aus, gegenüber 7,7 Prozent, die eine Verschlechterung wahrgenommen haben. Diese Veränderungen lassen sich auf die durchgeführten Projekte zurückführen.

Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Hainholz

Im Bereich Bildung, Qualifizierung und lokale Ökonomie wurden 46 Projekte durchgeführt, an denen ca. 500 Einwohnerinnen und 510 Einwohner teilgenommen haben und damit insgesamt 1.010 Menschen. Darunter waren auch 12 Projekte, in denen sich die rund 230 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 90 Mädchen und Frauen, in Form eines erfolgreichen Abschlusses qualifiziert haben.

Wie auch in Mittelfeld kann Hainholz von Sonderprogrammen wie „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ oder dem Forschungsprojekt ExWoSt profitieren. Daneben wird wie in Vahrenheide-Ost seit 2006 ein Beauftragter für Gewerbe und lokale Ökonomie von Seiten der Stadt Hannover eingesetzt, der u.a. eine Gewerberunde initiiert hat.

Beispielhafte Bildungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Projekte der lokalen Ökonomie in Hainholz

Projekte im Rahmen des Programms LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke

Im Rahmen des Programms LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke wurden in Hainholz im Zeitraum vom 01.11.2003 bis 30.06.2007 insgesamt 44 Projekte durchgeführt. Hierunter fielen verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen wie Internetqualifizierungen für Erwachsene und Jugendliche / Qualifizierungen im Bereich Garten- und Landschaftsbau oder verschiedene Berufsfundungsprojekte („Der Beruf passt zu mir“). Auch konnten über das Programm LOS Projekte zur Existenzgründung durchgeführt werden sowie mögliche Konzepte wie „Entwicklung eines Gastronomiebetriebes“ entwickelt werden.

Musik in Hainholz

Das Projekt „Musik in Hainholz“ hat die Musikalisierung des Stadtteils Hainholz zum Ziel. Möglichst viele Menschen aus dem Stadtteil sollen die Möglichkeit erhalten, sich an Musikprojekten zu beteiligen. Das Projekt ist zu gleichen Teilen ein Musik-, Bildungs- und Sozialprojekt. Ziele sind die musikalische Breitenförderung, die Förderung der sozialen Schlüsselkompetenzen der Beteiligten, die positive Veränderung des Sozial- und Lernverhaltens und die Herstellung von Kontakten und Förderung der Stadtteilidentität. Es konnten zu Beginn bereits 400 Personen erreicht werden. Träger ist das Musikzentrum Hannover GmbH in Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover.

Gewerbeführer

Für Hainholz wurde auf Initiative des Gewerbebeauftragten erstmals 2006 ein Stadtteilführer Gewerbe, ein Einkaufsführer für das Quartier, erstellt. Zielgruppen des Gewerbeführers sind einerseits die Betriebe, die Gewerbetreibenden und Existenzgründer. Darüber hinaus ist die Wohnbevölkerung im Quartier ebenso angesprochen wie die Jugendlichen und die Jobsuchenden, die in Hainholz nach einer Arbeit oder einem Ausbildungsplatz suchen. Ziel des Projektes ist es, die verstärkte Vernetzung und Kooperation zwischen den Akteuren der lokalen Ökonomie und damit eine wirtschaftliche wie soziale Stärkung des Stadtteils zu befördern.

ExWoSt

Der Stadtteil Hainholz wurde im Jahr 2006 als Modellvorhaben für 2 Jahre in das ExWoSt Programm „Quartiers-Impulse: Neue Wege zur Stärkung der lokalen Wirtschaft“ aufgenommen. Das Programm des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung geht von der Vorstellung aus, dass eine nachhaltige Entwicklung von Stadtquartieren neben der baulichen Erneuerung und sozialen Entwicklung auch die lokale Wirtschaft mit in die Quartiersentwicklung einbeziehen muss. In Vorbereitung ist die Unterstützung von Projekten, wie z.B. der Hainhölzer Kultursommer 2008, die Gründung einer Interessengemeinschaft Hainhölzer Unternehmen und Geschäftsleute, der Aufbau eines sozialen Stadtteilunternehmens bzw. einer Stadtteilgenossenschaft sowie von Veranstaltungen zur Förderung des Übergangs von Schule zu Beruf für Jugendliche.

Beteiligungsprojekte

Mit 25 Beteiligungsprojekten wurden rund 290 Einwohnerinnen und 270 Einwohner (insgesamt 560) erreicht. Als eine Form der Beteiligung konnte in Hainholz bisher im Zusammenhang mit der Gründung einer Stadtteilgenossenschaft der Bewohnerverein „Zündholz e.V.“ gegründet werden.

Beispielhafte Beteiligungsprojekte in Hainholz

Planning for real

Das Projekt „Planning for real / Planung am Modell“ wurde von September bis November 2003 durchgeführt und hatte zum Ziel, ein breites Spektrum der Bevölkerung, insbesondere aber auch gerade die Bevölkerungsgruppen anzusprechen und zu aktivieren, die ansonsten nur schwer erreichbar und ansprechbar sind. Durch die Arbeit an einem konkreten Modell wurden Hainhölzerinnen und Hainhölzer an der Entwicklung des direkten Wohnumfeldes beteiligt. Das lokale Wissen der am Ort lebenden Personen wurde mit dem Expertenwissen verknüpft, so dass gemeinsame Maßnahmen zur Wohnumfeldgestaltung sowie soziale und ökonomische Veränderungen entwickelt wurden. Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens wurden im Stadtteilforum präsentiert und abgestimmt und sind in das Integrierte Handlungskonzept eingearbeitet.

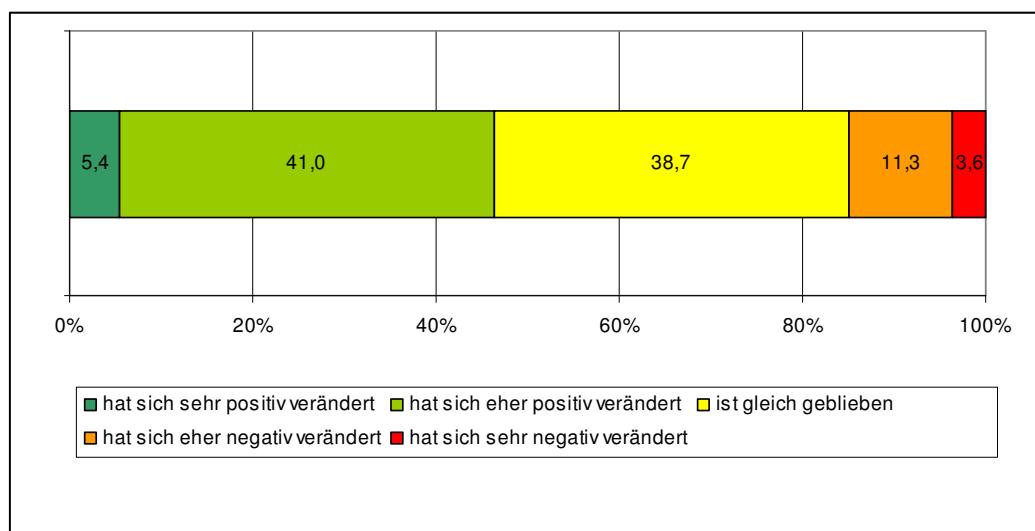
Beteiligungsprojekte für Kinder und Jugendliche

Speziell für die Belange von Kindern und Jugendlichen wurden in Hainholz ein Kinderforum, ein Jugendforum und verschiedene projektspezifische Beteiligungen (z.B. Beteiligung beim Aufbau des Kinder- und Jugendhauses, Erlebbare Baustelle beim Bau des Naturbads Hainholz) durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass kontinuierliche Beteiligungen schwierig sind, so dass die Beteiligungsformen Kinder- und Jugendforum inzwischen stärker projektspezifisch arbeiten.

Von den befragten Akteuren wird wie in den beiden anderen Gebieten auch der Beitrag der einzelnen Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung des Quartiers sowie die Wirksamkeit der Projekte auf die jeweils projektspezifische Zielgruppe überwiegend als hoch

eingeschätzt. Es besteht trotz der Vielzahl der durchgeführten baulichen Maßnahmen der Eindruck, dass bisher vor allem Projekte für Kinder und Jugendliche durchgeführt worden seien. Insgesamt werden in Hainholz der Bau des Kinder- und Jugendhauses, die Hainholz-Stele als sichtbares und identitätsstiftendes Objekt, das Naturbad, die Projekte Elternwerkstatt und Starkes Hainholz, die Gebäude- und Freiflächensanierung, die Verbesserung der Grün- und Freiflächen sowie die Verkehrsberuhigung Voltmerstraße als besondere Erfolge von den befragten Akteuren gewertet. Kritisch werden dagegen die unzureichende Nahversorgung sowie die fehlende Stadtteilmitte gesehen, ebenso wie die teilweise langen Umsetzungszeiten von Projekten (z.B. Naturbad) sowie der hohe Aufwand von der Antragsstellung, über die Durchführung bis zur Abwicklung von Projekten durch die Projektträger.

Abbildung 19: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Veränderung von Hainholz in den letzten Jahren



Ein Großteil der befragten Einwohnerinnen und Einwohner kennt die wesentlichen Projekte des Programms Soziale Stadt (vgl. Kapitel 6.3, Abb. 37). Insgesamt schätzen 46 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner die generelle Veränderung von Hainholz in den letzten Jahren als positiv bis sehr positiv ein, 39 Prozent stellen keine Veränderung fest und knapp 15 Prozent konstatieren eine negative Entwicklung (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 20: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner in Hainholz

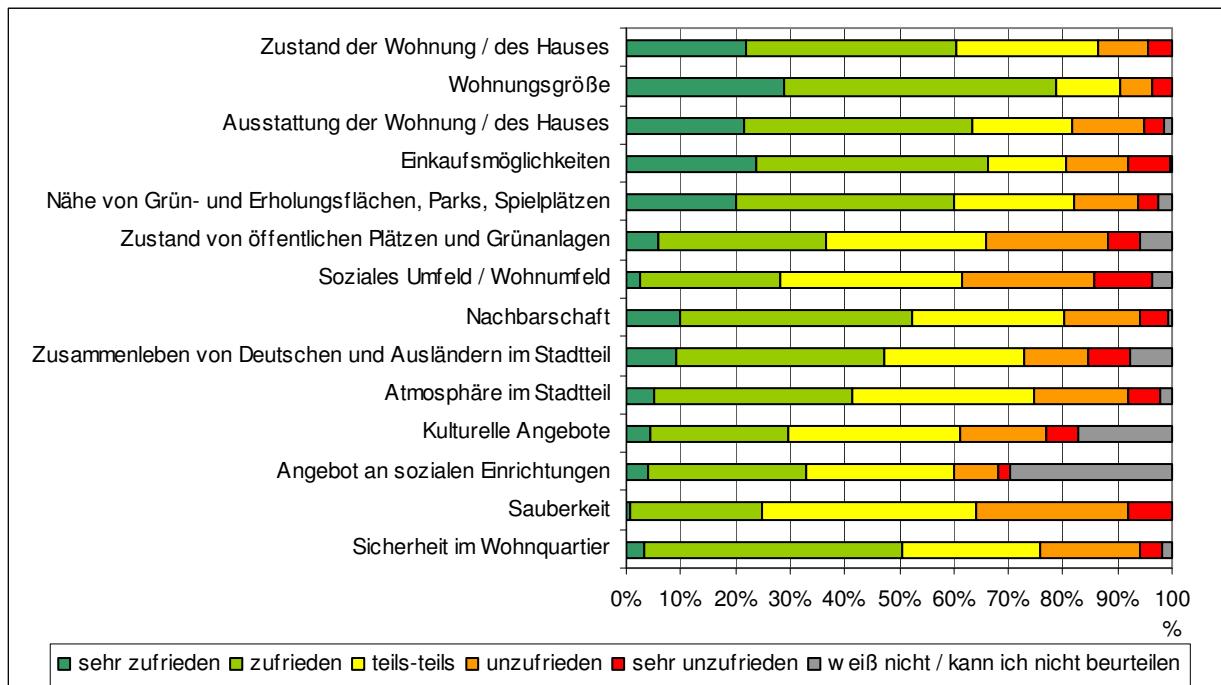
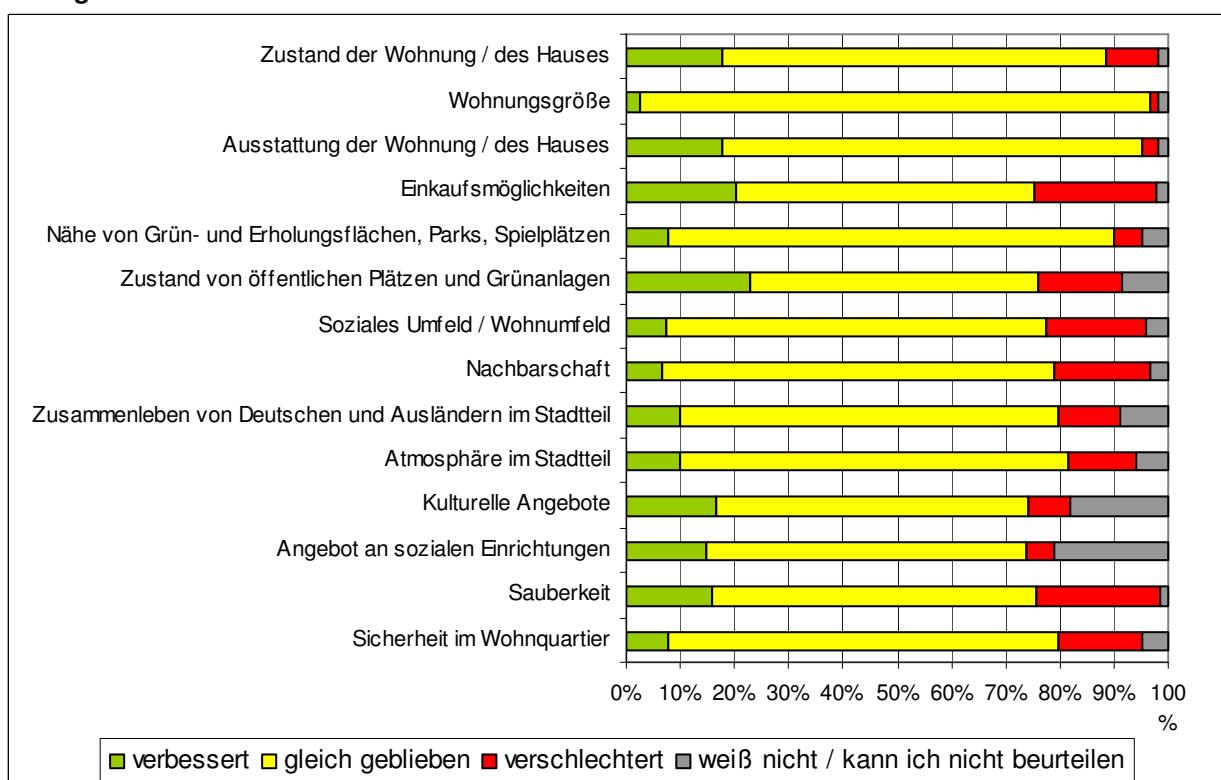


Abbildung 21: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu Einschätzung zu Veränderungen in den letzten 3 Jahren durch die Bewohnerinnen und Bewohner in Hainholz



Bei der Befragung zur Zufriedenheit zu ausgewählten Aspekten im Vergleich zur Situation von vor 3 Jahren zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abbildung 20 und 21): Insgesamt überwiegen die positiven gegenüber den negativen Einschätzungen bei der Zufriedenheit. Zufriedenheit besteht vor allem in den Bereichen „Wohnungsgröße“, „Einkaufsmöglichkeiten“ und „Ausstattung der Wohnung / des Hauses“. Unzufriedenheit wird vermehrt geäußert beim „Zustand von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen“, „Sozialem Umfeld / Wohnumfeld“ und bei „Sauberkeit“. Bei der Wahrnehmung von Veränderungen ist auffallend, dass ein Großteil in den letzten 3 Jahren keine Veränderungen wahrgenommen hat. Obwohl die Einkaufssituation als eher positiv eingeschätzt wird, ist die Veränderung der Situation in den letzten drei Jahren aus Sicht vieler Bewohnerinnen und Bewohner eher negativ. Auch bei der Einschätzung der Veränderung des „Soziales Umfelds / Wohnumfelds“ und der „Nachbarschaft“ sieht ein größerer Teil negative Änderungen als positive.

Die von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommene Verschlechterung der Einkaufssituation ist durch die Schließung eines Nahversorgers und eines Drogerie-marktes im Zeitraum der Sanierung erklärbar. Auch wird vermutet, dass in diese negative Wahrnehmung die Schließung einiger Geschäfte aus der Zeit vor Sanierungsbeginn eine Rolle spielt. Diese Bewertung bestätigt, dass das in Planung befindliche Projekt „Hainholzer Markt“ dazu dient einen von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommenen Mangel abzuhelfen.

Die Bewohnersicht zu den Verschlechterungen des „Soziales Umfelds / Wohnumfelds“ und der „Nachbarschaft“ ist schwieriger zu interpretieren. Gerade in Hainholz hat sich die Bevölkerung beispielsweise im Stadtteilforum stark mit den Themen der Sanierung aus-einandergesetzt. Möglicherweise ist durch diese Thematisierung bestimmter Sachverhalte die Erwartungshaltung bei den Einwohnerinnen und Einwohnern größer und der Blick auf den Stadtteil kritischer geworden.

Die positive Veränderung beim Zustand von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen in den letzten Jahren ist auf die durchgeführten Projekte und Maßnahmen zurückzuführen.

Insgesamt lässt sich auch feststellen, dass die investiven Projekte, die zu einer sichtbaren Veränderung im Stadtteil führen (Wohnungsmodernisierungen, Spielplätze, Naturbad, Kinder- und Jugendhaus), auch zu einer von der Bevölkerung wahrgenommen positiven Veränderung beitragen (Zustand und Ausstattung der Wohnung, Zustand von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen, soziale Einrichtungen). Demgegenüber scheinen die Projekte, die beispielsweise eine Verbesserung des Sozialen Umfelds / Wohnumfelds oder der Nachbarschaft zu Ziel haben, nur eine begrenzte Wirkungsreichweite auf die Lebenssituation der Menschen bzw. auf ihre Wahrnehmung davon zu haben. Wenn andere, in der Untersuchung nicht erfassbare Faktoren negativ geprägt sind, und möglicherweise positive Erfahrungen mit der „Sozialen Stadt“ überlagern, kann dies zur eher ungünstigen Wahrnehmung in den Einzelaspekten führen.

4.4. Fazit

Als Ergebnis und Fazit ist für die Entwicklung und Durchführung von Projekten insgesamt Folgendes festzuhalten:

1. Es konnte in den Gebieten insgesamt eine Vielzahl an Projekten durchgeführt werden. Diese entfalten durch die Ausrichtung auf unterschiedliche Zielgruppen eine breite Wirkung und erreichen große Teile der Bevölkerung.
2. Der Beitrag der einzelnen Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung des Quartiers sowie die Wirksamkeit der Projekte muss dabei themen- und zielgruppenspezifisch unterschiedlich bewertet werden. Insgesamt sind die durchgeführten Projekte erfolgreich zu bewerten.
3. Die Projekte haben insgesamt zu einer Stabilisierung der Gebiete beigetragen. Dieses wird von der Bevölkerung auch so bestätigt. Eine grundlegende Veränderung, z.B. auch der Zusammensetzung der Bevölkerung oder des Anteils an Arbeitslosen, lässt sich hiermit kurzfristig nicht erreichen. Die Gebiete Soziale Stadt haben aufgrund ihrer Sozialstruktur nach wie vor eine besondere Integrationsaufgabe für die gesamte Stadt. Das Programm ermöglicht es, den besonderen Aufgaben, die sich aus dieser Sozialstruktur stellen, Rechnung zu tragen und sie für ihre besondere Integrationsaufgabe besser auszustatten.
4. Mit den investiven Maßnahmen innerhalb des Programms, insbesondere mit der Verbesserung der Wohnverhältnisse und mit der Schaffung neuer Infrastruktur, werden das Erscheinungsbild des Quartiers sowie die materiellen Lebensbedingungen der Einwohnerinnen und Einwohner nachhaltig verbessert. Die nichtinvestiven Projekte schaffen für die Einwohnerinnen und Einwohner zudem verschiedene Gelegenheiten, ihre sozialen Entwicklungsmöglichkeiten zu stärken und tragen damit zu einer sozialen Stabilisierung bei, die allein durch investive Maßnahmen nicht erreicht werden könnte.
5. Die Kombination von baulichen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Projekten verknüpft mit Beteiligungsmaßnahmen ist positiv und kann insbesondere durch den Einsatz investiver als auch nichtinvestiver Mittel erfolgen.
6. Das Programm Soziale Stadt bietet mit seinem sozialräumlichen Ansatz einen guten Rahmen, um innovative Projekte zu entwickeln. Große Erfolge konnten häufig durch handlungsfeldübergreifende Projekte erreicht werden. Dabei ist es sinnvoll, verschiedene Ansätze auszuprobieren zu können und die gemachten Erfahrungen in weitere Projektentwicklungen einfließen lassen zu können. Der Experimentiercharakter des Programms Soziale Stadt ist damit von großer Bedeutung.
7. Die integrierte Projektentwicklung unter Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie politischen Funktionsträgern (Sanierungskommission) ist ein wichtiger Bestandteil der Quartiersentwicklungsprozesse und sollte noch stärker als bislang gefördert werden. Die Zusammenarbeit der einzelnen Akteure (z.B. mit der Wohnungswirtschaft / GBH) verläuft gut. Ein besonderes Kennzeichen bei der integrierten Projektentwicklung und den damit verbundenen Problemlagen, Zuständigkeiten und

Beteiligungsverfahren, ist ihr komplexer Prozesscharakter. Hier gilt es zukünftig noch stärker die Rahmenbedingungen und das Verfahren transparent zu machen.

8. Die Gründung von Bewohnervereinen ist ein wichtiges Element in den Gebieten der Sozialen Stadt. Eine wichtige Frage ist hierbei, wie diese Vereine stabilisiert und in eine Kontinuität gebracht werden können. Bislang konnte dieses über Übernahme der laufenden Kosten in die städtische Regelfinanzierung gewährleistet werden.
9. Die Wirkung und die Erfolge von Projekten sind von gesamtstädtischen wie auch gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Bei gesamtstädtischen Planungen und Prioritätensetzungen sollten die besonderen Anforderungen an ein Gebiet Soziale Stadt noch stärker als bisher berücksichtigt werden.
10. Weniger das Programm als Ganzes, wohl aber die durchgeführten Maßnahmen und Projekte werden von der Bevölkerung wahrgenommen. Dabei wird von der Bevölkerung in Vahrenheide-Ost und Hainholz überwiegend eine Verbesserung der örtlichen Gesamtsituation festgestellt, während in Mittelfeld die Bewertung zum Teil kritischer ausfällt. In allen drei Gebieten wird zu einzelnen Aspekten aus Sicht der Bevölkerung Verbesserungsbedarf gesehen. Allerdings wird mit dem Programm offenbar ein Teil der Lebenslagen der Bewohnerschaft auch nicht erreicht.

5. Organisations- und Kooperationsstrukturen

Es wurden folgende Organisations- und Kooperationsstrukturen im Rahmen der Evaluation untersucht:

Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation: Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, ein Gebiet / einen Sozialraum in den Fokus zu setzen und fachbereichs- bzw. ressortübergreifend Bedarfe festzustellen und Lösungen zu entwickeln. Hierzu gibt es für jedes Gebiet einen zentralen Gebietsbeauftragten des Sachgebiets Stadtneuerung (vgl. Kapitel 1.2) sowie unterschiedliche Besprechungsrunden auf Ebene der Stadtteile.

Quartiersmanagement / Stadtteilbüro vor Ort: Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, direkt vor Ort tätig und präsent zu sein. Von daher sind in den Gebieten der Sozialen Stadt in Hannover Stadtteilbüros eingerichtet worden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der direkten Arbeit vor Ort beauftragt worden. Die Stadt Hannover nimmt die Funktion des Sanierungsträgers wahr und ist damit für die Durchführung / Einsatz Quartiersmanagement zuständig. Aufgaben im Quartiersmanagement / Stadtteilbüro sind die Entwicklung und Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts, der Aufbau von Bewohnerbeteiligung, die Vernetzung von Akteuren (Aufbau und Nutzung von Kooperationsstrukturen), Projektinitierungen und -entwicklungen. Das Quartiersmanagement / Stadtteilbüro ist die zentrale Anlauf- und Informationsstelle vor Ort.

Kooperationsstrukturen vor Ort: Ein weiteres Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, die vor Ort tätigen Akteure einzubeziehen und Kooperationsstrukturen aufzubauen. Zentrale Akteure sind Träger, die vor Ort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unterschiedlichen Fachverwaltungen, Vereine und Wohnungsunternehmen sowie Politik.

5.1. Vahrenheide-Ost

5.1.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation und Stadtteilbüro in Vahrenheide-Ost

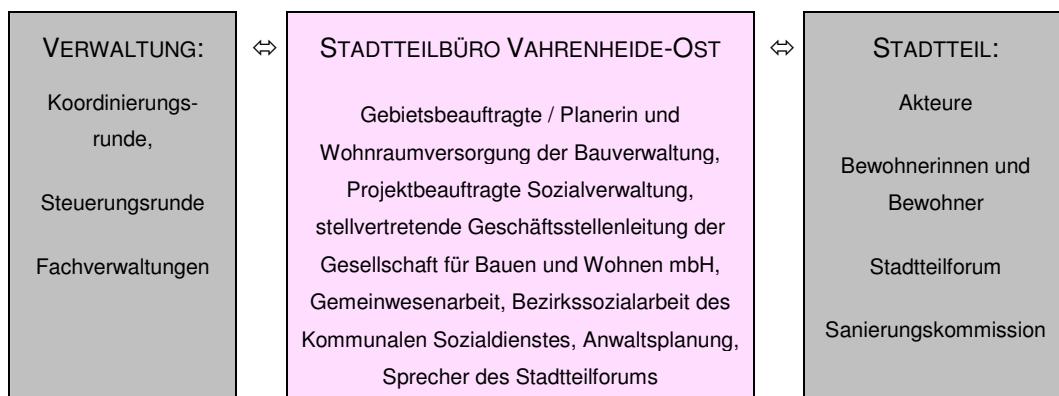
In Vahrenheide-Ost wurde der integrierte Arbeitsansatz im Rahmen eines Sanierungsprogramms erstmalig in der Landeshauptstadt Hannover umgesetzt. Von daher gestalten sich die Strukturen (und die Begrifflichkeiten) anders als in den späteren Soziale-Stadt-Gebieten.

In Vahrenheide-Ost gibt es seit 1998 in der Plauener Straße 12A ein Büro vor Ort, in dem sich die direkt an der Sanierung beteiligten Akteure treffen. Von 1998 bis 2003 hatte das Büro und die sich dort treffende Besprechungsgruppe den Namen Sanierungsbüro und war ein gemeinsames Kooperationsgremium ausschließlich von Stadt und der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Zwischenevaluation in Vahrenheide-Ost¹⁵ wurde im Frühjahr 2003 ein Workshop zur zukünftigen Organisation durchgeführt. Im Ergebnis ist das bestehende Sanierungsbüro im Jahr 2003

¹⁵ „Begleitende Dokumentation der Programm begleitung vor Ort im Modellstadtteil Hannover-Vahrenheide“, erstellt durch die Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung (agis) im Auftrag des Deutschen Instituts für Urbanistik, April 2002

um weitere Akteure, wie u.a. dem Anwaltsplaner und die Sprecher des Stadtteilforums erweitert und in Stadtteilbüro umbenannt worden. Es werden hier alle Aktivitäten koordiniert und die Ziele und Aufgaben der Sanierung abgesteckt. Die Runde ist fachbereichsübergreifend besetzt. Die jetzige Zusammensetzung ist Abbildung 22 zu entnehmen. Daneben gibt es regelmäßige Besprechungen mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH.

Abbildung 22: Organisationsstruktur der Integrierten Sanierung Vahrenheide-Ost vor Ort im Rahmen der städtischen Trägerschaft



Die Gesamtkoordination liegt bei der Gebietsbeauftragten der Stadt Hannover. Vor Ort sind seit Beginn der Sanierung eine vom Jugend- und Sozialdezernat benannte Projektbeauftragte („Vorläufer“ Quartiersmanagement, allerdings erst ab 2001 mit Mitteln aus dem Jugend- und Sozialdezernat ausgestattet, vgl. Kapitel 3.2) und eine von der Gesellschaft für Bauen und Wohnen eingesetzte Sanierungskoordinatorin tätig. Räumlich sind diese nicht im Sanierungsbüro, sondern in ihren jeweiligen Dienststellen im Stadtteil ansässig.

Darüber hinaus hat die Stadt Hannover Aufträge an Externe vergeben. Seit 1999 ist eine Anwaltsplanung damit beauftragt, das Bürgerforum / Stadtteilforum (vgl. Kapitel 6.1, Seite 96) fachlich, inhaltlich und organisatorisch zu unterstützen sowie Bewohnerinnen und Bewohner für die Sanierung zu interessieren und zu aktivieren. Seit 2006 sind zwei Gewerbebeauftragte für die Themenfelder Gewerbe und lokale Ökonomie vor Ort tätig mit dem Ziel, u.a. den Gewerbebestand zu sichern und zu entwickeln.

Im Sanierungsbüro / Stadtteilbüro wurden zu Anfang der Sanierung Sprechzeiten für Bewohnerinnen und Bewohner eingerichtet, die jedoch nicht wahrgenommen wurden, so dass diese Ende 2002 eingestellt wurden.

Die befragten Akteure berichten, dass zu Beginn der Sanierung die neue Organisationsform „Sanierungsbüro“ skeptisch aufgenommen wurde. Das Sanierungsbüro habe bei ihnen die Befürchtung ausgelöst, nicht anerkannt zu werden bzw. das die bereits bestehenden und mühevoll aufgebauten Strukturen zerstört werden könnten. Inzwischen wird aber zunehmend anerkannt, dass die Verwaltung eine gute Unterstützung für die Stadtteilarbeit leistet. Als schwierig werden von den befragten Akteuren die verschiedenen und „undurchsichtigen“ Zuständigkeiten der Verwaltung beurteilt, die fachlich-sektoral statt sozialraumorientiert gegliedert sei. Aus diesem Grund wird als positiv und notwendig

erachtet, dass die Verwaltung dezentral vor Ort verankert ist, so dass ein Quartiers- und Themenbezug hergestellt werden kann.

5.1.2. Kooperationsstrukturen in Vahrenheide-Ost

Schon 1974 hat sich in Vahrenheide die Koordinationsrunde (KO-Runde) konstituiert. Dieses seit über 30 Jahren bestehende Gremium ist ein Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern aller sozialen Einrichtungen im Stadtteil Vahrenheide. Weitere zielgruppenspezifische Kooperationsgremien stellen die Gewerberunden sowie die AG Beschäftigungsförderung aus stadtteilorientierter Sicht dar (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Übersicht über die im Rahmen der Integrierten Sanierung wichtigsten Kooperationsstrukturen in Vahrenheide-Ost

	Koordinationsrunde Vahrenheide	Gewerberunden	AG Beschäftigungsförderung aus stadtteilorientierter Sicht
Bestehen / Treffen	Seit 1974 4 Mal pro Jahr	1999 bis 2002: Vahrenheider Markt ab 2006: 1) Vahrenheider Markt und 2) Leipziger Str.	Seit November 2004 4 Mal pro Jahr
Teilnehmerkreis	Vertreter aller sozialer Einrichtungen (ca. 40 Personen aus 24 Einrichtungen) Sprecherteam, Ansprechpartner Gemeinwesenarbeit Vahrenheide	1) Einzelhändler, Anlieger, Eigentümer, Bewohner am Vahrenheider Markt sowie soziale Träger, Anwaltsplaner, Sprecher Stadtteilforum 2) Eigentümer und Einzelhändler der Ladenzeile Leipziger Straße	Vertreter verschiedener Beschäftigungsträger, sozialer Einrichtungen, Initiativen, Schule, GBH, Gewerbebeauftragte, Stadterneuerung und Projektbeauftragte
Ziele und Inhalte	Informations- und Kooperationsgremium für soziale Themen / Meinungsaustausch Projektentwicklung in AGs (ältere Menschen, Migrantinnen und Migranten, Kinder und Jugendliche, Vertreter verschiedener Beschäftigungsträger und Interessierte)	1) Beseitigung der Leerstände, gestalterische Aufwertung des Marktbereiches, Verbesserung des Images Entwicklung und Umsetzung eines Marketingkonzeptes 2) Aufwertung der Ladenzeile Leipziger Straße	Informationsaustausch, Entwicklung neuer Projekte, Entwicklung von Kooperationen, Aufbau einer Praktikums- und Kontaktbörse, Veranstaltung zur Existenzgründung etc.
Unterstützung und Vernetzung	Seit 1999 „Sanierung Vahrenheide-Ost“ als ständiger Tagesordnungspunkt Vernetzung über Projektbeauftragte Anwaltsplaner, Sprecher Stadtteilforum	Bis 2002 durch Stadtverwaltung Seit 2006 unterstützt durch Gewerbebeauftragte	Koordination über Projektbeauftragte

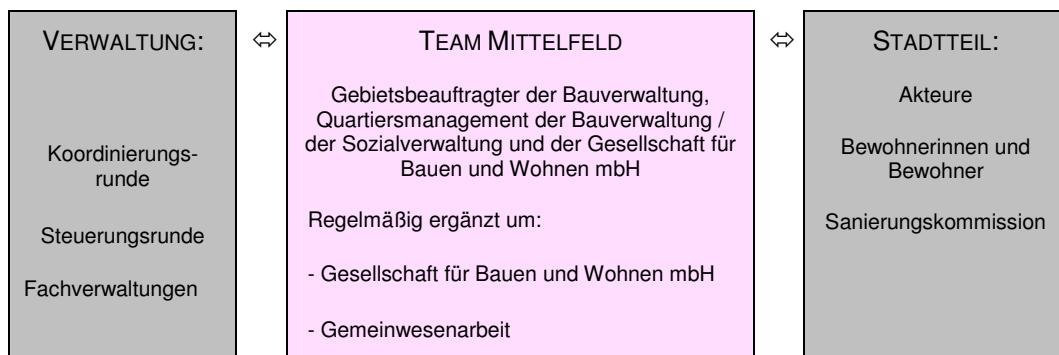
Aus Sicht der befragten Akteure wurde zu Beginn der Sanierung die bestehende Kooperationsstruktur, die Koordinationsrunde Vahrenheide-Ost (KO-Runde), nicht so stark eingebunden und genutzt, obwohl Verwaltung und Politik dieses beabsichtigt hatten. Diese von Seiten der Verwaltung „fehlende Kooperation“ wurde als mangelnde Anerkennung gesehen und habe die Vernetzung und Kooperation von Anfang an beeinflusst. Die KO-Runde und das Stadtteilforum, in dem auch Träger und Einrichtungen vertreten sind, hätten jahrelang stärker nebeneinander und weniger miteinander gearbeitet. Es habe lange gedauert, bis sich alle Beteiligten „zusammengerauft“ hätten. Als schwierige Rahmenbedingung wurde die Tatsache benannt, dass es keine Fördermöglichkeiten für soziale Projekte gab und die bestehenden Städtebaufördermittel ausschließlich für investive Maßnahmen verwendet werden konnten.

5.2. Mittelfeld

5.2.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation in Mittelfeld

Alle Aktivitäten im Rahmen der Sanierung werden in regelmäßigen Teamsitzungen zwischen dem Sachgebiet Stadterneuerung (Gebietsbeauftragter) und dem Quartiersmanagement koordiniert (vgl. Abbildung 23). Einmal pro Monat wird dieses Team um die Gemeinwesenarbeit ergänzt. Daneben gibt es regelmäßige Besprechungen mit der zuständigen Geschäftsstellenleitung der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH.

Abbildung 23: Organisationsstruktur in Mittelfeld vor Ort im Rahmen der städtischen Trägerschaft des Programms Soziale Stadt



Aus Sicht der befragten Akteure funktioniert die fachbereichs- und ressourcenübergreifende Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort gut, jedoch wird bemerkt, dass Verwaltungsstrukturen darüber teilweise unklar und intransparent wirken. Dieses sei zum Teil auf die sektorale Ausrichtung, die bestehenden Hierarchien und den fehlenden Bezug zum Stadtteil / Gebiet zurückzuführen, habe sich aber insgesamt in den letzten Jahren positiv verändert.

5.2.2. Quartiersmanagement in Mittelfeld

Mittelfeld ist das erste offizielle Gebiet im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt in Hannover. Von daher wurde als Neuerung und Fortentwicklung zu den organisatorischen Umsetzungen in Vahrenheide-Ost von Beginn an ein so genanntes Quartiersmanagement eingesetzt. Das Quartiersmanagement Mittelfeld wurde mit einer Stelle aus dem Fachbereich Planen und Stadtentwicklung und mit einer Stelle aus dem Fachbereich Soziales sowie zusätzlich mit einer halben Stelle der Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH eingerichtet. Es gab seit der Stellenbesetzung bis Ende 2006 keinen Personalwechsel, so dass hier eine hohe personelle Kontinuität gewährleistet ist. Das Quartiersmanagement ist in Mittelfeld in einem Reihenhaus im Schweidnitzer Weg 4 seit Beginn der Sanierung angesiedelt. Im Quartiersmanagement findet einmal wöchentlich eine Sprechstunde statt, die stärker von den Akteuren als von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen wird.

Aus Sicht der befragten Akteure wird in Mittelfeld die Unterstützung der lokalen Akteure durch das Quartiersmanagement als einer der größten Erfolge bewertet. Positiv sei insbesondere die Schnittstellenfunktion zwischen Verwaltung und Akteuren vor Ort. Das Quartiersmanagement fungiere als bündelnde Stelle und zentraler Ansprechpartner. Neben dem Einsatz von Quartiersmanagement wird für Mittelfeld die enge Einbindung der Gemeinwesenarbeit sowie der GBH als wichtig bewertet. Von Seiten der Bewohnerinnen und Bewohner kennt laut Bewohnerbefragung jede Dritte / jeder Dritte (39,4 %) der Befragten in Mittelfeld das Quartiersmanagement.

5.2.3. Kooperationsstrukturen in Mittelfeld

Schon vor Beginn der Sanierung hat sich in Mittelfeld die Stadtteilrunde konstituiert (vgl. Tabelle 8). Dieses seit über 20 Jahren bestehende Gremium ist ein Zusammenschluss von Gruppen, Initiativen, städtischen und nichtstädtischen Akteuren sowie politischen Vertretern des Stadtteils.

Auf Initiative des Quartiersmanagements wurde im Jahr 2001 der „Unternehmerstammstisch Mittelfeld“ als Zusammenschluss der ortsansässigen Unternehmer und Gewerbetreibenden gegründet. Der Unternehmerstammstisch soll als Interessenvertretung der Gewerbetreibenden Impulse zur Verbesserung und zum Erhalt der lokalen Ökonomie geben. Mit Unterstützung der Verwaltung wurden einige Projekte initiiert. Mit dem Ziel, eine Selbstorganisation der Gewerbetreibenden zu erreichen, hat die Verwaltung versucht die Gründung eines Vereins zu forcieren. Daraufhin haben die Gewerbetreibenden des Unternehmerstammstisches im Jahr 2007 den Verein „gehMit e. V.“ gegründet.

Zur Begleitung aller wohnungsrelevanten Themen wurde speziell für die Sanierung Mittelfeld die Arbeitsgruppe Wohnen gebildet. Durch die Vernetzung von Fachleuten auf Arbeitsebene aus der Verwaltung und Vertretern des Wohnungsunternehmens GBH, mit Mitgliedern der Sanierungskommission konnten eine Reihe von Maßnahmen und Projekten, wie z.B. die Auswahl der Objekte für einen familiengerechten Wohnungsumbau oder die Kernpunkte der Wohnungsbelegung entwickelt werden. Hierdurch wurde eine

ORGANISATIONS- UND KOOPERATIONSSTRUKTUREN

Einbindung der Mitglieder der Sanierungskommission bereits bei der Erarbeitung von Maßnahmen und Projekte ermöglicht.

Neben dieser festen und regelmäßigen Kooperationsstruktur sollen die Träger sich bei Projektentwicklungen und der Durchführung von Projekten vernetzen und miteinander kooperieren. Eine Grundlage hierfür wurde in der im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ (vgl. Kapitel 3.1, Seite 36) im Jahr 2003 installierten Begleitgruppe LOS (Projektbegleitausschuss) geschaffen. Als Bedingung für die Förderung von Mikroprojekten ist die Vernetzung und Kooperation des Trägers mit anderen Akteuren im Stadtteil festgelegt. Um dieses zu unterstützen wurden seit Beginn des LOS-Programms jährlich so genannte LOS-Entwicklungswerkstätten mit lokalen und anderen interessierten Trägern durchgeführt.

Tabelle 8: Übersicht über die im Rahmen der Sanierung wichtigsten Kooperationsstrukturen in Mittelfeld

	Stadtteilrunde	AG Wohnen	Unternehmerstammtisch
Bestehen / Treffen	Seit ca. 1975	Seit 2004	Seit 2001
Teilnehmerkreis	Lokale Akteure	Quartiersmanagement, Gemeinwesenarbeit, Sachgebiete Wohnraumversorgung und Stadterneuerung, Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH, Mitglieder der Sanierungskommission	Ortsansässige Unternehmer und Gewerbetreibenden
Ziele und Inhalte	Kooperations- und Vernetzungsgremium Regelmäßiger Austausch	Begleitung aller wohnungsrelevanten Themen Erarbeitung von Maßnahmen und Projekten	Interessenvertretung der Gewerbetreibenden Verbesserung und Erhalt der lokalen Ökonomie
Unterstützung und Vernetzung	Selbstorganisiert, Unterstützung durch Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit	Initiiert und unterstützt durch Sachgebiet Stadterneuerung, begleitet durch Quartiersmanagement	Initiierung und Begleitung durch Quartiersmanagement in 2007 Vereinsgründung („gehMit e.V.“)

Die Vernetzung und Intensivierung von Kooperation wird von den befragten Akteuren in Mittelfeld als einer der größten Erfolge bezeichnet und sehr positiv bewertet, insbesondere über die Stadtteilrunde. Förderlich sei es in Mittelfeld, dass durch den LOS-Projektbegleitausschuss eine (selbst gesetzte) Pflicht zur Kooperation festgelegt wurde. Durch dies kann die Intensität und Verbindlichkeit der Zusammenarbeit gesteigert werden.

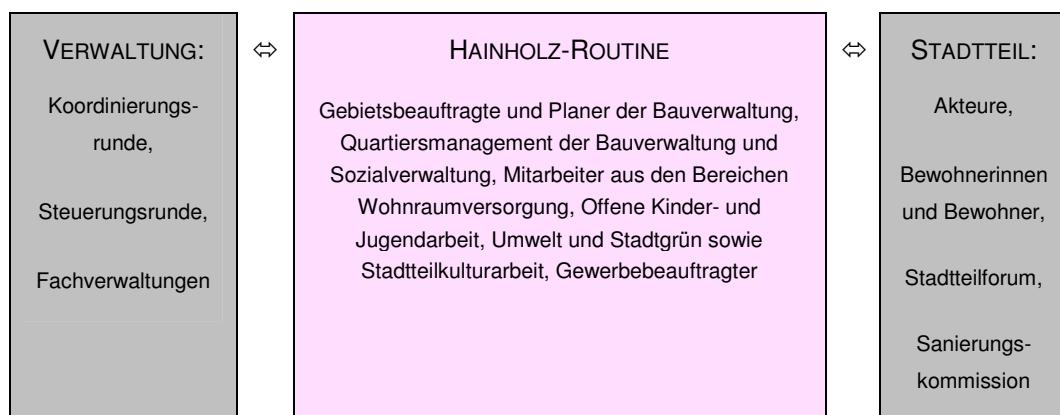
Durch die Kooperation und Vernetzung finde ein guter Austausch von unterschiedlichem Fachwissen und Erfahrungen statt, der sich positiv auf die eigene Arbeit auswirken würde. Die Einbindung von Akteuren in einen Stadtteilentwicklungsprozess bedeute jedoch auch, dass die Akteure neben ihrer alltäglichen Arbeit zusätzlich Stadtteilarbeit leisten müssten und hierfür freie Kapazitäten benötigten. In Mittelfeld ist die Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH ein zentraler Kooperationspartner, darüber hinaus hat sich aber gezeigt, dass die Einbindung der weiteren Wohnungswirtschaft schwierig sei.

5.3. Hainholz

5.3.1. Ressortübergreifende Verwaltungsorganisation in Hainholz

Seit Sommer 2002 treffen sich fachbereichsübergreifend Vertreterinnen und Vertreter der am Prozess Soziale Stadt direkt beteiligten Verwaltungsbereiche in der so genannten Hainholz-Routine, um ihr Handeln vor Ort abzustimmen und zu koordinieren. Neben dem Gebietsbeauftragten und dem Quartiersmanagement sind dies Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Planung, Wohnraumversorgung, Offene Kinder- und Jugendarbeit und Stadtteilkulturarbeit (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Organisationsstruktur in Hainholz vor Ort im Rahmen der städtischen Trägerschaft des Programms Soziale Stadt



Von den befragten Akteuren werden Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Verwaltungshandeln und der Rolle der Verwaltung festgestellt. Dieses bezieht sich z.B. auf Entscheidungsfindungen, Sparmaßnahmen, lange Zeiträume und Verzögerungen zwischen Beschlüssen und deren Umsetzungen oder die Einbindung der Bürgermeinung bei Entscheidungen. Entscheidungen würden häufig wirken, als seien diese vorbestimmt. Die vielfältigen und unterschiedlichen Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung werden trotz der Bündelungsfunktion durch Quartiersmanagement und Gebietsbeauftragten als problematisch empfunden. Als schwierig wird wahrgenommen, eine einheitliche Verwaltungsmeinung herbeizuführen. Die Einschätzung weist auf Probleme hin, die entstehen, wenn in einer nach Fachlichkeit organisierten Verwaltung sozialraumorientierte integrierte Projekte durchgeführt werden: Der erforderliche Abstimmungsaufwand ist hoch. Möglichkeiten zur Bewältigung dieses Problems zu finden ist eine Aufgabe im Rahmen des „lernenden Programms“ Soziale Stadt.

5.3.2. Quartiersmanagement / Stadtteilbüro in Hainholz

Das Quartiersmanagement Hainholz ist im Stadtteilbüro Hainholz, einem Ladenlokal in der Schulenburger Landstraße 58, ansässig. Es ist seit November 2001 mit einem Mitarbeiter / einer Mitarbeiterin aus dem Fachbereich Planen und Stadterneuerung und seit März 2002 zusätzlich mit einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin aus dem Fachbereich Soziales besetzt. Beide Stellen sind gegenwärtig durch die jeweils dritte Person besetzt. Durch den relativ häufigen Stellenwechsel ist es zu längeren Vakanzen gekommen. Zweimal wöchentlich findet eine Sprechstunde statt, die unterschiedliche stark wahrgenommen wird. Seit 2006 sind zusätzlich zwei Gewerbebeauftragte für die Themenfelder Gewerbe und lokale Ökonomie vor Ort tätig.

Von den befragten Akteuren wird als einer der Erfolge des Programms die Unterstützung durch das Quartiersmanagement bewertet. Das Quartiersmanagement sei als bündelnde Stelle notwendig und übernehme eine wichtige Schnittstellenfunktion. Als zentrale Aufgabe von Quartiersmanagement wird gesehen, den Prozess „Soziale Stadt“ voranzubringen, den Stadtteil zu formieren, so dass der Stadtteil vor der Verwaltung die Bürgermeinung vertreten könne. Quartiersmanagement solle Bedarfe aufnehmen, Informationen geben, Diskussionen anregen und Motivator für Akteure und Bürger sein. Dabei ist Quartiersmanagement bei der Verwaltung angesiedelt und habe dementsprechend auch die Verwaltungsmeinung im Stadtteil zu vertreten. Die Rolle und Funktion wird somit als ambivalent erlebt. Die Meinung ist, dass das Quartiersmanagement nicht automatisch die Verwaltungsmeinung vertreten müsse, sondern stärker die Bewohnermeinung zum Ausdruck bringen müsse. Das Stadtteilbüro und das darin ansässige Quartiersmanagement werden in der Bewohnerbefragung von fast der Hälfte der Befragten in Hainholz gekannt (44,6 %).

5.3.3. Kooperationsstrukturen in Hainholz

In Hainholz bestehen Kooperationsstrukturen, die vor Beginn des Programms Soziale Stadt bereits existierten wie die Stadtteilrunde Hainholz (seit Mitte der 80er Jahre Zusammenschluss sozialer und kultureller Einrichtungen und Institutionen) oder die Arbeitsgemeinschaft Hainhölzer Vereine (seit 1962 Zusammenschluss aller im Stadtteil tätigen Vereine) (vgl. Tabelle 9).

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden die bestehenden Strukturen durch die Teilnahme von Quartiersmanagement genutzt sowie weitere Kooperationsstrukturen aufgebaut. Hier ist das durch das Quartiersmanagement initiierte Kooperationstreffen zu nennen, das mit Beginn des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke – LOS“ im Jahr 2003 (vgl. Kapitel 3.1) in den Projektbegleitausschuss umgewandelt wurde. Die Aufgaben (und Kompetenzen) des Kooperationstreffens / Projektbegleitausschusses haben sich im Laufe der Zeit erweitert. Der Begleitausschuss ist jetzt das Steuerungsinstrument für die Entwicklung und Entscheidung über Projekte und Maßnahmen, die aus Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates, aus LOS oder Quartierfondsgeldern finanziert werden, und ist das Gremium im Stadtteil, in dem die vorliegenden Anträge ausführlich diskutiert werden.

Der Projektbegleitausschuss besteht aus insgesamt bis zu 14 Personen. Diese namentlich benannten Delegierten aus Stadtverwaltung, Stadtteilforum, Projektzielgruppen, Einrichtungen, Vereinen und Wirtschaft werden von ihren Gremien vorgeschlagen und dann formal vom Projektbegleitausschuss aufgenommen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung sind nicht stimmberechtigt. Durch die Entsendung von stimmberechtigten Vertreterinnen und Vertretern der Stadtteilrunde und der Arbeitsgemeinschaft Hainhölzer Vereine in den Projektbegleitausschuss findet eine Vernetzung mit den bereits vor der Sanierung bestehenden Strukturen statt.

Ergänzend zum Projektbegleitausschuss und als Plattform zur Vernetzung und Kooperation finden mindestens einmal im Jahr Projektwerkstätten zur Projektentwicklung statt. In diesen werden neue Projektideen vorgestellt, entwickelt und Absprachen zur weiteren Konkretisierung und Beantragung abgesprochen.

Neben der Vernetzung sozialer und kultureller Interessen sowie der Vereine, gibt es seit 2006 die Gewerberunde, einen Zusammenschluss von Gewerbetreibenden aus dem Sanierungsgebiet und dem nördlich angrenzenden Gewerbegebiet.

Tabelle 9: Übersicht über die im Rahmen der Sanierung wichtigsten Kooperationsstrukturen in Hainholz

	Stadtteilrunde	Projektbegleitausschuss	Gewerberunde
Bestehen / Treffen	Mitte 80er Jahre monatlich	2005 (Vorläufer seit 2003) Mindestens 5 x pro Jahr	2006 alle 2 Monate
Teilnehmerkreis	25 aktive Organisationen und Einrichtungen des Stadtteils	Delegierte aus Einrichtungen, Vereinen, Projektzielgruppen, Stadtteilforum, Wirtschaft und Stadtverwaltung	Gewerbetreibende aus dem Sanierungsgebiet und dem nördlich angrenzenden Gewerbegebiet, Vertreter des Stadtteilforums
Ziele und Inhalte	Mitwirkung an der Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil Lobby-Funktion gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit Regelmäßiger Austausch	Steuerungsinstrument für die Entwicklung von und Entscheidung über Projekte und Maßnahmen, die aus Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates, aus LOS oder Quartierfondsgeldern finanziert werden	Standortsicherung/-entwicklung von Gewerbe und Handel Verbesserung der Situation der Gewerbetreibenden im Stadtteil Lobby-Funktion gegenüber Politik und Verwaltung Regelmäßiger Austausch
Unterstützung und Vernetzung		Initiierung und Begleitung durch Quartiersmanagement Entsendung von stimmberechtigten VertreterInnen der Stadtteilrunde und der Arbeitsgemeinschaft Hainhölzer Vereine	Initiierung und Begleitung durch Gewerbebeauftragte in 2007 Gründung einer Interessengemeinschaft Hainhölzer Gewerbe / „Unternehmen Hainholz“

Von den befragten Akteuren wird als Erfolg die enge Kooperation und Vernetzung der Träger und Institutionen bewertet. Wünschenswert wäre es, wenn noch mehr Institutionen sich für das Programm Soziale Stadt und die Mitarbeit interessieren würden. Bisher sei es nicht gelungen, eine Arbeits- und Organisationsstruktur aufzubauen, die nicht zur Arbeitsüberlastung bei den Akteuren führt.

5.4. Fazit

Als Ergebnis und Fazit der Evaluation zu Organisations- und Kooperationsstrukturen ist insgesamt Folgendes festzuhalten:

1. Die entwickelten Organisationsstrukturen der Stadt Hannover als Sanierungsträger haben sich grundsätzlich bewährt, insbesondere in Bezug auf die Aufteilung des Quartiersmanagements auf den Bau- und den Sozialbereich. Insgesamt haben sich die Organisationsstrukturen und die integrierte Arbeitsweise seit Beginn der Sanierung in Vahrenheide-Ost wesentlich verbessert („Aus Fehlern lernen.“).
2. Das Quartiersmanagement übernimmt eine wichtige Schnittstellenfunktion. Es bewegt sich dabei in einem Spannungsverhältnis zwischen Verwaltungshandeln, der Einbeziehung der Belange der Bewohnerinnen und Bewohner und den Interessen der Akteure. Jedoch kann und sollte das Quartiersmanagement mehr dazu beitragen, Verwaltungshandeln transparenter zu machen und vermittelnd zu wirken.
3. Durch den Einsatz des Quartiersmanagements vor Ort wird die Bürger- und Gebietsnähe von Verwaltungshandeln erleichtert und gestärkt.
4. Das Quartiersmanagement wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern als Anlaufstelle wahrgenommen. Sprechstunden sind dabei wichtige Angebote. Entscheidend ist, dass die Arbeit des Quartiersmanagements vor Ort in den Gebieten stattfindet, um eine möglichst optimale Erreichbarkeit zu ermöglichen und dass das Quartiersmanagement als Teil der Verwaltung diese kennt und daher die richtigen Ansprechpartner und Entscheidungswege findet.
5. Durch den Einsatz des Quartiersmanagements werden die Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen vor Ort verstärkt und ausgebaut. Besonders effektiv ist es, dass das Quartiersmanagement im Rahmen von Kooperationen auch Mittel zur Finanzierung von Projekten anbieten kann (z.B. Mittel des Jugend- und Sozialdezernates).
6. Beim Aufbau von Kooperationsstrukturen vor Ort ist es wichtig, dass die bereits bestehenden Kooperationsstrukturen Berücksichtigung finden und in den Prozess Soziale Stadt eingebunden werden.
7. Kooperationsstrukturen sind sinnvoll und ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Programm Soziale Stadt. Sie sind aber auch sehr zeitintensiv, so dass es auch zu einer

Überlastung / Überbeanspruchung von Akteuren vor Ort führen kann. Auch bei der Verwaltung entsteht dadurch ein hoher Aufwand.

8. Die Zusammenarbeit von freien Trägern und Quartiersmanagement / Stadtteilbüro vor allem bei der Beratung und Hilfestellung bei Projekten ist unabdingbar für die Wirksamkeit des Programms Soziale Stadt.
9. Das handlungsfeldübergreifende, integrierte Handeln zur Verbesserung der sozialräumlichen Lebenslagen ist ein Lernprozess, der immer wieder gestaltet und reflektiert werden muss. Er ist kein Automatismus und erfordert auch eine diesbezügliche Selbstverpflichtung innerhalb der Stadtverwaltung und von den beteiligten Akteuren.
10. Insgesamt führt das Programm Soziale Stadt zu einer stärkeren Stadtteil- bzw. Sozialraumorientierung von Verwaltung, Akteuren, Trägern, Einrichtungen und Politik und zu Synergien durch die gemeinsame Arbeit verschiedener Fachlichkeiten am gleichen Ziel und Projekt.

6. Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image

Es wurden folgende Punkte zu Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image im Rahmen der Evaluation untersucht:

Beteiligungsformen: Im Rahmen des Programms Soziale Stadt ist eine umfassende Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sicherzustellen, die möglichst über die Dauer der Sanierung hinaus Bestand haben soll. Diese besteht bisher in den Gebieten der Sozialen Stadt in Hannover zum einen aus regelmäßigen und damit institutionalisierten Beteiligungsformen (Stadtteilforum, Sanierungskommission, Projektbegleitausschuss in Hainholz und Mittelfeld), die für alle Planungen, Projektentwicklungen und in unterschiedlichem Maß für die Mittelbewilligung (z.B. Gebietsfonds) zuständig sind. Zum anderen gibt es projektbezogene Beteiligungen, um jeweils konkrete Bedarfe in spezifische Planungsprozesse einzubinden (z.B. Spielplatzbeteiligung, aktivierende Befragungen).

Öffentlichkeitsarbeit: Im Mittelpunkt der Betrachtung steht hier die Frage, in welcher Weise die Bewohnerinnen und Bewohner und die Stadtteilöffentlichkeit über den Verlauf und die Inhalte des Programms Soziale Stadt informiert werden (z.B. über Sanierungszeitungen), wie und ob sie erreicht werden und wie sich die Presse(arbeit) darstellt.

Image: Die durch das Programm Soziale Stadt ausgewählten Gebiete haben innerhalb der Stadt in der Regel ein schlechtes Image bzw. einen schlechten Ruf. Ziel ist es, dieses langfristig zu verbessern. Untersucht wurde, ob es hierbei Veränderungen gab.

6.1. Vahrenheide-Ost

6.1.1. Beteiligungsformen in Vahrenheide-Ost

Als institutionalisierte Beteiligungsformen gibt es in Vahrenheide-Ost das Stadtteilforum und die Sanierungskommission (vgl. Abbildung 25).

Zunächst wurde im Juli 1998 jedoch ein so genanntes Bürgerforum initiiert, an dem ausschließlich Bürgerinnen und Bürger teilnehmen durften. Zeitgleich mit der Umbenennung des Sanierungsbüros in Stadtteilbüro (vgl. Kapitel 5.1) wurde das Bürgerforum nach der Durchführung eines Stadtteilworkshops im Frühjahr 2003 um Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sozialen Einrichtungen erweitert und in Stadtteilforum umbenannt. Die Teilnehmerzahl im Forum variiert und ist sehr stark themenabhängig. Durchschnittlich kommen 20 Personen, bei bestimmten Themen können es bis zu 80 Personen sein. Am Stadtteilforum nehmen die Gebietsbeauftragte und die Planerin der Bauverwaltung, die Projektbeauftragte aus dem Jugend- und Sozialdezernat sowie die Gesellschaft für Bauen und Wohnen teil. Um die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen, Migranten und Senioren zu erhöhen, wurden immer wieder spezielle (Themen-)Angebote gemacht (für Migranten auch mit Dolmetscher), die jedoch nicht stark angenommen wurden und vor allem nicht zu einer kontinuierlichen Teilnahme führten. Um auch die Beteiligung von Menschen mit Behinderung zu fördern, werden regelmäßig von den Interessenverbänden benannte Personen zu den Sitzungen des Stadtteilforums und der Sanierungskommis-

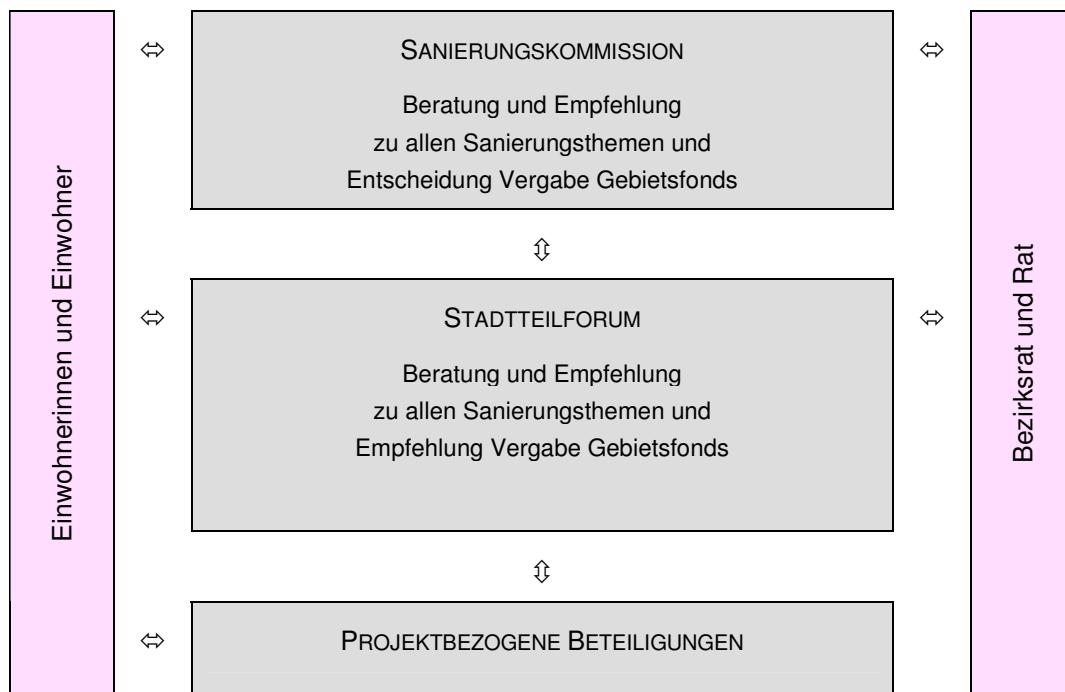
sion eingeladen und informiert. Auch hier konnte bislang keine kontinuierliche Beteiligung erzielt werden.

Im Stadtteilforum werden alle im Rahmen der Sanierung geplanten Maßnahmen behandelt, bevor diese in die Sanierungskommission, das zentrale politische Gremium vor Ort, eingebracht werden. Dem Stadtteilforum obliegt es, Empfehlungen an die Kommission auszusprechen, es gehören auch Empfehlungen bezüglich der Verwendung der seit 2001 vorhandenen Gebietsfondsmittel dazu. Das Stadtteilforum wird nach außen durch eine vom Stadtteilforum gewählte, 4-köpfige Sprechergruppe und durch einen seit 1999 in Vahrenheide-Ost tätigen Anwaltsplaner vertreten.

Seit 1998 ist die Kommission Sanierung Vahrenheide-Ost als politisches Gremium der Sanierung eingesetzt. Die Kommission besteht derzeit aus neun Rats- bzw. Bezirksratsmitgliedern und neun Bewohnervertreterinnen und -vertretern. Eine Besonderheit der Sanierungskommission - im Vergleich mit anderen politischen Gremien - ist es, dass die Einwohnerinnen und Einwohner während der gesamten Sitzung und zu allen Tagesordnungspunkten ein Rederecht haben.

Es finden zu konkreten Themen projektbezogene Beteiligungen statt (wie Spielplatz-/Spielparkneugestaltung, MIK-Y, Herbst- und Frühjahrsputz, Aktion Barrierefreies Vahrenheide), viele Projekte davon werden vom Stadtteilforum initiiert und auch durchgeführt.

Abbildung 25: Beteiligungsstrukturen in Vahrenheide-Ost im Rahmen der Integrierten Sanierung

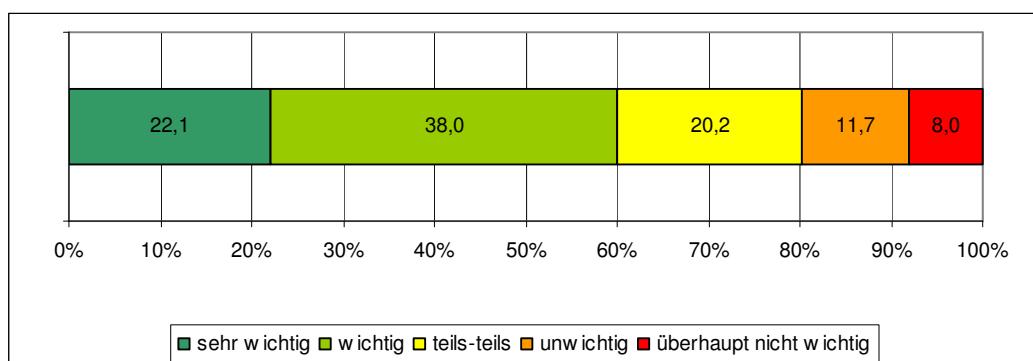


Von Seiten der befragten Akteure wird positiv bewertet, dass im Rahmen der Sanierung Beteiligungen eingeführt worden sind und dass eine Kombination mit dem Gebietsfonds vorgenommen wurde. Jedoch wird die Beteiligung der breiten Bevölkerungsschichten

ebenso wie die Beteiligung einiger Zielgruppen (Migrantinnen und Migranten, Kindern und Jugendlichen, Senioren) als schwierig bewertet. Es seien immer wieder dieselben Aktiven engagiert. Durch die geringe Beteiligung der Bevölkerung im Stadtteilforum würde die grundsätzlich positive Wirkung des Gebietsfonds als Instrument zur Unterstützung von Bewohnerinteressen in seiner Bedeutung relativiert. Die geringe Beteiligung wird unter anderem auf die Bevölkerungsstruktur und die Schwierigkeit, abstrakte Themen greifbar und für die Betroffenen attraktiv zu gestalten, zurückgeführt. Sobald eine persönliche Betroffenheit vorhanden ist, würden auch mehr Personen an den Gremien teilnehmen. Kritisch wird auch die Funktion der Beteiligungsgremien gesehen: es bestehe der Eindruck, dass es mehr um eine „Bürgeranhörung“, denn um eine Beteiligung gehe. So wird bei der projektspezifischen Beteiligung zum Klingenthal negativ vermerkt, dass eine Alternative zum Abriss nicht wirklich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert worden sei und dass die Beteiligung von daher mangelhaft ausgefallen sei. Bei der von den befragten Akteuren festgestellten geringen Beteiligung wäre allerdings auch die Erwartungshaltung zu hinterfragen. Bei jeder Form der Beteiligung wird es immer nur gelingen eine begrenzte Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern für das Programm oder einzelne Projekte zu interessieren. Ziel bleibt es, diese Zahl durch geeignete Methoden der Beteiligung so groß wie möglich zu halten.

Neben der realen Teilnahme, stellt sich die Frage, ob die Beteiligungsformen in Vahrenheide-Ost bei der Bevölkerung überhaupt bekannt sind. Bei der Bewohnerbefragung hat jede zweite Person (51,2 Prozent) angegeben, dass Stadtteilforum zu kennen. Die Sanierungskommission kennt etwa jede Dritte Person (37,1 Prozent). Darüber hinaus sagen 60 Prozent der Befragten, dass sie es wichtig finden, dass ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über Veränderungen im Stadtteil zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie wichtig ist es für Sie, dass Ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über die Veränderungen im Stadtteil Vahrenheide-Ost zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen



6.1.2. Öffentlichkeitsarbeit in Vahrenheide-Ost

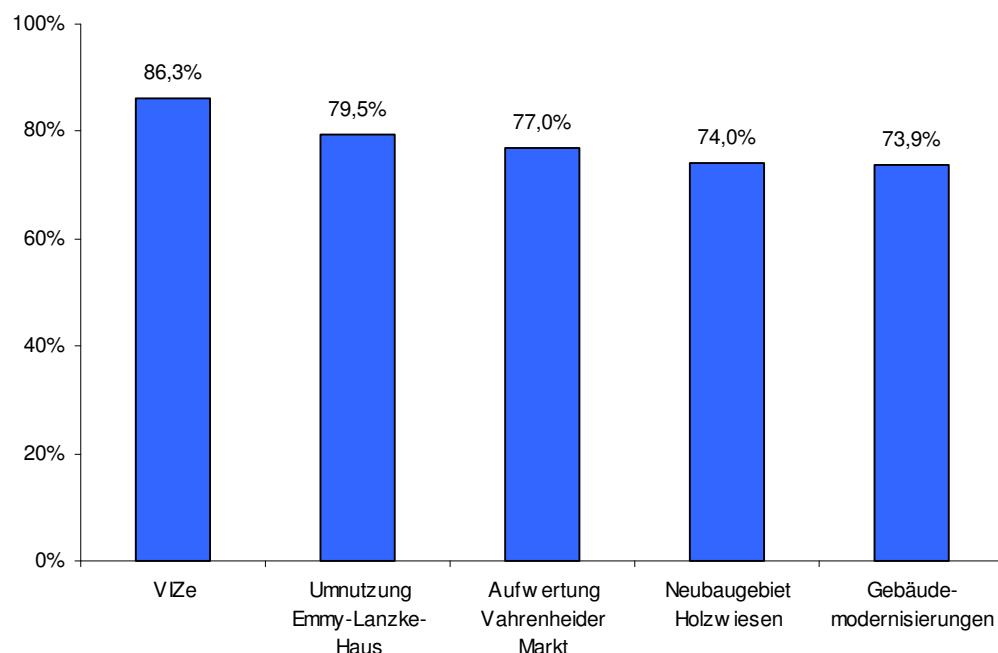
Über die Vorhaben und Maßnahmen der Sanierung wird die Bevölkerung seit 1998 regelmäßig durch die Sanierungszeitung Vahrenheide-Ost informiert. Die Sanierungszeitung wird an alle Haushalte und Einrichtungen in Vahrenheide-Ost verteilt und erscheint 2 bis 3 Mal pro Jahr mit einer Auflage von jeweils 5.000 Stück. Die wichtigsten Artikel werden in die türkische und russische Sprache übersetzt.

Weiterhin werden bestehende Plattformen zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt. So haben z.B. beim jährlich stattfindenden Stadtteilfest oder beim Erntefest Vereine, Institutionen, Kirchen und Wohlfahrtsverbände aber auch die Akteure der Sanierung die Gelegenheit, über ihre Arbeit zu informieren.

Aus den Befragungen ergibt sich als Bewertung für die Öffentlichkeitsarbeit in Vahrenheide-Ost folgendes Bild:

Das Programm „Soziale Stadt“ mit seinen Projekten hat einen hohen Bekanntheitsgrad bei den befragten Akteuren. Die Akteure fühlen sich gut informiert, gleichzeitig besteht die Einschätzung, dass es noch zu wenig mehrsprachige Informationen geben würde. In der Bewohnerbefragung hat sich gezeigt, dass die Projekte und die Informationen zum Programm Soziale Stadt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen werden. So sind die wesentlichen Projekte in Vahrenheide-Ost in der Bevölkerung bekannt (vgl. Abbildung 27). 64,3 Prozent der Befragten Bewohnerinnen und Bewohner in Vahrenheide-Ost kennt die Sanierungszeitung. Von diesen fühlen sich drei Viertel gut bis sehr gut informiert.

Abbildung 27: Bekanntheitsgrad ausgewählter Projekte der Integrierten Sanierung in Vahrenheide-Ost im Rahmen der Bewohnerbefragung



6.1.3. Image in Vahrenheide-Ost

Das Image von Vahrenheide-Ost war zu Beginn der Sanierung aufgrund der sozialen und baulichen Situation negativ besetzt. Neben der Zusammensetzung der Bevölkerung und der Konzentration von problematischen Lebenslagen sind insbesondere die Großwohnanlage Klingenthal und die Sahlkamphäuser zu nennen.

Nach Ansicht der befragten Akteure habe die Durchführung von sozialen und baulichen Projekten (Klingenthalabriß, Neubausiedlung Holzwiesen, Emmy-Lanzke-Haus) zu einer Verbesserung des Images geführt. Jedoch würden diese Veränderungen nur sehr langsam vonstatten gehen. Die Presse spiele bei der Darstellung des Images eine große Rolle. Schnell würden negative Dinge aufgegriffen, während Positives verstärkt und gezielt von den Akteuren an die Öffentlichkeit gebracht werden müsse.

Abbildung 28: Ergebnis Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Stadtteil Vahrenheide-Ost mit dem Ruf des Stadtteils?

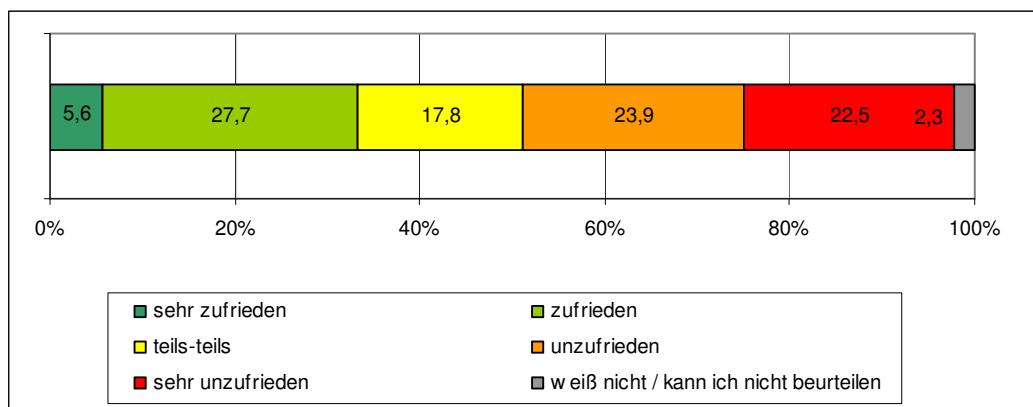
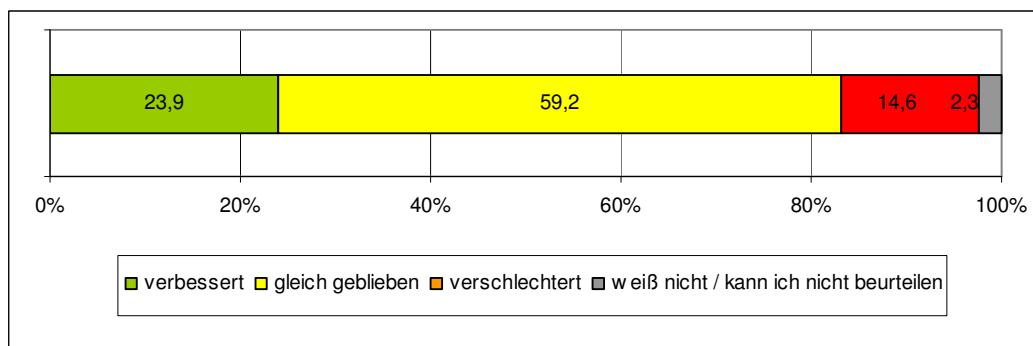


Abbildung 29: Ergebnis Bewohnerbefragung zu der Frage: Hat sich der Ruf des Stadtteils Vahrenheide-Ost verbessert oder verschlechtert oder ist er gleich geblieben?



Als Ergebnis der Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner lässt sich Folgendes feststellen: Obwohl ein Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner für sich selbst festgestellt hat, dass die Veränderungen in Vahrenheide-Ost in den letzten Jahren positiv sind (vgl. Kap. 4.1), ist die Einschätzung zu der Außenwahrnehmung kritischer. Ein Drittel der befragten Bewohnerinnen und Bewohner ist zufrieden bis sehr zufrieden mit dem Ruf des Stadtteils, 46,5 Prozent dagegen sind unzufrieden bis sehr unzufrieden. Knapp 24 Prozent sagen, dass sich jedoch der Ruf in den letzten 3 Jahren verbessert hat und nur 14,6 Prozent sprechen von einer Verschlechterung (vgl. Abbildungen 28 und 29).

Damit hat sich im Vergleich zu Mittelfeld und Hainholz der Ruf des Gebietes Vahrenheide-Ost nach Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner am deutlichsten verbessert. Es hat den Anschein, als wenn sichtbare, prägnante (städtische-)bauliche Veränderungen wie der Abriss der Klingenthalhäuser in besonderem Maße in das Meinungsbild der Bevölkerung einfließen.

Gleichzeitig macht diese Bewertung deutlich, dass das Image eines Stadtteils schwer zu beeinflussen ist; Veränderungen im Stadtteil haben nur mit einer großen zeitlichen Verzögerung Auswirkungen auf das Image. Die Aussagen der Bewohnerinnen und Bewohner zu ihrer Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten in Vahrenheide-Ost (vgl. Abb. 14) legt den Schluss nahe, dass sie ihren Stadtteil durchaus schätzen. Offen bleibt die Frage, ob die von ihnen wahrgenommenen Qualitäten in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung ausreichend gewürdigt werden, um zu einer stärker wahrnehmbaren Imageänderung zu führen.

6.2. Mittelfeld

6.2.1. Beteiligungsformen in Mittelfeld

Aus dem Arbeitskreis Expo e.V. hat sich im Jahr 2001 ein Bürgerforum gebildet. Am Bürgerforum haben pro Sitzung 30 bis 90 Bewohnerinnen und Bewohner teilgenommen, um aktuelle Themen und Probleme im Stadtquartier zu besprechen und an Verwaltung und Politik heranzutragen. Nachdem im Jahr 2001 mit der Sanierungskommission ein „offizielles“ Beteiligungsgremium für die Sanierung eingeführt wurde und der langjährige Vorsitzende sowie weitere aktive Bürger aus dem Arbeitskreis Expo e.V. bzw. dem Bürgerforum als Bürgervertreter in die Sanierungskommission berufen wurden, hat sich das Bürgerforum im Sommer 2003 aufgelöst.

Im Rahmen der Entwicklung nachhaltiger Strukturen für das Quartier Mittelfeld soll eine Wiederbelebung des Bürgerforums Mittelfeld erfolgen. Dazu soll die bestehende monatlich tagende Stadtteilrunde (städtische und nichtstädtische Akteure, Stadtteilpolitik) verstärkt den Einwohnerinnen und Einwohnern zugänglich gemacht werden und in Stadtteilforum umbenannt werden (vgl. Kapitel 5.2).

In Mittelfeld gibt es seit 2001 eine Sanierungskommission als Forum für eine Bürgerbeteiligung. Die Kommission besteht derzeit aus neun Einwohnervertretern und neun

Vertretern der Politik (Rat, Bezirksrat). Sie berät über alle Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung des Programms Soziale Stadt, hat ein Anhörungsrecht und spricht Empfehlungen für den Bezirksrat und den Verwaltungsausschuss / den Rat aus. Eine Besonderheit der Sanierungskommission - im Vergleich mit anderen politischen Gremien - ist es, dass die Einwohnerinnen und Einwohner während der gesamten Sitzung und zu allen Tagesordnungspunkten ein Rederecht haben.

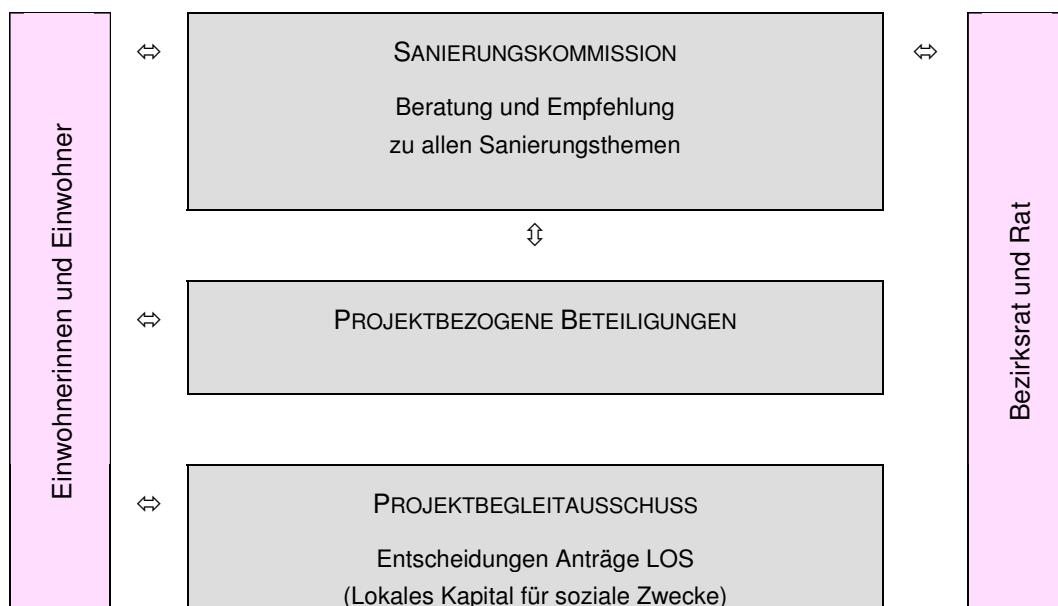
Eine weitere institutionalisierte Form der Bewohnerbeteiligung stellt die Begleitgruppe „Lokales Kapitel für soziale Zwecke – LOS“ (Projektbegleitausschuss) dar. In dem Ausschuss werden die Mittel für das Programm LOS vergeben. Neben Mitgliedern der Kommission Sanierung Mittelfeld, Akteuren aus dem Stadtteil (Kindertagesstätten, Jugendzentrum, Gemeinwesenarbeit, Schule etc.) und dem Quartiersmanagement Mittelfeld als Koordinierungsstelle LOS sind auch 3 Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils vertreten.

Für Migrantinnen und Migranten wurden im Rahmen des Projekts „Zuwanderer in der Stadt“ anhand konkreter Projekte (Freiflächengestaltung und stärkere Einbindung von Eltern in das Schulgeschehen in der Grundschule Beuthener Straße) Beteiligungen durchgeführt. Der Zugang erfolgte über professionelle Akteure, die als Multiplikatoren dienten. Hierüber konnten Ansprechpartner / Akteure aus der Bevölkerung für die Fortsetzung der Projekte gewonnen werden. Um auch die Beteiligung von Menschen mit Behinderung zu fördern, werden regelmäßig von den Interessenverbänden benannte Personen zu den Sitzungen der Sanierungskommission eingeladen und informiert. Hier konnte bislang keine kontinuierliche Beteiligung erzielt werden.

Im Gegensatz zu den anderen beiden Gebieten erfolgt in Mittelfeld die Bewilligung des Gebietsfonds nicht über eine bestehende Beteiligungsstruktur, sondern die Antragstellung, Prüfung und Bewilligung der Anträge erfolgt beim Quartiersmanagement Mittelfeld (vgl. Kapitel 3.1). Dadurch können die Anträge, die durchschnittlich bei 800 € liegen, schnell und unbürokratisch bewilligt werden (Dauer ca. 2 Wochen).

Neben den institutionalisierten Beteiligungsformen (vgl. Abbildung 30) sind in Mittelfeld verschiedene projektbegleitende Beteiligungen durchgeführt worden (z.B. Beteiligung bei der Erstellung und Umsetzung des Grünflächenkonzeptes).

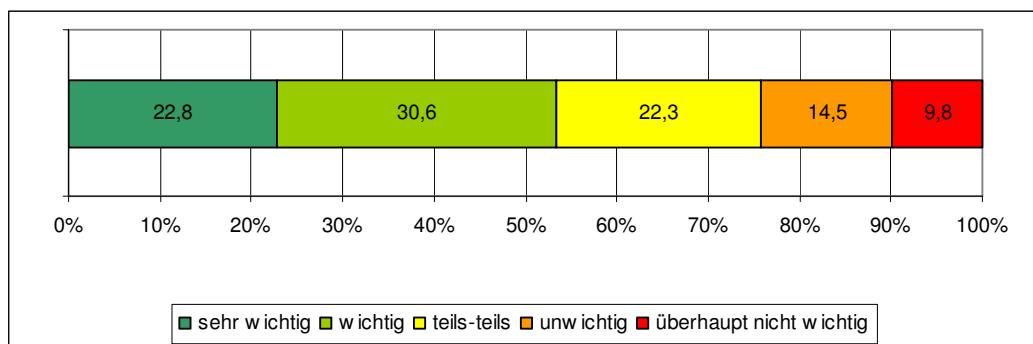
Abbildung 30: Beteiligungsstrukturen in Mittelfeld im Rahmen des Programms Soziale Stadt



Ebenso wie in Vahrenheide-Ost erachten die befragten Akteure die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen des Programms Soziale Stadt als sinnvoll, sehen aber ebenfalls die Möglichkeit weite Kreise der Bevölkerung und speziell die Gruppe der Migrantinnen und Migranten für eine Beteiligung zu mobilisieren als begrenzt an. Jedoch konnten in Mittelfeld durch das Projekt „Zuwanderer in der Stadt“, den Treffpunkt der Kulturen und LOS-Projekte verstärkt Migrantinnen und Migranten angesprochen werden. Dieses ist aber sehr zeit- und arbeitsintensiv aufgrund der Sprachbarrieren und der kulturellen Hemmnisse. Jedoch wird von den befragten Akteuren wahrgenommen, dass es inzwischen mehr aktive Migranten als aktive Deutsche in Mittelfeld gibt. Positiv wirkt sich bei den Beteiligungen die Unterstützung durch die Gemeinwesenarbeit aus. Bewohnerinnen und Bewohner für eine kontinuierliche Mitarbeit in den Gremien zu gewinnen ist schwierig, es sind hier immer wieder dieselben Aktiven vertreten. Sobald eine projektbezogene Beteiligung erfolgt, sind mehr Menschen interessiert und aktiv. Selbstkritisch kommt von Seiten der befragten Akteure die Überlegung, dass die Professionellen ihre Ansprüche an Beteiligung überprüfen sollten und dass stärker an die konkrete Alltagswelt angeknüpft werden sollte. Die Sanierungskommission sei für Personen geeignet, die sich regelmäßig engagieren wollen, dieses seien jedoch immer wieder dieselben, erreicht werde aber wenig die breite Bewohnerschaft.

Da in Mittelfeld kein Stadtteilforum existiert, wurde in der Bewohnerbefragung die Kenntnis der Sanierungskommission erfragt. 29 Prozent der Befragten kennen diese. Gleichzeitig sagen 53,4 Prozent der Befragten, dass sie es wichtig finden, dass ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über Veränderungen im Stadtteil zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie wichtig ist es für Sie, dass Ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über die Veränderungen im Stadtteil Mittelfeld zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen?



6.2.2. Öffentlichkeitsarbeit in Mittelfeld

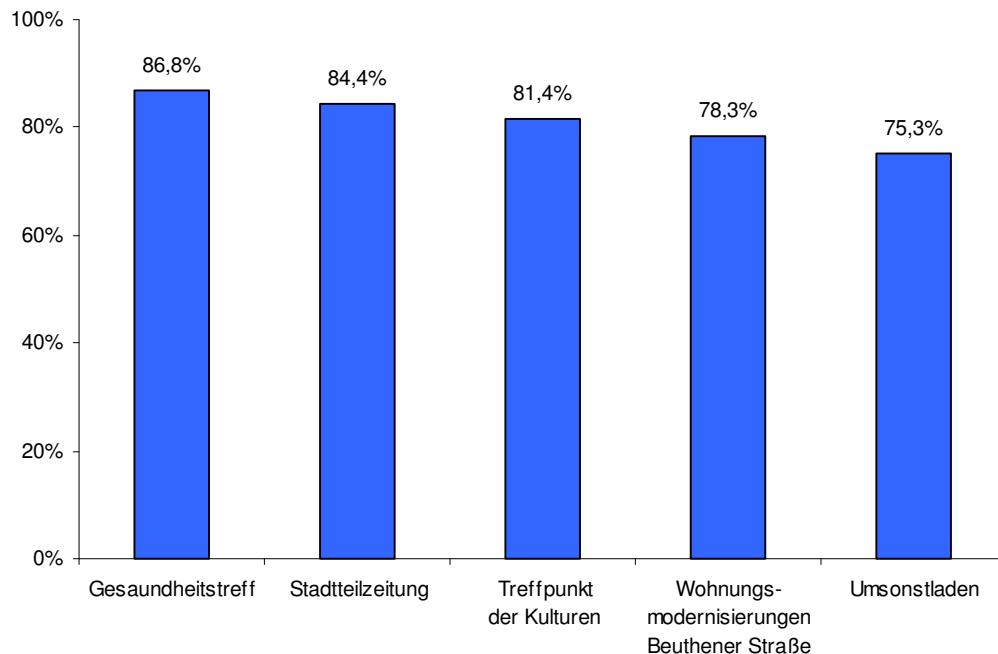
In Mittelfeld gibt es eine regelmäßig, zwei Mal im Jahr erscheinende Sanierungszeitung mit einer Auflage von 4.800 Stück. Die Zeitung wird sowohl an verschiedenen Standorten ausgelegt als auch flächendeckend an die Haushalte verteilt. Die erste Ausgabe wurde am 01.11.2001 im Stadtteil verteilt. Mit kurzen Zusammenfassungen werden die wichtigsten Themen in türkischer und russischer Sprache wiedergegeben.

Daneben erscheint bereits seit 1995 das Mittelfelder Mitteilungsblatt (MiMi) in einer Auflage von 1.500 Stück ein Mal im Quartal. Die MiMi wird inzwischen vom Trägerverein SchMitt e.V. herausgegeben und finanziert sich durch Spenden und Anzeigen. Das Einwerben der Anzeigen, der Drucksatz sowie die Verteilung erfolgen ehrenamtlich. Neben Themen der Sozialen Stadt greift das Blatt vor allem Themen auf, die sehr nah auf die konkrete Alltags- und Lebenswelt der Bevölkerung eingehen. Dadurch hat die MiMi eine wesentlich größere Bekanntheit als die Sanierungszeitung und ist eine gute Ergänzung der eher „offiziellen“ Sanierungszeitung.

Ergänzend zu den Printmedien hat sich im Jahr 2004 auf Initiative des Quartiersmanagements eine kleine Gruppe von Einwohnerinnen und Einwohnern gebildet, um einen Internetauftritt für den Stadtteil einzurichten und laufend zu aktualisieren.

Das Programm „Soziale Stadt“ mit seinen Projekten hat einen hohen Bekanntheitsgrad bei den befragten Akteuren. Die Akteure fühlen sich gut informiert. In der Bewohnerbefragung hat sich gezeigt, dass die Projekte und die Informationen zum Programm Soziale Stadt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen werden. So sind die wesentlichen Projekte in Mittelfeld in der Bevölkerung bekannt (vgl. Abbildung 32). In Mittelfeld kennen 40 Prozent der befragten Bewohnerinnen und Bewohner die Sanierungszeitung. Von diesen fühlen sich knapp zwei Drittel gut bis sehr gut informiert.

Abbildung 32: Bekanntheitsgrad ausgewählter Projekte des Programms Soziale Stadt in Mittelfeld im Rahmen der Bewohnerbefragung



6.2.3. Image in Mittelfeld

Zu Beginn der Sanierung war Mittelfeld ein „Nobody“, d.h. es gab nicht wirklich ein Image, eher war es so, dass Mittelfeld nicht wahrgenommen wurde. So gab es nicht wie in Vahrenheide-Ost eine im Zusammenhang mit den Hochhäusern hervorgerufene Stigmatisierung. Nach Einschätzung der befragten Akteure hat sich dieses Erscheinungsbild durch die nichtinvestiven und investiven Projekte in den letzten Jahren positiv verändert.

Abbildung 33: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Stadtteil Mittelfeld mit dem Ruf des Stadtteils?

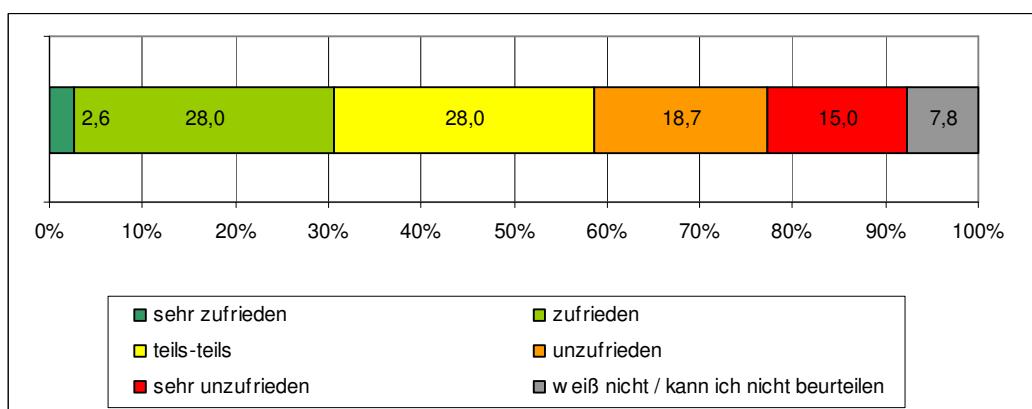
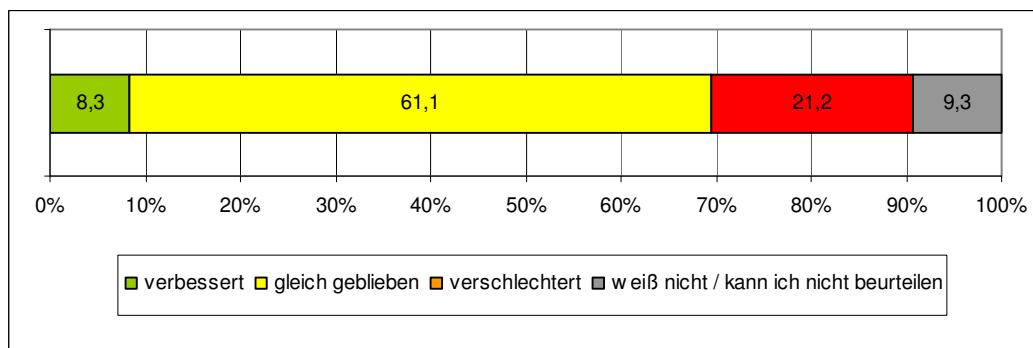


Abbildung 34: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Hat sich der Ruf des Stadtteils Mittelfeld verbessert oder verschlechtert oder ist er gleich geblieben?



Als Ergebnis der Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner lässt sich Folgendes feststellen: Ebenso wie knapp ein Drittel der befragten Bewohnerinnen und Bewohner die Veränderungen in den letzten Jahren als positiv bewerten (vgl. Kap 4.2), sagen 31 Prozent, dass sie zufrieden bis sehr zufrieden mit dem Ruf des Stadtteils sind. 34 Prozent dagegen sind unzufrieden bis sehr unzufrieden. Nur 8 Prozent sagen, dass sich der Ruf in den letzten 3 Jahren verbessert hat, 21 Prozent sprechen von einer Verschlechterung und 61 Prozent stellen keine Veränderung fest (vgl. Abbildungen 33 und 34).

Im Vergleich zu Vahrenheide-Ost war Mittelfeld vor Beginn der Sanierung nicht negativ stigmatisiert. In Vahrenheide-Ost wurde diese Stigmatisierung zu einem großen Teil an den Klingenthalhäusern festgemacht; so konnte durch eine prägnante (städte-)bauliche Veränderung wie den Abriss der Hochhäuser eine positive Veränderung des Stadtteilrufes erreicht werden. Ein den Klingenthalhäusern vergleichbares, mit einem negativen Image belastete Symbol gab es in Mittelfeld nicht, so dass eine Verbesserung des ohnehin nicht negativ belasteten Images schwieriger und vor allem langfristiger ist. Das Programm „Soziale Stadt“ in seiner Gesamtheit scheint nur eine geringe Rolle zu spielen bei der Wahrnehmung einer Rufveränderung des Stadtteils. Es müssen offenbar andere – in der Untersuchung nicht explizit erfasste – Faktoren zum Tragen kommen, die die Bewohner in Mittelfeld und Hainholz dazu bewegen, die Rufveränderung als eher negativ einzustufen.

6.3. Hainholz

6.3.1. Beteiligungsformen in Hainholz

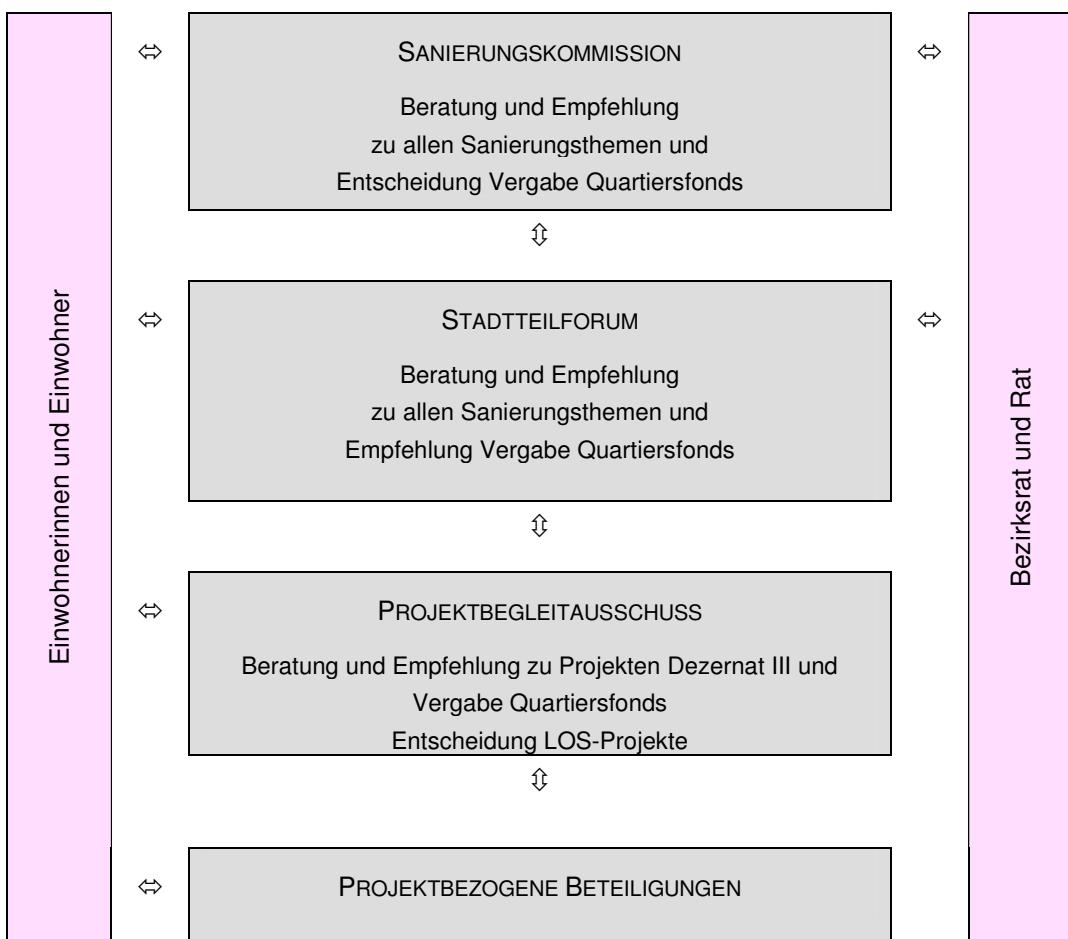
Im Rahmen der Sanierung wurde im März 2002 ein Stadtteilforum gegründet. Das Forum ist ein offener Zusammenschluss der Bewohnerinnen und Bewohner und der Personen, die im Gebiet arbeiten bzw. Immobilieneigentum haben, und befasst sich mit allen Themen der Sanierung Hainholz. Die dort gefassten Beschlüsse gehen als Empfehlung an das als nächstes zuständige politische Gremium (bis Mitte 2006 in den Stadtbezirksrat, ab Mitte 2006 in die Sanierungskommission). Für Vorbereitung, Durchführung und Vertretung des Stadtteilforums nach außen ist eine Sprechergruppe verantwortlich. Diese besteht zurzeit aus 4 Personen und wird vom Stadtteilforum gewählt. Je nach Thema nehmen zwischen 30 und 60 Personen an den monatlichen Sitzungen teil, davon 15 bis 50 Bewohnerinnen und Bewohner. Um auch die Beteiligung von Menschen mit Behinderung zu fördern, werden regelmäßig von den Interessenverbänden benannte Personen zu den Sitzungen des Stadtteilforums und der Sanierungskommission eingeladen und informiert. Eine kontinuierliche Beteiligung konnte bislang nicht erzielt werden.

In Abweichung zu anderen Sanierungsgebieten in Hannover besteht die Sanierungskommission als formelles politisches Gremium nicht von Anfang an. Stattdessen hat zunächst das Stadtteilforum in Kombination mit dem Stadtbezirksrat Nord die Entscheidungsstrukturen gebildet. Ab dem Jahre 2004 hat im Stadtteil eine Diskussion eingesetzt, die im Ergebnis zur Konstituierung einer Sanierungskommission im Juni 2006 geführt hat. Ziel war es, die politisch Verantwortlichen stärker in das Programm Soziale Stadt zu integrieren. Gegenwärtig besteht die Sanierungskommission aus 18 stimmberechtigten Mitgliedern und zwei Grundmandatsinhabern. Von den neun Bürgervertreterinnen und -vertretern sind vier durch das Stadtteilforum gewählt. In der Sanierungskommission wird nur über Themen entschieden, die zuvor im Stadtteilforum behandelt worden sind.

Eine weitere institutionalisierte Form der Bewohnerbeteiligung stellt der Projektbegleit-ausschuss dar. In dem Ausschuss werden die Mittel für das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke - LOS vergeben sowie die Anträge Quartiersfonds und der Mittel des Jugend- und Sozialdezernates beraten. Neben Delegierten aus Einrichtungen, Wirtschaft, Stadtverwaltung und dem Quartiersmanagement sind auch Vertreterinnen und Vertreter des Stadtteilforums, von Projektzielgruppen und von Vereinen und damit insgesamt 3 Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils vertreten.

Neben den institutionalisierten Beteiligungsformen (vgl. Abbildung 35) sind in Hainholz verschiedene projektbegleitende Beteiligungen durchgeführt worden (z.B. Spielplatzbeteiligungen, Beteiligung zum Aufbau des Kinder- und Jugendhauses, Kinderbeteiligung beim Naturbad Hainholz). Als Ergänzung zum Stadtteilforum wurden ein Kinder- und ein Jugendforum gegründet. Beide sind inzwischen in projektbegleitende Beteiligungsformen umgewandelt worden, da sich eine kontinuierliche Beteiligung gerade bei Kindern und Jugendlichen als schwierig herausgestellt hat.

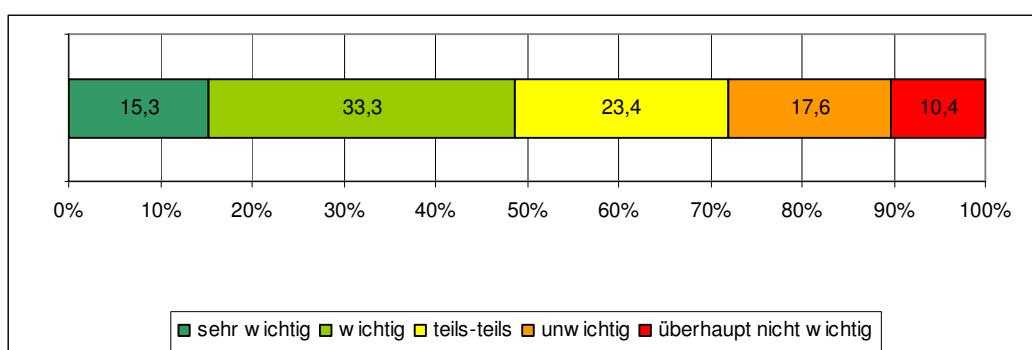
Abbildung 35: Beteiligungsstrukturen in Hainholz im Rahmen des Programms Soziale Stadt



Positiv wird von Seiten der befragten Akteure wie in den beiden anderen Gebieten gesehen, dass Beteiligungsstrukturen im Rahmen der Sanierung aufgebaut worden sind, gleichzeitig wird auch in Hainholz festgestellt, dass eine Vielzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie einzelne Zielgruppen schlecht oder gar nicht erreicht werden, stattdessen würden immer wieder dieselben Personen erreicht und / oder die Beteiligung erfolge indirekt durch die Einbeziehung der institutionell organisierten Akteure / Multiplikatoren. Fest institutionalisierte Beteiligungsformen würden sich weniger zur Erreichung der Bevölkerung eignen. Diese seien aber dennoch positiv wegen des regelmäßigen Informationsaustausches der Akteure. Projektspezifische Beteiligungen seien dagegen erfolgreicher (insbesondere bei Kindern und Jugendlichen), da die persönliche Betroffenheit motivierend wirke. Erheblich erschwerend seien jedoch gerade in Hainholz die Erfahrungen mit der Entwicklung von komplexen Infrastrukturangeboten und den damit verbundenen langen Vorlaufzeiten und Entscheidungswegen, die die Motivation zur Beteiligung dämpfe (z.B. Kinder und Jugendhaus). Ein weiteres Problem sei, dass es viele Gremien und Arbeitsgruppen in Hainholz gibt und dieses für Außenstehende unübersichtlich sei. Kritisch wird gesehen, dass die Beteiligungsgremien wenig Raum für echte Mitbestimmung geben würden.

Bei der Bevölkerung sind das Stadtteilforum mit 42,3 Prozent und die Sanierungskommission mit 31,1 Prozent als institutionelle Beteiligungsformen bekannt. Gleichzeitig sagen 48,6 Prozent der Befragten, dass sie es wichtig finden, dass ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über Veränderungen im Stadtteil zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen (vgl. Abbildung 36).

Abbildung 36: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie wichtig ist es für Sie, dass Ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über die Veränderungen im Stadtteil Hainholz zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen?



6.3.2. Öffentlichkeitsarbeit in Hainholz

Die erste Hainholz-Zeitung (Sanierungszeitung im Soziale Stadt-Gebiet Hainholz) erschien im September 2004. Die Zeitung erscheint durchschnittlich 2 Mal pro Jahr in einer Auflage von 5.700 Stück. Die Hainholz-Zeitung wird flächendeckend an alle Haushalte im Sanierungsgebiet Hainholz verteilt. Darüber hinaus wird die Zeitung an verschiedenen öffentlichen Orten im Stadtteil ausgelegt. Mit kurzen Zusammenfassungen werden die wichtigsten Themen in türkischer und russischer Sprache wiedergegeben. Bei der Erstellung der Sanierungszeitung werden über eine Redaktionsgruppe interessierte Einwohnerinnen und Einwohner sowie Vertreterinnen und Vertreter von Einrichtungen im Gebiet, der Wohnungswirtschaft und der Verwaltung eingebunden.

Darüber hinaus gibt es drei Info-Kästen im Stadtteil. Die Kästen werden bestückt mit Informationen, die für die Bewohnerinnen und Bewohner relevant sind und gleichzeitig über das Interesse einzelner Einrichtungen hinausgehen.

Als weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit und Informationstransparenz gibt das Quartiersmanagement in unregelmäßigen Abständen seit 2007 einen email-Newsletter für alle Interessierten heraus.

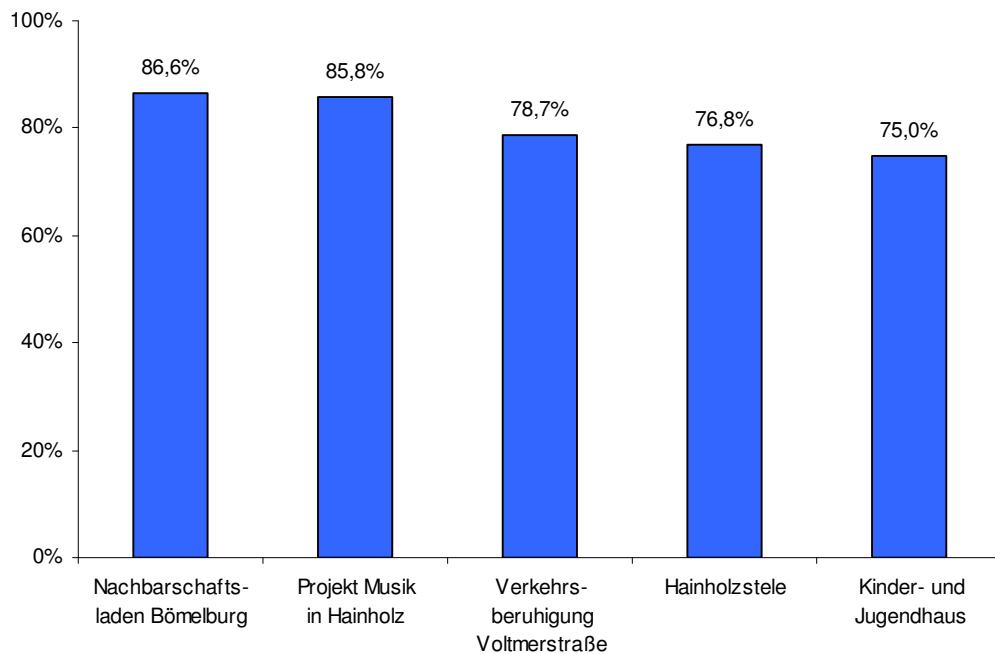
Es gibt verschiedene Bestrebungen und Ansätze, Hainholz im Internet darzustellen. Das Stadtteilbüro selbst ist im Internet nicht vertreten. Es gibt noch kein einheitliches und abgestimmtes Vorgehen zu diesem Thema im Stadtteil. Wichtige Informationen, Veran-

staltungen und Ereignisse werden vom Quartiersmanagement über die städtische Pressestelle an die Presse weitergegeben.

Aus den Befragungen ergibt sich als Bewertung für die Öffentlichkeitsarbeit in Hainholz folgendes Bild:

Das Programm „Soziale Stadt“ mit seinen Projekten hat einen hohen Bekanntheitsgrad bei den befragten Akteuren. Die Akteure fühlen sich gut informiert. In der Bewohnerbefragung hat sich gezeigt, dass die Projekte und die Informationen zum Programm Soziale Stadt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen werden. So sind die wesentlichen Projekte in Hainholz in der Bevölkerung bekannt (vgl. Abbildung 37). Die Hälfte der befragten Bewohnerinnen und Bewohner kennt die Sanierungszeitung Hainholz. Von diesen fühlen sich 71 Prozent gut bis sehr gut informiert.

Abbildung 37: Bekanntheitsgrad ausgewählter Projekte des Programms Soziale Stadt in Hainholz im Rahmen der Bewohnerbefragung



6.3.3. Image in Hainholz

Vor Sanierungsbeginn hatte Hainholz das Image der „grauen Maus“ der hannoverschen Stadtteile. Hainholz wurde über die Stadtteilgrenzen hinaus kaum wahrgenommen.

Die Außenwahrnehmung des Stadtteils hat sich nach Einschätzung der befragten Akteure aufgrund der bisher durchgeführten Projekte in den letzten Jahren spürbar verbessert. Die Berichterstattung in der Presse hat sich verbessert, beschränkt sich aber meis-

tens auf die Stadtteilanzeiger und Stadtteilblätter. Problematisch für das Image sind immer noch das Bömelburgviertel und die Leerstände im Einzelhandelsbereich.

Abbildung 38: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Stadtteil Hainholz mit dem Ruf des Stadtteils?

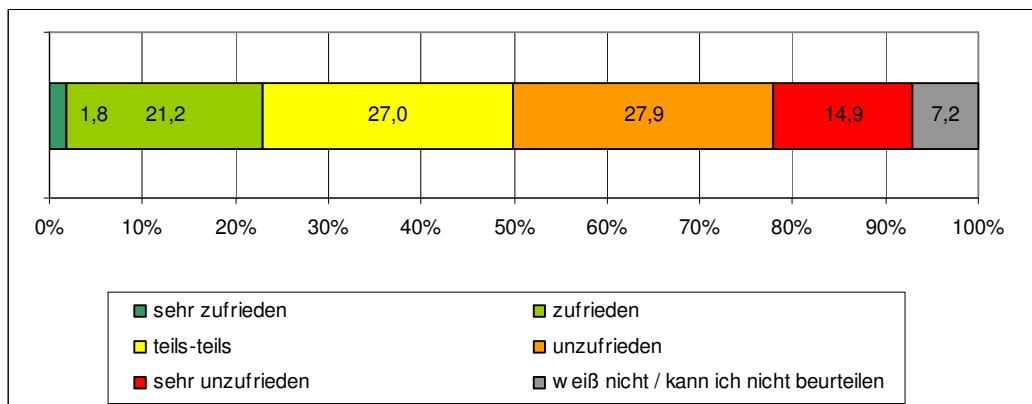
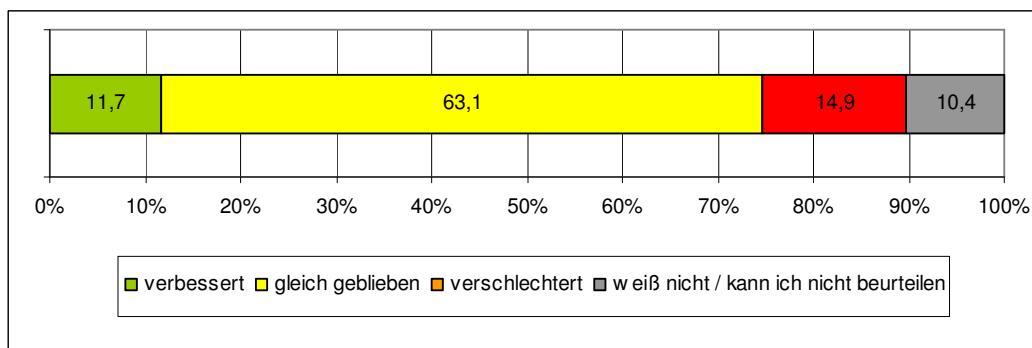


Abbildung 39: Ergebnis der Bewohnerbefragung zu der Frage: Hat sich der Ruf des Stadtteils Hainholz verbessert oder verschlechtert oder ist er gleich geblieben?



Als Ergebnis der Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner lässt sich Folgendes feststellen: Obwohl ein Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner für sich selbst festgestellt hat, dass die Veränderungen in Hainholz in den letzten Jahren positiv sind (vgl. Kap. 4.3), ist die Einschätzung zu der Außenwahrnehmung kritischer. 23 Prozent der befragten Bewohnerinnen und Bewohner ist zufrieden bis sehr zufrieden mit dem Ruf des Stadtteils, 43 Prozent dagegen sind unzufrieden bis sehr unzufrieden. Knapp 12 Prozent sagen, dass sich jedoch der Ruf in den letzten 3 Jahren verbessert hat und knapp 15 Prozent sprechen von einer Verschlechterung, wohingegen 63 Prozent keine Veränderung feststellen können (vgl. Abbildungen 38 und 39).

In Hainholz sind die dort anstehenden Probleme bisher sehr ausführlich diskutiert worden, mit dem Ziel, hier Abhilfe zu schaffen. Die meisten wahrnehmbaren Maßnahmen selbst, die dieses Ziel verwirklichen, laufen aber gerade erst an (Hainhölzer Markt, Alice

Salomon Schule, Grüne Mitte Hainholz). Einem gewachsenen Problembewusstsein steht also noch kein hinreichendes Maß an erkennbaren Verbesserungen gegenüber, dies mag zu der Einschätzung beigetragen haben, der Ruf des Stadtteils habe sich verschlechtert. Daher ist diese Einschätzung als ein Zwischenstand zu werten.

6.4. Fazit

Als Ergebnis der Evaluation zum Themenfeld „Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und Image“ ist insgesamt Folgendes festzuhalten:

1. Eine Information und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen des Programms ist von hoher Bedeutung. Auch wenn sich dieses nicht in aktiver Mitarbeit ausdrückt, sollte die Transparenz und Information gewährleistet sein.
2. Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt aufgebauten institutionalisierten Beteiligungsformen wie Stadtteilforum, Sanierungskommission und Projektbegleit-ausschuss sind gute Informationsplattformen für beteiligte Akteure und Zielgruppen-vertretungen in den Gebieten. Von der Bevölkerung werden über diese Formen hauptsächlich Menschen erreicht, die einen guten Zugang zu formalen Strukturen haben.
3. Projektspezifische Beteiligungsformen sind besser geeignet, viele Menschen und unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Ist der direkte Bezug zur eigenen Le-benswelt erkennbar, engagieren sich die Bewohnerinnen und Bewohner stärker.
4. Unabhängig von der Art der Beteiligung wird immer nur ein sehr begrenzter Personenkreis für die kontinuierliche Mitarbeit am Prozess der Stadtterneuerung in Gremien und Institutionen zu gewinnen sein. Diese Mitwirkung von „Spezialisten für den Stadtteil und seine Befindlichkeiten“ ist Voraussetzung für eine erfolgreiche und interessengerechte Arbeit vor Ort.
5. Eine Größere Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern ist temporär dann zu mobilisieren, wenn ihre konkreten Interessen berührt sind und sie gezielt angesprochen werden. Aus der erfolgreichen Mitarbeit an einem konkreten Projekt können dann gelegentlich Menschen für eine dauerhafte Form der Mitwirkung gewonnen werden. Einzelne Gruppen der Bevölkerung sind nur mit einem großen Aufwand für eine Beteiligung zu gewinnen. Ob dies angemessen und erforderlich ist, muss bei einzelnen Projekten Gegenstand der Abwägung sein.
6. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben explizit geäußert, dass es ihnen wichtig ist, von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten zu bekommen, sich über Verände-rungen im Stadtteil zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projek-ten zu beteiligen.
7. Trotz der geringen Erscheinungshäufigkeit werden die Sanierungszeitungen von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen und auch positiv bewertet. Die Sa-nierungszeitungen stellen ein gutes Medium dar, um die Informationen zum Pro-

gramm Soziale Stadt darzustellen und zu transportieren. Zu prüfen ist, ob die Sanierungszeitungen zukünftig häufiger erscheinen sollten.

8. Von den Bewohnerinnen und Bewohnern werden die Veränderungen in ihrem Stadtteil grundsätzlich positiv bewertet. Dagegen ist die Einschätzung zur Veränderung des Images wesentlich skeptischer. Mit der Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ werden Probleme des jeweiligen Gebietes breit diskutiert - mit dem Ziel sie zu beheben. Es ist wichtig diese Diskussion so zu führen, dass der Stadtteil nicht „heruntergeredet“ wird. Trotz der erkennbaren Skepsis der Befragten zum Thema Image gibt es Indizien – wie die Bereitschaft in den Quartieren Einfamilienhäuser zu erwerben oder neu zu bauen – die darauf hinweisen, dass eine Veränderung der Wahrnehmung durchaus stattgefunden hat.

7. Verstetigung und Aufbau nachhaltiger Strukturen

Das Programm „Soziale Stadt“ ist zeitlich befristet. Innerhalb des Förderzeitraumes werden dauerhafte bauliche Veränderungen vorgenommen. Alle diese Veränderungen wie die modernisierten Wohnungen oder die neuen Spielplätze bleiben nach dem Ende der Sanierung bestehen und führen dauerhaft zur Verbesserung der Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner. Sind diese baulichen Maßnahmen allerdings mit sozialen Projekten verknüpft wie beispielsweise beim „Begleitetem Wohnen Sahlkamphäuser“ (vgl. Seite 53), so ist es notwendig dieses Projekte für die Zeit nach dem Ende der Sanierung zu verstetigen. Auch für andere erfolgreiche Projekte sowie für die im Rahmen der Sanierung aufgebauten Beteiligungs-, Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen ist zu prüfen, inwieweit diese über das Ende der Sanierung hinaus erhalten bleiben müssen, um die Erfolge und Veränderungen durch die Sanierung auch dauerhaft zu sichern. Hierzu wurden im Rahmen der Evaluation folgende Punkte untersucht:

Verstetigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten: Das Programm „Soziale Stadt“ versteht sich als Experimentierprogramm und gibt Anschubfinanzierungen, um Projektideen auszuprobieren zu können. Bei erfolgreichen Projekten kommt es darauf an zu prüfen, ob diese zukünftig weiterzuführen sind und damit langfristig gesichert werden sollten.

Aufbau nachhaltiger Strukturen: Hierzu zählt die Fortsetzung von tragfähigen Kooperations- und Beteiligungsstrukturen und damit die Verankerung von Stadtteilentwicklungsprozessen bei den professionellen Akteuren sowie bei der Bevölkerung auch nach Beendigung des Programms „Soziale Stadt“. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Rahmenbedingungen, konkret die Frage nach der Fortsetzung personeller und finanzieller Ausstattungen (Quartiersmanagement und Quartiersfonds).

7.1. Vahrenheide-Ost

7.1.1. Verstetigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Vahrenheide-Ost

In Vahrenheide-Ost konnten mehrere Projekte im Rahmen des Programms verstetigt und damit langfristig gesichert werden. Als herausragendes Beispiel ist die Gründung des Vahrenheider Initiativzentrums für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf (VIZe) im Emmy-Lanzke-Haus zu nennen. Durch die Übernahme der Miet- und Personalkosten durch Übertragung von Mitteln aus dem Jugend- und Sozialdezernat in die Regelfinanzierung des städtischen Haushalts konnte die Bündelung der Einrichtungen an einer Stelle sowie deren langfristige Sicherung gewährleistet werden. Dabei wurde von dem Grundsatz abgewichen, dass die Mittel aus dem Jugend- und Sozialdezernat in der Regel für eine Anschubfinanzierung von 3 bis 5 Jahren zur Verfügung stehen. Bei der Planung hat sich jedoch gezeigt, dass andere Geldgeber nicht bereit standen und die Kommune im Rah-

men ihrer Aufgaben zur Erfüllung der Daseinsvorsorge hier die Verantwortung übernehmen musste.

Durch den Umzug der Nachbarschaftsinitiative e.V. in das Emmy-Lanzke-Haus konnten die vorherigen Räumlichkeiten als Stadtteilgemeinschaftsraum für private Feiern und Veranstaltungen sowie für die Arbeit des Kids-Clubs zur Verfügung gestellt werden, so dass hiermit ein lange bestehender Bedarf nachhaltig gedeckt werden konnte. Die Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH (GBH) stellt die Räume gegen eine geringe Nutzungsgebühr zur Verfügung.

Auch im Rahmen der Modernisierungen von Wohnungen und der Entwicklung von Projekten der Mieterbegleitung kommt in Vahrenheide-Ost der GBH eine besondere Bedeutung zu:

- Das Projekt „Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser“ wurde nach begonnener Anschubfinanzierung über Mittel des Jugend- und Sozialdezernates und der damit verbundenen Einführung, Etablierung und Prüfung komplett von der GBH in reduzierter Form fortgeführt.
- Die Begleitung der Mieterinnen und Mieter ist auch in anderen Objekten wichtig und dient der Stabilisierung der Nachbarschaften. So wurde in einem Gebäudekomplex eine Pförtnerloge angebaut, an die eine Gemeinschaftswohnung angrenzt, in der das Projekt „Mieter in Kontakt – MIK-Y“ mit verschiedenen Angeboten für die Mieterinnen und Mieter durchgeführt wird.
- Von der GBH wurde auch im Jahr 1999 die GBH Mieterservice Vahrenheide GmbH gegründet, die inzwischen mit den Geschäftsbereichen Grünpflege in Grünanlagen, dem Betrieb der bestehenden GBH Heizanlagen und dem Bau und Betrieb von Neuanlagen insgesamt 14 Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt vorzuweisen hat. Im Bereich der Grünpflege werden vorrangig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Vahrenheide beschäftigt.
- Zwar ist mit 638 modernisierten Wohnungen ein großer Teil des Wohnungsbestandes wieder in einem zeitgemäßen Zustand. Allerdings gibt es immer noch Modernisierungsbedarf im großem Unfang. Hier ist zu erwarten, dass die bisherigen Modernisierungen verbunden mit den anderen Maßnahmen, die zu einer positiven Veränderung des Quartiers beitragen, einen Impuls für die Wohnungswirtschaft geben langfristig alle Bestände anzupassen.
- Das Baugebiet Holzwiesen wird schrittweise verwirklicht. Die Tatsache, dass Menschen – überwiegend aus dem Stadtteil -, die in der Lage sind ein Einfamilienhaus zu erwerben, dies in Vahrenheide-Ost tun, dokumentiert einerseits die (gestiegene) Wertschätzung für das Quartier und ist andererseits ein Beitrag zur Nachhaltigen Stabilisierung.

7.1.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Vahrenheide-Ost

Das Thema der Sicherung von Strukturen nach Ablauf des Programms in Vahrenheide-Ost wurde sehr frühzeitig von der Politik in Vahrenheide-Ost aufgegriffen. Im Herbst 2006 wurde die Verwaltung von der Sanierungskommission beauftragt, ein Handlungskonzept für die Zeit nach der Sanierung vorzulegen. Dieses sollte die Einbindung der im Rahmen des Programms aufgebauten Beteiligungsstrukturen (Stadtteilforum und Kooperationspartner) in bestehende politische Entscheidungsstrukturen sowie die Prüfung der Fortführung des Gebietsfonds beinhalten. Die Konzeptentwicklung ist noch nicht abgeschlossen und wurde auch durch die Diskussion um die Einführung eines Stadtbezirksmanagements beeinflusst und verzögert. Dadurch, dass das Sanierungsende voraussichtlich erst Mitte 2010 ist und zuvor das Gebiet Mittelfeld aus dem Programm entlassen wird, werden erste Handlungsansätze und Vorschläge im Jahr 2009 diskutiert werden.

In der Befragung der Akteure wurde deutlich, dass dieses Thema auch für sie seit längerem ein Anliegen ist. Es ist inzwischen die Erkenntnis vorhanden, dass sich durch das Programm die Bevölkerungszusammensetzung nicht stark verändert hat, sondern dass eine „gewisse Ordnung“ hergestellt worden ist und sich nun die Frage stelle, wie diese erhalten bleiben könne. Hierzu wird die Fortsetzung der Arbeit der Stadtteilgremien als wichtig angesehen (Koordinierungsrunde, Stadtteilforum). Als Rahmenbedingungen seien Räume, Zeitkapazitäten (von hauptamtlichen Akteuren), Grundbudget für kleine Projekte (Gebietsfonds), eine personelle Begleitung (Anwaltsplaner, Quartiersmanagement) und die Anbindung an bestehende politische Gremien (nach der Sanierung der Stadtbezirksrat) erforderlich. Ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Stadtteil und der Verwaltung wird als wichtig angesehen. Von der Verwaltung müsse ein fester Ansprechpartner bereit stehen, Verwaltung müsse sich stärker am Sozialraum ausrichten. Dieser Appell wurde auch an die verschiedenen Akteure im Sozialraum gerichtet. Ein versäultes undträgerbezogenes Denken solle einem zielgruppen- /ziel- und sozialraumorientierten Denken weichen.

7.2. Mittelfeld

7.2.1. Verstetigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Mittelfeld

In Mittelfeld konnte durch eine Anschubfinanzierung der Umsonstladen gegründet werden, der sich inzwischen seit Mitte 2002 selbst finanziert. Das Modellprojekt „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“ konnte nach Auslaufen der Finanzierung durch Bundesmittel inzwischen unter dem Namen „abef - aktivieren, beraten, fördern“ weitergeführt werden und befindet sich in der Regelfinanzierung der Agentur für Arbeit und der Landeshauptstadt Hannover. Analog zum VIZe in Vahrenheide-Ost wird für Mittelfeld nach einem Standort gesucht, an dem verschiedene Angebote und Träger (u. a. Treffpunkt der Kulturen, Selbstlernzentrum, Umsonstladen) an einer Stelle gebündelt werden und einen Kooperationsort bilden können.

Auch in Mittelfeld ist zu erwarten, dass die bisherigen Modernisierungen verbunden mit den anderen Maßnahmen, die zu einer positiven Veränderung des Quartiers beitragen, einen Impuls für die Wohnungswirtschaft geben langfristig alle Bestände anzupassen.

7.2.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Mittelfeld

Das Gebiet Mittelfeld wird zum 31.12.2008 aus dem Programm Soziale Stadt entlassen. Von daher wird zurzeit ein Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet, dass vorsieht, dass zunächst für einen Zeitraum von 2 Jahren Quartiersmanagement mit einer Stelle in Mittelfeld verbleibt und geprüft wird, wie die Aufgaben zwischen Quartiersmanagement, der bestehenden Gemeinwesenarbeit und dem zum 01.07.2008 eingeführten Stadtbezirksmanagement verteilt wird und wie und in welcher Form dieses nach Ablauf der 2 Jahre fortgesetzt werden könnte. Gleichzeitig soll der Gebietsfonds für Mittelfeld erhalten bleiben. Diese konzeptionellen Vorstellungen befinden sich in der internen Verwaltungsabstimmung.

Die Befragung der Akteure in Mittelfeld unterstützt dieses. Es wurde deutlich, dass die Vernetzungsstrukturen und die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ aufgebauten Verbindlichkeiten in der Zusammenarbeit zukünftig sichergestellt werden müssen. Aus Sicht der befragten Akteure ist hierzu ein zentraler Ansprechpartner vor Ort in einem Stadtteilbüro notwendig. Diese Aufgabe auf die bestehenden Akteure zu verteilen wird als schwierig erachtet, da diese vielfach überlastet seien. Die Gemeinwesenarbeit hat für das Quartiersmanagement wichtige Unterstützungsarbeit bei der Beteiligung der Bewohnerschaft und der Projektentwicklung / Projektumsetzung geleistet. Auch bei der Aktivierung von Ehrenamtlichen haben sie wichtige Arbeit geleistet, jedoch habe sich auch gezeigt, dass Ehrenamt professionell begleitet und unterstützt werden müsse. Von daher wird die Fortsetzung eines Quartiersmanagements als Schnittstelle zwischen Stadtteil und Verwaltung und als zentrale Anlaufstelle von Seiten der befragten Akteure befürwortet. Die Schaffung eines Stadtteilforums und die Fortsetzung eines Gebietsfonds werden als weitere wichtige nachhaltige Strukturen gewertet.

7.3. Hainholz

7.3.1. Verstetigung und Sicherung von erfolgreichen Projekten in Hainholz

In Hainholz – als dem „jüngsten“ Programmgebiet – ist das Thema der Verstetigung dennoch von Anfang an ein Thema, nicht zuletzt aus den Erfahrungen der anderen Gebiete. Jedoch befindet sich Hainholz noch stärker in der Experimentierphase und noch nicht so sehr in der Verstetigungsphase. Als Beispiel zur Verstetigung kann der Neubau des Kinder- und Jugendhauses und damit zum einen die Verbesserung der Infrastruktur und zum anderen der Entwicklung eines neuen inhaltlichen Konzeptes gewertet werden. Auch der Erhalt des für den Stadtteil wichtigen Bades ist ein nachhaltiger Erfolg für das Gebiet. Die Entwicklung der Alice-Salomon-Schule zu einem Bildungs- und Qualifizierungszentrum wird zukünftig ebenfalls einen Baustein der Verstetigung darstellen.

In vielen Projekten wie „Starkes Hainholz“ oder „Musik in Hainholz“ werden bereits bei der Projektdurchführung Strukturen aufgebaut, die eine nachhaltige Verbesserung und Etablierung von bestimmten Themen im Stadtteil bewirken.

Von den befragten Akteuren wird als Mindestzeitraum für eine Anschubfinanzierung 3 bis 5 Jahre eingestuft, die Laufzeit von maximal 1 Jahr bei Projekten des Programms „Locales Kapital für soziale Zwecke - LOS“ wird als schwierig bewertet. Das Thema Nachhaltigkeit / Verstetigung müsste bereits bei der Projektplanung und Projektentwicklung eine größere Rolle spielen.

7.3.2. Aufbau nachhaltiger Strukturen in Hainholz

Der Abschluss des Programms Soziale Stadt in Hainholz wird zurzeit geschätzt auf das Jahr 2014. Von daher ist der Handlungsdruck noch nicht so akut wie in den anderen Gebieten. Trotzdem wird auf den Aufbau nachhaltiger Strukturen von Beginn an hingewirkt.

In Hainholz schätzen die befragten Akteure es ebenfalls so ein, dass die Fortsetzung von Kooperations- und Beteiligungsstrukturen bestimmter Rahmenbedingungen wie Personalkapazitäten und finanziellen Ressourcen bedarf. Die Strukturen wie das Stadtteilforum sollten fortgesetzt werden, damit der Informationsfluss und die Beteiligung vor Ort gewährleistet werde. Das Quartiersmanagement müsse als zentrale Institution im Stadtteil erhalten bleiben, von der aus Prozesse initiiert werden, Akteure eingebunden werden und Kooperationen aufgebaut würden. Auch in Hainholz solle Quartiersmanagement weiterhin die Schnittstellenfunktion zwischen Stadtteil und Verwaltung übernehmen.

7.4. Fazit

Als Ergebnis und Fazit der Evaluation zur Verstetigung und Aufbau nachhaltiger Strukturen ist insgesamt Folgendes festzuhalten:

1. Die Gebiete Soziale Stadt haben aufgrund ihrer Sozialstruktur nach wie vor eine besondere Integrationsaufgabe für die gesamte Stadt, die auch nach Beendigung des Programms bestehen bleiben wird. Die im Rahmen des Programms geschaffenen Strukturen und durchgeführten Projekte leisten einen wichtigen Beitrag für diese Aufgabe. Von daher es ist von großer Bedeutung, erfolgreiche Projekte und Strukturen nachhaltig im Gebiet zu sichern und die Entwicklung in diesen Gebieten auch nach dem Ende des Programms weiterhin zu beobachten und zu begleiten.
2. Die Verstetigung von Projekten und der Aufbau nachhaltiger Strukturen, etwa in Bezug auf Bürgerbeteiligung und Kooperationsformen, sind frühzeitig in die Überlegungen mit einzubeziehen, müssen aber gleichzeitig auch Raum für das Experimentieren lassen.
3. Zur Verstetigung gehört auch die Bereitstellung von adäquaten Räumlichkeiten. Dieses ist bereits während der Projektentwicklung einzubeziehen.

4. Zur Verstetigung und damit Finanzierung von Projekten hat sich gezeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfolgreiche Projekte - soweit sie fortgeführt werden - überwiegend dadurch gesichert werden, dass sie in die städtische Regelfinanzierung überführt werden. Der ursprüngliche Anspruch, Mittel ausschließlich als Anschubfinanzierung einzusetzen, musste an dieser Stelle bislang revidiert werden.
5. Auch nach Ende des Programms „Soziale Stadt“ sollten Kooperations- und Beteiligungsstrukturen weiter bestehen, um den Stadtteilentwicklungsprozess mit den Akteuren und Bewohnerinnen und Bewohnern fortzuführen. Unterstützend sollte ein Gebiets- / Quartiersfonds bereitgestellt werden.
6. Zur Aufrechterhaltung der Strukturen bedarf es einer professionellen Begleitung, favorisiert wird die Fortsetzung eines Quartiersmanagements. Hier ist jedoch abzuklären, welche Aufgaben konkret anfallen und von welchen Stellen diese wahrgenommen werden können. Für Mittelfeld sollte exemplarisch in einer 2-jährigen Pilotphase Quartiersmanagement fortgesetzt werden und dieses geklärt werden.

8. Zusammenfassung und Gesamtfazit

Das im Jahr 1999 aufgelegte Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ hat neue Anforderungen und Ansprüche an Stadtteilentwicklungsprozesse in Problemgebieten formuliert und damit einen enormen Veränderungsprozess innerhalb und außerhalb von Verwaltung in Gang gesetzt. Dieser Prozess ist noch lange nicht abgeschlossen und so zeigt auch diese Zwischenevaluation für die Gebiete Hainholz, Mittelfeld und Vahrenheide-Ost eine Momentaufnahme, aus der Handlungsempfehlungen für die Zukunft abgeleitet werden. Das Programm ist ein „lernendes Programm“ mit einem komplexen Ansatz. Die bislang gemachten Erfahrungen waren von großer Bedeutung. Wenn dieser Lernprozess fortgesetzt werden soll, ist es auch weiterhin nötig, ungewöhnliche Projekte und Methoden zu erproben, auch wenn dies im Einzelfall das Risiko eines Misserfolges birgt. Nur auf Basis dieser Erfahrungen können letztlich Perspektiven und Handlungsempfehlungen für die Zukunft abgegeben werden. Die Ergebnisse sollen als positive Entwicklungschance in die einzelnen Gebiete sowie in die gesamtstrategische Ausrichtung von Stadtteilentwicklungsprozessen einfließen.

8.1. Vahrenheide-Ost

In Vahrenheide-Ost hatte die Verbesserung der Wohnsituation große Bedeutung. Es wurden nicht nur 638 Wohnungen mit ihrem Umfeld modernisiert, mit dem Abbruch der 226 Wohnungen der „Klingenthal Bebauung“ wurde massiv in die bauliche Struktur des Stadtteils und die Lebenswelt vieler seiner Bewohner eingegriffen um dem Quartier an einer besonders kritischen Stelle ein neues Gesicht zu geben. Es gelang aber auch, neue Angebote der sozialen Infrastruktur, zum Beispiel im Emmy-Lanzke-Haus, dauerhaft zu etablieren und die Nahversorgung, vor allem am Vahrenheider Markt, zu stabilisieren.

Vahrenheide-Ost hatte im Vergleich zu den anderen beiden Gebieten ungünstige Rahmenbedingungen: Es war das erste Gebiet, in dem eine „Integrierte Sanierung“ vorgenommen wurde und hat erhebliche bauliche Probleme aufgewiesen. Vahrenheide-Ost befindet sich nicht im Bund-Länder-Programm, sondern im Landesprogramm, so dass etliche Sonderprogramme nicht in Anspruch genommen werden konnten.

Dennoch konnten in Vahrenheide-Ost positive Ergebnisse erzielt werden bezüglich der Umsetzung von „Leuchtturmprojekten“, die sich auch gerade in guten Bewertungen der Bewohnerbefragung widerspiegeln. Vahrenheide-Ost war auch „Pilotprojekt“ bezüglich der Verfestigung erfolgreicher Projekte. Hier wurde erstmals eine als zeitlich begrenzte Finanzierung in eine dauerhafte Finanzierung und damit Sicherung von Projekten umgewandelt. Gleichzeitig ist deutlich geworden, dass gerade soziale Projekte auch einen Ort brauchen, an dem sie stattfinden können. So wurde für das Projekt „Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf“ die Finanzierung aus Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates in die städtische Regelfinanzierung überführt.

Als erstes Programmgebiet im Rahmen der Sozialen Stadt (bzw. der Integrierten Sanierung) haben sich in Vahrenheide-Ost viele Anfangsprobleme ergeben, die sich durch den gesamten Prozess hindurch ziehen wie beispielsweise die Parallelstrukturen Stadtteilforum und KO-Runde (vgl. Kapitel 5.1, Seite 87).

Vahrenheide-Ost wird voraussichtlich Mitte 2010 aus der „Integrierten Sanierung“ entlassen und ist in diesem Fall einmal nicht „Vorreiter“, da Mittelfeld bereits Ende 2008 aus dem Programm Soziale Stadt entlassen wird. Die Diskussionen um den Aufbau nachhaltiger Strukturen wird dennoch eines der wesentlichen Themen der verbleibenden Laufzeit darstellen.

8.2. Mittelfeld

Mittelfeld hat in seiner städtebaulichen Struktur, die als Ergebnis der durchaus gelungenen Bemühungen entstand, nach dem Krieg einen Musterstadtteil zu schaffen, viele Qualitäten, die es auch heute noch zu einem attraktiven Wohnstandort für seine Bewohner machen. Der Schwerpunkt der baulichen Sanierung lag hier daher darin, diese Qualitäten auszubauen und die in die Jahre gekommene Bebauung heutigen Bedürfnissen und Standards anzupassen, die Freibereiche zu überarbeiten und teilweise neu zu ordnen und so den Stadtteil zukunftsfähig zu machen.

Mittelfeld ist das erste Gebiet in Hannover, das in das offizielle Bund-Länder-Programm Soziale Stadt aufgenommen worden ist und hatte von daher andere Startbedingungen als Vahrenheide-Ost. Insbesondere konnten in Mittelfeld zusätzliche Sonderprogramme in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig verfügt Mittelfeld über ein erheblich geringeres Budget an Städtebaufördermitteln.

Die Bilanz für Mittelfeld fällt geteilt aus. Etliche Projekte konnten initiiert werden, die positive Wirkungen erzielt haben. Allerdings konnten aufgrund des relativ geringen Budgets weniger bauliche Projekte als beispielsweise in Vahrenheide-Ost durchgeführt werden. So konnte beispielsweise das Sanierungsziel 72 familiengerechte Wohnungen zu schaffen aus diesem Grund nicht erreicht werden. In Mittelfeld wurde erstmals von der für die Gebiete Soziale Stadt innerhalb der Verwaltung vorgenommene Priorisierung abgewichen, in dem im Rahmen der Haushaltskonsolidierung die Stadtteilbibliothek geschlossen wurde. Die (Nach-) Wirkungen und das Problem der Nachnutzung sind zurzeit noch ungelöste Probleme.

Die Einbeziehung von bestehenden Kooperationsstrukturen hat in Mittelfeld besser funktioniert als in Vahrenheide-Ost. Jedoch konnte das Bürgerforum nach Gründung der Sanierungskommission nicht mehr lange aufrechterhalten werden. Beteiligungsprozesse, die ein breites Spektrum der Bevölkerung erreichen, gestalten sich auch in Mittelfeld schwierig. Insbesondere bei der Beteiligung von Migrantinnen und Migranten wurde versucht, neue Wege zu gehen, jedoch hat sich gezeigt, dass dieses sehr zeit- und arbeitsintensiv ist. Bei einer Übertragung auf andere Projekte bzw. Gebiete ist deshalb zuvor der Zeitfaktor zu berücksichtigen.

Mittelfeld wird Ende 2008 aus dem Programm Soziale Stadt entlassen. Von daher ist zurzeit die Hauptaufgabe die Lösung der Fragen nach Verfestigung gut funktionierender Projekte und nach dem Aufbau nachhaltiger Strukturen. Da es auch bundesweit bisher wenig Erfahrungen mit dieser Situation gibt, jedoch insgesamt die Erkenntnis besteht, dass ein solches Gebiet nicht „sich selbst überlassen“ werden darf, bestehen momentan

Überlegungen, zunächst für einen Prüfzeitraum von 2 Jahren Quartiersmanagement in reduzierter Form (1 statt 2,5 Stellen) einzusetzen, in dieser Zeit ein Bürger-/ Stadtteilforum aufzubauen und durch die Fortsetzung des Quartiersfonds einen finanziellen Rahmen zur Umsetzung von sozialen Projekten zu geben.

8.3. Hainholz

Von allen bisherigen Gebieten der sozialen Stadt in Hannover hat Hainholz das größte Flächenpotential für neue bauliche Entwicklungen. Mit dem Beschluss, die Hauptverkehrsstraße „Niedersachsenring“ nicht zu bauen, bot sich auf deren ehemaliger Trasse Raum, um Nutzungen zu etablieren, die hier bislang fehlen: Eine funktionierende Nahversorgung und öffentliches Grün. Da nicht mehr zu befürchten ist, dass der Stadtteil zerschnitten und verlärmst wird, können im neuen Zentrum Bildungseinrichtungen und soziale Infrastruktur konzentriert werden und es ergeben sich Entwicklungsmöglichkeiten des Stadtteils nach Norden.

In Hainholz konnten als zweitem Gebiet im Programm Soziale Stadt schon viele Erfahrungen aus den vorherigen Gebieten einbezogen werden. Ebenso wurde hier im Sinne des Experimentiercharakters des Programms neue Wege gegangen. So wurde zunächst keine Sanierungskommission, sondern das Stadtteilforum als örtliches Gremium eingerichtet. Hiervon wurde später wieder abgewichen, aber es zeigt auch, wie wichtig das jeweils neue und andere Ausprobieren in einem Gebiet ist.

Hainholz ist im Gegensatz zu Vahrenheide-Ost und Mittelfeld in der Phase der Entwicklung und der Umsetzung von Projekten, das Ende der Laufzeit ist zurzeit noch nicht vorhersehbar. In Hainholz sind einige Projekte geplant und zum Teil mittlerweile auch umgesetzt, die sehr komplex und ambitioniert sind. So entsteht der Eindruck im Stadtteil, dass die Projektentwicklungen im Vergleich zu den anderen Gebieten anscheinend besonders langwierig und aufwändig sind. Dennoch konnten auch hier schon „Leuchtturmprojekte“ umgesetzt werden (Bau Kinder- und Jugendhaus). Inzwischen sind auch die Projekte Naturbad Hainholz, Umbau und Sanierung Alice-Salomon-Schule sowie Hainhölzer Mitte in der Umsetzungsphase bzw. Beschlussphase. Auch in Hainholz wurde wie in Mittelfeld im Rahmen der Haushaltskonsolidierung das Freibad Hainholz zur Schließung vorgeschlagen. Hier wurde aber schließlich Einvernehmen erzielt, dass solche Maßnahmen in einem Gebiet der Sozialen Stadt nicht sinnvoll sind und die Chance der Förderung genutzt, um diese wichtige Freizeiteinrichtung dauerhaft zu stabilisieren.

Für Hainholz sind die Punkte Bewohnerbeteiligung, integrierte Projektentwicklung und das Thema Nachhaltigkeit zukünftige Themen im Programm Soziale Stadt.

8.4. Gesamtfazit

Die in diesem Bericht dargestellten Themenfelder und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen sollen zum einen den bestehenden Programmgebieten und zum anderen auch zukünftigen Gebieten Anregungen bei der Umsetzung des Programms Soziale

Stadt geben. In der Zwischenzeit wurde das Gebiet Stöcken in 2007 in die Förderung aufgenommen. Ein Teil der im Laufe der Evaluation gewonnenen Erkenntnisse ist bereits unabhängig von diesem Bericht in die Anfangsphase eingeflossen (z.B. Neuaufbau von Projektbögen). Im Jahr 2008 sind die Gebiete Mühlenberg und Sahlkamp zur Anmeldung beim Land Niedersachsen eingebracht worden. Von daher gibt es neben den bestehenden Gebieten vielfältige zukünftige Betätigungsfelder, in die diese Evaluationsergebnisse einfließen können.

Insgesamt lassen sich aus den Ergebnissen der einzelnen Kapitel folgende Punkte ableiten:

- 1) Das Programm Soziale Stadt hat sich als Förderprogramm mit seinem interdisziplinären und handlungsfeldübergreifenden Ansatz als Instrument der integrierten Stadtteilentwicklung in der Landeshauptstadt Hannover bewährt und erzielt vielfältige positive Wirkungen auf die Lebenssituation in den Stadtteilen und in der dezernats- und fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit in der Landeshauptstadt Hannover.
- 2) Die Verknüpfung von Sanierungszielen und Projekten sowie die Benennung von Erfolgsindikatoren sind von Anfang an stärker vorzunehmen. Hierzu sollten die jährlich zu erstellenden Integrierten Handlungskonzepte in ihrer Funktion überprüft und angepasst und die Projektbögen um die Nennung von Kriterien der Zielerreichung erweitert werden, so dass auf Basis der Integrierten Handlungskonzepte eine kontinuierliche und transparente Prozessevaluation in den Gebieten erfolgen kann.
- 3) Um insbesondere den Entwicklungen im Laufe der Jahre Rechnung zu tragen, sollten die Sanierungsziele bzw. ihre Konkretisierungen regelmäßig in den Gebieten angepasst werden. Hierzu müssen diese im und mit dem Stadtteil in regelmäßigen Abständen (z.B. alle 3 bis 5 Jahre) überprüft und entsprechend flexibel verändert werden.
- 4) Es wurden erhebliche Mittel zur Projektumsetzung in den Gebieten eingesetzt. Die Förderung von Bund, Land und Stadt ist Voraussetzung für die intensive Auseinandersetzung mit den Stadtteilen und ihren Problemen und für das Gelingen der umfangreichen Verbesserung der Situation in den Quartieren. Nachweisbar werden durch diese Fördermittel umfangreiche weitere Investitionen zugunsten der bisher benachteiligten Stadtquartiere ausgelöst: Jeder Euro, den die Landeshauptstadt Hannover als Anteil in die Städtebauförderung investiert hat, konnte je nach Gebiet um 8 bis 12 Euro aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufgestockt werden.
- 5) Als Finanzierungsrahmen ist eine Kombination von investiven und nichtinvestiven Mitteln dringend notwendig. Hierbei sind die kommunalen Mittel zur Finanzierung von nichtinvestiven Projekten (Mittel Jugend- und Sozialdezernat, Gebiets- / Quartiersfonds) weiterhin wichtige Finanzierungsquellen. Für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln wäre es wünschenswert, die rechtlichen und sachlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass mehrjährige Finanzplanungen für

die Kommunen möglich sind und mit dem Land abgestimmt werden können. Hierdurch kann eine Planungssicherheit insbesondere für größere Projekte geschaffen werden.

- 6) Vergleicht man die Höhe der Mittel für investive und nichtinvestive Projekte, zeigt sich, dass aufgrund der Städtebauförderung als Leitprogramm wesentlich mehr Mittel für investive Projekte zur Verfügung standen. Dennoch leisten die nichtinvestiven Projekte einen erheblichen Beitrag zur sozialen und kulturellen Stadtteilentwicklung. Zugleich binden sie die investiven Projekte in den Quartiersentwicklungsprozess ein und stärken somit ihre integrativen Wirkungen im Gesamtkontext der Quartiersentwicklung.
- 7) Es konnte in den Gebieten insgesamt eine Vielzahl an Projekten durchgeführt werden. Diese entfalten durch die Ausrichtung auf unterschiedliche Zielgruppen eine breite Wirkung und erreichen große Teile der Bevölkerung. Die Wirksamkeit der einzelnen Projekte muss dabei themen- und zielgruppenspezifisch unterschiedlich bewertet werden und ist in der Summe als erfolgreich zu bewerten. Allerdings wird mit dem Programm offenbar ein Teil der Lebenslagen der Bewohner/chaft nicht erreicht.
- 8) Die Projekte haben insgesamt zu einer Stabilisierung der Gebiete beigetragen. Dieses wird von der Bevölkerung auch so bestätigt. Eine grundlegende Veränderung z.B. auch der Zusammensetzung der Bevölkerung oder des Anteils an Arbeitslosen lässt sich hiermit kurzfristig nicht erreichen. Das Programm ermöglicht es aber, den besonderen Aufgaben, die sich aus der Sozialstruktur dieser Gebiete stellen, Rechnung zu tragen und sie für ihre besondere Integrationsaufgabe zu ertüchtigen.
- 9) Mit den investiven Maßnahmen innerhalb des Programms, insbesondere mit der Verbesserung der Wohnverhältnisse und mit der Schaffung neuer Infrastruktur, werden das Erscheinungsbild des Quartiers sowie die materiellen Lebensbedingungen der Einwohnerinnen und Einwohner nachhaltig verbessert. Die nichtinvestiven Projekte schaffen für die Einwohnerinnen und Einwohner zudem verschiedene Gelegenheiten, ihre sozialen Entwicklungsmöglichkeiten zu stärken und tragen damit zu einer sozialen Stabilisierung bei, die allein durch investive Maßnahmen nicht erreicht werden könnte.
- 10) Die Wirkung und die Erfolge von Projekten sind von gesamtstädtischen wie auch gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Bei gesamtstädtischen Planungen und Prioritätensetzungen sollten die besonderen Anforderungen an ein Gebiet Soziale Stadt noch stärker als bisher berücksichtigt werden.
- 11) Das Programm Soziale Stadt bietet mit seinem sozialräumlichen Ansatz einen guten Rahmen, um innovative Projekte zu entwickeln. Es sollten auch weiterhin ungewöhnliche Projekte erprobt und neue Wege gegangen werden. Durch eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Erfolgen und Misserfolgen sollten wie bisher besonders wirksame Methoden der Unterstützung einer positiven Entwicklung vor Ort ermittelt werden.

- 12) Die integrierte Projektentwicklung unter Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie politischen Funktionsträgern (Sanierungskommission) ist ein wichtiger Bestandteil der Quartiersentwicklungsprozesse und sollte noch stärker als bislang gefördert werden.
- 13) Die bestehende Organisationsstruktur des Programms Soziale Stadt, die städtische Anbindung / Federführung sowie die fachbereichsübergreifende Arbeit haben sich positiv bewährt und sollten fortgeführt werden.
- 14) Die Einrichtung eines Quartiersmanagements in einem Büro vor Ort hat sich als spezifische Schnittstelle zwischen Stadtteil und Verwaltung, als Impulsgeber und Koordinator sowie zur Entwicklung von Kooperationen zwischen den Akteuren ebenfalls bewährt. Das Quartiersmanagement sollte weiterhin interdisziplinär mit Fachkräften aus der Sozial- und Bauverwaltung besetzt sein.
- 15) Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt aufgebauten Kooperationsstrukturen sind sinnvoll und ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Programm Soziale Stadt.
- 16) Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt aufgebauten Beteiligungsstrukturen wie Stadtteilforen oder die Sanierungskommissionen haben sich grundsätzlich als förderlich für die Entwicklungsprozesse in den Gebieten erwiesen. In allen Gebieten besteht ein Kreis von Akteuren aus lokaler Politik und anderen Vertretern des Quartiers, deren verlässliche Mitwirkung wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Stadterneuerung ist. Zukünftig sind noch stärker Formen der Beteiligung auszuprobieren, um breite Bevölkerungsschichten und einzelne Zielgruppen zu erreichen.
- 17) Die regelmäßige Information der Bevölkerung in den Gebieten zum Programm Soziale Stadt ist wichtig und wird auch durch die Bewohner eingefordert. Die Sanierungszeitungen sind hierfür ein adäquates Medium.
- 18) Von den Bewohnerinnen und Bewohnern werden die Veränderungen in ihrem Stadtteil grundsätzlich positiv bewertet. Dagegen ist die Einschätzung zur Veränderung des Images wesentlich skeptischer. Mit der Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ werden Probleme des jeweiligen Gebietes breit diskutiert - mit dem Ziel sie zu beheben. Es ist wichtig diese Diskussion so zu führen, dass der Stadtteil nicht „heruntergeredet“ wird. Trotz der erkennbaren Skepsis der Befragten zum Thema Image gibt es Indizien – wie die Bereitschaft in den Quartieren Einfamilienhäuser zu erwerben oder neu zu bauen – die darauf hinweisen, dass eine Veränderung der Wahrnehmung durchaus stattgefunden hat.
- 19) Die Gebiete Soziale Stadt haben aufgrund ihrer Sozialstruktur nach wie vor eine besondere Integrationsaufgabe für die gesamte Stadt, die auch nach Beendigung des Programms bestehen bleiben wird. Durch die Durchführung von Maßnahmen und Projekten sowie den Aufbau von Strukturen im Rahmen des Programms werden diese Gebiete dafür besser gestärkt. Deshalb es ist von großer Bedeutung, erfolgreiche Projekte und Strukturen nachhaltig im Gebiet zu sichern und

die Entwicklung in diesen Gebieten auch nach dem Ende des Programms weiterhin zu beobachten und zu begleiten.

- 20) Zur Verfestigung und damit Finanzierung von Projekten hat sich gezeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfolgreiche Projekte - soweit sie fortgeführt werden - überwiegend dadurch gesichert werden, dass sie in die städtische Regelfinanzierung überführt werden. Der ursprüngliche Anspruch, Mittel ausschließlich als Anschubfinanzierung einzusetzen, musste an dieser Stelle bislang revidiert werden.
- 21) Die Verfestigung von Projekten und der Aufbau nachhaltiger Strukturen, etwa in Bezug auf Bürgerbeteiligung und Kooperationsformen, sind frühzeitig in die Überlegungen mit einzubeziehen, müssen aber gleichzeitig auch Raum für das Experimentieren lassen.
- 22) Nach Beendigung des Programms Soziale Stadt benötigen die Gebiete weiterhin personelle und finanzielle Ressourcen, um die positiven Quartiersentwicklungsprozesse zu stützen. Insbesondere zur Unterstützung der örtlichen Beteiligungsgruppen und der aufgebauten Kooperationsstrukturen sowie zur Projektüberprüfung sollte für einen Übergangszeitraum das Quartiersmanagement in reduzierter Form sowie der Gebiets- / Quartiersfonds weitergeführt werden. Die Aufgabenwahrnehmung muss jeweils gebietsspezifisch zugeschnitten werden.

Anlagen

A1: Gebietssteckbrief Vahrenheide-Ost

A2: Gebietssteckbrief Mittelfeld

A3: Gebietssteckbrief Hainholz

A4: Sozialdaten Vahrenheide-Ost

A5: Sozialdaten Mittelfeld

A6: Sozialdaten Hainholz

A7: Liste der befragten Akteure / Institutionen

A8: Ergebnisse der Bewohnerbefragung

A 1: Gebietssteckbrief Vahrenheide-Ost

Programm und Laufzeit	integrierte Sanierung Vahrenheide-Ost; Modellgebiet des Landes Niedersachsen für das Programm „Soziale Stadt“, förmlich festgelegt am 21. Januar 1998		
Größe und Lage in Hannover	73 ha	nördlicher Stadtrand	
Einwohneranzahl	6.994 (01.01.2008)		
Altersstruktur (01.01.2008)	0-17 Jahre / 18-60 Jahre über 60 Jahre	21,5 % 53,4 % 25,1 %	15,1 % Stadt Hannover 60,1 % Stadt Hannover 24,8 % Stadt Hannover
Migrationshintergrund (01.01.2008)	insgesamt 0-17 Jahre	51,6 % 72,4 %	24,3 % Stadt Hannover 40,1 % Stadt Hannover
	68 verschiedene Nationalitäten		
Arbeitslosigkeit	(in 12/07)	20,4 %	9,1 % Stadt Hannover
Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts	(in 12/06)	39,5 %	15,5 % Stadt Hannover
Städtebauliche Leitbilder	gegliederte und aufgelockerte Stadt (50er und 60er Jahre) Urbanität durch Dichte (70er Jahre) Funktionstrennung / stadträumlich getrennt vom angrenzenden Gewerbegebiet		
Bauliche Nutzung	vornehmlich Wohnen zwei Marktstandorte Einzelhandel / Gastronomie / wenig Dienstleitung / Handwerk (44 % ethnisches Gewerbe)		
Gebäudestruktur	72 % Zeilenbebauung (1958 – 1969) 28 % Hochhausbebauung/ inkl. Abriss Klingenthal zwei kleine EFH-Gebiete (nicht Sanierungsgebiet) ab 2005 Entwicklung eines EFH-Gebietes mit ca. 70 WE		
ÖPNV/ IV	Stadtbahnlinie 2, drei Hochbahnsteige, Buslinien, gute Anbindung an den Individualverkehr		
Grün- und Freiflächen	großer zentraler Grünzug mit 7 ha, Spielpark, große gebäudebezogene Freiflächen		
Infrastruktur / Einrichtungen	zwei Krippen / Krabbelstuben, drei Kitas, Hort, Grundschule, IGS, Jugendzentrum, Spielpark, VIZe, Altenpflegeheim, zwei Kirchengemeinden, Kulturtreff sowie Vereine, Verbände und Initiativen		
Wohnungsbestand	ca. 3.400 WE; ca. 2.200 WE im Eigentum der GBH (2005: Verkauf von 340 WE der GBH an Immobilienfonds) wenig 4- und mehr Zimmer-Wohnungen		
Steuerung / Koordination	Federführung innerhalb der Stadtverwaltung im Sachgebiet Stadterneuerung in Kooperation mit weiteren Dezernaten und Fachbereichen, insbesondere dem Jugend- und Sozialdezernat		
Akteure der Sanierung vor Ort	Sanierungskommission – Entscheidungsgremium Stadtteilforum - Partizipationsgremium Stadtteilbüro - Konzeptionelle und organisatorische Arbeit Anwaltsplaner – Vertretung/ Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner Gewerbebeauftragter (seit 2006) – Unterstützung der Gewerbetreibenden		

A 2: Gebietssteckbrief Mittelfeld

Programm und Laufzeit	Sanierungsgebiet „Soziale Stadt Mittelfeld“ förmlich festgelegt im Dezember 1999, Abschluss der Sanierung zum 31.12.2008		
Größe und Lage in Hannover	40 ha	südlicher Stadtrand	
Einwohneranzahl	5.753 (01.01.2008)		
Altersstruktur (01.01.2008)	0-17 Jahre / 18-60 Jahre über 60 Jahre	16,5 % 54,8 % 28,7 %	15,1 % Stadt Hannover 60,1 % Stadt Hannover 24,8 % Stadt Hannover
Migrationshintergrund (01.01.2008)	insgesamt 0-17 Jahre	40,0 % 58,5 %	24,3 % Stadt Hannover 40,1 % Stadt Hannover
	75 verschiedene Nationalitäten		
Arbeitslosigkeit	(in 12/07)	18,1 %	9,1 % Stadt Hannover
Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts	(in 12/06)	31,0 %	15,5 % Stadt Hannover
Städtebauliche Leitbilder	gegliederte und aufgelockerte Stadt (50er und 60er Jahre)		
Bauliche Nutzung	vornehmlich Wohnen (teilweise mit Kleingewerbe private Infrastruktur (Einzelhandel / Gastronomie) öffentliche Infrastruktur hauptsächlich im Schlesischen Viertel u. am Ende der Straße Am Mittelfelde		
Gebäudestruktur	überwiegend 2-5-geschossige Zeilenbebauung aus den 50er und 60er Jahren einziges Hochhausgebiet im Bereich Karlsruher Str. Ein- und Zweifamilienhausgebiet südlich der Straße Am Mittelfelde		
ÖPNV/ IV	Stadtbahlinie 8, zwei Hochbahnsteige, Buslinie 123 und 124, gute Anbindung an den IV		
Grün- und Freiflächen	Spielplätze, große „Abstands“ – oder Gemeinschaftsflächen, Waschplätze, Grünflächen und Kleinkinderspiel zwischen den Häusern		
Infrastruktur / Einrichtungen	vier Kitas, Grundschule, 2 Horte, Kinder- und Jugendzentrum, zwei Kirchengemeinden, buddhistisches Zentrum, Gemeinwesenarbeit zwei Altenpflegeheime, Kommunaler Senioren Service sowie Vereine, Verbände und Initiativen		
Wohnungsbestand	ca. 4.294 WE; davon ca. 1693 WE im Eigentum der GBH wenig 4- und mehr Zimmer-Wohnungen		
Steuerung / Koordination	Federführung innerhalb der Stadtverwaltung im Sachgebiet Stadterneuerung in Kooperation mit weiteren Dezernaten und Fachbereichen, insbesondere mit dem Jugend- und Sozialdezernat		
Akteure der Sanierung vor Ort	Sanierungskommission (Entscheidungsgremium) Quartiersmanagement (Konzeptionelle und organisatorische Arbeit, mit je einer Quartiersmanagerin des Bau- bzw. des Jugend- und Sozialdezernats sowie einer halben Stelle der GBH besetzt) Begleitgruppe LOS-Projekte		

A 3: Gebietssteckbrief Hainholz

Programm und Laufzeit	Sanierungsgebiet „Soziale Stadt Hainholz“ förmlich festgelegt am 05. Dezember 2001		
Größe und Lage in Hannover	48 ha	nördlicher Innenstadtrand	
Einwohneranzahl	6.772 (01.01.2008)		
Altersstruktur (01.01.2008)	0-17 Jahre /	16,8 %	15,1 % Stadt Hannover
	18-60 Jahre	63,5 %	60,1 % Stadt Hannover
	über 60 Jahre	19,7 %	24,8 % Stadt Hannover
Migrationshintergrund (01.01.2008)	insgesamt	44,4 %	24,3 % Stadt Hannover
	0-17 Jahre	66,5 %	40,1 % Stadt Hannover
	85 verschiedene Nationalitäten		
Arbeitslosigkeit	(in 12/07)	14,2 %	9,1 % Stadt Hannover
Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts	(in 12/06)	29,7 %	15,5 % Stadt Hannover
Städtebauliche Leitbilder	gegliederte und aufgelockerte Stadt (50er und 60er Jahre) im Bömelburgviertel Gründerzeitliche Blockrandbebauung entlang der Schulenburger Landstraße Reformwohnungsbau der 20er und 30er Jahre im südlichen Bereich		
Bauliche Nutzung	vornehmlich Wohnen (teilweise mit Kleingewerbe in Hofbereichen der Schulenburger Landstraße) private Infrastruktur (Einzelhandel / Gastronomie) schwerpunktmaßig entlang der Schulenburger Landstraße öffentliche Infrastruktur an der Voltmerstraße		
Gebäudestruktur	gründerzeitliche Blockrandbebauung in mehrgeschossiger Bauweise unterschiedlichen Alters Zeilenbebauung im Bömelburgquartier (um 1960) kaum Einfamilienhäuser		
ÖPNV/ IV	Stadtbahnenlinie 6, ein Hochbahnsteig, Buslinie 121, gute Anbindung an den IV		
Grün- und Freiflächen	ausgedehnte Kleingartenbereiche, Spielplätze, teilweise wohnungsbezogene Freiflächen, fehlende frei zugängliche öffentliche Grünflächen		
Infrastruktur / Einrichtungen	drei Kitas, Grundschule, Kinder- und Jugendhaus, Kulturtreff, ev. Kirchengemeinde		
Wohnungsbestand	ca. 4.400 WE; ca. 600 WE im Eigentum der GBH wenig 4- und mehr Zimmer-Wohnungen		
Steuerung / Koordination	Federführung innerhalb der Stadtverwaltung im Sachgebiet Stadterneuerung in Kooperation mit weiteren Dezernaten und Fachbereichen, insbesondere mit dem Jugend- und Sozialdezernat		
Akteure der Sanierung vor Ort	Sanierungskommission (Entscheidungsgremium) Stadtteilforum (Partizipationsgremium) Projektbegleitausschuss Stadtteilbüro (Konzeptionelle und organisatorische Arbeit, mit je einer Quartiersmanagerin des Bau- bzw. des Jugend- und Sozialdezernats besetzt) Stadtteilrunde (Koordinierungstreffen der Einrichtungen)		

A 4: Sozialdaten Vahrenheide-Ost

(Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost definiert als Mikrobezirke 1202, 1204 bis 1207)

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost										LHH 2008	
	1998		2006		2007		2008		Entwicklung 1998 bis 2008			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Bevölkerung insgesamt	8.066		6.952		6.996		6.994		-1.072	-13,3		
davon:												
Ausländer/-innen*	2.758	34,2	2.112	30,4	2.050	29,3	1.998	28,6	-760	-27,6	14,6	
Deutsche*	5.308	65,8	4.840	69,6	4.946	70,7	4.996	71,4	-312	-5,9	85,4	
darunter:												
mit 2. Nationalität*	916	11,4	1.333	19,2	1.482	21,2	1.608	23,0	692	75,5	9,7	
Migrationshintergrund**	3.674	45,5	3.445	49,6	3.532	50,5	3.606	51,6	-68	-1,9	24,3	
0 bis 17 Jahre insgesamt*	1.941	24,1	1.447	20,8	1.477	21,1	1.502	21,5	-439	-22,6	15,1	
davon:												
Ausländer/-innen***	937	48,3	483	33,4	443	30,0	412	27,4	-525	-56,0	13,7	
Deutsche***	1.004	51,7	964	66,6	1.034	70,0	1.090	72,6	86	8,6	86,3	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	302	15,6	524	36,2	603	40,8	675	44,9	373	123,5	26,4	
Migrationshintergrund***	1.239	63,8	1.007	69,6	1.046	70,8	1.087	72,4	-152	-12,3	40,1	
60 Jahre u.ä. insgesamt*	1.787	22,2	1.766	25,4	1.738	24,8	1.752	25,1	-35	-2,0	24,8	
davon:												
Ausländer/-innen***	190	10,6	293	16,6	306	17,6	323	18,4	133	70,0	8,5	
Deutsche***	1.597	89,4	1.473	83,4	1.432	82,4	1.429	81,6	-168	-10,5	91,5	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	157	8,8	196	11,1	199	11,4	211	12,0	54	34,4	3,3	
Migrationshintergrund***	347	19,4	489	27,7	505	29,1	534	30,5	187	53,9	11,8	

* Anteil an Gesamtbevölkerung

** Summe Ausländer/-innen und Deutsche mit 2. Staatsangehörigkeit / in Prozent an Gesamtbevölkerung

*** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

ANLAGEN

Haushalte jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost										LHH 31.10. 2007	
	1998		2004		2005		2006		31.10.2007****			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Haushalte insgesamt	4.616		4.210		4.235		4.236		3.359			
Familienhaushalte*	993	21,5	832	19,8	816	19,3	772	18,2	826	24,6	16,9	
davon:												
mit 1 Kind**	444	44,7	406	48,8	400	49,0	368	47,7	400	48,4	55,1	
mit 2 Kindern**	332	33,4	255	30,6	243	29,8	248	32,1	258	31,2	34,0	
mit 3 u.m. Kindern**	217	21,9	171	20,6	173	21,2	156	20,2	168	20,3	10,9	
allein Erziehende***	247	24,9	222	26,7	220	27,0	202	26,2	229	27,7	26,4	

* Familienhaushalte definiert als Haushaltvorstand mit 1 oder mehreren Kindern im Alter von 0 bis 17 Jahren im Haushalt, Anteil an allen Haushalten

** Anteil an allen Familienhaushalten

*** ledige, verwitete oder geschiedene Haushaltvorstände, Anteil an allen Familienhaushalten

**** Aufgrund der Einführung eines neuen Haushaltsgenerierungsverfahrens liegen Daten erstmals zum 31.10.2007 vor. Eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ist dadurch nicht mehr möglich.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Arbeitslosigkeit jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost								LHH 2007		
	1999		2004		2005***		2006				
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %			
Arbeitslose insgesamt*	926	20,1	852	20,7	1.185	29,1	971	23,6	830	20,4	9,1
Männer**	602	65,0	554	65,0	640	54,0	546	56,2	452	54,5	55,2
Frauen**	324	35,0	298	35,0	545	46,0	425	43,8	378	45,5	44,8
Deutsche**	544	58,7	531	62,3	716	60,4	610	62,8	492	59,3	71,5
Ausländer/-innen**	382	41,3	321	37,7	428	36,1	360	37,1	336	40,5	28,2
unter 25 Jahren**	92	9,9	72	8,5	140	11,8	103	10,6	83	10,0	9,7
55 Jahre u.ä.**	159	17,2	97	11,4	130	11,0	127	13,1	98	11,8	10,3
Langzeitarbeitslose**	350	37,8	443	52,0	548	46,2	623	64,2	448	54,0	45,7

* Anteil an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im erwerbstäglichen Alter von 18 bis 64 Jahren

*** Für die Jahre 1997 und 1998 liegen keine kleinräumigen Daten vor.

*** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Arbeitslosenzahlen ab 2005 nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Hilfe zum Lebensunterhalt jeweils am 31.12. im Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost										LHH 2004	
	1997		2002		2003		2004***		Entwicklung 1997 bis 2004			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Empfänger insgesamt*	1.889	23,4	1.356	18,7	1.396	19,7	1.305	18,5	-584	-30,9	7,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	893	32,4	628	26,5	649	29,5	600	27,5	-293	-32,8	19,9	
Deutsche*	996	18,8	728	14,9	747	15,3	705	14,5	-291	-29,2	5,4	
0 bis 17 Jahre	687	35,4	466	28,8	474	30,6	495	32,2	-192	-27,9	17,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	371	39,6	226	34,8	237	41,2	238	42,8	-133	-35,8	37,9	
Deutsche*	316	31,5	240	24,8	237	24,3	257	26,3	-59	-18,7	13,3	
60 Jahre und älter	205	11,4	248	13,6	227	12,6	120	6,8	-83	-40,9	2,2	
davon:												
Ausländer/-innen*	80	42,1	123	46,6	116	43,0	59	21,4	-21	-26,3	15,2	
Deutsche*	123	7,7	125	8,0	111	7,3	61	4,1	-62	-50,4	1,2	
Bedarfsgemeinschaften**	948	20,5	713	16,6	753	17,9	644	15,2	-304	-32,1	6,0	
darunter:												
Familienhaushalte**	324	32,6	223	26,3	224	26,9	245	30,0	-79	-24,4	15,2	
darunter:												
allein Erziehende**	137	55,5	124	57,9	125	56,3	131	59,5	-6	-4,4	32,6	

* Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

*** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Daten zur Hilfe zum Lebensunterhalt allein nicht mehr aussagekräftig. Es werden zur Abbildung der von Einkommensarmut getroffenen Bevölkerung ab dem 01.01.2005 die Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts dargestellt.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts* jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Vahrenheide-Ost im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgeb. Vahrenheide-Ost				LHH 2006	
	2005		2006			
	abs.	in %	abs.	in %		
Empfänger insgesamt**	2.556	36,8	2.760	39,5	15,5	
0 bis 17 Jahre	665	46,0	838	56,7	28,4	
65 Jahre und älter	214	15,0	236	16,8	5,3	
Ausländer/-innen	751	35,6	1.080	52,7	33,7	
Bedarfsgemeinschaften***	1.442	34,0	1.499	44,6	16,3	
darunter:						
Familienhaushalte***	358	46,4	406	49,2	23,4	
darunter:						
allein Erziehende***	87	43,1	168	73,4	47,2	

* darin enthalten sind die Empfänger/-innen von Leistungen nach SGB II (ALG II und Sozialgeld) sowie Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung nach SGB XII

** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

*** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

ANLAGEN

A 5: Sozialdaten Mittelfeld

(Sanierungsgebiet Mittelfeld definiert als Mikrobezirke 3201 bis 3205)

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Mittelfeld im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Mittelfeld										LHH 2008	
	1999		2006		2007		2008		Entwicklung 1999 bis 2008			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Bevölkerung insgesamt	6.058		5.742		5.780		5.753		-305	-5,0		
davon:												
Ausländer/-innen*	1.339	22,1	1.183	20,6	1.195	20,7	1.163	20,2	-176	-13,1	14,6	
Deutsche*	4.719	77,9	4.559	79,4	4.585	79,3	4.590	79,8	-129	-2,7	85,4	
darunter:												
mit 2. Nationalität*	796	13,1	1.084	18,9	1.118	19,3	1.141	19,8	345	43,3	9,7	
Migrationshintergrund**	2.135	35,2	2.267	39,5	2.313	40,0	2.304	40,0	169	7,9	24,3	
0 bis 17 Jahre insgesamt*	1.065	17,6	902	15,7	923	16,0	951	16,5	-114	-10,7	15,1	
davon:												
Ausländer/-innen***	360	33,8	198	22,0	197	21,3	179	18,8	-181	-50,3	13,7	
Deutsche***	705	66,2	704	78,0	726	78,7	772	81,2	67	9,5	86,3	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	234	22,0	341	37,8	366	39,7	377	39,6	143	61,1	26,4	
Migrationshintergrund***	594	55,8	539	59,8	563	61,0	556	58,5	-38	-6,4	40,1	
60 Jahre u.ä. insgesamt*	1.821	30,1	1.701	29,6	1.685	29,2	1.650	28,7	-171	-9,4	24,8	
davon:												
Ausländer/-innen***	77	4,2	163	9,6	163	9,7	168	10,2	91	118,2	8,5	
Deutsche***	1.744	95,8	1.538	90,4	1.522	90,3	1.482	89,8	-262	-15,0	91,5	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	105	5,8	128	7,5	128	7,6	133	8,1	28	26,7	3,3	
Migrationshintergrund***	182	10,0	291	17,1	291	17,3	301	18,2	119	65,4	11,8	

* Anteil an Gesamtbevölkerung

** Summe Ausländer/-innen und Deutsche mit 2. Staatsangehörigkeit / in Prozent an Gesamtbevölkerung

*** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Haushalte jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Mittelfeld im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Mittelfeld										LHH 31.10. 2007	
	1999		2004		2005		2006		31.10.2007****			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Haushalte insgesamt	3.877		3.807		3.799		3.826		3.193			
Familienhaushalte*	658	17,0	560	14,7	555	14,6	567	14,8	568	17,8	16,9	
davon:												
mit 1 Kind**	381	57,9	328	58,6	322	58,0	337	59,4	306	53,9	55,1	
mit 2 Kindern**	196	29,8	162	28,9	163	29,4	167	29,5	186	32,7	34,0	
mit 3 u.m. Kindern**	81	12,3	70	12,5	70	12,6	63	11,1	76	13,4	10,9	
allein Erziehende***	178	27,1	155	27,7	169	30,5	165	29,1	177	31,2	26,4	

* Familienhaushalte definiert als Haushaltsvorstand mit 1 oder mehreren Kindern im Alter von 0 bis 17 Jahren im Haushalt, Anteil an allen Haushalten

** Anteil an allen Familienhaushalten

*** ledige, verwitete oder geschiedene Haushaltsvorstände, Anteil an allen Familienhaushalten

**** Aufgrund der Einführung eines neuen Haushaltsgenerierungsverfahrens liegen Daten erstmals zum 31.10.2007 vor. Eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ist dadurch nicht mehr möglich.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Arbeitslosigkeit jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Mittelfeld im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Mittelfeld						LHH 2007				
	1999		2004		2005***						
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %					
Arbeitslose insgesamt*	635	17,7	585	17,5	857	25,3	684	20,1	615	18,1	9,1
Männer**	381	60,0	363	62,1	470	54,8	377	55,1	348	56,6	55,2
Frauen**	254	40,0	222	37,9	387	45,2	307	44,9	267	43,4	44,8
Deutsche**	399	62,8	403	68,9	569	66,4	473	69,2	422	68,6	71,5
Ausländer/-innen**	236	37,2	182	31,1	263	30,7	211	30,8	190	30,9	28,2
unter 25 Jahren**	66	10,4	47	8,0	87	10,2	81	11,8	46	7,5	9,7
55 Jahre u.ä.**	120	18,9	68	11,6	105	12,3	92	13,5	72	11,7	10,3
Langzeitarbeitslose**	242	38,1	283	48,4	357	41,7	441	64,5	306	49,8	45,7

* Anteil an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren

** Für die Jahre 1997 und 1998 liegen keine kleinräumigen Daten vor.

*** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Arbeitslosenzahlen ab 2005 nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

ANLAGEN

Hilfe zum Lebensunterhalt jeweils am 31.12. im Sanierungsgebiet Mittelfeld im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Mittelfeld										LHH 2004	
	1998		2002		2003		2004***		Entwicklung 1998 bis 2004			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Empfänger insgesamt*	1.106	18,3	986	16,8	961	16,8	965	16,9	-141	-12,7	7,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	382	28,5	377	28,8	350	28,5	334	29,1	-48	-12,6	19,9	
Deutsche*	724	15,3	609	13,4	611	13,6	631	13,8	-93	-12,8	5,4	
0 bis 17 Jahre	354	33,2	291	31,0	294	32,6	309	34,6	-45	-12,7	17,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	117	32,5	98	36,2	87	36,4	84	41,2	-33	-28,2	37,9	
Deutsche*	237	33,6	193	28,8	207	31,2	225	32,6	-12	-5,1	13,3	
60 Jahre und älter	112	6,2	153	8,4	141	7,9	76	4,3	-36	-32,1	2,2	
davon:												
Ausländer/-innen*	37	48,1	70	51,9	62	44,9	39	26,2	2	5,4	15,2	
Deutsche*	75	4,3	83	4,9	79	4,8	37	2,3	-38	-50,7	1,2	
Bedarfsgemeinschaften**	618	15,9	573	14,7	562	14,8	538	14,2	-80	-12,9	6,0	
darunter:												
Familienhaushalte**	196	29,8	168	28,7	161	28,8	172	31,0	-24	-12,2	15,2	
darunter:												
allein Erziehende**	111	62,4	101	59,4	97	62,6	108	63,9	-3	-2,7	32,6	

* Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

*** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Daten zur Hilfe zum Lebensunterhalt allein nicht mehr aussagekräftig. Es werden zur Abbildung der von Einkommensarmut getroffenen Bevölkerung ab dem 01.01.2005 die Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts dargestellt.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts* jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Mittelfeld im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgeb. Mittelfeld				LHH 2006	
	2005		2006			
	abs.	in %	abs.	in %		
Empfänger insgesamt**	1.681	29,3	1.794	31,0	15,5	
0 bis 17 Jahre	381	42,2	472	51,1	28,4	
65 Jahre und älter	131	9,0	152	10,5	5,3	
Ausländer/-innen	465	39,3	594	49,7	33,7	
Bedarfsgemeinschaften***	1.019	26,6	1.051	32,9	16,3	
darunter:						
Familienhaushalte***	235	41,4	244	43,0	23,4	
darunter:						
allein Erziehende***	81	49,1	123	69,5	47,2	

* darin enthalten sind die Empfänger/-innen von Leistungen nach SGB II (ALG II und Sozialgeld) sowie Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung nach SGB XII

** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

*** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

Quelle:
Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

A 6: Sozialdaten Hainholz

(Sanierungsgebiet Hainholz definiert als Mikrobezirke 1301 bis 1305)

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Hainholz im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Hainholz										LHH 2008	
	2001		2006		2007		2008		Entwicklung 2001 bis 2008			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Bevölkerung insgesamt	6.734		6.768		6.797		6.772		38	0,6		
davon:												
Ausländer/-innen*	1.994	29,6	2.068	30,6	2.073	30,5	2.095	30,9	101	5,1	14,6	
Deutsche*	4.740	70,4	4.700	69,4	4.724	69,5	4.677	69,1	-63	-1,3	85,4	
darunter:												
mit 2. Nationalität*	486	7,2	805	11,9	894	13,2	915	13,5	429	88,3	9,7	
Migrationshintergrund**	2.480	36,8	2.873	42,4	2.967	43,7	3.010	44,4	530	21,4	24,3	
0 bis 17 Jahre insgesamt*	1.102	16,4	1.184	17,5	1.153	17,0	1.136	16,8	34	3,1	15,1	
davon:												
Ausländer/-innen***	437	39,7	399	33,7	345	29,9	328	28,9	-109	-24,9	13,7	
Deutsche***	665	60,3	785	66,3	808	70,1	808	71,1	143	21,5	86,3	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	187	17,0	383	32,3	443	38,4	428	37,7	241	128,9	26,4	
Migrationshintergrund***	624	56,6	782	66,0	788	68,3	756	66,5	132	21,2	40,1	
60 Jahre u.ä. insgesamt*	1.376	20,4	1.290	19,1	1.307	19,2	1.334	19,7	-42	-3,1	24,8	
davon:												
Ausländer/-innen***	194	14,1	244	18,9	253	19,4	291	21,8	97	50,0	8,5	
Deutsche***	1.182	85,9	1.046	81,1	1.054	80,6	1.043	78,2	-139	-11,8	91,5	
darunter:												
mit 2. Nationalität***	41	3,0	54	4,2	59	4,5	64	4,8	23	56,1	3,3	
Migrationshintergrund***	235	17,1	298	23,1	312	23,9	355	26,6	120	51,1	11,8	

* Anteil an Gesamtbevölkerung

** Summe Ausländer/-innen und Deutsche mit 2. Staatsangehörigkeit / in Prozent an Gesamtbevölkerung

*** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

ANLAGEN

Haushalte jeweils am 01.01. im Sanierungsgebiet Hainholz im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Hainholz										LHH 31.10. 07	
	2001		2004		2005		2006		31.10.2007****			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Haushalte insgesamt	4.431		4.472		4.444		4.486		3.704			
Familienhaushalte*	672	15,2	703	15,7	711	16,0	713	15,9	683	18,4	16,9	
davon:												
mit 1 Kind**	387	57,6	414	58,9	396	55,7	393	55,1	362	53,0	55,1	
mit 2 Kindern**	201	29,9	203	28,9	228	32,1	227	31,8	221	32,4	34,0	
mit 3 u.m. Kindern**	84	12,5	86	12,2	87	12,2	93	13,0	100	14,6	10,9	
allein Erziehende***	186	27,7	207	29,4	215	30,2	219	30,7	197	28,8	26,4	

* Familienhaushalte definiert als Haushaltsvorstand mit 1 oder mehreren Kindern im Alter von 0 bis 17 Jahren im Haushalt, Anteil an allen Haushalten

** Anteil an allen Familienhaushalten

*** ledige, verwitete oder geschiedene Haushaltsvorstände, Anteil an allen Familienhaushalten

**** Aufgrund der Einführung eines neuen Haushaltsgenerierungsverfahrens liegen Daten erstmals zum 31.10.2007 vor. Eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ist dadurch nicht mehr möglich.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Arbeitslosigkeit jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Hainholz im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Hainholz										LHH 2007	
	2000		2004		2005***		2006		2007			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Arbeitslose insgesamt*	670	14,5	732	15,9	934	20,2	768	16,6	658	14,2	9,1	
Männer**	415	61,9	467	63,8	516	55,2	430	56,0	373	56,7	55,2	
Frauen**	255	38,1	265	36,2	418	44,8	338	44,0	285	43,3	44,8	
Deutsche**	401	59,9	440	60,1	567	60,7	442	57,6	390	59,3	71,5	
Ausländer/-innen**	269	40,1	292	39,9	363	38,9	326	42,4	267	40,6	28,2	
unter 25 Jahren**	80	11,9	52	7,1	105	11,2	74	9,6	62	9,4	9,7	
55 Jahre u.ä.**	98	14,6	65	8,9	85	9,1	53	6,9	54	8,2	10,3	
Langzeitarbeitslose**	237	35,4	349	47,7	409	43,8	418	54,4	298	45,3	45,7	

* Anteil an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren

*** Für die Jahre 1997 und 1998 liegen keine kleinräumigen Daten vor.

**** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Arbeitslosenzahlen ab 2005 nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Hilfe zum Lebensunterhalt jeweils am 31.12. im Sanierungsgebiet Hainholz im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Hainholz										LHH 2004	
	2000		2002		2003		2004***		Entwicklung 2000 bis 2004			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Empfänger insgesamt*	829	12,3	945	14,0	997	14,8	944	14,1	115	13,9	7,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	347	17,4	454	21,8	480	23,6	417	21,0	70	20,2	19,9	
Deutsche*	519	10,9	491	10,5	517	11,0	527	11,2	8	1,5	5,4	
0 bis 17 Jahre	247	22,4	262	22,8	268	23,8	290	25,3	43	17,4	17,5	
davon:												
Ausländer/-innen*	96	22,0	115	27,9	115	29,8	121	32,0	25	26,0	37,9	
Deutsche*	163	24,5	147	20,0	153	20,6	169	22,0	6	3,7	13,3	
60 Jahre und älter	130	9,4	151	11,0	167	12,5	76	5,8	-54	-41,5	2,2	
davon:												
Ausländer/-innen*	64	33,0	97	43,9	111	49,1	48	20,6	-16	-25,0	15,2	
Deutsche*	66	5,6	54	4,7	56	5,0	28	2,6	-38	-57,6	1,2	
Bedarfsgemeinschaften**	486	11,0	553	12,5	593	13,3	534	12,0	48	9,9	6,0	
darunter:												
Familienhaushalte**	154	22,9	166	23,4	166	23,6	178	25,0	24	15,6	15,2	
darunter:												
allein Erziehende**	108	58,1	98	49,2	98	47,3	105	48,8	-3	-2,8	32,6	

* Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

*** Durch die SGB II / SGB XII-Reformen sind die Daten zur Hilfe zum Lebensunterhalt allein nicht mehr aussagekräftig. Es werden zur Abbildung der von Einkommensarmut getroffenen Bevölkerung ab dem 01.01.2005 die Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts dargestellt.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts* jeweils im Dezember im Sanierungsgebiet Hainholz im Vergleich zur Landeshauptstadt Hannover (LHH)

	Sanierungsgebiet Hainholz				LHH 2006	
	2005		2006			
	absolut	in %	absolut	in %		
Empfänger insgesamt**	1.885	27,9	2.016	29,7	15,5	
0 bis 17 Jahre	412	34,8	507	44,0	28,4	
65 Jahre und älter	144	14,9	157	15,6	5,3	
Ausländer/-innen	604	29,2	800	38,6	33,7	
Bedarfsgemeinschaften***	1.160	25,9	1.215	32,8	16,3	
darunter:						
Familienhaushalte***	264	37,0	277	40,6	23,4	
darunter:						
allein Erziehende***	105	47,9	140	71,1	47,2	

* darin enthalten sind die Empfänger/-innen von Leistungen nach SGB II (ALG II und Sozialgeld) sowie Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung nach SGB XII

** Anteil an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe

*** Anteil an der jeweiligen Haushaltsform

Quelle:

Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Soziales und Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

A 7: Liste der befragten Akteure / Institutionen

Vahrenheide-Ost

Anwaltsplaner
Dannenberg Immobilienhandel GmbH
Ev. Titusgemeinde
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung - Stadtterneuerung
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung - Wohnraumversorgung
Fachbereich Senioren – Kommunaler Seniorenservice
Fachbereich Soziales – Projektbeauftragte Vahrenheide-Ost
FLAIS e.V.
Fridtjof-Nansen-Schule
GBH Mieterservice Vahrenheide GmbH
Fachbereich Jugend und Familie - Gemeinwesenarbeit Vahrenheide
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (Geschäftsstelle Vahrenheide)
Gruppe Freiraumplanung
Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Hannover
Nachbarschaftsinitiative e.V.
Sanierungskommission Vahrenheide-Ost (SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
Soziale Wohnraumhilfe GmbH
Spielpark Holzwiesen
Stadtteilforum (Sprecher)

Mittelfeld

Arbeiterwohlfahrt
Berufsbildungswerk Annastift e. V.
Fachbereich Jugend und Familie - Gemeinwesenarbeit Mittelfeld
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung - Stadtterneuerung
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung – Quartiersmanagement Mittelfeld
Fachbereich Soziales – Quartiersmanagement Mittelfeld
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (Geschäftsstelle Buchholz)
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH – Mieterbeirat Mittelfeld
Grundschule Beuthener Str.
Jugendumweltbüro
Fachbereich Jugend und Familie - Kindertagesstätte Wülferoder Weg
Naturheilpraxis Klöpfer
Pro Beruf GmbH, Beratung und Begleitung
Sanierungskommission Mittelfeld (SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen)
Soziale Wohnraumhilfe GmbH
Technologie-Centrum Hannover GmbH, Gründerservice Region
Unternehmerstammtisch Mittelfeld
Verein Schönes Mittelfeld e.V.

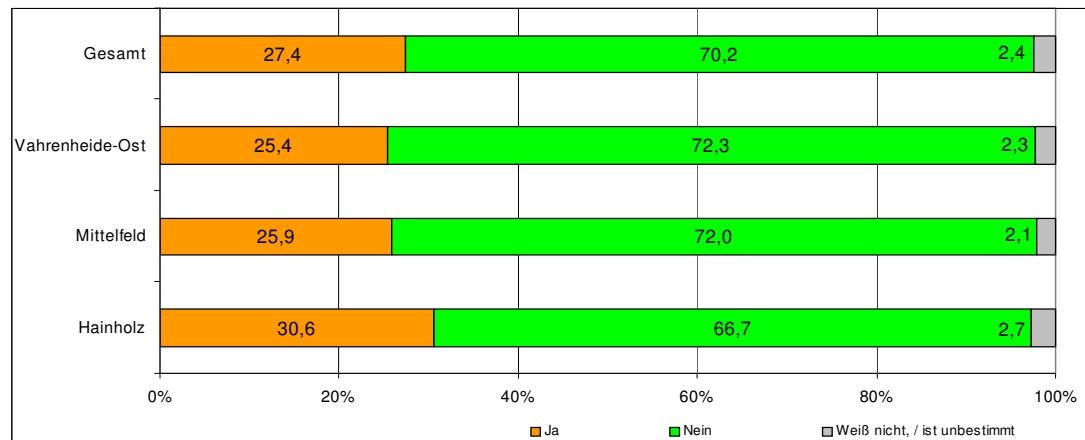
Hainholz

Ev. Luth. Kirchengemeinde Hainholz
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung - Stadtterneuerung
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung – Quartiersmanagement
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung - Wohnraumversorgung
Fachbereich Soziales –Quartiersmanagement Hainholz
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (Geschäftsstelle Vahrenheide)
Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH – Mieterbeirat Hainholz
Interessengemeinschaft Hainhölzer Bad
Jugendumweltbüro (Janun)
Karl-Jatho-Schule
Kinder- und Jugendhaus
Kulturtreff Hainholz
Miteinander für ein schöneres Viertel e. V.
Musikzentrum Hannover
Prof. Neuenhausen
Sanierungskommission Hainholz (SPD)
Spar- und Bauverein eG
Sprechergruppe des Stadtteilforums

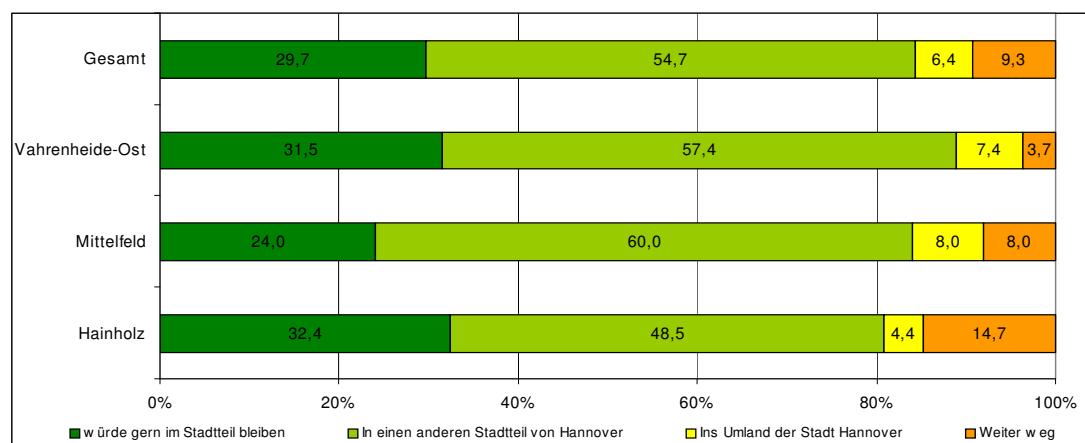
ANLAGEN

A 8: Ergebnisse der Bewohnerbefragung

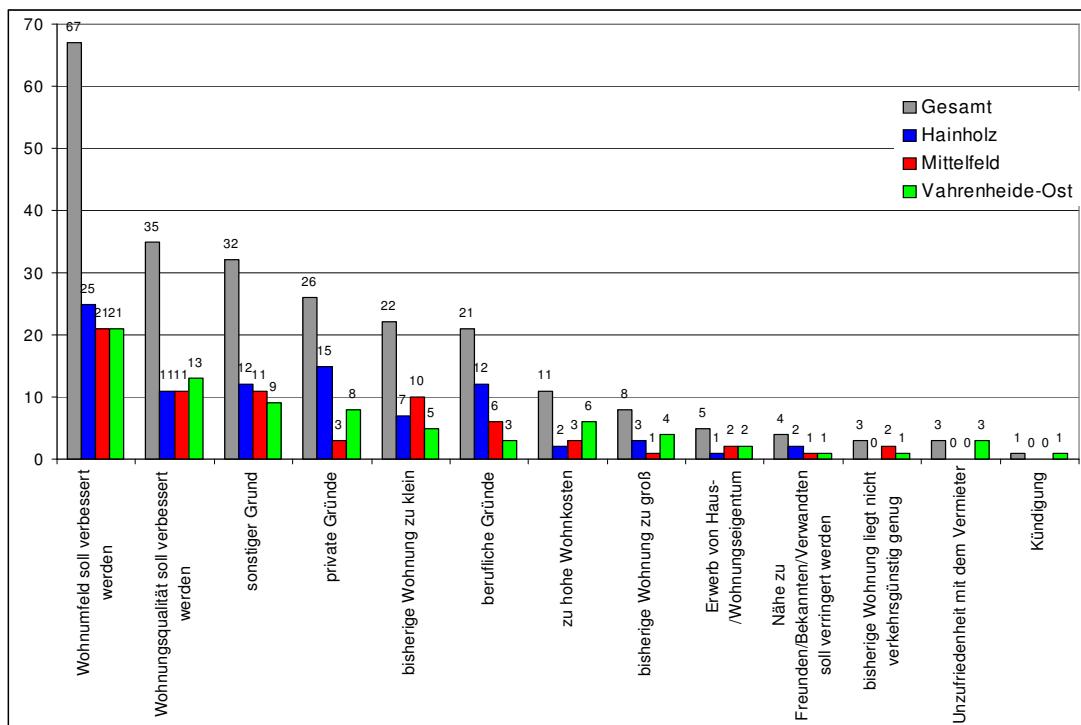
Haben Sie schon ernsthaft darüber nachgedacht in den nächsten 12 Monaten umzuziehen?



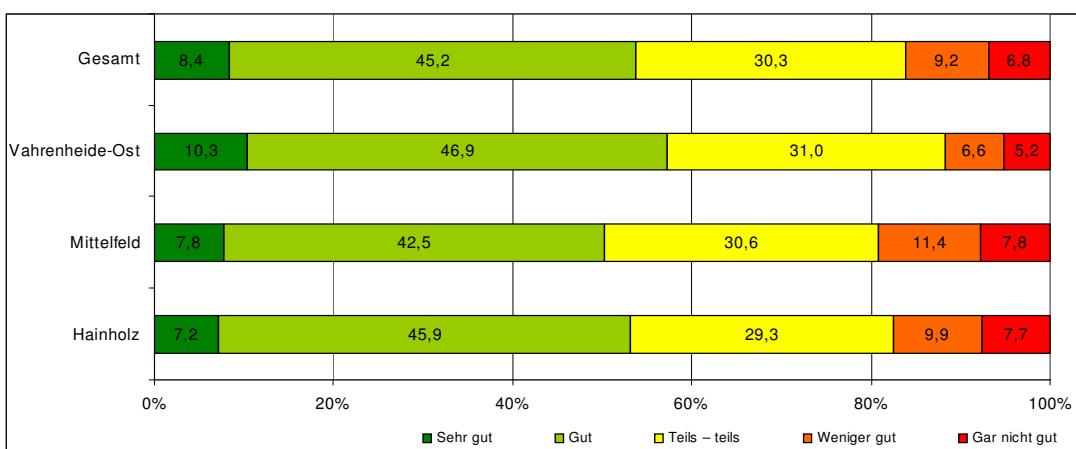
Wohin würden Sie gerne ziehen?



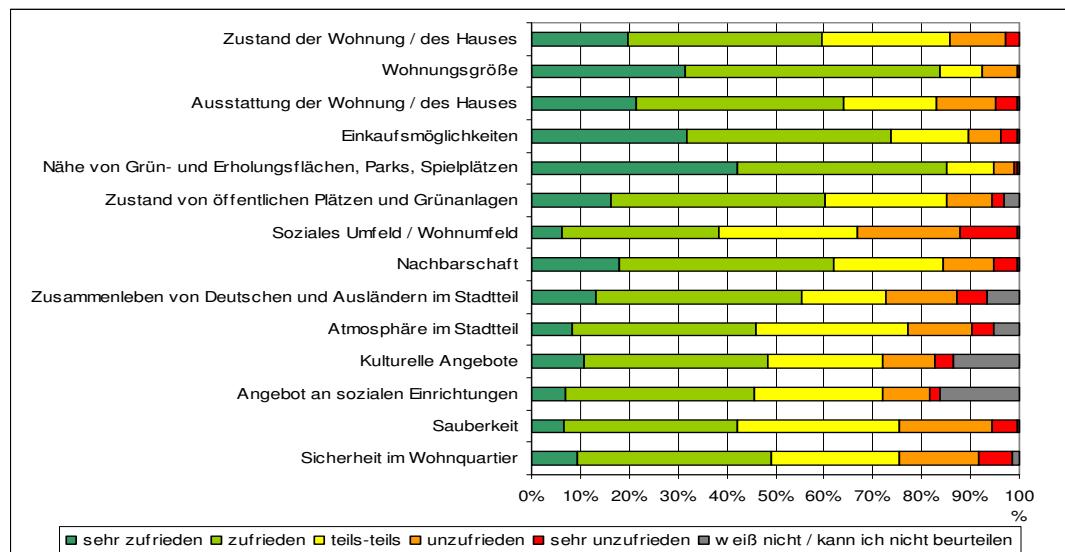
Welches sind die wichtigsten Gründe, weshalb Sie umziehen wollen oder müssen?



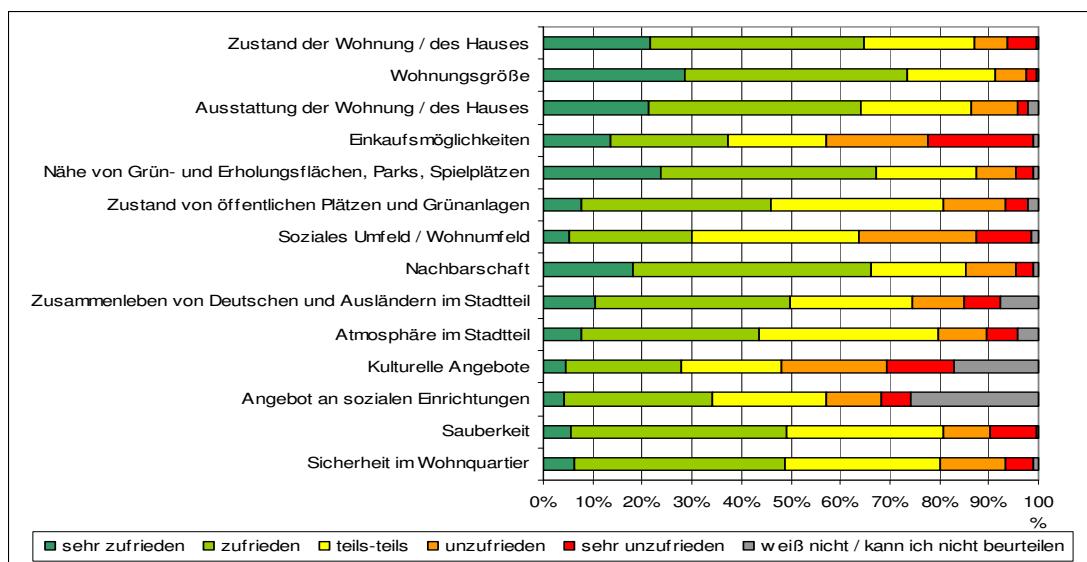
Wie beurteilen Sie in Bezug auf Ihre persönlichen Bedürfnisse die Wohn- und Lebensqualität in Ihrem Stadtteil?



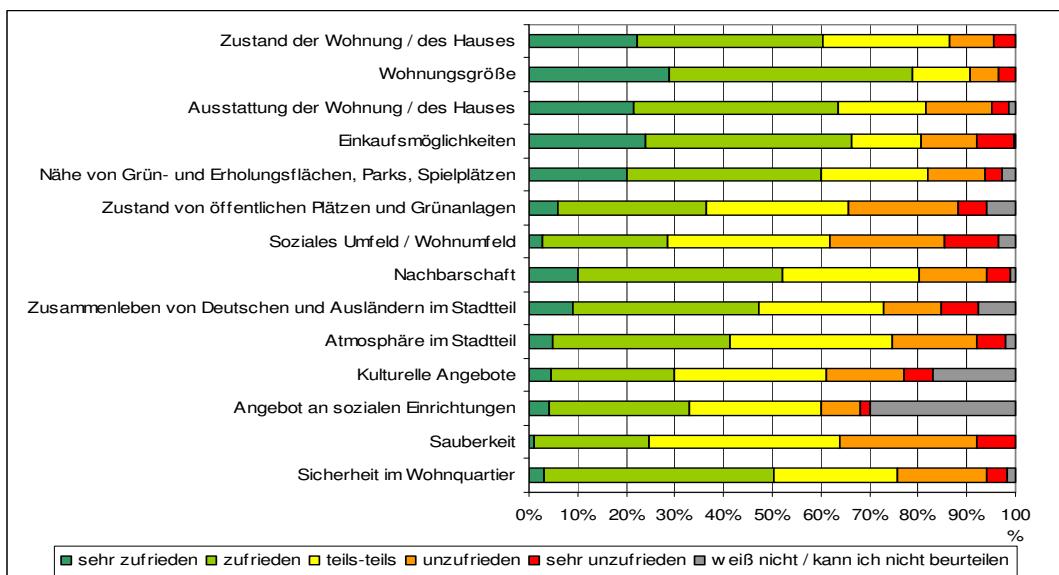
Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die genannten Aspekte in Vahrenheide-Ost?



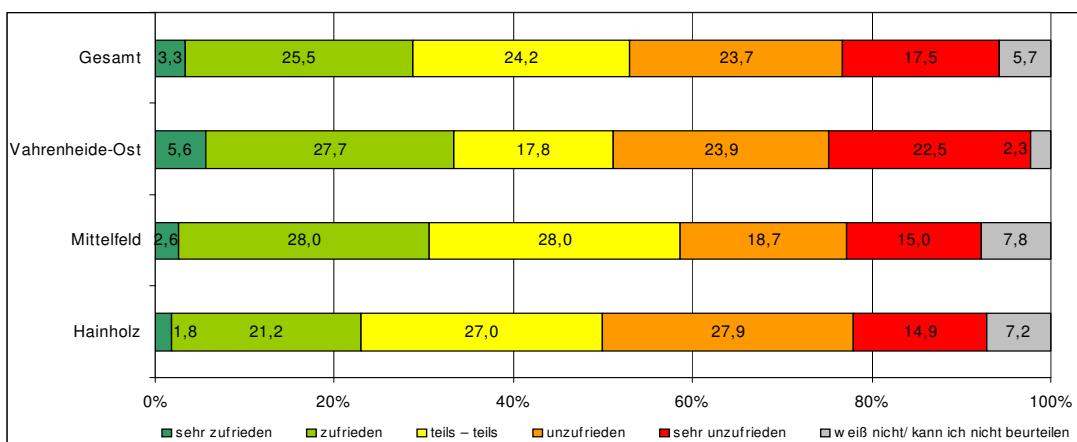
Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die genannten Aspekte in Mittelfeld?



Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die genannten Aspekte in Hainholz?

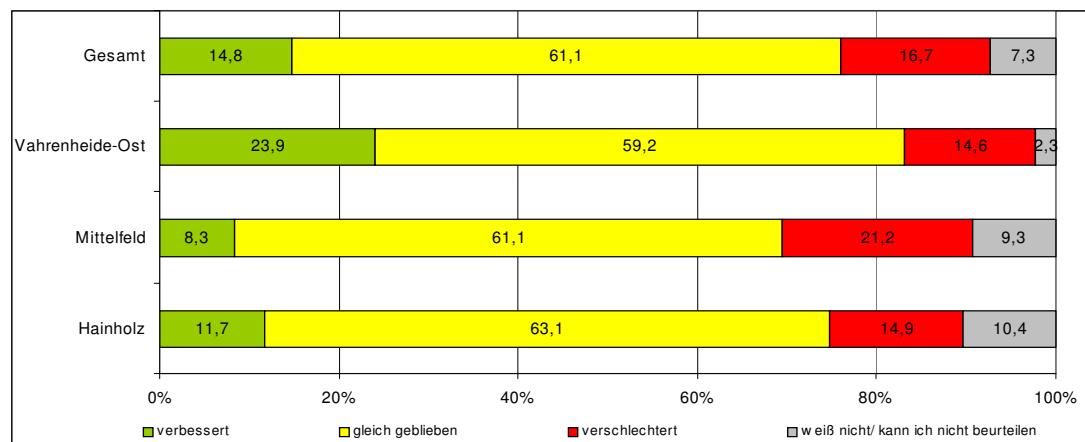


Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Stadtteil mit dem Ruf des Stadtteils?

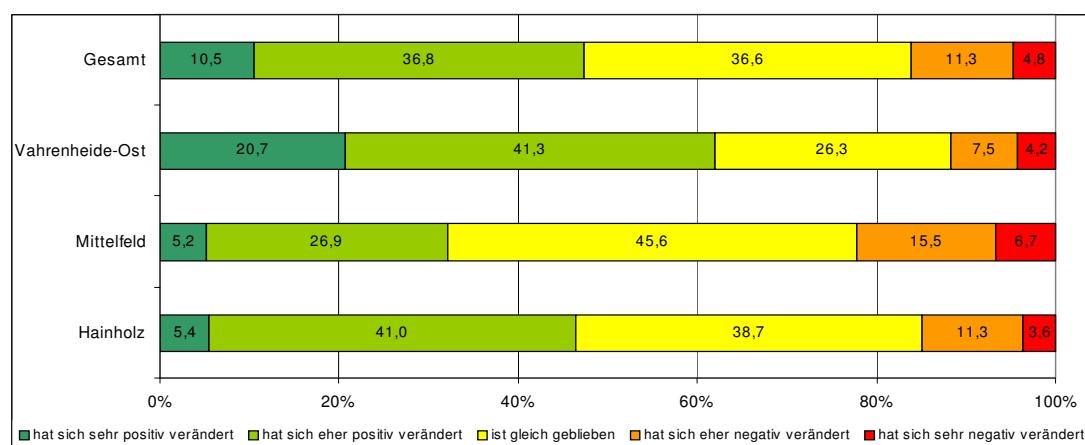


ANLAGEN

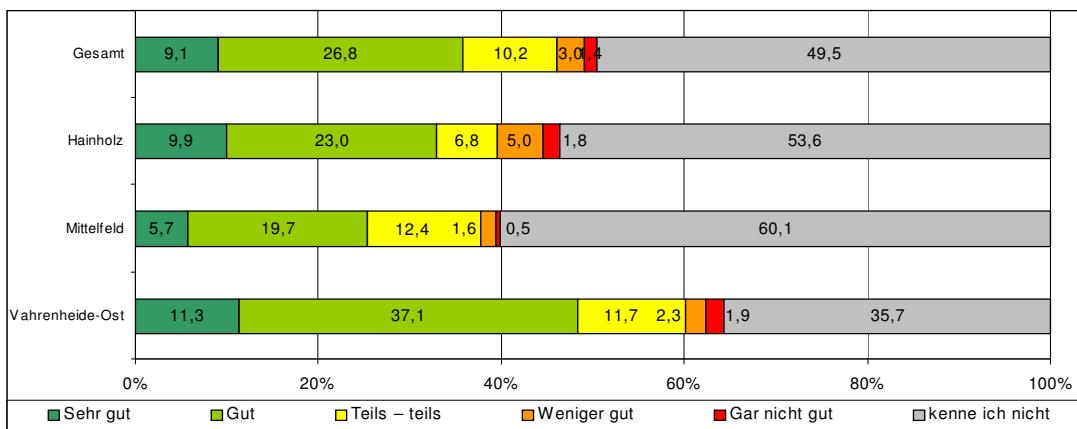
Hat sich der Ruf des Stadtteils verändert?



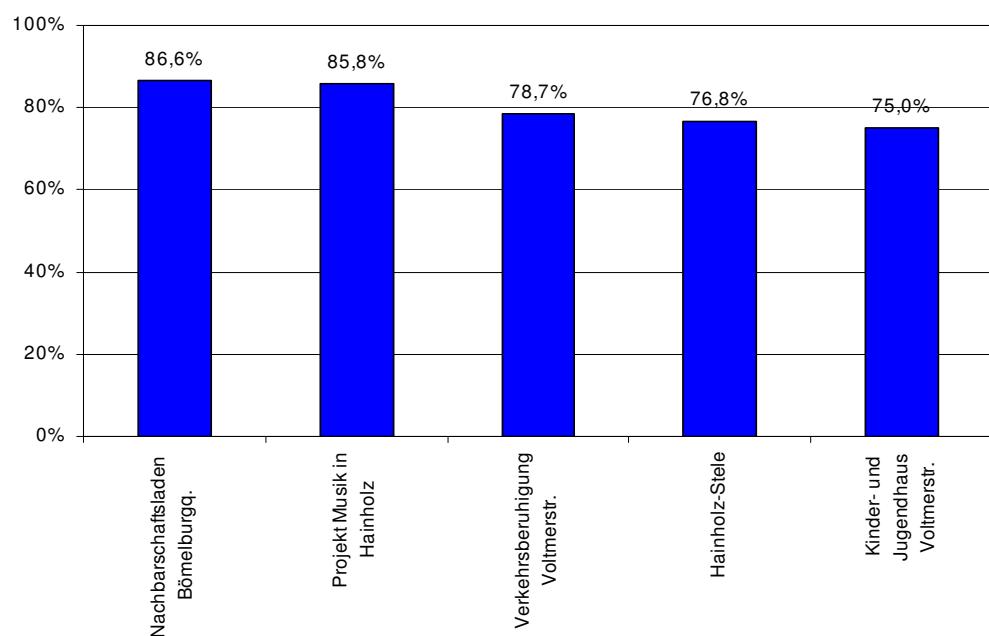
Finden Sie, dass sich Ihr Stadtteil in den letzten Jahren verändert hat?



Wie gut fühlen Sie sich durch die Sanierungszeitung Hainholz/ Sanierungszeitung Vahrenheide-Ost/ Sanierungszeitung „Das Mittelfeld“ informiert?

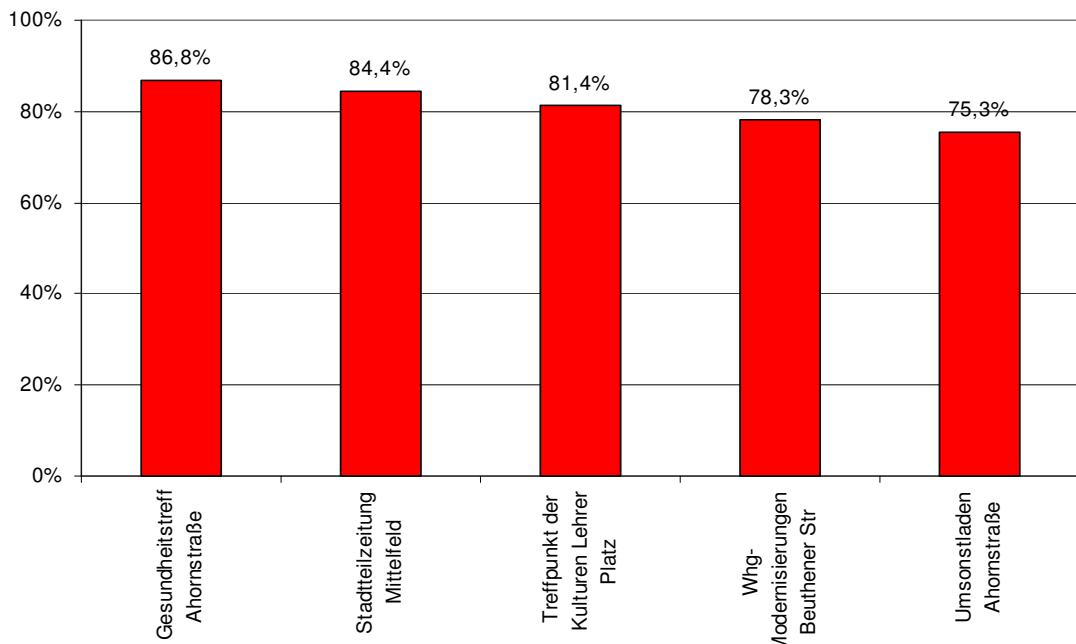


Welche der folgenden Projekte sind Ihnen in Hainholz bekannt?

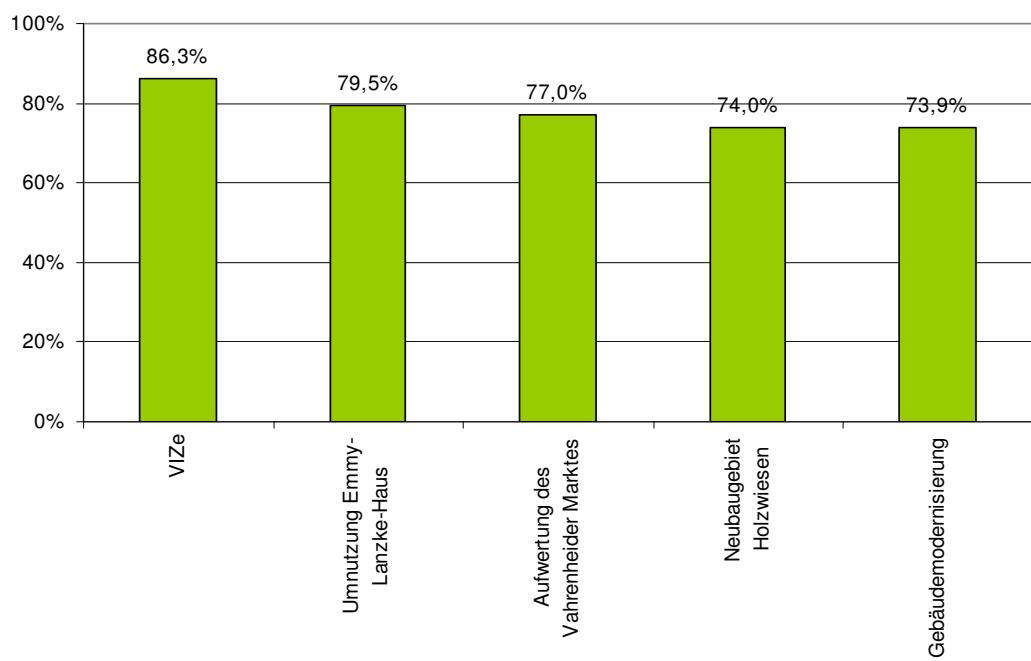


ANLAGEN

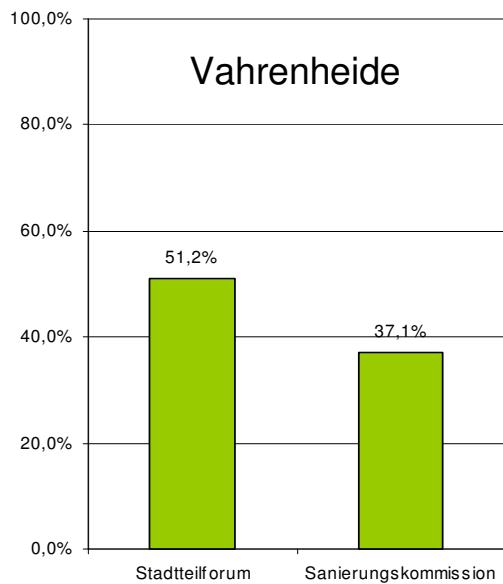
Welche der folgenden Projekte sind Ihnen in Mittelfeld bekannt?



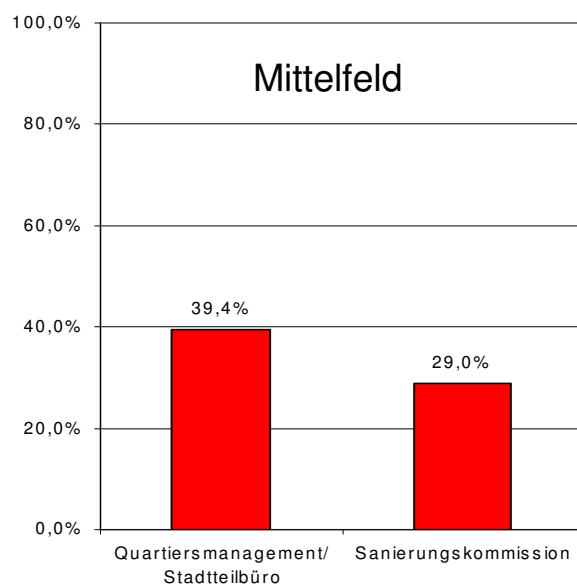
Welche der folgenden Projekte sind Ihnen in Vahrenheide-Ost bekannt?



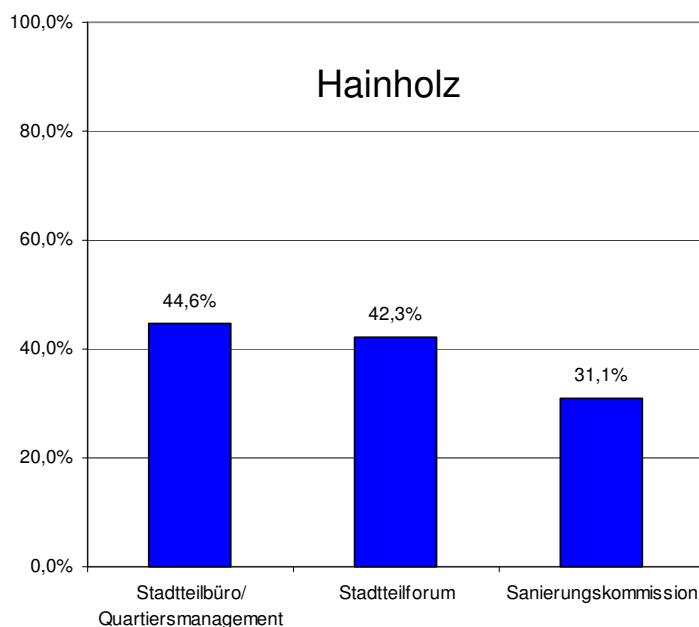
Sind Ihnen das Stadtteilforum und die Sanierungskommission in Vahrenheide-Ost bekannt?



Sind Ihnen das Quartiersmanagement und die Sanierungskommission in Mittelfeld bekannt?



Sind Ihnen das Quartiersmanagement, das Stadtteilforum und die Sanierungskommission in Hainholz bekannt?



Wie wichtig ist es für Sie, dass Ihnen von der Stadt Hannover Möglichkeiten angeboten werden, sich über die Veränderungen im Stadtteil zu informieren und sich an Planungen, Maßnahmen und Projekten zu beteiligen?

